Historisch-kritische Studien über den jetzigen Stand der Impffrage

Germann, Friedrich

Leipzig, 1875

urn:nbn:de:hbz:38m:1-50275

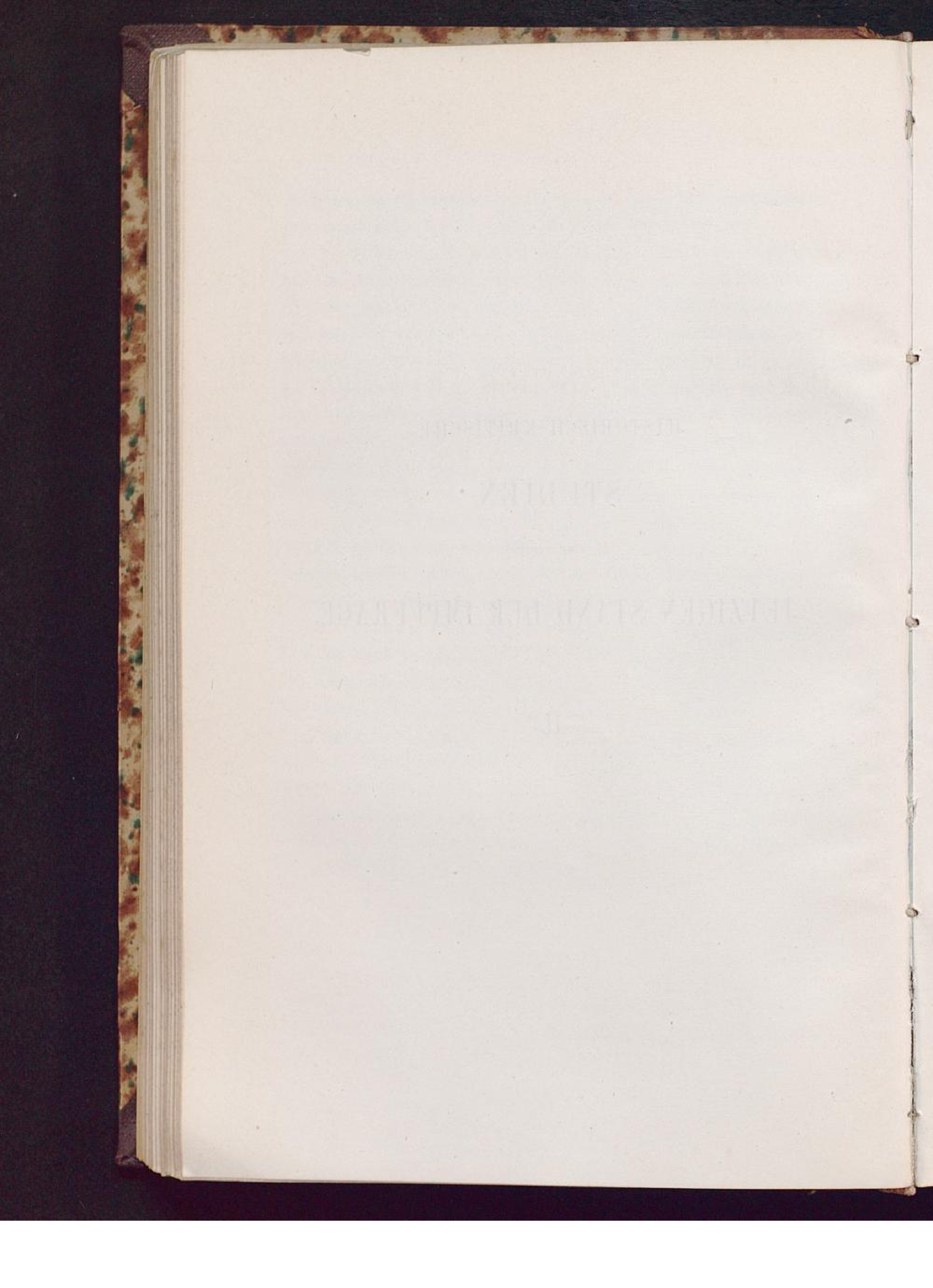
HISTORISCH-KRITISCHE

STUDIEN

ÜBER DEN

JETZIGEN STAND DER IMPFFRAGE.

II.



HISTORISCH-KRITISCHE

STUDIEN

ÜBER DEN

JETZIGEN STAND DER IMPFFRAGE

BEARBEITET

VON

DR. H. F. GERMANN,
PROFESSOR DER MEDICIN AN DER UNIVERSITÄT LEIPZIG.

„Die Schutzpockenimpfung ist in der Thierwelt bereits ein überwundener Standpunkt." Vhdlgn. des pr. Landtags v. 4. Juni 1875. ....„Es ist zu betonen, dass zwischen Thier- und Menschen-Arzneikunde wissenschaftlich keine Scheidegrenze ist oder sein sollte. Das Object ist verschieden, aber die Erfahrungen, die aus dem Object zu schöpfen sind, sind Lehrsätze, welche die Grundlage der Doctrinen bilden.

Prof. Dr. Virchow.

ZWEITER BAND.

LEIPZIG,
VERLAG VON HERMANN FRIES.
1875.

Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

DEN MANEN NITTINGER'S

GEWIDMET

VOLL INNIGSTER VEREHRUNG UND DANKBARKEIT

VOM

VERFASSER.

Inhalt.

Wo im Verlaufe dieser Schrift „Aphorismen“ erwähnt werden, entsprechen dieselben dem bereits erschienenen Band I der Studien zur Impffrage, dagegen „Weitere Aphorismen“ Abth. 1 u. 2 entsprechen dem vorliegenden II. u. III. Bande dieser Schrift.

Vorwort.

Duobus litigantibus tertius gaudet. Wo die Aerzte sich streiten, reibt der Tod sich die Hände.

Der hier folgende Nachtrag zu Verfassers Schrift „Aphorismen [Studien] zur Impffrage“ entstand dadurch, dass Verfasser während der Zusammenstellung ersterer Schrift wiederholt erkrankte. Eine eingehendere Berücksichtigung der zunächst für jene Schrift gesammelten Excerpte aus der neueren und neuesten, zum Glück bezüglich des Impfstreites an sich nur sehr kärglichen[1]) zumal französischen

1) Bezüglich der deutschen Literatur erinnere ich zunächst 1) an Hayd, Die Uebertragung der Syphilis durch die Impfung. Stuttgart, 1867. 2) Birch-Hirschfeld, Knochensyphilis, Milz- u. Pancreasleiden b. hered. Syphilis. Allg. Md. Ctr.-Z. 1875. 25. S. 290. Schm. Jahrbb. 165. 3. 3) Gottschall, Keine Impfung mehr! Graz b. Ferstl. 4) König, Das Einimpfen der Kuhpocken ist ein schaudererregendes Vergehen. Dresden b. Reinhardt. 5) Schuster, G., Impfen etc. St. Gallen, Altwegg-Weber. 6) Kolaczek, Bacterien in normalem Blut. Ctr.-Bl. f. Chir. 1875. 13. 7) Cless, G., Impfung und Pocken in Würtemberg. Stuttgart, 1871. 8) Zülzer, „Beiträge zur Pathologie und Therapie der Variola.“ Berl. Klin. Wochenschr. 1872 Nr. 51. 52. u. 1874 ibid. Nr. 44. S. 559. 9) Weigert (Breslau), „Ueber pockenähnliche Affectionen in der Leber, Milz, Nieren und Lymphdrüsen bei Variola.“ Ibd. S. 559. 10) Bardeleben, Volkmann, Hueter, Thiersch, Wirkung der Bacterien etc. Ibd. 40. S. 507 ff. 11) Burchard, Eulenberg, Gregory. Hervieux, Ballard, Marson, Oppert über Zahl der Impfnarben. Ibd. 31. S. 433. 12) v. Bulmerincq. Ueber Zwangsrevaccination. Jahresbericht d. Gs. f. Naturkd. etc. 1875. S. 76. 13) Lissner, Das Reichs-I.-Gesetz. Deutsche Klinik. 1875. 45. 14) Pissin, „Zur Mikroskopie der Vaccine.“ Ibd. Nr. 46. S. 584. 15) Kaposi, „Ueber den gegenwärtigen Stand der Lehre von der ätiologischen Beziehung kleinster Organismen (Micrococcen) zu den Infectionskrankheiten.“ 1874. Wien, Braumüller. 16) Wurm, Glycerin-I.-Lymphe. Allg. Md. Ctr.-Zt. 1875. S. 471. 17) Krügkula, Vf. Stud. z. I.-Frage. S. 6. 18) Duval, Veränderbarkeit

und englischen Literatur unterblieb in Folge dessen damals mehr, als es ursprünglich in der Absicht lag. Eine Durchsicht aber insbesondere der wichtigen Schriften Dr. Nittinger's

d. mikroskop. Organismen u. Bedeutung d. Fermente. Journ. de l'Anat. X. 4. p. 489. 19) Reiter, Ueber Zwangsrevaccination. Ae. Intell.-Bl. 1875. 2. 20) Kranz, Ueber die Revaccination von Arm zu Arm. Friedreichs Bl. f. gerichtl. Med. 1874. Jahrg. 25. H. 4. S. 308. 21) Reiter, Geschäftsbetrieb d. k. Central-Impfanstalt. 1874. 22) Gurab, Impfbericht. Ae. Intll.-Bl 1875. 11. 23) Küchenmeister, Zur Frage der Erkennung der specifischen Gifte der Infectionskrankheiten. Allg. Ztschr. f. Epidemiologie. 1874. Bd. I. S. 405. 24) Oidtmann, a) Comparative Epidemiologie. Ibd. S. 302; b) „Das Impfsiechthum im Schafstalle" etc. Düsseldorf, 1874; c) „Die Zwangsimpfung d. Thier- u. Menschenblattern. Ein Warnungsruf." Düsseldorf, 1874. 25) Zaggl, Blattern u. Cholera, verbreiten sie sich ganz gleichartig durch Contagion? Ae. Intll.-Bl. 1875. 6. 26) Dr. C. Majer, Sterblichkeit nach Todesursachen. V.-I. Schr. f. ger. Med. XXII. 2. 1875. 27) Neureutter, Kinderhospital „Bericht über d. Pocken-Epid. v. 1871/73." Prag. V.-I. Schr. 1875. B. 126. S. 127. 28) Ebenso wären zu erwähnen die Aufsätze und Schriften, welche sich durch Dr. Simon verzeichnet und besprochen finden in Virchows Jahresbericht, Jahrg. 8. Bd. II. S. 266. Dieselben stammen von Flinzer, Siegel, Pastau, Liévin, Blümlein, Scheby-Buch, Cless, Klinger, Auspitz, Mayrhofer, Pollak, Keller, Kahler, Brunner, E. Müller. Dgl. Ponfick, Literatur d. etc. Parasiten. Ibd. IX. I. 352. Lindwurm. Nothwendige Zwangsrevaccin. Ae. Itll. Bl. 1872.

Von französischen Schriften, soweit sie mir bekannt wurden, erschienen: 1) Dély, De la nature des maladies contagieuses. Extinction de la variole et du choléra. Paris, Baillière. 2) Lalagade, La vaccine et la petite vérole etc. Lyon, Vingtrinier. 3) Le Duc, Rapport sur les vaccinations et revaccinations pratiquées en 1870. Versailles, Aubert. 4) Lemaistre, Rapport sur une épidémie de variole etc. Paris, Chapouland. 5) Lanoix, Étude sur la vaccination animale. Paris, Baillière. Letztere Schrift bereits 1866. 6) Lorain, Jenner et la vaccine. Paris, Bll. 1870. In Virchows Jahresbericht aber werden genannt, und zwar unter Beifügung speciellerer Inhaltsangaben: Colin, Perrond.

liess sich zum grösseren Theile aus demselben Grunde nur erst dann ermöglichen, als jene Arbeit bis auf die noch fehlende letzte Correctur bereits gedruckt vorlag. Dagegen

---

Von englischen Schriften erschienen: 1) Ballard, A prize essay: On vaccination; its Value and alleged dangers. London, 1868. 2) Seaton, A Handbook of vaccination. London, 1868. 3) Blanc, Compulsory vaccination. An inquiry into the present unsatisfactory condition of vaccine lymph etc. London, 1869. 4) Nicholson, Is vaccination injurious? London, 1869. 5) Vintras, On some advantages of animal vaccination. London, 1871. 6) Grieve, The influence of vaccination. Age, sexe and occupation on the Mortality in smallpox. London, 1872. 7) Gayton, Notes on smallpox. London, 1873. 8) W. Squire, The period of infection in epidemic disease. London, 1874. Referat darüber in der Allg. Zeitschr. f. Epidemiologie. 1875. Bd. II. H. 1. S. 87. Ferner in Virchows Jahresbericht l. c. werden genannt: 1) Darby; 2) Grimshaw; 3) Haddon; 4) Moore; 5) Macnaughton, Jones. Ebendaselbst aus Amerika: Lessure; Webb; Sensency. Ebendaselbst aus Italien: Bianchi, Tempini und Trezzi. Relazione sul' andamento della vaccinazione etc. Milano, 1873.

Eine Uebersicht der sämmtlichen Schriftsteller von 1756—1847 sowohl über Variolin (die Inoculation wurde verboten 1763 in Frankreich, 1840 in England, längst auch in Deutschland) — als auch über Vaccine, bis 1849, findet sich in Dr. Nittingers Schrift, Dogma. S. 23. 24. Die Literatur über Syphilisation vgl. ibid. S. 119 ff. Die Pariser Akademie, Velpeau, Larrey, Lagneau, Bégin etc. verurtheilten die Syphilisation als widersinnig und verbrecherisch in der Sitzung vom 20. Juli 1851. Empfohlen worden war sie von Auzias Turenne (Journ. des Connaiss. méd. 30. Mars 1859), Jaye (British Association 1857), Boeck (Die Syphilisation als Heilmethode), Hannow, Sternberg, Varges (Zeitschr. des Chir. Vereins. Bd. XIII. H. 3. S. 203), von Berliner und Wiener Aerzten, von russischen Aerzten z. B. vom Ob.-Arzt Dr. Jeltschinsky zu Moskau: „Radicale Heilung der Syphilis vermittelst der Impfung.“ Heidelberg, 1860, und ausserdem noch von vielen anderen Aerzten.

wurde eine deshalb nöthig gewordene sofortige Umarbeitung derselben dadurch verhindert, dass jene und diese Schrift vor Allen den Abgeordneten des bereits für die nächste Zeit einberufenen Reichstags vor den abermals in Aussicht stehenden Verhandlungen über die Impffrage vorgelegt werden soll. Es liess sich somit nur noch das nachholen — dass, abgesehen von einer nachträglichen Einschiebung mehrerer wichtig erscheinender literarischen Bemerkungen in jene erstere Schrift, wenigstens noch eine durch nachstehenden Nachtrag zu bewirkende Uebersicht erstrebt wurde insbesondere über die ebenso gewissenhaft als eingehend gesammelten statistischen Daten, welche sich in Dr. Nittinger's ausserordentlich lesenswerthen Schriften finden bezüglich der sogenannt unbeweglichen Volksstatistik.

Diese statistischen Daten Nittinger's gewinnen aber noch dadurch an Wichtigkeit, dass sie, zumal soweit sie Preussen und Württemberg betreffen, fast ausschliesslich officielle Quellen zur Grundlage haben, welche z. B. speciell bezüglich Württembergs die württembergische Regierung selbst Herrn Dr. Nittinger zur Verfügung gestellt hatte.

Ein Wiederabdruck dieser höchst mühsam gesammelten statistischen Daten erschien dem Verfasser deshalb als gerechtfertigt, weil Dr. Nittinger's Schriften in einer Anzahl von Ländern, wie z. B. in Russland, Oesterreich, Sachsen-Altenburg u. s. w. verboten sind, anderntheils, weil ein wichtiger Theil derselben sofort polizeilich möglichst confiscirt wurde, und endlich, weil der Rest derselben im Buchhandel bis auf eine sehr geringe Anzahl von Exemplaren[1]) bereits

1) Monate, Jahre lang hatte ich bis zu dieser Stunde nach einer grösseren Zahl derselben durch Buchhändler und Antiquare suchen lassen ohne sie zu erlangen. Da wurde ein jetzt an Hr. Buchdruckereibesitzer Kleeblatt in Stuttgart deshalb geschriebener

vergriffen ist. Dr. Nittinger aber, der all seine Schriften, wie es bis jetzt kaum anders möglich, auf eigene Kosten hatte drucken lassen, und der die Einführung des allge-

---

Brief an Frau Dr. Nittinger abgegeben. Diese schickte mir in ihrer Güte umgehend die gesuchten Schriften und zeigte zugleich an, dass noch 6190 Exemplare in ihrem, nicht aber im Besitz der früheren Verleger seien, und dass ein diesem Nachtrage hier anzuschliessendes Verzeichniss derselben (siehe hier S. XIV) ihr recht sehr erwünscht sein werde.

Sollte auf diese Weise ein glücklicher Zufall mich zum Werkzeug machen, auf Dr. Nittingers anscheinend vergessene Schriften von Neuem die Aufmerksamkeit zu lenken, auf Schriften, welche trotz ihrer oft rauhen, weil meist ungeschminkt die Wahrheit sagenden Aussenseite, dennoch im Kern ausserordentlich werthvoll sind — und sollte vielleicht dadurch zugleich der Wittwe für die langjährigen, schweren Opfer, welche sie und der Verstorbene unermüdlich brachten, endlich ein Ersatz auch nur einigermassen verschafft werden — so würde mich das von ganzem Herzen freuen.

Der bis in den Tod in unwürdigster Weise geschmähte und verfolgte, financiell zum Schaden seiner unschuldigen Familie hartgestrafte Dr. Nittinger hat sich um sein Vaterland verdient gemacht — sein Name wird ruhmvoll verzeichnet sein für alle Zukunft als eine der ausgezeichnetsten, seltensten Erscheinungen in der ärztlichen Literatur.

Dr. Nittinger — war es, welcher, als der erste, Jan. 1850, der bis dahin giltigen Lehre von der Constanz der Blutwärme entgegen trat. Die Thermometrie, die Meteorologie des menschlichen Leibes (vgl. Nittinger, Staatsmagie S. 183) ging aus den eigensten Gedanken Nittingers hervor.

Dr. Nittinger war der erste unter den Fachgenossen seiner Zeit, welcher die unbewegliche Volksstatistik gegenüber der beweglichen Statistik der Meinungen vorzugsweise zur Geltung brachte. Nicht Nittingers Schuld ist es, wenn seine immer und immer wiederholten Warnungen ungehört, ja fast spurlos vorübergingen.

Das Gesetz der Trägheit erklärt es, auch nach Prof. Dr. Sigmunds in Wien und Sanitätsrath Dr. Behrends in Berlin

meinen Impfzwangs im deutschen Reiche noch erleben musste, ist zu derselben — Zeit, viel zu früh für uns, gestorben.

---

und des Verfassers langjährigen, bitteren Erfahrungen, dass dergleichen reformatorische Bestrebungen, wie auf allen Gebieten, so auch auf dem Gebiet der Syphilis und Impfung — nur — leidvoll — mühvoll und sehr langsam Bahn sich brechen. [Vgl. Nittinger, Jenners Gift u. Zauber S. 198: „Ex vi inertiae — ignorantiae lex et jus tyrannorum."]

Dr. Nittinger war eine dergleichen reformatorische Natur. Er war dazu befähigt, wie Wenige. Schon seine Vorbildung erscheint als eine keineswegs gewöhnliche. Nittinger besuchte, eifrig seinen Studien obliegend, die Universitäten zu Wien, Paris, München, Strassburg, Tübingen und Stuttgart, und beschloss die Staatsprüfungen mit der Nota „ausgezeichnet". Nirgends, sagt er, auf allen diesen Universitäten hörte ich je vom Catheter oder sah ich in der Klinik irgend etwas vom Impfen.

Das Ausland zeichnete ihn aus durch Ernennung zum Ehren-Vicepräsident des wissenschaftlichen Congresses in Frankreich, zum correspondirenden Mitglied der Société Académique zu Cherbourg, durch Ernennung zum Socio corrispondente della Società Italiana ad Aversa (Napoli). Auch ernannte man ihn zum Ehrenmitglied mehrerer deutschen gelehrten Gesellschaften.

Folgend dem unwiderstehlichen Drange seiner Ueberzeugung, dass die Schutzpockenimpfung **ein nationales Unglück**, ein **Verbrechen** an der Menschheit sei, bekämpfte er sie, ihre Anhänger und Vertheidiger muthvoll und unermüdlich in einer langen Reihe von Schriften. Ich lasse deren Verzeichniss hier folgen:

		Seiten
1848.	14. Mai. Darf weiter geimpft werden oder sind wir der Zukunft bessere Aufmerksamkeit, grössere Wissenschaftlichkeit und andere als heillose Waffen schuldig? Stuttgart bei Louis Bode. (Diese Schrift war bereits 1867 vergriffen.)	12
1848.	28. Juni. Das würtemb. Impfgesetz. Stuttgart bei Paul Neff. (vergriffen 1867.)	16
1849.	Nov. Die 50jährige Impfvergiftung des würtemb. Volkes. Stuttgart bei Hallberger. 1850 . .	79

Der Nachtrag besteht aus 32 ausführlicheren Citaten, welche, im Wesentlichen volksstatistischen Inhalts, zum

---

grösseren Theil Dr. Nittinger's Werken entnommen worden sind. Voll Verehrung und Dankbarkeit lege ich diese Blätter auf sein Grab. O möchte doch unsers ersehnten Retters aus schwerster Noth, aus Verderben u. drohendem Untergang — Nittinger's warnende Stimme endlich gehört werden!

Leipzig, 25. Juli 1875.

Dr. Germann.

---

den Preis von 1000 Ducaten von Dr. Schaller in Stuhlweissenburg. Vgl. den Preis von 100 Pfd. Sterl. der englischen Ladies. Seiten

1863. 5. April. Die Impfhexe, Gott oder Abgott? Uebersetzung des Blaubuchs. Stuttgart bei Aug. Schaber . 208

1865. 7. Juni. Testament der Natur I. Offene Klage vor Gericht, allgemeine Beweisakten gegen die Vergifter. Leipzig bei Brauns. Nebst französ. Anhang. Cherbourg. Bordeaux. Paris 450

1866. 14. März. Testament der Natur II. Die Staatsmagie. Leipzig bei Brauns. Das würtemb. Parlament entschuldigt die Vergifter. 316

1867. Kampf wider die Impfung in England. Stuttgart bei E. Ebner. Dr. Nittingers Biographie. . . 240

1867. Fortsetzung. Zugleich 2. Auflage von „die Impfung ein Missbrauch, oder das betrogene Baiern". Stuttgart bei E. Ebner. 144

1868. 1. Jan. Die Impfregie mit Blut und Eisen. An die Gräfin v. Noailles in London. Stuttgart bei Grüninger, k. Hofbuchdruckerei. Der Raub am Mutterrecht. Der Flügelschnitt der Nation. Die Lebensdiebe. Vaccination und Cholera. Nebst einem Atlas 199

Summa 2812 Seiten = 175 Bogen. Luthers Bibelübersetzung enthält in Summa 1522 Seiten = 95 Bogen.

Sämmtliche vorgenannte Schriften befinden sich im Selbstverlage von Dr. Nittingers Wittwe, Dorotheenstrasse Nr. 2. Stuttgart.

Aphoristische Einleitung.

Plato amicus, sed magis amica veritas.

Ueber den Zustand der Medicin unseres Jahrhunderts sagt H. Rohlfs in seiner Geschichte der deutschen Medicin, Stuttgart, 1875. S. 337:

Wechselvoll ist das Bild, das die Medicin im gegenwärtigen Säculum darbietet! Am Ausgange des 18. Jahrhunderts hatte das Brown'sche System die Köpfe der meisten Praktiker ergriffen und verdreht; durch die Erregungstheorie wurde es umgemodelt. Es folgte nun eine Periode der medicinischen Anarchie. Homöopathie, thierischer Magnetismus und die Naturphilosophie theilten die Aerzte in drei grosse Heereslager und brachten Verwirrung unter die Asklepiaden. Zum grossen Glücke für die Therapie hielten die Classiker das Banner derselben hoch . . . Auf die Kämpfe dieser Periode folgte die Zeit einer schlaffen und gedankenlosen Empirie, als deren Typen Hufeland in Berlin und Conradi in Göttingen zu betrachten sind. Die Naturphilosophie hatte den ersten Anstoss gegeben, der Naturwissenschaft und ihren einzelnen Disciplinen mehr Fleiss zuzuwenden. Aus dem Bestreben, die Krankheiten nach Art der Blumen specificiren zu wollen, ging die naturhistorische Schule hervor. Die Idealpathologie brachte es nicht zu einer besonderen Sekte. Ebensowenig kann man von einer Schule der durch Henle und Pfeufer proklamirten, rationellen Medicin sprechen. Mehr Einfluss gewann die von Roser, Wunderlich und Griesinger gegründete physiologische Schule, wenn auch vorzugsweise in negativer Hinsicht, indem sie der schon an Marasmus leidenden naturhistorischen Schule den

Gnadenstoss versetzte: „Jeder dieser Lum........ wird vom andern abgethan.“ Den Beschluss machte die Prag-Wiener oder die Schule des Nihilismus und die naturwissenschaftliche Schule mit der Cellularpathologie. Beider Tendenz ist in Bezug auf die Therapie destructiv, und hat sich eine jede eine Sisyphus- und Danaidenarbeit zum Inhalt ihrer Bestrebungen gemacht; sie bemühen sich, die medicinische Kunst in eine Wissenschaft zu verwandeln. Die Medicin soll ganz in Naturwissenschaft aufgehen. **Wann diese wissenschaftliche und künstlerische Anarchie aufhören wird, in der wir uns augenblicklich befinden, lässt sich noch nicht absehen**; auf jeden Fall hat Quitzmann ganz Recht, wenn er behauptet: „Dass der, welcher jene Sätze liest, mit denen vor 18 Jahrhunderten der vorurtheilsfreie Römer Aulus Cornelius Celsus sein encyklopädisches Werk über Medicin bevorwortend, den damaligen Zustand der Heilkunde schildert, sich unmöglich der schlagenden Aehnlichkeit erwehren kann, welche ihm zwischen der Medicin des 1. und des 19. Jahrhunderts nach Christus aus den Blättern der Geschichte entgegentritt.“

Es wäre an der Zeit, dass der öffentliche Gesundheitsrath bewogen würde, mit so potenten Ansteckungsversuchen kein nachlässiges Spiel zu treiben und eine strenge Controle unter den **Vergiftenden** und **Vergifteten** zu handhaben. Wir müssen eine zeitweilige **Verfinsterung** der ohnhin jetzt verpönten Vernunft zu geben. Geh. Med.-Rath Prof. Dr. Mayer. Bonn, 31. März 1862. Siehe S. 187.

Keinem Vernünftigen wird es im Ernste beikommen, den Abgang des Vertrauens zur Impfung beim Publikum durch **Zwangsmassregeln** ergänzen zu wollen. K. pr. Reg. u. M.-R. Dr. Brefeld. „Schutzpockenimpfung.“ 1858. S. 10.

Ueber den heutigen [offenkundig u. zweifellos nur schein-

baren, Verf.] Krebsgang der ärztlichen Wissenschaft klagte seiner Zeit auch Prof. Hamernik l. c. p. 11.

Auch ich habe meinen 14 Kindern die Schutzpocken geimpft, doch habe ich zu jener Zeit nicht gewusst, wie schädlich es sei und habe es unschuldig gethan. Heute würde ich mich der Obrigkeit und dem Polizeigesetze widersetzen.

Prof. Dr. med. Kranichfeld. Berlin. Köln.-Ztg. 24. Apr. 1854. Schrecken erregen müssen allerdings u. A. flgde. Thatsachen:

Berlin, Allgem. med. Central-Ztg. 1875. 44. S. 551: „In Deutschland kommt nach Mittheilungen der Reichsjustiz-Commission auf 1000 Einwohner ein Geisteskranker und kann man, mässig gegriffen, die Gesammtzahl der Geisteskranken in Deutschland auf 130,000[1]) annehmen. Im Jahr 1873 erfolgten 10,000 Aufnahmen von Geisteskranken in Anstalten; dazu kommen noch mindestens 5000 in Familien untergebrachte Geisteskranke."

Man vergleiche Dr. Nittingers und Verfassers bezügliche Bemerkungen über „Syphilis, Impfung und Irrenhaus", und Prof. Dr. Huguenin über Hirnsyphilis: „Gumma, Gefässerkrankung und Necrose". Schweiz. Corr.-Bl. 1875. V. 5. 7. ff.

Berlin, Allgem. med. Central-Ztg. 1875. 49. S. 612: Der für den April d. J. aufgestellte Hauptbericht über die in dem preussischen Heere, dem sächsischen und württembergischen Armeekorps vorgekommenen Erkrankungen und Todesfälle ergiebt, dass sich in den Militärlazarethen und im Revier 32,253 Mann, d. h. 8,9 Proc. der Effektivstärke befanden. Davon wurden 20,556 Mann geheilt und 144 Mann starben. Von den Gestorbenen haben 38 an Lungenschwindsucht und 32 an Lungenentzündung (beide Krankheiten ergeben die Hälfte der

1) Volkszähl. Dc. 1871 ergab in Sa. 55,043. Hannover: Der Zudrang zu d. Irrenanstalten steigert sich jährl. Corr. Bl. f. Psych. 1875. 1. S. 5.

Gestorbenen[1]), 1 an Blutsturz und 23 am Typhus gelitten. Mit Hinzurechnung der nicht in militärärztlicher Behandlung Gestorbenen sind in der Armee noch 35 Todesfälle vorgekommen, davon 15 durch Krankheiten, 4 durch Verunglückung und 16 durch Selbstmord.

In Württemberg kam in den fünf Jahren von 1849 bis 53 weit über die Hälfte der Soldaten in Garnison in das Spital. Württemb. Jahrb. 1855. Nr. 1. S. 86.

Die Erscheinung, dass die Volkszahl nicht mehr wuchs, sondern abnahm, erschien in Frankreich 2mal, in Württemberg 5mal. Hier Bd. III. S. 57. Nittinger Test. S. 279.

In Wüttemberg starben früher im 1. Lebensjahr von 100 Kindern 26—30, **seit der Vaccination** 34—50, und nicht einmal die Hälfte der Geborenen erreicht das 14. Lebensjahr. l. c. p. 57.

Nach dem natürlichen Gesetz soll in Württemberg auf 110 Einw. 1 Rekrut kommen. Dies Gesetz erhielt sich trotz schwerer Zeit im Jahrzehnt vor dem Staats-Impfgesetz ziemlich fest, es schwankte im zweiten Jahrzehnt, im dritten fiel es. Es hat somit die Impfung schrecklich unglücklich auf das Land gewirkt. Denn eine durchgängige Verschlimmerung der Gesundheitsverhältnisse Württembergs datirt überall in Zahlen unwiderleglich nachweisbar auf die Zeit von 1818 an zurück, wo das Impfgesetz in Wirkung trat.

---

1) Prof. Friedinger. Wien. Engl. Blaub. Nr. 540. hat oft beobachtet, dass **vaccinirte** Kinder, die während des Verlaufs d. Impfung v. Pneumonie befallen wurden und starben, und dann secirt wurden: **Tuberkeln** u. selbst bedeutende Höhlungen in den Lungen zeigten. S. über innere Pocken, Bd. III. S. 114, Taf. III-VIII. Von 208 **vaccinirten** Kindern starben 138 an **Tuberkulose,** 65 an anderen Krankheiten. Barthez u. Rilliet. Nach Watt, Copland (Wörterbuch d. prakt. Med.) haben sich **Scropheln** u. **Tuberkeln seit!** Einführung der Impfung sehr vermehrt.

I.

Auch Du mein Brutus!
Jenner.

Bekehrung des Herrn Dr. med. Pissin zu Berlin.

Herr Dr. Pissin in Berlin sagt in seiner preisgekrönten Schrift „Die beste Methode der Schutzpockenimpfung", Berlin, 1874, S. 176 flgd.: „Mit Bezug auf den vom Medicinal-Rathe beliebten Aufschub über die Preisvertheilung, sowie gleichzeitig veröffentlichten Wunsch, mit Rücksicht auf die zur Zeit herrschenden Pocken-Epidemien eventuell einen Nachtrag zu den bereits eingesandten Concurrenz-Arbeiten zu erhalten, will ich mir erlauben, den von mir eingenommenen und in meinem Schluss dargestellten Standpunkt nachfolgend, wenn auch nur ganz in der Kürze, doch noch etwas näher zu motiviren, resp. zu modificiren.

Was zunächst die weitverbreiteten Pocken-Epidemien betrifft, welche seit 1870 nicht nur in Frankreich, sondern auch in Deutschland, England, Schweiz u. s. w. verheerend aufgetreten sind, und welche noch lange nicht ihr Ende erreicht zu haben scheinen, so sind dieselben für mich der triftigste Beweis, dass man sich in allen Ländern hinsichtlich der bisher gebräuchlichen Vaccination falschen Illusionen hingegeben hat.

In der That, wenn man die statistischen Nachrichten über die beiden vergangenen Jahre (1870 und 71), soweit

sie in den politischen wie medicinischen Journalen bis jetzt mitgetheilt sind, mit denen aus früherer Zeit vergleicht, bevor noch die Kuhpocken-Impfung allgemein eingeführt war, so ergiebt sich das überraschende Resultat: „Dass der Procentsatz der Mortalität der an den Pocken erkrankten Personen im Grossen und Ganzen sich nicht wesentlich gegen früher geändert hat. In dieser Beziehung also sehen wir, dass die bisherige Methode der Vaccination, nämlich durch Impfung mit humanisirter Lymphe „nicht den erwarteten Erfolgen entsprochen hat", da sie die Schwere der Erkrankungsfälle nicht in dem gehofften Masse zu mildern vermochte. Es muss dies umsomehr Wunder nehmen, als ja ursprünglich, bei Entdeckung des Schutzes durch die Vaccination, die Anhänger derselben in ihrer enthusiastischen Verehrung den Zeitpunkt für gekommen hielten, um durch sie die Pocken gänzlich auszurotten, d. h. jede Erkrankung daran für die Zukunft mit Sicherheit zu vermeiden.

Es lässt sich also wohl mit Recht annehmen, dass in der ersten Zeit der Einführung die Aussichten auf die ersehnte Wirkung günstiger waren, als sie sich in ihren Erfolgen jetzt schliesslich erfüllen, und gewiss ist es eine dringende Pflicht der betreffenden Behörden aller Staaten, ihr Augenmerk darauf zu richten, dass der Zweck der Impfung nicht in einer so augenfälligen Weise verfehlt werde.

In der That ist man auch überall mehr oder weniger darüber einig, dass dieser Zustand auf die Dauer immer unhaltbarer wird, nur über die Mittel[1]) zur Abhülfe

---

1) Simplicitas veri Sigillum! Furca naturam —!! expellas, semper usque recurret! Hippocratis Nachf.

sind die Meinungen bis jetzt noch sehr getheilter Natur.

Während die Einen das Heil nur in der Zwangs-Impfung aller Neugeborenen sehen, wollen Andere dieselbe Massregel sogar auch auf die zeitweise Revaccination sämmtlicher Erwachsenen ausgedehnt wissen, während noch Andere ihr Hauptaugenmerk auf die Verbesserung der Impf-Lymphe richten. In letzterer Beziehung nun gehen die Meinungen insofern auseinander, als Viele sich nicht mit einer alljährlichen Regeneration der gebräuchlichen Vaccine zufrieden erklären, sondern fussend auf die bewiesene Möglichkeit, von Kindern dyskrasische Krankheitsstoffe zu übertragen, unter allen Umständen stets direkt von der Kuh geimpft wissen wollen.

Es ist mir unzweifelhaft, dass nur der letztere Weg der geeignetste ist, alle Schwierigkeiten zu heben und die Abneigung und Vorurtheile des Publikums mit Erfolg zu bekämpfen.

In letzterem Falle allein auch würde ich den Staat für berechtigt halten, den direkten Impfzwang nicht blos für die neugeborenen Kinder in den ersten Lebensmonaten, sondern auch für die schon einmal Geimpften zu decretiren, und zwar nach einem gewissen Zeitraume, der sich für jetzt als nach zehn Jahren nothwendig herausgestellt hat.

Was den von den Behörden immer noch vielfach [nach Verf. Ueberzeugung mit vollstem Recht] bezweifelten Punkt der Ausführbarkeit, stets mit Kuh-Lymphe zu impfen, betrifft, so möchte ich darauf aufmerksam machen, dass es sich vielleicht empfehlen würde, zunächst nur in den grösseren Städten derartige Institute einzurichten, welche berufen wären, die Impf-Aerzte der kleineren Städte mit regenerirter [huma-

nisirter, vgl. hier v. unten Z. 5 u. 14] Vaccine zu versorgen."

Alsdann würde das Odium schlechter Lymphe insofern vermieden sein, als jeder Arzt sich einen für die Weiterimpfung passenden Impfling mit Sorgfalt auswählen könnte. Der Vorzug dieser Einrichtung würde ferner darin bestehen, dass nicht die Impf-Aerzte zur Zeit einer ausbrechenden Blattern-Epidemie längere Zeit wegen brauchbarer und hinreichend vorhandener Lymphe in Verlegenheit wären, wie es jetzt eigentlich überall die Regel ist. — Denn die Vorschriften Glycerin-Lymphe vorräthig zu halten, haben sich nicht nur nicht bewährt, sondern sind vielmehr jetzt schon als ein bereits antiquirter Standpunkt anzusehen. — Welche grossen Nachtheile die von Menschen genommene Kuhpocken-Lymphe zur Zeit einer Pocken-Epidemie mit sich führt, davon kann jeder vorurtheilsfreie Arzt in einer grossen Stadt, wo bekanntlich die Blattern, wenn sie einmal festen Fuss gefasst haben, nur schwer zu vertreiben sind, sich leicht überzeugen. Es ist hier nämlich jedes Kind, welches vaccinirt wird, schon vorher von dem genius epidemicus mehr oder weniger inficirt, und indem man nur die Kuhpocken allein zu übertragen glaubt, geht zugleich die Disposition zu Variola auf den neuen Impfling mit über, welcher auf diese Weise durch seine Erkrankung an echten Menschenpocken unabsichtlich für Andere eine neue Quelle der Ansteckung wird, wie dies durch zahlreiche Thatsachen[1]) in vielen Orten festgestellt ist.

---

1) Z. B. in der Gemeinde Oedt (vgl. Virchow, Jahresbericht 1874. II. Bd. 1. Abth. S. 271, und Vjhrschr. f. ger. Med. XVIII. S. 344) wurde eine schwere, mehre Ortschaften verheerende Blattern-Epidemie erwiesenermassen durch die Vaccination hervorgerufen und verbreitet! Grm.

Daher auch die Abneigung vieler Aerzte, während einer Pocken-Epidemie zu impfen! Es bleibt also zu einer rationellen Vaccination nur die doppelte, nach Verf. Ueberzeugung als Inbegriff ewig unlösbarer Widersprüche, ewig denkwürdige, preisgekrönte Devise übrig: „Kuh-Lymphe und Impfzwang für Neugeborene und Erwachsene, und bin ich fest [Germann aber ebenso bestimmt vom Gegentheil] überzeugt, dass kein Staat auf Hindernisse stossen wird, weder bei Aerzten noch beim Publikum, sobald die Lymphquelle zur Vaccination eine lautere und zweifelsohne ist!"

Dormitat! dormitat! interdum bonus Homerus!

Gewiss, setzt der Verfasser hier hinzu, er schnarrcht zuweilen unverzeihlich, denn — wie wäre es sonst wohl möglich zu erklären, wie es möglich war und geschehen konnte, dass z. B. Herr Geh. Ob.-M.-R. Dr. Eulenberg 1872 in Leipzig in einer Sitzung der Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte erklären konnte: „Es sei viel besser, das Vertrauen des Publikums zu gewinnen, als Zwang zu brauchen", dagegen 1873 in Wien als Vertreter der preussischen Regierung behufs officieller Empfehlung des Impfzwangs allen Anwesenden, allen deutschen Regierungen gegenüber erklären konnte: „Ich halte es für eine Aufgabe des internationalen Congresses, laut und offen auszusprechen, wie sehr er von der hohen Bedeutung der Vaccination für das öffentliche Wohl[1]) überzeugt ist", obgleich er, der Redner, als in dieser Frage wesentlichstes Mitglied der wissen-

1) Das ist ein entsetzlicher Irrthum, in welchem sich Herr Geheimrath Eulenberg befindet. Derselbe erinnere sich doch nur der vielen Pocken-Epidemien, welche allbekannt selbst in den Hauptimpfstaaten, wie Baiern, Würtemberg etc. in den

schaftlichen Deputation zu Berlin wenige Minuten vorher erklärt hatte: „Dass die Gründe für das Gutachten, welches später an das Reichskanzleramt von jener Deputation abgegeben wurde [behufs Empfehlung des Impfzwangs], zu dieser Zeit vollständigst jedes haltbaren Bodens entbehrten, da ja das empfehlende Gutachten der betr. Deputation, gleich allen damaligen Gutachten aller Universitäten, Fakultäten und Impffreunde sich **nur** stützte auf die als erwiesen angenommene Thatsache: „dass durch die Statistik nachgewiesen sei, dass die Einführung der Impfung in ihrer allgemeinen Anwendung den sichersten Schutz gewähre gegen die Blattern, während er, Geh. Ob.-M.-R. Dr. Eulenberg aber — leider — bekennen müsse: „Dass — er — eine Statistik in Bezug auf die Beurtheilung der Wirksamkeit der Impfung gegenwärtig noch für ganz unmöglich halte —"

Ferner — wie wäre es sonst wohl möglich zu erklären, wie es möglich war und geschehen konnte, dass Herr Geh. M.-R. Dr. Günther, als Vertreter der sächs. Regierung, in einer Sitzung der ersten Kammer des sächs. Landtags erklären konnte: „Die wegen möglicher Uebertragung von Krankheiten an die Impfung geknüpften Befürchtungen seien auch etwas übertrieben, denn Gefahren aus einer richtig und vorsichtig geleiteten Impfung würden dem Menschen kaum erwachsen —", ich sage, wie wäre es sonst wohl möglich

letzten Jahrzehnten progressiv immer und immer öfter, heftiger und verheerender auftraten, erinnere sich der mörderischen Pocken-Epidemien neuerer Zeit in Marseille, Paris, London, in welch letzterer Stadt z. B. 1871/72 allen verschärften Impfzwangsmassregeln zum Trotz — 5000 Einwohner an den Pocken starben und mehr als 100,000 elend und verstümmelt wurden!

eine solche officielle Erklärung zu erklären gegenüber der überwältigenden Masse gegentheiliger Thatsachen, welche im allgemeinbekannten englischen Blaubuche, welche in meiner früheren, auch der sächsischen Regierung überreichten Oppositionsschrift[1]) und ebenso in dieser Schrift hier abermals aufs unzweideutigste — unwiderleglichste[2]) — niedergelegt sind?

Endlich — wie wäre es sonst wohl möglich zu erklären, wie es möglich war und geschehen konnte, dass der allgemein hochgeehrte Herr Abgeordnete Dr. Löwe, trotz der gegentheiligen, durch das englische Blaubuch hinreichend begründeten Thatsachen, trotz aller der jetzt in dieser Schrift von Neuem zu vielen Hunderten verzeichneten, qualitativ sehr respectablen Menge von zum grossen Theil alten, erfahrenen, praktischen Aerzten, ärztlichen Commissionen und Fachmännern, von welchen ein sehr grosser Theil auf das Entschiedenste ungünstig über die Impfung öffentlich sich ausgesprochen hat — ich sage, wie wäre es sonst überhaupt

---

1) Ein offenes Wort gegen Impfung und Impfzwang. 3. Aufl. Leipzig, 1873.

2) Keiner, soweit mir bekannt, von Deutschlands Aerzten hat es für angezeigt gehalten, um der hohen Wichtigkeit der Sache willen, sich die Mühe zu geben, meine damalige Schrift eingehend zu widerlegen. Denn ein schlechter Witz, den in Wiesbaden damals Herr Dr. G., und ein — alter — Herr in Süddeutschland gelegentlich sich erlaubte, richtet sich von selbst. Bis auf die Wien. med. Wochenschrift nehmen auch jetzt noch deutsche medicinische Zeitschriften — soweit ich es versuchte — gegen die Impfung gerichtete Aufsätze — nicht — auf. Quod semper, quod ubique, quod ab omnibus ut irrelevatum creditur, id tenendum ut dogma, sagte wörtlich schon als Impfpapst, Herr Dr. Häser 1854 in seiner Schrift: „Die Vaccination und ihre neuesten Gegner.“ Non possumus!

möglich zu erklären, dass trotzdem Herr Dr. Löwe, als Mitglied der Petitionscommision, den Nicht-Aerzten unter den Abgeordneten im letzten deutschen Reichstag gegenüber die entschiedene Versicherung abgeben konnte: „Dass es nur eine sehr kleine, quantitativ und qualitativ nicht mitzählende ärztliche Partei sei, welche hinter denjenigen Petitionen stehe, welche „gegen Einführung des Impfzwangs" an den deutschen Reichstag gelangt waren? — Nein — gewiss — es schnarrcht zuweilen unverzeihlich, et ipse optimus Homerus.

II.

Der Mensch hat die Sprache nicht,
um die Wahrheit zu verbergen.
Dr. Nittinger.

Beweis der Nichtschutzkraft der Vaccine in Zahlen.

(Nittinger, Staatsmagie S. 13—20.)

Die Zahl der Blatternkranken in Würtemberg hat seit Einführung der Zwangsimpfung, trotz bekannter gegentheiliger Behauptungen, sehr zugenommen.[1])

Jahrgänge.	Totalsumme der Pockigen.	Pockenfälle in Einem Jahr.	Autoren.
1814—17 vor dem Impfzwangs-Gesetz.	2385	596	Dr. Elsässer.
1829		654	Dr. Seeger.
1831—36 ohne Epidemie	1677	. . . . . .	Dr. Heim.
1837—38 Nov.—Juni .	. . .	1514	nach der Spitalliste.
1847—50	7100	. . . . . .	Dr. Reuss
und zwar			im
1848 .	. . .	977	Commissions-
1849 .	. . .	3648	bericht.
1850 .	. . .	2405	
1854—63 ohne Epidemie	1859	. . .	General-Impfberichte des Med.-Coll.
1864	. . . .	2764 1) auf folg. S.	dto.
— — — — — —	. . . .	20—30000	Schätzung.

1) Grad so wie dies bei der Schutzpockenimpfung der Schafe ebenfalls stattfindet, und zwar amtlich anerkanntermassen in dem Grade, dass in der 72. Sitzung der Abgeordneten des letz-

Durch eine treue Darstellung, wie seit der Vaccination die Ziffern der Blatternfälle stetig anwachsen, wie die erste Epidemie dieses Jahrhunderts von 1814—17, welche vor der zwangsweisen Impfung überdies in Nothjahren auftrat, 596 Kranke im Jahr, die letzte dagegen, welche im Jahre 1864 2764 Fatirte und weit mehr Verheimlichte hatte, gering geschätzt 33 mal mehr Pockenfälle aufzuweisen hatte — durch solch einfache, allseitig vervollständigte Darstellung des Thatbestandes vor der Kammer[2]) hätte Herr v. Schad würdig abgethan, was und nichts weiter die Petenten anstrebten, er hätte damit sicherlich selbst diese Kammer zu überzeugen vermocht, dass die drei Glaubensartikel des Impfgesetzes vom 25. Juni 1818 unhaltbar seien. Angesichts dieser aufschwellenden Flut von Zahlen kann von einer ebbenden Abnahme der Blattern keine Rede sein, es liegt hier in

---

ten preuss. Landtages, am 4. Juni 1875, die Schutzpockenimpfung der Schafe von vorher ausdrücklich eingeholter polizeilicher Erlaubniss — abhängig gemacht — somit thatsächlich bereits — indirect — verboten — wurde. (Vgl. Hamb. Nachr. Nr. 133. 1875.)

1) So viel Pockenkranke kamen allein in der Stadt Stuttgart vor. Der für den Commissionsbericht in der württb. Ständekammer gewählte Impfreferent, Herr v. Schad, schrieb gewiss mit innerem Widerstreben: „Die Gesammtzahl der Erkrankungen (in Stuttgart) ist jedenfalls weit über 1000 zu schätzen," — zu schätzen, was er genau kennen musste? Würtb. ärztl. Corr.-Bl. 15. Febr. 1865.

2) Den 4. Aug. 1863 waren nämlich 7 Petitionen um Aufhebung des Impfzwangs, unterzeichnet von 5558 Personen und von Magistraten mit ihren ganzen Gemeinden an die würtb. Ständeversammlung abgegeben worden. Sie lagen nahezu 2 Jahre bei den Akten der Petitionscommission, bis sie nach 780 Tagen den 15. Juni 1865 der zweiten Kammer mit einem Berichte des von der Commission bestellten Berichterstatters Oberjustizrath v. Schad zur Berathung und Beschlussfassung vorgelegt wurden.

ganz deutlichen Zahlen vor, dass es leider nicht wahr sei, was die Impfgesetzgeber einst als Glaubenssätze aufgestellt haben, nämlich im Artikel des Gesetzes:

1) dass die Schutzpocken nicht den mindesten Nachtheil für das Leben und die Gesundheit haben. (Siehe hier das ungiftige Gift im würtemb. Staatsanzeiger 20. Juli 1854)[1]);
2) dass die Schutzpocken die möglichste Sicherheit bieten für die Tilgung der Pockenanlage. Siehe hier den Ministerial-Erlass vom 3. April 1855: Die technische Hexerei[2]);
3) dass die Schutzpocken das einzige Mittel (— wie! —) seien, die Blattern sammt ihren verheerenden Folgen zu verbannen. Siehe hier den stupiden Impfzauber, welchen die Bürgerzeitung fast jedes Jahr im April abdruckt mit der Unterschrift: Kgl. Medicinalcollegium.[3])

Wie entschuldigt der Herr Berichterstatter diese in 2. und 3. des Gesetzes für Jedermann zu Tag liegenden schweren Irrthümer? In gar naiver Weise also: „Da die Einführung der Kuhpockenimpfung in Würtemberg erst im Jahre 1818, somit zu einer Zeit erfolgte, wo bereits eine reiche Erfahrung von andern Ländern dahin vorlag, dass auch mit Erfolg Geimpfte von den Pocken befallen werden, so ist entfernt nicht einzusehen, wie der obersten Medicinalbehörde Würtembergs diese Thatsache unbekannt bleiben sollte.“ (Sie hatte ja Elsässers Schrift vor sich.)

Gott bewahre mich vor meinen Freunden! mag das Medicinalcollegium ausgerufen haben, als es diesen Satz ver-

1) Zu lesen in „das falsche Dogma“ §. 40.
2) ibid. §. 48.
3) Steht worttreu in Jenners Gant §. 3.

nommen. Wenn dasselbe ☛ „diese Thatsache“ wirklich gekannt, aber der Regierung gegenüber, welche das Impfgesetz erlassen hat, verschwiegen hat: so wäre das Betrug, war aber den Gesetzgebern „die Thatsache“ bekannt: so ist der Zweck des Gesetzes eine Lüge.[1]) Ein Drittes giebt es nicht.

Nicht viel besser als mit 2. und 3. steht es mit dem 1. Glaubenssatz. Die Gelehrten des Kammerberichts lassen den Herrn v. Schad darüber soviel Wunderbares sagen, dass eine ausführliche Widerlegung Zahl um Zahl nothwendig ist, um die künstliche Verwirrung zu klären. Zur allgemeinen Orientirung und zur Widerlegung der Behauptungen des Gesetzes mag vorläufig dienen, was Dr. *Engel*, Ministerialrath und Vorstand des statistischen Bureau's in Berlin,[2]) als Resultat genauer *amtlicher* Untersuchungen aufstellt. Seine Berechnungen erstrecken sich über einen Zeitraum von 45 Jahren und die *Thatsachen*, welche er daraus gewonnen, bestätigen vollständig unsere aus einer Reihe von 50 Jahren berechneten Ergebnisse.

Dr. *Engel* beweist nämlich:

a) der *Tod* durch die Pocken ist im Ganzen noch *ebenso häufig* wie früher;

b) bei den *akuten* Krankheiten ist eine stetige und erhebliche *Zunahme* der Tödtlichkeit bemerkbar, sie stieg

beim männl. Geschlecht von 1 : 146 auf 1 : **116**.
„ weibl. „ „ 1 : 163 „ 1 : **130**.

---

1) Sie steht sonnenklar in Impfvergiftung I. 1850. §. 121, in Dogma 1867. §. 43 der Impfreferent Cless.

2) Zeitschrift des k. preuss. stat. Bureau's 1862. Augsb. Allg. Ztg. Beil. vom 20. Aug. 1865. Jenners Gant, Leipzig bei Brauns. §. 39. Preussen.

Denselben Nachweis giebt Dr. Seaton in London im Blaubuch Nr. 421, wie wir in unserem Buche: Testament der Natur 1. S. 217 gezeigt haben.

c) Die Zahl der Todtgebornen hat sich erheblich vermehrt, sie stieg

beim männl. Geschlecht von 1 : 642 auf 1 : **547**.
„ weibl. „ „ 1 : 870 „ 1 : **731**.

Auf 100 Sterbefälle kommen in Berlin 5,94 Todtgeborne.

In Würtemberg kam — nach Schübler

im Jahr 1700/9 . 1 Todtgebornes auf 40 Geburten.
„ „ 1822 . 1 „ „ 22 „
„ „ 1851/61[1]) 1 „ „ **18** „

Wir haben also wie in Berlin die grauenhafte Erscheinung von $5^1/_2$ Prozent todtgeborner Kinder, i. e. kranker Eltern.

d) Die Krankheiten der Centralorgane, namentlich der Brust, bilden gegen die weniger gefährlichen Krankheiten der peripherischen Organe bei weitem die Mehrzahl. Hier der Beweis:

Unter je 100 Sterbefällen wurden veranlasst:

durch Schwindsucht $12,_{27}$. Abzehrung $9,_{71}$ Stickfluss, Herzschlag $4,_{50}$. Brustentzündung $4,_{50}$ Bräune $4,_{33}$.	$35,_{31}$ %.
durch nervöse Fieber $4,_{10}$, Krämpfe $7,_{34}$, Cholera $4,_{17}$, Hirnschlag $5,_{18}$.	$20,_{79}$ %.
	56 Prozent.

Man sieht aus diesen Angaben, dass die preussischen Behörden keine Geheimnisskrämerei mit ihren Krankheits- und Mortalitätstabellen treiben; es ist ihnen vor Allem um die Wahrheit zu thun. Sie

1) Nittinger, Testament I. §. 151.

scheuen sich auch vor den Resultaten nicht, so deutet das statistische Bureau ohne Umschweife und durch unumstössliche Zahlen darauf hin:

> die Impfung ist nicht nur unnütz, denn der Pockentod fordert noch gleich viele Opfer wie vor der Impfung, sondern sie wirkt sogar im höchsten Grade schädlich, denn seit 45 Jahren Impfzwang sind die gefährlichsten Uebel der Menschheit stetig gewachsen und die Sterblichkeit ist in erheblicher Zunahme!

Doch! weichen wir der Schicksalsfrage nicht nach Berlin aus. Auch in Würtemberg herrschte vor dem Impfgesetz der Tod durch die Pocken wie früher nach dem Massstab der besten Pockenkenner, es starb im Allgemeinen je der 15. Blatternkranke d. i. 7 Procent. Nach der Einführung des Gesetzes musste das Würtemberger Land alsbald höhere Procente zahlen. Hier der Beweis der Nicht-Milderung der Blattern in Zahlen:

Ansicht, wie die Vaccination in Würtemberg die Pocken nicht gemildert hat.

Jahrgänge.	Wie viele lagen an Blattern krank.	Wie viele sind an Blattern gestorben.	Es starb also
			je der
1814—17 vor dem Gesetz	2385	170	**14**te = **7,1** Proz.
Nach dem Gesetz:			
1825—30	924	89	**10**te = **9,4** „
1829 Epidemie			
Nach der Revaccine:			
1831½—1836½ ohne Epidemie .	1677	198	8te = **11,2** „
1837—38	1514	?	
1847—50	7100	615	**11**te = **9,6** „
1854—63 ohne Epidemie	1859	152	**12**te = **8,1** „
1864	2764	160	**17**te = **5,7** „

Die letzten Ziffern vom Jahr 1864 erregen ganz eigenthümliche Bedenken, denen wir, weil die Zahlen selbst reden, keinen Ausdruck geben. Diese Epidemie war selbst nach dem Zeugnisse des Impfreferenten weit — ja sehr weitaus die grösseste, durch alle 4 Kreise des Landes verbreitet. Ohne grosse Spürkraft werden wir durch die Vergleichung mit den voranstehenden Zahlen dahin geführt, anzunehmen, dass die Manieren der Medicinalpolizei manchen Bürger und manchen Arzt zum Schelmen gemacht habe, ihre Pockenkranken nicht anzuzeigen, dieselben unter „anderen“ Namen sterben zu lassen.

Diese Abrechnung giebt der Regierung eine zweifellose Aufklärung. — Die Epidemie dauerte über die ganze strengkalte Zeit bis zum 1. April 1865, d. h. sie war bis auf sporadische Fälle „wie weggeblasen“, als mit plötzlicher Wendung die ungewöhnliche Wärme eintrat und die Creatur 8 Monate wasserarm liess. Diese frische Thatsache könnte einer wachsamen Regierung die Aufklärung über unsere Thesis und so oft schon gemachte Frage geben:

Wer bliess stop die Blattern aus, das rabiate Revacciniren oder — die Sonne?[1])

Diese Resultate ernster Beobachtungen und Untersuchungen kann man nicht mit unerwiesenen Zahlen umstossen, vermag ein dialektischer Kammerbericht nicht zu verhüllen, der scholastische Zopf des Staatsmedicus nicht zu erwürgen; solche Wahrheiten lassen sich nicht im Staube des Registraturkastens ersticken; über „einen für die Volkswohlfahrt so wichtigen Gegenstand“ geht man nicht unter

1) Siehe Impfhexe S. 3—16: die Weltgeschichte und die Naturwissenschaft über das Impfen. Jenners Gant §. 10: die Naturphilosophie über das Impfen.

den Witzworten eines Ministers „ich habe meinen ‚Gesslershut‘ draussen gelassen“ zur Tagesordnung über; solche feststehende Thatsachen lassen sich nicht durch Abstimmung[1]) einer unrichtig informirten Kammer beseitigen.

Hier beweisen Zahlen, dass ein gemeinschädliches Ge-

1) „Die Erfahrungen, welche man in Würtemberg gemacht hat, woselbst die Vaccination seit dem Jahr 1818 zwangsweise durchgeführt wird, haben bewiesen, dass die Schutzkraft der Vaccine gegen die Pocken keine absolute ist, sondern dass bei einem „begrenzten“ Theile der vaccinirten Individuen nach einer kürzeren und längeren Periode sich eine Empfänglichkeit für die Pockenansteckung zeigt.“ (Da Herr v. Schad diesen Passus aus Impfhexe S. 137, Bericht der württb. Regierung an die englische, wörtlich abgeschrieben und doch so „begrenzt“ hat, dass ausserhalb seines Geheges Ehre und Wahrheit, selbst S. 201 falsche Zahlen und Angaben dem Nullitätssystem Okens verfallen könnten: so lassen wir die Scharte offen.)

Das 1818 erlassene Impfzwangs-Gesetz, von welchem die Gesetzgeber selbst bezeugen, dass es seine Verheissungen nicht erfülle, von dem die redliche Wissenschaft bezeugt und die Erfahrung lehrt, dass es unläugbar die nachtheiligsten Folgen auf Leben und Gesundheit ausübt (Test. VIII.), syphilisirt (Test. VII.), mordet (Test. IX.), ein Gesetz, das zur verfassungslosen Zeit als absolutistisches Wohlfahrtsmandat erlassen worden ist, wurde in einer constitutionellen Kammer von einem auf die Verfassung beeidigten Mitglied des Richterstands vertheidigt und zwar unter intellektueller Beihilfe desselben Med.-Collegiums, das schon vor 10 Jahren die Schutzkraft der Vaccine verneint und aufs Ehrlichste „das Staats-Impfwesen“ in seinem Generalbericht (vgl. württb. med. Corr.-Bl. 27, April 1861) als die „allgemeine Infection durch Vaccinegift“ bezeichnet hat; ein Gesetz, das schon im Jahr 1807 keimte, aber unter dem weisen König Friedrich I. nicht aufkommen konnte, wurde vom Minister v. Linden als eine Nothwendigkeit erklärt und von 81 Abgeordneten des Volks mit mehr Hingebung als Logik sanktionirt.

setz aufrecht erhalten wird von Leuten, welche der zwingenden Logik der Thatsachen aus dem Wege zu gehen lieben, und es vorziehen, die Palliative einer seichten Afterwissenschaft und die Produkte vorlauten Literatenthums als höchste Weisheit zu verehren.

Bei dem praktischen Zuge unsrer Zeit, welcher die Wohlfahrt des Volks als höchstes Gesetz aufstellt, muss der Grundsatz der modernen Aristippe: „Dummodo mihi bene!“ ein Ende nehmen, denn das so schwer geschädigte Volk wird endlich zur Erkenntniss des ihm zugefügten Schadens gelangen, es wird mit Schrecken erkennen, dass jetzt die Blattern höhere Procente von ihm verlangen als vor Einführung des Impfzwangs, der das Allgemeinbefinden des Volkskörpers schwächt und ihn für „andere“ schwere Krankheiten empfänglicher macht.

Eine weise Regierung geht solchen Fragen nicht aus dem Wege, sie kommt ihnen zuvor, um nicht von den Folgen überrascht und überwältigt zu werden.

III.

„Man sagt oft, Zahlen regieren die Welt. Das aber ist gewiss, Zahlen zeigen, wie sie regiert wird."
Goethe.

Die Lebensverkürzung in Preussen.

(Nittinger, Grundriss S. 121—22.)

Kranichfeld, Prof. der Medicin an der Universität zu Berlin: Die Volkszahl Preussens stieg in den vierzig Jahren von 1817—1858 von $10\frac{1}{2}$ auf 18 Millionen. Allein seit 1840 hat sich in den acht Provinzen des Königreichs ein Nachlassen im Steigen der Bevölkerung fühlbar gemacht, obwohl das Land viel Einwanderung hat, und ebenso [im Gegensatz zu Belgien[1]), Nordamerika[2]), China[3]), Schweiz[4]), Spanien[5]), Italien[6]),

---

1) Statist. Documente der belgischen Central-Commission für Statistik II. bis V. Bd. 1856—59. Die Bevölkerung Belgiens hat sich vom 31. Decbr. 1856 bis mit 1859 von 4,530,000 auf 4,671,000 gehoben.

2) Neue Frankf. Ztg. 10. Nov. 1861. Die Staaten der Nordamerikan. Union hatten von 1850—60 $31\frac{1}{2}$ Mill. Einwohner, also eine durchschnittliche Zunahme der Bevölkerung von über 35 Proc.

3) Augsb. Abd. Ztg. 7. Juni 1857. Die Bevölkerung von China und seiner Colonien wuchs von 1815—57 von 371 Millionen auf 400 Millionen.

4) Berner Bund 5. Juni 1860. Dr. Schindler in Arth. Dr. Rippmann in Rothenflüh, Baselland.

5) Schw. Merkur 3. Decbr. 1858 und Officieller Sanitätsbericht des Siglo medico Nr. 334, 1860, und Journ. des Connaiss. med. 20. Juli 1860.

6) Nach einer an Nittinger aus Livorno gelangten Mittheilung. Vgl. Grundriss S. 49.

Russland, Griechenland, Portugal, Norwegen] in Holland[1]), Oesterreich[2]), Würtemberg[3]), Baden[4]), Mecklenburg-Strelitz[5]), Frankreich[6]), Eng-

1) Nieuw Amsterdamsh Handels- en Effectenblad, 10. Nov. 1860 und A. A. Ztg. 20. April 1857.

2) Von Czörnig, Director der administrativen Statistik in Oesterreich, 1850—51. Kolb's Statistik S. 383. O. Hübner 1830—51, I. S. 157. Schreiner 1819—1827 in H. Berghaus Staatensystem 1839. I. S. 804. Dr. Hechenberger in den kathol. Blättern aus Tirol 8. August 1861. Tiroler Stimmen 1861 Nr. 107, 115, 118, 139, 140, 150. Ferner A. A. Ztg. 26. Oct. 1859. Officieller Bericht.

3) Würtb. Jahrb. 1858. II. S. 4 flgd. in Nittinger: a) Impfzeit S. 120: „Ueber die Abnahme des Zuwachses aller deutsch. Staaten"; b) Impfvergiftung II. §. 49. Dogma §. 8: „Ueber Abnahme der Geburten, Mehrung der Todtgebornen"; c) ibid. §. 83: „Ueber die Geschlechtsverhältnisse"; d) ibid. §. 47. 72. Dogma §. 5: „Ueber Zunahme der Sterblichkeit"; e) Generalstabsarzt v. Klein im würtbg. med. Correspdz.-Bl. 5. Dec. 1859: „Ueber Abnahme der Zahl der Militärpflichtigen"; f) Dogma §. 6. 9. Impfzeit §. 35. A. A. Ztg. 3. Febr. 1861 und 22. Juli 1856. Dogma §. 7: „Ueber Krankheiten des Militärs"; g) Köln. Ztg. 6. Aug. 1858: „Ueber krankhaft bleiche, fahle Gesichtsfarbe".

4) Heunisch, Statistik v. Baden. Heidelbg. 1857.

5) M.-R. Dr. Zehender, Bericht über Erkrankungen, Todesfälle und Geburten. Erlangen b. Enke 1861. S. 23 u. 60.

6) A. Legoyt, Director des statist. Bureaus in Paris. 10. Bd. seiner Statistik der Bewegung der Bevölkerung in Frankreich, ferner b) Schw. Merkur 3. Dec. 1858; c) Dr. Munaret (Lyon): Le nombre des impropres au service militaire va en s'accroissant, j'en accepte les chiffres et les deplore . . . il appelle de la part de l'Etat et de la science des enquêtes nombreuses trop vainement reclamées depuis X. ans. Vgl. Caffe, Journ. d. Connaiss. med. 20. Juni 1860, und Nittinger, Impfvergiftung II. §. 49; d) Journ. d. Connaiss. méd. v. Caffe 20. Nov. 1859 u. 30. Jan. 1860, 20. Juni

land[1]), Polen und Irland.[2]) In den elf Jahren von 1845—57 sind blos 161,429 Köpfe ausgewandert. Die Volksziffern schwankten von 1817—58 abwärts:

Die Sterbeziffer von 1 : 37 auf 1 : 28,7 Stadt.
1 : 34,4 Land.

Die Geburtsziffer von 1 : 23,1 auf 1 : 26,5.
„ Heirathen „ 1 : 88 „ 1 : 118.

Das statistische Amt in Berlin, Mittheilung 6 im Jahre 1855 weist nach, dass in den sieben grössten Städten Preussens: Berlin, Breslau, Köln, Königsberg, Magdeburg, Danzig, Stettin, die Zunahme gehemmt, in Eupen, Brieg, Grünberg, Elbing, Potsdam eine Abnahme der Bevölkerung von 1—$2\frac{1}{2}$ Procent eingetreten ist.

Dr. Engel, Direktor des statistischen Bureaus in Berlin: Die Sterblichkeit und die Lebenserwartungen im preussischen Staate.[3])

Die Ziffer der mittleren Lebensdauer ist für den,

1860: Mr. Bretonneau va répetant à ses élèves: „Mes amis, ne vaccinez plus, surtout ne vaccinez plus!“ Mr. Bousquet, surnommé le Jenner français: „Si la vaccine reportait sur la jeunesse la dette de l'enfance, il faudrait la repousser comme le plus funeste présent, qui ait jamais été fait aux hommes!“ Mr. Serres: „L'humanité est interessée à ce qu'on apprécie bien la nature de la fièvre typhoide, qui devient de plus en plus frequente.“ Mr. Villette de Terzé, La vaccine, ses conséquences funestes etc. Paris 1857, S. 26 ff. glaubt nachgewiesen zu haben, dass [Syphilis] Typhus, Tuberculose, Scrofeln etc. der Vaccination folgen als sog. transformirte innere Blattern; e) vgl. Nittinger, Grundriss S. 49: Mittheilung von Fritz Burkhardt, Beiruth, 2. Aug. 1861.

1) Ch. M. Willich in d. Times, vgl. A. A. Ztg. 24. Aug. 1857 und 19. Oct. 1858.

2) A. A. Ztg. 17. Jan. 1859. Ibid. 3. Febr. 1861.

3) Zeitschr. des k. preuss. statist. Bureaus, 1862. Frankf. Handelszeitung 1862 Nr. 8 u. 9.

welcher ihre tiefe Bedeutung kennt und sie in ihre Elemente aufzulösen weiss, ein wahrer Spiegel der Zustände einer Nation. Je kürzer das Leben einer Generation ist, desto mehr muss es von Arbeit erfüllt sein, damit sich die Generation amortisire. Mit andern Worten heisst das: die Eltern müssen sich fast nur für die Kinder plagen; sie müssen ihrer eigenen physischen Erhaltung Abbruch thun, sie müssen sich schlechter nähren und nothgedrungen sogar die Periode der unproduktiven Consumtion der Kinder verkürzen, d. h. deren körperliche und geistige Bildung beeinträchtigen, sie schon in früher Jugend auf Arbeit schicken. Mangelt die Arbeit, so bleibt kein anderer Ausweg, als dass viele Eltern und ihre Kinder der Oeffentlichkeit, der Gemeinde, dem Staate zur Last fallen. Da aber auch dieser die Reichthümer nur durch Arbeit aufbringen kann, so vertheilt sich die Last der Erhaltung auf immer weniger Hände und Kräfte und das letzte Resultat ist: der Staat verarmt, die Mehrzahl seiner Angehörigen kommt physisch und geistig herab.

Der Nationalreichthum liegt augenfällig in seinen Bewohnern. Ein Staat, dessen 10 Millionen Bewohner sich einer mittleren Lebensdauer von vierzig Jahren erfreuen, ist reicher als ein anderer von 12 Millionen Seelen, in dem die mittlere Lebensdauer nur dreissig Jahre ist. Die Resultate, welche in dieser Hinsicht die Statistik Preussens liefert, sind „äusserst betrübend“ und „zeigen die wirthschaftlichen Zustände des Landes in nicht weniger als günstigem Lichte.“

Das durchschnittliche Alter der Gestorbenen betrug:

1816—20	. . .	27.57 Jahre
21—30	. . .	28.39

1831—40	28.34 Jahre
41—50	27.23 „
51—60	26.40 „
Mittel	27.53 „

„Dies bittere Resultat (nebst vielen andern Tabellen) ist gewiss für Viele eine Trauerbotschaft. Dr. Engel proclamirt die Thatsache, die positive, durchaus nicht wegzuleugnende, weil in keiner Weise blos hypothetisch begründete, sondern aus direkten Betrachtungen ermittelte Thatsache: dass das Durchschnittsalter der Gestorbenen, resp. die mittlere Lebensdauer, grössere Zeitperioden ins Auge gefasst, in den letzten vierzig Jahren constant gesunken sei."

Die Entdeckung, dass das mittlere Alter, nach den Verstorbenen berechnet, besonders seit 1840 herabgehe, ist nicht neu. Marc. d'Espine in Genf[1]), Kolb in Zürich[2]), Legoyt in Paris[3]) u. a.[4]) machten schon darauf aufmerksam. Quételet stellte schon längst den Satz auf: „La prosperité d'une nation augmente ou diminue avec la durée moyenne de sa population productive." Das Journ. des Connaiss. méd. vom 30. Sept. 1859 enthält einen Auszug aus den amtlichen Sterbelisten von Paris, welcher zeigt, dass in den vierundvierzig Jahren von 1813—1857 das mittlere Lebensalter sogar der zwanzigjährigen Leute abgenommen hat. Es betrug

1813	$35^1/_2$ Jahre
1816—23 . . .	$33^2/_5$ „
1840—47 . . .	$29^4/_5$ „
1857	29 „

1) Notice Statistique sur les Lois de Mortalité et de Survivance.
2) Kolb, Handb. der Statistik. 2. Aufl. S. 425.
3) S. oben §. 12.
4) S. Impfzeit §. 36.

„Die Zahl der mehr als sechzigjährigen Männer in Preussen ist von 3,33 Procent im Jahre 1816 auf 2,99 Procent im Jahre 1840 und sogar auf 2,73 Procent im Jahre 1858 herabgesunken! Das ist eine vollkommene Bestätigung der in der andern Art gefundenen Ergebnisse, dass die Lebensdauer in Preussen nicht zu — sondern leider geradezu abgenommen hat."

„So sehr überraschte und erschütterte uns diese klare Verneinung der Fortschritte unseres Wohlstandes, dass wir schon entschlossen waren, lieber von der mühsamen Untersuchung abzulassen, als die so tief gewurzelte Idee von der steigenden Prosperität des Menschengeschlechts aufzugeben. Gelten denn nicht diese und ähnliche Ideen für eine ausgemachte Sache? Und nun auf einmal dieser untrügliche Beweis vom Gegentheil!

Diese starren Zahlen buhlen weder um die Gunst der Einen, noch fürchten sie die Ungnade der Andern."

„Man hat sich, sagt Dr. Ludwig Mertens in Berlin, einen unmittelbaren Eingriff in die persönliche Freiheit erlaubt und ein entschiedenes Gift in die menschlichen Leiber zu bringen sich für befugt gehalten.

IV.

„Dummodo mihi bene.“
Aristippe.

Vaccination und Statistik.

(Nittinger, die Impfzeit S. 99—111.)

Einleitung.

Epidemien lassen sich nicht bannen, sie stehen unter der Allmacht Gottes. Das Seuchentilgen ist ein Bischen zu viel für den kleinen Menschen. Wer behauptet, der Mensch habe die Welt von den Blattern erlöset, lästert Gott.

Zum Mildermachen und Deplaciren der Blattern gehört die Kraft, die Gesetze der Natur nach Willkühr bewegen zu können, und diese hat der schwache Mensch nicht. Wer es dennoch behauptet, lästert Gott.

Wer die Geschichte der Seuchen der Menschheit, wer Vernunft, Instinkt, ja seine eigene Akademie und ihre Lehren verleugnet, lästert die Menschheit.

Jenner's Kuhpockenimpfung ist nutzloser Schwindel, für dessen Verbot heutzutage mehr Gründe vorliegen, als für das gleichwohl gerechte Verbot der Inoculation. Sie hat den Typhus und die Sterbefälle vermehrt, sie hat als neuer Sündenfall die Menschheit körperlich und geistig degradirt.

Ich lasse nie impfen und warne mit aufgehobenen Händen alle Mütter davor! S. das falsche Dogma von der Impfung. 1857. Taf. I.

Ein Jahrzehnt des Impfkampfes ist vorüber! Um das Aas des Impfstoffes versammelten sich die Geier und führten ein satanisches Gekrächze, aber der Herr, dessen Sache es

galt, hielt ihnen die Krallen. So oft ich in innern und äussern Nöthen darüber war, trat der Herr mit seiner Hülfe zu mir, dass ich freudig erschrack. Mit neuem Muthe zeugete ich für ihn, so gut ich konnte, so stark ich konnte, und rücksichtslos für mich wie gegen Andere. Ein lichter Faden zieht sich durch den Impfstreit. Die öffentliche Meinung ist gewonnen, die Aristokratie der sog. Bildung streitet noch um Jenner's Bart und kann die Wahrheit der Virusation nicht widerlegen. Der Plebs der Jenneristen sind keine Christen. Den Schwerpunkt, die grosse Verantwortung, welche auf der Impfung und auf dem Schweigen über sie ruht, habe ich endlich abgewälzt 1) auf die Vertreter des württembergischen Landes und 2) auf die Vertreter der grossen englischen Nation. Ich bin und fühle mich nun frei. Das Uebrige stehet in Gottes Hand. Sauve qui peut! Animam salvavi! Der Herr wird uns erlösen von dem Uebel, denn sein ist die Macht und die Herrlichkeit, in Ewigkeit! Amen!

Stuttgart, den 21. Septbr. 1858.

1. Vaccination und Statistik.

Ich scheide die Statistik in eine bewegliche und in eine unbewegliche. Die bewegliche ist das hinkende Ross für wankende Gründe, das Jeder reiten kann; sie bildet ein geisttödtendes Chaos, ein Meer, Berge von Zahlen, ein abschreckendes Tabellensystem, welches für das praktische Leben nichts nütze ist, weil es auf Wandelbarkeit der Zustände, Unzuverlässlichkeit der Anschauungen, leichten Hinwurf der Aufzeichnungen gegründet ist. Sie führt desshalb irre und zum Zanke.

Das zeigen am evidentesten die Impftabellen, Blatternregister etc. Vgl. Dr. E. Beaugrand, Journal des connaissances

médic. etc. par Caffe 20. Sept. 1858: Sur l'incertitude des documents statistiques, rélatif à la mortalité par âges.

Die unbewegliche Statistik — Tod, Geburt, Heirath, Volkszahl — ist eine stillstehende Geschichte der Zustände eines Volkes, aus deren Lehre die Zukunft berechnet wird. Ihr Ergebniss muss von der Wirkung zur Ursache führen, Gesetze fundiren, wodurch die Grenze der Wissenschaft principiell bestimmt wird. Sie allein ist ehrlich und entscheidend über die Frage der Vaccination.

Bevölkerungsverminderung. Uebervölkerung. [1]

„Alle Berechnungen über die Zeit der Verdoppelung der Einwohnerzahl in den verschiedenen Ländern Deutschlands erweisen sich nach den Resultaten der beiden letzten Bevölkerungsaufnahmen, zumal in sämmtlichen Theilen des Zollvereins, als rein unbrauchbar.

Die Volkszahl soll sich verdoppeln

bei	1 %	Zuwachs	in	69	Jahren,
„	3/4 „	„	„	92,7	„
„	1/2 „	„	„	138,9	„
„	1/4 „	„	„	278	„

Bei jeder Aufnahme in der kurzen Zeit von je 3 Jahren gestaltete sich das Verhältniss anders. Insbesondere sind da, wo sonst die allerstärkste Zunahme statt fand, z. B. in der bayrischen Pfalz, in Hessen-Darmstadt, Baden, Württemberg, Preussen etc. nicht nur im Allgemeinen enorme Verminderungen eingetreten, sondern es hat sich sogar, statt jeder Zunahme, vielfach eine positive, mitunter ungeheure Abnahme

1) Handbuch der Statistik, der Völkerzustands- und Staatenkunde von G. F. Kolb. Zürich 1857.

der Volkszahl ergeben, z. B. in der Rheinpfalz in nur 3 Jahren eine Verminderung von 24,142 Menschen, also von beinahe 4 Procent (3,94%), in Württemberg ein Deficit von 20,173 Seelen ($18^{53}/_{54}$).

Das sprechendste Beispiel gegen die Lehre von der mathematischen Progression der Volksvermehrung bietet Frankreich dar. In keinem Lande unsres Continents sind Ansässigmachung, Verehelichung, Freizügigkeit, Gewerbsbetrieb, Gütertheilbarkeit mehr erleichtert als hier. Auswanderung wird von der Einwanderung überboten. In den 37 Jahren von 1819—56 hat Frankreich durch die Auswanderung blos 188,752 Köpfe verloren. (William Bromwell's Statistik.) In natürlicher Folge davon — überdies in Betracht der klimatischen Verhältnisse und des schon südländischen Volkscharakters — müsste jeder blosse Theoretiker annehmen, dass gerade hier eine Uebervölkerung unvermeidlich eintreten müsse. Statt deren sehen wir, dass die Volksvermehrung in gar keinem andern der Grossstaaten so langsam voranschreitet als eben hier in Frankreich. Siehe d. f. Dogma S. 52.

Es ist ein überraschendes Faktum, dass — ungeachtet eines Steigens der Bevölkerung von 24 ½ Millionen vor der Vaccination 1784 auf jetzt von 35¾ Millionen — dennoch die Zahl der Geburten kaum mehr die gleiche Höhe erreicht wie damals.

Es liegt eine unendliche unerschöpfliche Heilkraft in der Natur, und diese Heilkraft manifestirt sich eigentlich auch in dem Verhalten des vernünftigen Menschengeistes aller Einzelnen im Ganzen hinsichtlich dessen, was ihrer Wohlfahrt am zuträglichsten ist. Ermangelte die Menschheit dieses stets neu sich entwickelnden Heilmittels oder würde sie durch fortbestehenden Zwang zur Virusation endlich darum gebracht: so wäre sie wahrlich schon, oder würde noch unendlich oft

vollständig zu Grunde gerichtet werden durch all die Experimente, welche bald die Laune des wahnsinnigsten Despotismus, bald die Sucht gouvernementaler Omnipotenz, bald ein faules medicinisches Vergiftungssystem, bald eine philosophische Physiologie mit ihren gewaltsamen und unfruchtbaren Synthesen, mit ihrer Weisheit, Alles besser zu machen, in der unverständigsten Art an ihr versuchte. Glücklich, dass die Quelle dieser Heilkraft sich als eine nie versiechende erprobt hat.

Die Bevölkerungszunahme erwies sich während der Impfzeit und namentlich während der letzten Jahre (vierte Impfperiode) in den meisten Ländern Deutschlands als äusserst gering, es ergaben sich vielfach Rückschläge, Deficits, am stärksten in Württemberg. Ist diese Erscheinung blos das Ergebniss der zahlreichen Auswanderungen?

„Wir glauben, sagt Kolb, diese Frage verneinen zu sollen.“ Der Menschenverlust, welchen Deutschland nebst Preussen und Oesterreich erlitt, betrug nach Otto Hübner:

1846	94,581	Köpfe.
1847	109,531	„
1848	81,895	„
1849	89,102	„
1850	82,404	„
1851	112,547	„
1852	162,301	„
1853	162,568	„
	894,929	Köpfe.

„Dieser Menschenverlust ist allerdings kolossal und deutet auf das Bestehen sehr fehlerhafter, sehr unnatürlicher Zustände; allein dieser Eine Moment erklärt nicht Alles,“ erklärt nicht die bedenklichste Erscheinung, das Deficit. Vergleichen wir die Staaten a) mit und b) ohne Impfzwang.

a) Staaten mit Impfzwang.

Kolb S. 383: Die Direktion der administrativen Statistik in Oesterreich hebt ausdrücklich hervor, dass sich bei allen Stämmen, mit Ausnahme der Romanen, in den letzten Jahren eine Abnahme, eine Verminderung ergeben habe." Und doch sind in den 25 Jahren von 1819—45 mehr Menschen in Oesterreich eingewandert als ausgewandert.

Nach v. Reden stellte sich die Bevölkerungszunahme Oesterreichs von 1834—52 durchschnittlich in Procenten:

0,32 Salzburg.	0,97 Lombardei.
0,49 Oberösterreich.	1,07 Niederösterreich.
0,60 Kärnthen.	1,08 Istrien.
0,63 Tyrol.	1,08 Galizien.
0,67 Schlesien.	1,13 Ungarn.
0,79 Krain.	1,19 Böhmen.
0,83 Steiermark.	1,28 Dalmatien.
0,84 Mähren.	2,19 Bukowina.
0,94 Venedig.	

Der Kaiserstaat Oesterreich zählte im Jahre 1852: 38,088,400 Einw., im J. 1858 nur etwas über 37 Mill., mithin kaum 1 Mill. mehr als nach den Ausweisen der Volkszählung von 1850. (Frankfurter Journ. 14. Nov. 1858.)

Kolb: In Preussen hat sich das Verhältniss der Sterbeziffer in neuerer Zeit verschlimmert, es stand noch 1816 = 1 : 36 und schwankt jetzt zwischen 1 : 28 in der Stadt und 1 : 34 auf dem Land. Das Verhältniss der Heirathen stand von 1816—34 durchschnittlich auf 1 : 109, in den Jahren 1837—52 nur noch wie 1 : 112—118.

Am geringsten bevölkert sind die Bezirke:

Hohenzollern	0,39.
Münster	0,41.
Koblenz	0,70.

Trier	0,86.
Minden	0,88.
Aachen	0,93.
Liegnitz	0,99.

In den 8 grössten Städten Preussens ist die Zunahme gehemmt, nur an Speditions- und Fabrikorten, wie Essen, Crefeld, Memel ist sie eine lebhaftere. Statist. Amt in Berlin, Mittheil. Nr. 6.

Ende 1855 zeigte Eupen mit 2,48 Proc. die stärkste Abnahme; bei Brieg, Grünberg, Elbing, Potsdam erreichte dieselbe nicht zwei, bei Burg und Paderborn nicht 1 Proc.

Kolb S. 145: „In Bayern ergab sich bei der letzten Zählung, zum erstenmal seit Jahrhunderten! eine Verminderung und zwar um die enorme Menge von 24,142 Menschen blos innerhalb der drei letzten Jahre (1852—55).“ Am meisten abgenommen hat die Einwohnerzahl von Landshut, Regensburg, Baireuth, Anspach, Dinkelsbühl, Eichstädt, Erlangen, Rothenburg, Schwabach, Schweinfurt, Memmingen, Nördlingen, Ingolstadt, Zweibrücken.

Kolb: „In Württemberg ein Deficit von 11,332 in den drei Jahren 1849—52“, nach dem württemb. Staatsanzeiger von 1853—54 um 20,173, nach der Zollvereinsliste 1852—55 um 63,543 Köpfe.

Nach dem württemb. Staatsanz., 24. Oct. 1858, trat in den letzten Jahren eine „winzige“ Besserung ein. Die ortsangehörige Bevölkerung betrug am 3. Dec.

1840	1,646,871.	
1843	1,680,798.	
1846	1,728,716.	
1849	1,744,595.	
1852	1,809,404.	
1855	1,782,472.	Abnahme 26,932.

1856 . . . . 1,784,121. Zuwachs 1649.
1857 . . . . 1,788,720. Zuwachs 4599.

Im J. 1855 fand von den 64 Oberämtern des Landes eine Abnahme statt in 59, im J. 1857 in 22 Oberämtern. Da Württemberg einen jährlichen Zuwachs von 16—18,000 Köpfen haben sollte: wo sind die 13,000, die da fehlen?

Kolb: „In Baden fand 1846—49 eine Abnamhe von 4712, in den Jahren 1849—52 eine Abnahme von 5831 Seelen statt.“

Der Zuwachs fiel von 1846 = 1,08 Proc.
auf 1852 = 0,89 „

Die badischen Städte Breisach, Bühl, Donauschingen, Ueberlingen, Villingen, welche im Jahr 1852 noch 3000 Einw. zählten, sind seitdem unter diese Zahl herabgesunken; die Zunahme der übrigen neun Städte ist eine geringe. (S. Merc., 14. Apr. 1857.)

In den J. 1854—55 beträgt nach Heunisch, S. 774, die Abnahme der Volkszahl 143,385, nahe 10 Proc.

1854 : 1,458,242.
1855 : 1,314,857.
Ausgewandert 1840 bis incl. 1855 : 86,410.

	Abnahme der Heirathen.	Abnahme des Ueberschusses der Geborenen über die Gestorbenen auf 100.
1817—20	1 : 107.	28,3.
1821—30	1 : 116,3.	26,7.
1831—40	1 : 149.	23,5.
1841—50	1 : 139.	23,3.

(Statistik von Baden von Heunisch. Heidelb. 1857.)

Die Zahl der Blinden in Baden wird 8—900 nicht übersteigen. H. S. 583. Die Blindenanstalt zu Freiburg, gegründet 1828, zählte 1854 27 Zöglinge.

Das Taubstummeninstitut zu Pforzheim hat von 1826 bis 1855 434 Zöglinge aufgenommen, es stieg ihre Zahl

1826	11.	1845	57.
1830	32.	1850	71.
1835	47.	1855	79.
1840	52.		

Die Zahl der Irren ist, wie überall, in rascher Zunahme begriffen. „Wen irgend äusserer oder innerer Beruf in die Räume geführt hat, in welchen die ärmsten unserer Brüder, die Irren, wohnen, und wer, nicht zufrieden, die Aussenseite ihres Jammers zu sehen, eindrang in das viel grössere innere Elend der geistigen Zerstörung, des gänzlichen Blödsinnes, der Zerfallenheit mit sich und den Menschen, der trostlosen Verzweiflung, die den rechten Helfer nicht finden kann, von der furchtbarsten Raserei bis zur dumpfen, über Selbstmord brütenden Schwermuth herab; wer dann diese Räume verliess und in die frohen Verbindungen mit verständigen Menschen zurücktrat, war dessen 1) Empfindung nicht die des demüthigsten Dankes gegen Den, der ihn bis jetzt gehalten und nicht so tief hatte fallen lassen? War seine 2) Empfindung nicht die des Dankes gegen die Menschenfreunde, deren unverdrossenes Bemühen es ist, das Loos dieser Unglücklichen, soweit menschliche Kräfte reichen, zu mildern, und gegen die Regierungen, welche in Verbindung mit ihren Ständen bereit sind, den bescheiden ausgesprochenen Wünschen für ihre Mitbürger nach geschehener Prüfung hilfreich entgegen zu kommen?“ [1])

Der Arzt steht sinnend vor den Zahlen der früheren und der jetzigen Zeit: woher dieses Schwellen der Ziffern,

---

1) Roller, C. L. W., die Irrenanstalten nach all' ihren Beziehungen. Karlsruhe 1832.

diese Anfüllung der Häuser? Der Geist, der unsterbliche, erkrankt nicht, es erkrankt blos des Geistes Instrument, der Leib. Welche Krankheit des Menschen ist es, die vorzugsweise den Kopf, das Gesicht liebt?

Der Stand der Irren zu Heidelberg betrug:

1826	229.	1833	237.
1827	256.	1834	243.
1828	257.	1835	238.
1829	269.	1836	245.
1830	270.	1837	248.
1831	231.	1838	245.
1832	222.	1839	239.

Durchschnittlich: 245.

„Die Zahl der Irren in Baden betrug im ganzen Lande, ungerechnet die in den Pfleganstalten vorhandenen:

1838	921.
1839	950.
1840	882.
1841	1079.
1842	1023.

Unter den 1842 Vorhandenen waren

auf dem Lande { 204 Irre, welche die öffentliche Ruhe störten,
839 „ „ „ „ „ nicht störten,
285 Stumpf- und Blödsinnige (Cretins).
1840. 244 in der Heilanstalt zu Heidelberg,
149 im Arbeitshaus zu Pforzheim.

Hauptsumme 1721.“[1])

Es befanden sich in Pforzheim, gegründet 1826, in Illenau, gegründet 1842:

	Illenau.	Pforzheim.
1842	291	—.
1843	—	—.

1) Heunisch: S. 548—555.

1844	374	150.
1845	390	151.
1846	414	162.
1847	420	168.
1848	436	187.
1849	424	198.
1850	403	222.
1851	409	257.
1852	424	263.
1853	447	265.
1854	472	380.

In den zehn Jahren von 1842—53 kam in Illenau 1 Kranker auf 10,020, von 1853—55 1 auf 6758 Seelen der badischen Bevölkerung.

Kolb: „Im Grossherzogthum Hessen-Darmstadt eine Verminderung um 17,910 Menschen in den drei Jahren 1852—55.“ Im Jahre 1855 hatte die Stadt Bingen um 305, Friedberg um 251, Giessen um 209, Alsfeld um 120, Darmstadt um 213 Einw. abgenommen, nur Worms, Mainz, Offenbach hatten einen kleinen Zuwachs.

Kolb: „In Kurhessen eine Minderung 1849—52 um 4523, in den Jahren 1852—55 um 18,958 Seelen.“

Kolb S. 184: „In dem Grossherzogthum Mecklenburg-Schwerin, in dem am dünnsten bevölkerten Lande Deutschlands, hat sich trotz seines fruchtbaren Bodens in der jüngsten Zeit sogar noch eine Volksverminderung ergeben.“

Kolb: „Im Herzogthum Limburg nahm von 1849 bis 52 die Seelenzahl um 3572 ab.“

Kolb: „Sachsen-Meiningen-Hildburghausen hatte im Jahre 1855 834 Seelen weniger als im Jahre 1852.“

Kolb: „Das Fürstenthum Reuss-Greiz, ältere Linie, erlitt in den Jahren 1849—52 eine Verminderung

von 1378; diese Abnahme von $1,_{27}$ Proc. jährlich — ist die stärkste in Deutschland vorgekommene."

Kolb: „Das Fürstenthum Schwarzburg-Rudolstadt hatte im J. 1852 „nur noch!" 69,038 Einw., also 610 weniger als 1849.

Sachsen-Gotha, Herzogthum, zeigt folgenden Nachlass:

1816—34	1,25.	1846—49	0,62.
1834—40	1,09.	1849—52	0,30.
1840—43	0,52.	1852—55	0,14.
1843—46	0,70.		

(A. A. Ztg. 8. Juni 1856.)

Das Heimathland Jenner's schreitet im 19. Jahrhundert in der Bevölkerungszunahme zurück. England, d. h. Grossbritannien und Irland, zählte im Jahre 1851 auf 5767 Qu.-Ml. 27,724,849 Einw.; es breitet sich überdies wie kein anderes Land über alle Theile der Erde, und beherrscht 190 Millionen Menschen auf 150,000 Qu.-Meilen; England 2378 Qu.-Ml. und Wales 350 Qu.-Ml. haben mehr Städte- als Landbevölkerung. Der englische Arbeiter lebt 3mal besser als der französische und 6mal besser als der deutsche, er braucht mehr Fleisch, Zucker, Kaffee, Thee, Baumwolle etc.; durch das Impfzwangsgesetz vom Jahre 1853 liess er sich nicht zwingen. Und dennoch ein Rückschlag (Kolb).

	England.	Wales.	Schottland.	Irland.	Ganz Grossbritannien.
1821—31	1,60	1,20	1,30	1,42	1,51
1831—41	1,45	1,30	1,08	0,52	1,11
1841—51	1,13	0,91	0,87	—1,91	0,32

Italien im J. 1857 mit 5600 Qu.-Ml. und 25,576,000 Einwohnern in Sardinien, Lombardei, Parma, beiden Sicilien, Lucca, San Marino, Corsica, Malta.

Modena, Herzogthum, hat mit Ausnahme zweier Provinzen, Modena und Reggio, eine Bevölkerungsabnahme.

Es zählte 1854	. . . .	606,139	Einw.
1855	. . . .	594,454	„
1856	. . . .	598,996	„

Massa-Carrara	75,098,	Verlust	39	Seelen.
Garfagnana .	38,452,	„	87	„
Guastalla . .	50,574,	„	545	„
Frignano . .	58,672,	„	610	„

(A. A. Ztg. 6. Oct. 1857.)

Toscana, Grossherzogthum. Kolb, S. 386: „Während die Bevölkerung im April 1855 1,817,466 Menschen betragen hatte, wies die Aufnahme vom April 1856 nur noch 1,779,338 nach — sonach eine ungeheure Verminderung! Abgenommen haben Florenz, Livorno, Pisa, Lucca, Pistoja."

Kirchenstaat. A. A. Ztg. 1856, 17. Dec.: „Aus der vom Generalvicar Patrizi über Roms Bevölkerung veröffentlichten Statistik entnehmen wir die „überraschende" Thatsache, dass in Rom

1) die Zahl der Sterbefälle den Geburten fast gleichkommt, ja nicht selten übersteigt, und dass
2) die Sterblichkeit überhaupt sehr gross ist."

b) Staaten ohne Impfzwang.

Sollte es wohl ein Zufall sein, dass in den impfzwangfreien Ländern sich die grauenhafte Erscheinung unseres Jahrhunderts, die Abnahme des Völkerzuwachses, nicht zeigt? Nebenbei haben sie keine Pockenepidemien, selten den Typhus, wenig Irre, Blinde, Taube, normale Geburts-, Todes-, Heiraths-, Conscriptionsverhältnisse u. a. m.

Spanien 1846, 18. Mai, zählte 12,162,872 Einw.
1854, 11. Aug., „ 15,518,516 „
1857, 11. „ „ 16,301,851 „
ohne Cuba, Portorico, Philippinen. Die Volkszahl ist also in 11 Jahren um $4^1/_5$ Millionen, jährlich um 376,270 Seelen gewachsen. Alle Provinzen haben an Bevölkerung zugenommen, sie ist nur in zwei stationär geblieben.

Von 1846—54 wuchs

Cadix:	385,503 Einw.	um 60,800.
Malaga:	451,171 „	„ 112,729.
Madrid:	475,028 „	„ 105,902.
Barcelona:	713,142 „	„ 270,869.

(A. A. Ztg. 1858. 15. Sept., 12. Oct.)

Portugal zählte ohne seine Colonieen ($2^7/_{10}$ Mill.)

1852: 3,814,771 Einw.
1850: 3,471,199 „
Zuwachs: 343,572 Einw.

Belgien zählte
1855: 4,533,302 Einw.
1831: 3,785,814 „
Zuwachs 747,488 = jährlich 31,145 = 0,82 Proc.
(Vgl. Quetelet's Nouvelles tables de population pour la Belgique 1850. Dr. Scheler, Statistik Belgiens 1857.)

Norwegen. Kolb S. 270: „Die Bevölkerung hat sich seit 1783 mehr als verdoppelt, die Zunahme ist also sehr stark!“

1855 . . . . 1,490,000.
1783 . . . . 725,000.

Russland. Kaiser Alexander II. schuf im Jahr 1858 ein statistisches Central-Comité, demzufolge hatte Russland im Jahre 1856

in Europa	96,412	□Ml.
„ Asien	239,556	„
„ Amerika	17,500	„

353,468 □Ml. mit 71½ Mill. Einw.

Heirathen	1 : 100.	
Geburten	1 : 26,3	– 2,716,892.
Tod	1 : 33,3	– 2,146,892.

Zuwachs 0,80 %=570,000.

Bei den vielen Verlusten an Männern, welche Russland durch seine Kriege erlitt, sind dies ganz ausgezeichnete Verhältnisse.

(Vgl. Erdmann, Köppen.)

Griechenland hat sich ausserordentlich vermehrt:

1855 . . .	1,043,153 Einw.
1821 . . .	667,647 „
Zuwachs	375,506 = jährlich um 11,044.

Jonien, halbenglischer Freistaat von 49½ deutschen □ Ml., zählte mit Ausschluss von 12,000 Fremden:

1858[1]:	Corfu . . .	75,532	Einw.
	Cephalonia .	70,541	„
	Zante . . .	38,627	„
	St. Maura .	20,043	„
	Cerigo . . .	13,007	„
	Ithaka . . .	11,348	„
	Paxo . . .	5,025	„
		234,123	Einw.
1855		219,797	„
	Zuwachs	14,326 = 2,19 Proc.	

1) Aus dem Atlas.

Das Sultanat. Der türkisch-russische Krieg erprobte die Feldtüchtigkeit des geimpften und ungeimpften Soldaten. Die geimpften Truppen Englands, Frankreichs, Sardiniens hatten die Pocken und ein Heer von gefährlichen Krankheiten; die Türken, Aegypter, Tunesen hatten keine Pocken und trotz aller Entbehrungen vortreffliche Sanitätsverhältnisse. (Vgl. d. f. Dogma S. 69.)

Die Menschenvermehrung war früher z. B. in Rheinpreussen, in der Rheinpfalz, in Baden, Württemberg, Darmstadt u. s. f. dermassen gross, dass wenn damals die Auswanderungen in gleicher Ausdehnung wie während der neuern Zeit erfolgt wären, dennoch ein sehr ansehnliches Steigen der Volkszahl geblieben sein würde. Wenn sich nun statt dessen sogar eine positive Verminderung ergeben hat: so müssen tiefe innere Veränderungen vorgegangen sein."

2. Die bedingenden Verhältnisse über Geburten, Todesfälle, Heirathen und Lebensdauer haben eine nicht unwichtige Modifikation erfahren.

Wir weisen hier auf die auffallende Erscheinung hin, welche in Frankreich konstatirt ist, dass die Zahl der Geburten dermalen bei einer Volksmenge von $35^3/_4$ Millionen nicht grösser ist, als sie vor 70 Jahren war, obgleich der Staat damals nur etwa $24^1/_2$ Mill. (Necker) umfasste.

Wir geben die Daten unverändert, um zu zeigen, dass es sich nicht um eine Einzeln-Erscheinung in einem besondern Jahre handelte. Wir weisen zugleich nach, wie sich, übereinstimmend mit jenem Verhältniss, auch die Summe der Sterbefälle verhältnissmässig änderte.

In Frankreich kamen vor:

vor der Vaccination		**nach der Vaccination**	
Geburten:			
1781 . . .	970,406.	1850 . . .	954,240.
1782 . . .	975,703.	1851 . . .	979,907.
1783 . . .	947,941.	1852 . . .	965,080.
1784 . . .	965,648.	1853 . . .	927,917.
	3,859,698.		3,827,144.
Sterbefälle:			
1781 . . .	881,138.	1850 . . .	761,610.
1782 . . .	948,502.	1851 . . .	817,449.
1783 . . .	952,205.	1852 . . .	810,695.
1784 . . .	887,155.	1853 . . .	787,581.
	3,669,000.		3,177,335.

Im Jahre 1782 war sonach die Fruchtbarkeit der damaligen Bevölkerung von $24^1/_2$ Mill. Menschen stärker, als es heute die von $35^3/_4$ Millionen ist. Damals hatte man 1 Geburt auf 25 Einwohner, jetzt hat man kaum 1 Geburt auf 37. Die menschliche Reproduction war also um fast die Hälfte grösser als dermalen. In den 36 Friedensjahren 1817—52 kam durchschnittlich 1 Geburt auf 34,2 Einw.; in den ersten 8 dieser Jahre, 1817—24, kam 1 Geburt schon auf 31,8, in den letzten 8 Jahren, 1845—52, erst 1 Geburt auf 36,7.

Wir müssen zwar bemerken, dass sich aus der officiellen Quelle, welcher wir die früheren Ziffern entnehmen (der 1837 vom französischen Minister der öffentlichen Arbeiten herausgegebenen Statistique de la France, publiée par le ministre de l'agriculture, de commerce et des travaux publiques, Paris 1855, von welchem das unter dem nämlichen Titel im Jahr 1855 veröffentlichte Werk eigentlich nur eine Fortsetzung bildet) — nicht ersehen lässt, ob nicht die Zahl

der Todtgebornen im vorigen Jahrhundert mit eingerechnet ward. Wir halten es für wahrscheinlich. Man bekommt einen ungefähren Massstab für dieses Verhältniss, wenn man die entsetzliche Zunahme der Todtgeburten übersieht:

1841—45 . . . . . 33,048.
„ 46 . . . . . 35,024.
„ 47 . . . . . 33,219.
„ 48 . . . . . 34,296.
„ 49 . . . . . 37,274.
„ 50 . . . . . 37,055.
„ 54 . . . . . 39,778 = 1 : 15,5.

Die Zunahme der Sterbefälle in Frankreich:

	Tod.	Geburt.	Auf 100 Geburten kommen Todesfälle.
1816—17	708,465	956,705	741
1818—29	754,898	969,457	779
1830—41	810,748	967,896	837
1842—53	824,325	968,046	851
1854—55	964,801	911,610	1058

(Journ. des Connaissances Médic. 1857. 20. Dec. u. 1858. 10. Febr.)

Die Zunahme der Gebrechlichen in Frankreich:

	1851. (Kolb.)	1830. (Chabert.)
Wahnsinnige	44,970	27,497.
Blöd- und Schwachsinnige	70,066	—
Taubstumme	29,512	19,342.
Blinde	97,662	65,108.
Hinkende	75,063	50,042.
Bucklige	44,619	
Ohne 1. 2. Arme . . .	9,077	
Ohne 1. 2. Beine . .	11,301	

Die Abnahme der Heirathen in Frankreich wuchs vom Jahre 1825 mit 1 : 118 fortschreitend bis zum Jahre 1850 zu 1 : 128.

Bringen wir all diese Umstände: 1) Abnahme der Volkszahl von 1806 mit 1,28 pCt. jährlicher Zunahme bis herab im Jahre 1851 mit nur noch 0,21, 2) die Abnahme der Geburten, 3) die Zunahme der Todesfälle und Todtgeburten, 4) die Zunahme der Gebrechlichen, 5) die Abnahme der Heirathen in Anschlag: so zeigen uns diese ausserordentlichen Erscheinungen mehr als zur Genüge, um eine durchgreifende Aenderung in den socialen Zuständen zu beurkunden. (Vgl. Württemberg u. a. Staaten in „das falsche Dogma".)

Ist nun damit zunächst eine Umgestaltung bewiesen, welche sich seit dem vorigen Jahrhundert ergeben hat, — die Gegensätze zwischen dem 18. und 19. Jahrhundert vor und nach der Vaccination andeutend —: so bemerken wir überdiese Erscheinungen, welche auf Aenderungen in den verschiedenen Perioden des 19. Jahrhunderts hinweisen und welche die glanzvollen Verheissungen der Vaccinatoren als nicht in Erfüllung gegangen darstellen.

Am bedeutungsvollsten bleibt die Bevölkerungsverminderung in den geimpften Staaten, das hereinbrechende Deficit mit deren Eintritt in die vierte Impfgeneration, wo noch vor einem oder zwei Jahrzehnten eine ansehnliche Vermehrung stattfand.

3. Militärtüchtigkeit.

Dazu kommt noch die bedenkliche Abnahme der Zahl, des mannhaften Gepräges, der Tüchtigkeit der Militärpflichtigen, des Militärmasses und die Sterblichkeit beim Militär selbst. Kolb S. 359 beklagt: „Die Sterblichkeit beim Militär ist wenigstens um die Hälfte grösser, zuweilen noch einmal so gross als unter den Männern in gleichem Alter im Civil. Selbst in den blutigsten Kriegen werden unvergleichbar mehr Menschen durch Krankheiten hinweggerafft, als

durch die feindlichen Waffen. So in der preussischen, so in der englischen Armee." Die englische Flotte in der Ostsee und im schwarzen Meere in den Kriegsjahren 1854—55 verlor durch Krankheiten 1547 Mann, wovon die meisten durch Blattern und Cholera. (A. A. Ztg. 24. August 1857.) Dr. Boudin, Statistique de l'état sanitaire et de la mortalité des armées de terre et de mer etc., Paris 1846, bestätigt es: „Die Sterblichkeit in der ganzen französischen Armee erscheint beiläufig noch einmal so gross als im gleichen Alter im Civilstande," im Dienste im Frieden.

Die Presse (Le Siècle, Paris 11. Sept. 1858) wagt das Geständniss, dass mit der französischen Nation in geistiger, sowie in physischer Beziehung eine beträchtliche Veränderung vor sich gegangen ist. Von der naiven Gemüthlichkeit, dem Witz und dem gesunden Menschenverstand, von der liebenswürdigen Heiterkeit der Vorfahren, wie Rabelais, Molière und Lafontaine sie abspiegelten, sei nicht viel mehr vorhanden; die Franzosen seien missmuthiger, trübsinniger geworden, ohne desshalb ernster zu sein. Ob das ein moralischer Verfall sei oder nicht, und welchen Ursachen man diese geistige Entartung zuschreiben müsse, will die Presse nicht weiter untersuchen. Was dagegen die physische körperliche Entartung betreffe, so gebe die Statistik Antwort. „Die Statistik," sagt die Presse, „weist seit 1846 ein langsameres Anwachsen, und seit einigen Jahren sogar eine Abnahme der Bevölkerung nach. Von 1820—1846 übertraf die Zahl der Geburten die der Todesfälle im Durchschnitt um 175,000. Von da an nimmt dieser Ueberschuss ab, und 1854 giebt es sogar 69,000 Todesfälle mehr als Geburten. Dazu kommen noch andere Erscheinungen, welchen offenbar dieselben Ursachen zu Grunde liegen. Die jährlichen Rekrutirungen haben nicht nur eine Abnahme der

Körpergrösse, sondern auch eine ungeheure Zunahme der Körperfehler nachgewiesen, welche zum Armeedienst untauglich machen. Schon 1832 musste man die zum Militärdienst erforderliche Grösse um 1 Centimeter (5 Linien) herabsetzen, und doch nimmt die Zahl der wegen ihrer Kleinheit untauglichen Conscribirten jährlich zu. Während 1816 von 280,996 Conscribirten 30,099 für untauglich erklärt wurden, geschah dies 1856 bei 77,705 unter einer Zahl von 301,295. Von den 86 Departements haben im Jahre 1854 nur 18 ihr vollständiges Contingent liefern können. Die Zahl der untauglichen schwankt zwischen 19 und 43 pCt. der Conscribirten. Im Seinedepartement, wo man vermuthen sollte, dass jene Zahl am grössten wäre, beträgt sie indessen nur 26 pCt., was wohl dem stetigen Wechsel der Bevölkerung und Kreuzung verschiedener Naturen zuzuschreiben ist. Die Gebirgsbevölkerungen weisen die Mittelzahl zwischen den beiden äussersten Grenzen auf. Die physische Entartung schreibt die Presse der schlechten Nahrungsweise der Masse des Volkes, dem Mangel an körperlichen Uebungen, dem übermässigen Rauchen und Trinken, dem Arbeiten in den Fabriken, der frühzeitigen Begierde, dem dichten Zusammenwohnen, dem Heirathen unter Verwandten und den moralischen Leiden zu —?

Königreich Sachsen: A. A. Ztg. 6. Febr. 1858: „Die kürzlich in der ersten sächsischen Kammer gepflogenen Verhandlungen hinsichtlich der Erhöhung der Stellvertretungssumme bei dem hiesigen Militär haben leider recht betrübende Ergebnisse über die von Jahr zu Jahr abnehmende körperliche Tüchtigkeit der Bevölkerung Sachsens gezeigt. Seit dem Jahre 1834 hat die Zunahme der wegen körperlicher Untüchtigkeit für den Militärdienst nicht brauchbaren Conscriptionspflichtigen allein wieder 22 Procent (?) betragen.

So gross ist schon der Mangel an kräftigen Menschen in dem sonst so volkreichen Sachsen, dass die Stellvertretungssumme von 300 jetzt auf 400 Thaler erhöht werden musste, weil sonst keine brauchbaren Stellvertreter vom Staate mehr geschafft werden können etc. Ibid. 21. Dec. 1857: „Unter 1670 jungen Leuten in Dresden wurden nur 462 (1 : 3,5), in Pirna von 723 nur 238 (1 : 3) als tüchtig zum Militär befunden.“ Vgl. Dogma S. 66.

Preussen: Schw. Merc. 26. Nov. 1857: „Auch hier in Berlin stellte sich der Abzug Unbrauchbarer unter den Militärpflichtigen als bedeutend heraus. Unter 22,244 waren 8387 völlig, theilweise oder zeitlich unbrauchbar. Auch in diesem Jahre ist die schon oft in letzter Zeit (s. Dogma S. 67) ausgesprochene Erfahrung scharf hervorgetreten, dass die kräftige Körperbeschaffenheit unserer militärpflichtigen jungen Leute und darnach die Zahl der wirklich dienstfähigen Mannschaften immer mehr abnimmt, wie dies die Vergleiche mit den früheren Jahren zur Evidenz nachweisen.“ — Kempen, 1. Aug. 1858: „Die in hiesigem Kreise in der verflossenen Woche abgehaltene Militär-Aushebung hat einen ebenso beredten als traurigen Beweis davon gegeben, dass ein kräftiger muskulöser Körperbau, schöne Figuren unter den Auszuhebenden zu den Seltenheiten gehören. Die Militärpflichtigen bestehen fast nur aus schwachen hageren Exemplaren mit blassen und bleichen Gesichtern.“ (Köln. Ztg.)

Kurhessen: Schw. Merc. 23. März 1858: „Bei der diesjährigen Aushebung hat sich ergeben, dass die Gesammtzahl der bei der Aushebung anwesenden tüchtigen Militärpflichtigen um etwa 300 hinter dem vorhandenen Bedürfniss zurückblieb.“

Man sollte meinen, diese Jugend sei vor Müdigkeit erschlafft, ehe sie gekämpft hat; durch Gefahren ent-

muthigt, welchen sie nicht entgegen zu treten hatte; heisshungrig nach Ruhe, die sie nicht verdiente und zu den trügerischen Freuden einer ephemeren Sicherheit resignirt; das innere Feuer, Licht und Wärme, Willen und Leben scheint in ihr erloschen gleich geistigen Castraten.

Baden. Heunisch, Statistik S. 270. „Unter 100 Rekruten giebt 33% Taugliche, 67% Untaugliche und Befreite, nämlich:

wegen Mangel an Körperstärke .	10 Proc.
„ „ „ Maas	17 „
„ Kropf und Satthals . . .	15 „
„ körperlicher Verunstaltung	7 „
„ chronischer Krankheiten .	9 „
„ sonstiger Gebrechen und Befreite	9 „
	67 Proc.

Die demnächstigen Conscriptionsgeschäfte erinnern uns, dass auch hier zu Land eine progressive Degeneration in die Erscheinung getreten ist. Unser Volksschlag ist vergleichsweise einer der kräftigsten, und doch begab es sich in den letzten Jahren, dass einzelne Bezirke ihre Rekrutenquote an tauglicher Mannschaft nicht decken konnten. Die schönen kernhaften Leute des badischen Militärs stammen — allein noch! — aus Landesgegenden, in denen mehr ein patriarchalisches Verhältniss der Sitten und Einrichtungen sich erhalten hat, und von dem Handwerkerstand in den kleinern und mittlern Städten. Sehr nahen Antheil an den Erscheinungen der Degeneration hat ohne Zweifel die aufreibende Kraft rein sinnlicher Lebensrichtung und die Trennung der Arbeit vom Meister — in den Fabriken. (A. A.-Ztg. 26. Sept. 1858.)

(Vgl. die männliche Blüthe, Conscriptionsliste, Spitalliste des württemb. Militärs in das f. Dogma §. 7. Vgl. hier Citat XVII u. XX.)

4. Criminalstatistik.

„Die Zahl der im Grossherzogthum Hessen strafrechtlich abgeurtheilten Personen betrug:

im Jahre 1855: 6661,
1856: 7179. Verurtheilt 5981.

Diese Zahlen sind im Verhältniss zur Bevölkerung und im Vergleich zu andern Staaten bedeutend, und wenn sich auch eine Abnahme der Verbrechen in zwei Jahren zeigt, so wird daraus noch nicht gefolgert werden können, dass „die seit längerer Zeit, besonders seit 1852 Bedenken erregende jährliche Zunahme im Rückgang begriffen ist.“ Die Wirksamkeit der Strafrechtspflege eines Staates hängt nicht blos von den Strafgesetzen, von der Organisation der Gerichte und deren Thätigkeit ab, sie wird weit mehr noch bestimmt 1) von der Art der physischen Erziehung des Volkes, und 2) von der Einrichtung der Strafanstalten, in welchen sich der Zweck des Strafrechts verwirklichen soll. Aus der hessischen Uebersicht des Justizministeriums entnimmt man, dass allein in Bezug auf Raub, Diebstahl, Erpressung, Unterschlagung, Betrug, Fälschung, Wilderei, Diebshehlerei im Jahr 1856 468, im Jahr 1857 384 Rückfälle vorkommen. Besonders niederschlagend wirkt folgende „Uebersicht“: „Die seit 1849—55 in stetem Steigen begriffene Zahl der wegen Unterschlagung und Betrug jährlich eingeleiteten Untersuchungen und verurtheilten Personen ist 1856 und 1857 ziemlich die gleiche geblieben, und ebensowenig zeigt sich die in neuerer Zeit zu einer auffallenden Höhe angewachsene Zahl der alljährlich wegen Meineid und Eidesbruch erfolgten Untersuchungen und Verurtheilungen in den Jahren 1856—57 eine erhebliche Abnahme.“ Ferner hat sich eine erhebliche Zunahme in der Zahl der Verurthei-

lungen bei den Vergehen der Körperverletzung und Verleumdung" ergeben, wenn sich auch die Diebstähle verminderten. Zwar erwähnt die Uebersicht eines erheblichen Rückganges der wegen Landstreicherei und Bettelei stattgehabten Verurtheilungen, allein die Zahl 773 für 1856 und 502 für 1857 bleibt stets eine sehr bedenkliche für ein Vergehen, welches nur aus den socialen Verhältnissen erwächst. Die Todesstrafe wurde 1856 1mal, 1857 7mal erkannt, doch nie vollzogen. Erwägt man, dass sich diese Statistik nur auf Verbrechen bezieht, welche ihren Thatbestand im Strafgesetzbuch finden, und zu einer allgemeinen Strafstatistik noch zu zählen wären Tausende von Strafen und Verhaftungen aus besonderen polizei- und forstgerichtlichen Untersuchungen: so mag sich vielleicht der Jurist über die geordnete Verrichtung seiner „Strafrechtspflege" erfreuen, aber der Freund einer höheren Rechtsauffassung, welcher den Werth der Rechtsinstitute nach ihrer Wirksamkeit für den Zweck des wahrhaft sittlichen und menschlichen Ziels bemisst, kann durch solche Beitäge zur Culturgeschichte der jetzigen Zeit nur mit Trauer und Besorgniss erfüllt werden." (A. A. Ztg. Nr. 253 vom 10. Sept. 1858.)

5. Abnahme der mittleren Lebensdauer.

Andere, wenn gleich für sich allein betrachtet, minder gewichtig erscheinende Wahrnehmungen reihen sich bedeutungsvoll an. Manche Impffanatiker z. B. behaupten fälschlich, die Vaccination verlängere das Leben. Mallet hat das mittlere Alter für die beiden Jahrzehnte, 1814—33, zu Genf zu ermitteln gesucht; er fand, dass dasselbe in der zweiten Hälfte dieser Periode geringer war als in der ersten.

Marc. d'Espine schrieb: „Die wahrscheinliche Lebensdauer hatte sich seit dem 16. Jahrhundert vergrössert, sie scheint aber ebenso wie das mittlere Alter gegen die 1830er Jahre ihren Gipfelpunkt erreicht zu haben und seitdem eher zu einem Herabgehen sich zu neigen, denn ich fand dieselbe um zwei Jahre geringer als Mallet und um vier Jahre niedriger als Heyer. Ein anderes Zeichen der Neigung zum Herabgehen ist, dass Mallet die wahrscheinliche wie die mittlere Lebensdauer zwischen den Jahren 1824—33 etwas geringer fand als zwischen den Jahren 1814—33." [1])

De Neufville, Lebensdauer und Todesursachen 22 verschiedener Stände und Gewerbe etc., Frankfurt a. M. 1855, enthält ein schätzbares Material für den Beweis der Abnahme der mittleren Lebensdauer. Das Leben der Geistlichen ist am meisten begünstigt. In der Diöcese Rottenburg mit 632 Pfarreien in Württemberg betrug die mittlere Lebensdauer.

1804—37	63 Jahre.
1838—42	59 ,,
1843—47	60 ,,
1848—52	52 ,,

Den festesten Beweis, dass heutzutage die Menschen bälder sterben müssen, als vor der Zeit der Vaccination, liefert die jetzt höhere Sterbeziffer der Gesammtpopulation. Wo die Sterbeziffer am grössten, da ist die Lebensdauer am kürzesten.

Die Zahl der Kinder (d. f. Dogma S. 76), welche im Mutterleibe absterben, welche unreif zur Welt kommen, welche aus Schwäche bald nach der Geburt und derer, welche im 1. Lebensjahre sterben, betrug in den 7 Jahren von 1845

---

1) Caspar, die wahrscheinliche Lebensdauer des Menschen. Berlin 1835.

bis 51 in Baiern — welches noch die besten Ziffern aufweist — 357,223 = $^1/_3$ aller Geburten. In Württemberg wird diese horrente Zahl weit übertroffen. **Vor der Vaccination war sie viermal kleiner.** (S. Impfvergiftung II. S. 101.)

Erhellt hieraus das enorme Wachsthum der Sterblichkeit der Säuglinge, somit die Abnahme der Zeugungskraft der Eltern, so beweist ferner Carnot in Paris,[1]) dass in Frankreich das produktive Alter von 20—40 Jahren **seit der Vaccination** um vieles häufiger sterbe und viel kürzer lebe; dass die Fruchtbarkeit der Frauen ab-, ihre Sterblichkeit in dem Verhältniss von 7 : 10 zugenommen habe.

Die Wiener Wochenschrift 1857, 6. sagt in ihrer Journal-Revue: „Die Behauptung, dass die Vaccine einen bedeutenden Einfluss auf die Steigerung der Vitalität im Kindesalter habe, während sich dieser Einfluss in den spätern Lebensjahren nicht so klar herausstelle, — sei rein aus der Luft gegriffen."

6. Uebersicht über die allgemeine Abnahme der Volkszahl oder über den physischen Banquerott der deutschen Länder.

Ein Staat, welcher zum Allerwenigsten nicht mehr 1 Proc. Bevölkerungszunahme hat, wo also nicht 1 Proc. mehr geboren wird als stirbt = 1 : 100 und in die Decimalen hinabsinkt oder gar unter 0 fällt, wie das Impfparadies Württemberg, ist krank und leidet an der Markzehrung. Was zu den Decimalen fehlt, wenigstens bis 1,00, das giebt den Gradmesser ab von der Geringheit, von der Abschwächung der Zahl, Arbeits- und Wehrkraft der Population. In Deutschland haben nur Preussen, Sachsen und

---

1) La vaccine en france etc. — Die Kuhpocken-Impfung vor dem Tribunal der Zahlen von Charlotte Wahl. Stuttgart 1857.

die 3 Städte Bremen, Hamburg, Frankfurt a. M. — sage nur noch! 1 Procent und wenig darüber Bevölkerungszunahme; die durchschnittliche Zunahme der Bevölkerung, v. Reden's Statistik, Wiesbaden 1854, S. 15, betrug in den Jahren 1834—52 in

K. Württemberg (v. Reden S. 13)	0,00
1856	0,25
F. Schaumburg-Lippe	0,29
F. Waldeck	0,37
K. Bayern	0,41
F. Schwarzburg-Rudolstadt	0,42
F. Schwarzburg-Sondershausen	0,42
H. Braunschweig	0,42
Kurhessen	0,43
Lübeck	0,50
F. Lippe-Detmold	0,50
GH. Sachsen-Weimar-Eisenach	0,51
Ldgr. Hessen-Homburg	0,56
K. Hannover	0,56
GH. Baden	0,57
F. Reuss-Schleiz-Lobenstein-Ebersdorf	0,59
GH. Oldenburg	0,64
H. Coburg-Gotha	0,65
GH. Hessen	0,68
Sachsen-Altenburg	0,70
H. Luxemburg-Limburg	0,73
„ Sachsen-Meiningen-Hildburghausen	0,76
„ Anhalt Dessau-Köthen	0,78
„ Nassau	0,88
„ Anhalt-Bernburg	0,89
„ Holstein-Lauenburg	0,89
F. Reuss-Greiz (ältere Linie)	0,90
GH. Mecklenburg-Schwerin	0,95
Deutsch-Oesterreich	0,95
GH. Mecklenburg-Strelitz	0,99
Gesammt-Oesterreich	0,99

	Frankfurt a. M. nebst Gebiet	1,02
K.	Preussen	1,38
K.	Sachsen	1,42
	Hamburg nebst Gebiet	1,68
	Bremen nebst Gebiet	2,00

(Lichtenstein 1,17 beruht auf blosser Schätzung und Schwarzburg-Sondershausen 2,13 auf einem Rechnungsfehler, indem v. Reden statt 64,000 Einw. 74,000 angerechnet worden sind.)

Nach dem zuverlässigen O. Hübner sind in den Jahren 1846 bis 1853 aus Deutschland, Preussen, Oesterreich zusammen ausgewandert 894,929, also jährlich etwas über 100,000. Wäre die Auswanderung selbst 4mal so gross, würde sie die entsetzliche, zum ersten Male seit Jahrhunderten hervortretende Erscheinung der durchgängigen Abnahme der Volkszahl in den deutschen Ländern nicht genügend erklären. Liegt die Ursache in Misswachs, Ueberschwemmung, Krieg, Verbannung, Deportation, in der Ungunst der natürlichen Verhältnisse, im Mangel der Gesetzgebung, in Einseitigkeit der Erwerbsrichtungen oder — sonst wo? (Vgl. das falsche Dogma von der Impfung von Dr. Nittinger, S. 54.)

Die Medicin hat bis jetzt das Thema: „Volkskunde“ nicht kultivirt, woher es kommen mag, dass so mancher Impfer für die Zeichen der Virusation noch in ägyptischer Finsterniss lebt.

Vorstehender Versuch S. 100—122 möge als ein Saatkorn betrachtet werden, woraus eine „Volkskunde“ — so Gott woll'! — erwachsen wird.

7. Die Vaccination und die Wissenschaft.

Der Herr Minister von Linden hat versprochen, diese Lücke auszufüllen:

1) mit rationellen,
2) „ historischen,
3) „ statistischen,
4) „ anatomischen,
5) „ chemischen,
6) „ physiologischen,
7) „ pathologischen,

akademischen Gründen.

Ihr Jenneristen werdet doch „à moi les enfants de la veuve!“ die ritterschaftliche Ehre und Verantwortlichkeit eurer Minister nicht im Staube lassen!

V.

„Spät kommt ihr, doch ihr kommt.“

Centralimpfarzt Dr. Giel und die Vaccination.

(Nittinger, Impfvergiftung S. 30—34.)

1. Giel's frühere[1]) Ansichten über Vaccination.

Dr. Giel richtete die Dedication seiner unten angeführten Schrift an den Herzog Wilhelm in Baiern. Er sagt S. 8 „mit einem Schwall voll klingender Phrasen, glänzenden Worten und zierlich geputzten Redensarten die Leser zu gewinnen — wie Dr. Krauss — war und ist nie meine Sache.“ Dennoch schwelgt er im Lobe der Vaccine noch ausgelassener als Dr. Krauss und mit etwas mehr Verworrenheit als Krauss, dass der Leser unwillkürlich in sich denkt, es müsse den Deklamationen ein Defekt der Gehirnthätigkeit zu Grunde gelegen sein. Er sagt nämlich:

„Die wichtigste Entdeckung, die jemals in der Arzneikunde gemacht wurde, ist die Entdeckung der Kuhpockenimpfung, wodurch die Menschenblattern, der Erbfeind des Menschengeschlechts, ausgerottet werden. S. 13. Wir verdanken ihr nicht blos die Ausrottung der Blattern, sondern

1) Herr Dr. Giel in München war 20 Jahre und länger ein eifriger Vertheidiger und Freund der Schutzpockenimpfung, wie dies hervorgeht aus seiner Schrift „die Schutzpockenimpfung“, München 1830.

auch die Verminderung der Sterblichkeit, die Verminderung des Elends, die Erhaltung der Gesundheit und Schönheit, die Vermehrung menschlicher Freuden und die Glückseligkeit.“ S. 166.

„Die Vaccine schützt vor der Pest, S. 43, sie wirkt wohlthätig auf die englische Krankheit, S. 151, auf das Zahngeschäft und das Drüsensystem, S. 288. Schwache und kachektische, atrophische Kinder sind einzig und allein nur durch die Vaccination zu retten! [Berliner Engelmacherei der Peppelkinder! Grm.] S. 285. Die Vaccine verbessert schwache Constitutionen, heilt chronische Ausschläge, Milchgrind, Kopfgrind S. d. Text, Scrofelgeschwülste, scrofulose Augenentzündungen, S. 162. Die Schutzpocke entwickelt in einzelnen Fällen die scrofulose Dyscrasie schneller oder schreitet von einer niederen Stufe scrofuloser Bildung zu einer höheren, S. 210. Die Schutzpocke verhindert die Heftigkeit der Masern, S. 169. Die Kuhpocken sind niemals tödtlich, S. 165, vielmehr bewirken sie eine Ersparniss an Leben, S. 164. Nach einem Jahresbericht können **blos** 11 Todesfälle der Wirkung der Vaccination beigemessen werden,“ S. 159.

„Und was so gar schön ist, das Universalmittel sichert vollkommen und ohne irgend einen Nachtheil und kann

1) in allen Altern, an allen Geschlechtern, zu allen Zeiten, S. 52, an Gesunden und Schwachen, auch an Schwangern, S. 59, ausgeführt werden! denn
2) der Impfstoff verwest nie, er erhält sich immer in gleicher Kraft und Reinheit. Man hat nicht nöthig, zur Kuh Zuflucht zu nehmen, um immer wieder von ihr frische Materie zu erhalten. S. 59.
3) die Wirkung der Impfung erstreckt sich von der Mutter auf den Fötus, an solchen neugebornen

Kindern haftet die Impfung nicht," S. 227. Sie sind also geschützt! Sollte man nicht alle Schwangern impfen, die Uebrigen verschonen?

Jeden, der an eine physische Unmöglichkeit voranstehender Ungereimtheiten, an plumpe Lüge, an groben Trug denkt und um Nachweise aus der Physiologie und Statistik bittet, den traktirt der arrogante Centralimpfarzt Dr. Giel, S. 162, mit dem Vorwurf von „Vorurtheil, Unwissenheit, Aberglauben, Falschheit, Bosheit, Verstandesbeschränktheit!

2. Proben, wie Giel sich selbst widerlegt.

S. 10. „Eine siegreiche Probe der schützenden Kraft der Vaccine ist es, dass man in vielen Ländern bei grassirenden Pockenepidemien von denselben unbarmherzig die Kinder wegraffen sieht, welche der Vaccination entzogen waren, während die Vaccinirten durchaus Niemals angegriffen wurden."

S. 10. „Eine ebenso bedeutende Probe ist gewiss die, dass wenn eine Epidemie in einer Stadt sich ausbreitet, und vielleicht schon viele Opfer gefordert hat, sie in Zeit von wenigen Tagen aufhört, sobald die Vaccine eingeführt wird. — S. 11. In allen Städten und Ländern, wo allgemeine Vaccination angestellt wurde, sah man Nie wieder die Pocken erscheinen." Wenn die Vaccine der verwüstenden Hydra so schnell das Haupt abschlägt: so vermögen wir dieselbe zur ewigen Verbannung zu verdammen. S. 12. „Ich frage öffentlich, wer kann mit Recht versichern, dass ein mit voller Wirkung Vaccinirter hernach die natürlichen Blattern gehabt habe?"

Derselbe Centralimpfarzt Dr. Giel in München antwortet:

S. 119. „Die Möglichkeit, dass ein wohl vaccinirtes Kind die natürlichen Blattern dennoch bekommen könne, muss nicht abhalten, die Wohlthat der Vaccination zu benutzen.“

„Jahr 1820/21. In diesem Jahre brachen mehrfältig die Menschenblattern aus in München und in den Landgerichten, S. 212. Fast unbegreiflich ist es, wie in Chisester, in der Mitte von England, noch im Jahre 1821 700 früher Vaccinirte mit den natürlichen Blattern befallen wurden.“ S. 222.

„Jahr 1823/24. In Schweden herrschten drei Jahre lang, 1822, 1823, 1824, die Blattern, ohne dass sie unterdrückt werden konnten[1]). Die Aerzte Stockholms retirirten sich hinter den Ausdruck „milde, modificirte“ Pocken, allein die Blattern waren im ganzen Reiche sehr bösartig, gewöhnlich zusammenfliessend. Es starben

im Jahr 1823 1200
„ „ 1824 300.

Die Pocken befielen Geimpfte und Geblatterte und waren sehr tödtlich.“ S. 232, 239.

Jahr 1824/25. Der Centralimpfarzt, der oben behauptete, der Impfstoff sei permanent gut, ohne dass es nöthig sei, zur Kuh seine Zuflucht zu nehmen, trug im März 1824 auf Impfung der Kühe an. — Dr. Gregory hatte unter 151 Pockigen 47 früher Vaccinirte, S. 238. In Dublin wurden die Vaccinirten befallen, S. 239.

Jahr 1825/26. Um vor König und Volk die Verlegenheiten zu vertuschen, ersann man ein neues Dogma, das von der falschen Blatter. Was der Willkür des Staats-

1) Und doch bestehen in Schweden und Norwegen strenge Impfgesetze bereits seit 1811.

medicus in den Weg trat, wurde für falsch erklärt: falsche Diagnose, falscher Impfstoff, falsche Impfung, falsche Schutzblatter, falsche Blatter etc. Ein sehr gefügiges Spielzeug der Ignoranz! Bis jetzt existirt noch keine Zeichnung einer falschen Blatter etc.

„Dr. Schmid in Viechtach testirt S. 247: Ich untersuchte öfter, ja fast alle Jahre Blattern an geimpften Kindern, welche als Menschenblattern angezeigt waren, es waren aber immer unächte (spuriæ)."

Jahr 1826/27. Blattern bei Vaccinirten im Mai 1826 zu München, S. 255. Die natürlichen Menschenblattern in 17 Gemeinden des Cantons Mutterstadt gehen im Mai 1826 zu Ende, S. 256. Man darf sich nicht verhehlen, dass Blatternepidemien vorgekommen sind, in welchen früher Geimpfte Ausbrüche bekommen haben, die selbst zuweilen mit sehr schweren Symptomen auftraten, S. 260. Es ist kein Unterschied zwischen Blatter und Varioloid, beide sind identisch, S. 260.

Jahr 1827/28. Eine allgemeine Blatternseuche hausete im geimpften Europa und alle bisherigen Sophismen der Vacciner zeigten sich als falsch und nutzlos. Baiern liess im April 1827 frischen Stoff aus Berlin und London kommen, S. 261. Allein gleichwie in vielen Orten, so brachen auch in der Stadt München und Umgebung mehrmals die Menschenblattern aus, auch bei mit bestem Erfolg Geimpften, S. 270. Es werden in neuerer Zeit so manche falsche Blattern für ächte angesehen, S. 276. Blattern in Baireuth, S. 277.

Jahr 1828/29. Die Blatternseuche währte fort und erreichte ihre Höhe. Den 18. Aug. 1828 liess man abermals frische Lymphe aus Berlin kommen, S. 280. In München nebst Umgebung brachen mehrmals die Blattern aus

auch bei Geimpften. Die Blatternseuche im Bezirk Wolfstein im Februar bis Mai 1829 ergriff im höchsten Grade 34 Personen, wovon 18 starben, bei 100 andern verlief sie milder. Ach! alle Ausreden der Vacciner zerrannen! S. 297 bis 305. Die Vaccination bestand die Probe nicht!

3. Giel's Bekehrung.

„Es kann nur kosmischen Einflüssen zugeschrieben werden, dass die natürlichen Menschenblattern im Jahre 1828 und 1829 in Baiern (wie in Würtemberg) so allgemein und oft zu gleicher Zeit in mehreren Orten wie im Unterdonaukreise, in Grafenau, Wolfstein, Wegscheid unvermuthet ausbrachen und um sich griffen. Das Befallen der Geimpften war Thatsache. Die absolute Schutzkraft der Vaccine fällt, die temporäre Schutzkraft hat keinen Kredit. Es laufen aus Deutschland, England und überallher üble Nachrichten ein, und als in unserer Gegend die bösartige Seuche ausbrach, sich in kurzer Zeit auf alle Ortschaften verbreitete und sogar an solchen Orten, wo fast Alles vorher geimpft war, da drangen sich mir Thatsachen auf, die mich im Glauben an die Vaccine wankend machten, S. 311, 312.

Dazu kommt noch die Blattern-Epidemie zu Marseille vom November 1827 bis Ende August 1828. Giel druckt den Originalbericht S. 373—393 wörtlich ab, gleichsam zum Beweise, dass die Vaccination in pockenfreien Zeiten ohne Sinn, bei Epidemien aber ohne allen Nutzen sei, denn er sagt:

1) Die Epidemie entstand durch einen jungen Mann, welcher tiefe Narben auf beiden Armen trug.
2) Gar viele welche die ächten Kuhpocken einst bestanden, ja selbst mehrere die von den wahren

Blattern längst genarbt waren, wurden in den Kreis der Seuche gezogen.

3) Es erkrankten an den Blattern 40,000, von denen 30,000 Geimpfte waren.

4) Es starben 1473 Personen an Blattern, 43 an Varioloiden[1]). Die Todten waren meist unter 30 Jahren (so alt war im Jahre 1828 die Vaccine!).

5) Klima, Witterungs-Constitution, Local-Verhältnisse, Lebensart der Einwohner sind die Ursachen dieses Blatterngräuels gewesen — aber nicht die angeblich mangelhafte Vaccination.

---

1) Blattern und Varioloiden sind nach Giel, hier S. 58, identisch.

VI.

„Wir geben Thatsachen, keine Worte“.
Giel.

Verordnung des Königs Max. Joseph von Baiern vom 15. März 1814.

(Dr. Nittinger, Impfvergiftung, S. 17 flg.)

Als im Jahr 1806 der k. baier. Regierung die freilich etwas verfrühte Notiz aus Paris zukam[1]), eines der wichtigsten Resultate der Vaccination sei die Gewissheit der fortschreitenden Verminderung der Sterblichkeit an den Orten, wo die Vaccination eingeführt ist und ihre Vermehrung an den Orten, wo man dieses Schutzmittel vernachlässigt habe: so wurde den 15. März 1814 verordnet, die Impfärzte sollen in ihren Berichten bemerken „den Einfluss der Impfpocken auf die Zunahme der Bevölkerung besonders im Vergleich der Sterblichkeit und der Volkszahl vor dem Gesetz vom 26. August 1807; ferner den Einfluss derselben auf andere exanthematische fieberhafte und nicht fieberhafte Krankheiten. Giel l. c. p. 161.

Grad Frankreich aber ist durch die vicarirende Sterblichkeit so weit in seiner Bevölkerung herabgesunken, dass seine Volkszahl statt um 1 Procent wie früher, nun nur

1) Vgl.: „Die Schutzpockenimpfung in Baiern von ihrem Anbeginn an von Dr. J. F. Giel, Centralimpfarzt in München 1830, S. 80.“

noch um 3 Zehntel (0,3) wächst und die typhosen Fieber alle Departements durchseuchen. Würtemberg steht noch niederer in seinem Procentsatz als Frankreich, nämlich auf 0,2. Der Wunsch der baierischen Regierung war sehr gut, allein er ist noch nicht erfüllt, und weder Krauss[1]) noch Giel noch Reiter[2]) haben ihrem Vaterlande diesen pflichtschuldigen Dienst gethan. Wird wohl die Regierung aufhören zu wünschen oder wird sie endlich mit Nachdruck befehlen, dass

die Verordnung vom Jahr 1814 endlich respektirt werde?

„Wir geben Thatsachen, keine Worte“ machte Giel zu seinem Motto. Demungeachtet besitzt Baiern noch kein:

1) „Blatternregister seit dem 23. Juli 1801, worin die Zahl der Blatternden und Todten amtlich verzeichnet ist, so dass die Regierung aus dem „Soll und Haben“ realiter ersehen könnte, ob sie durch die Vaccine gewonnen oder verloren habe;“

2) „kein Sterbe- und Geburtsregister, aus deren Vergleichung[3]) die königl. baierische Regierung ersehen könnte, ob die Sterblichkeit in Baiern sich während der Impfzeit vermindert oder vermehrt habe;“

---

1) Vgl. dessen Schrift „Die Schutzpockenimpfung in ihrer endlichen Entscheidung als Angelegenheit des Staats, der Familien und des Einzelnen“ von G. J. Krauss, k. bair. Regierungsmedicinalrath. 1820.

2) „Würdigung der grossen Vortheile der Kuhpockenimpfung für das Menschengeschlecht“ von Dr. Michael Reiter, Centralimpfarzt in München. 1852.

3) Die vortreffliche Statistik des Herrn v. Hermann ist noch nicht in das Gebiet der praktischen Aerzte hereingezogen worden.

3) „noch keinen klinischen Nachweis, ob die vicarirende Sterblichkeit grösser sei als vor der Vaccination und ob die meisten, schwersten und tödtlichsten Erkrankungen an den Geimpften oder Ungeimpften vorkommen?“

Die drei Heroën der Vaccination, Krauss, Giel, Reiter, nahmen sich die anmassliche Freiheit heraus, sich an die Wünsche des Staates und der reellen Wissenschaft nicht zu kehren und zogen es vor, in bequemen, verführerischen Declamationen sich zu ergehen.

VII.

„Wenn irgend etwas in der Medicin „unantastbar“ feststeht, so ist es die Nützlichkeit der Vaccination.“
Ob.-M.-R. Dr. v. Cless,
Mitglied d. k. Medicinalcollegiums etc.,
Impfung und Pocken. Officielles Schlussreferat.
Stuttgart 1871.

Regierungs-Med.-Rath Dr. Krauss an den König Max. Joseph von Baiern.

(Nittinger, Impfvergiftung S. 19—21.)

Dr. Krauss richtet die Dedication seines bereits erwähnten Buches an den König. Dies Buch ist höchst verführerisch geschrieben, mit allem rhetorischen Pompe ausgestattet. Er beweist mit dem elektrischen Lichte der Phantasie und heizt seine Locomotive mit Mondlicht und Wolkenblau. Jeder Arzt, der sich einmal recht herzlich von Grund aus schämen will, der lese dies Buch. Er schreibt ganz dreist:

„Baiern zeigt der Welt dass grosse Ereigniss der gänzlich ausgerotteten Menschenblattern. Wir haben (Seite 427) die wahre mythische Lanze gefunden,[1]) die verwundet, heilt, bewahrt, veredelt, welche

---

1) „Quand la découverte de la vaccine serait la seule que la médicine eût obtenue dans la période actuelle, elle suffirait pour illustrer à jamais notre époque dans l'histoire des sciences, comme pour immortaliser le nom de Jenner, en lui assignant une place éminente parmi les principaux bienfaiteurs de l'humanité.“ Cuvier.

die Völker dem Schicksal und der Nothwendigkeit entwindet u. s. w."

Diese hirnwüthige Narrethei mundete dem bairischen Minister Montgelas wie Zucker, sie figurirt in der Bibliothek der würtemb. Stände. Damit aber die Staatsgewalt entschieden als imbecille vor uns stehe, entfaltet er S. 510 seine närrische Mythologie vor dem deutschen Volke also:

„Der allgemeine Gesundheitszustand ist augenscheinlich besser als vor der Einführung der Vaccination" . . u. s. w.

Was sagt hierzu die Volksschau? Die Gesammtbevölkerung mit $4^1/_2$ Millionen Baiern und das Königshaus voran liefern den augenscheinlichen Beweis, dass Dr. Krauss die Wahrheit nicht gesagt hat.

„Schwächlichen und von Geburt an kränklichen, magern, nicht gedeihlichen Kindern wurde bald nach der Vaccination eine bessere Hautfarbe, eine blühende kraftvolle Gesundheit . . . . u. s. w."

Was sagt hierzu die Volksschau? Schwerlich wird sich unter den 1385 Aerzten Baierns Einer finden, der sich nicht schämte, solch faustdicke Lügen zu unterschreiben.

„Böse Säfte werden verbessert, S. 381. Das Blut wird in seiner plastischen Kraft regulirt, woraus eine reinere Eigenthümlichkeit des Organismus, mehr Gedrängtheit u. s. w."

Die Schutzkraft der Vaccine ist so gross, dass an allen Orten, wo Vaccination allgemein angewendet wird, jede Pockenepidemie in ihrer Verbreitung gehindert werden kann, dass dadurch schon ganze Reiche von 10, 20 Millionen Menschen wirklich von der Pockenseuche befreit sind, und dass man gewiss sein kann, dass wenn die Vaccination allgemein eingeführt wäre, gar keine Pocken mehr auf der Erde existiren würden. W. Stricker, Studien über Menschenblattern. Frankfurt a. M. 1861. S. 38.

Hierzu bemerkt Nittinger:

Klaren Wein dem König!

Michael:

Alloh fort! hinaus aus dem Impfparadies!

Die Fürsten mögen sich ihre Diener besehen. Wer es auch sei — ein Jeder, der die Leichen- und Taufregister haben soll oder sollte oder könnte und in der Rechnenschule addiren und subtrahiren gelernt hat,[1]) hat die Pflicht, mit dem sichern Massstab von „Mehr Geboren als Gestorben" zu bemessen, ob das physische Gedeihen der Menschen seit dem Impfgesetz gewonnen oder verloren habe. Das ist in allen Impfländern der **Schlüssel** zur endlichen Entscheidung des Impfstreits. Das war der Sinn des grossen Wortes des Königs Max. Josef vom 15. März 1814. Wie viel Unheil wäre unserm armen Deutschland erspart worden, wenn die Aerzte und Geistlichen es befolgt hätten! Ob mehr Geboren oder Gestorben — wie leicht ist die Aufgabe! Und doch müssen Aerzte und Geistliche dazu gezwungen werden! Das englische Volk geht praktisch voran und verlangt von seinem Parlamente eine genaue Untersuchung: „Muss sein!" Die Baiern haben die Ehrenpflicht gegen die Manen ihres Königs, das „Mehr Geboren als Gestorben während der Impfzeit" zu prüfen in allen Kreisen des Landes, besonders aber in den Städten Landshut, Regensburg, Baireuth, Ansbach, Dinkelsbühl, Eichstädt, Erlangen, Rothenburg, Schwabach, Schweinfurt, Memmingen, Nördlingen, Ingolstadt, Zweibrücken etc.

---

1) Hier hört die polyglotte Windbeutelei von „Wissenschaft" auf, die sociale Volkskunde beginnt.

Der Centralimpfvergifter[1]) Herr Dr. Michael Reiter — muss sein! — muss endlich mit den Listen von Geburt und Tod der Stadt München den Impfhelden Germania's vorausreiten als würdiges Beispiel zur „Würdigung der Vaccination,"[2]) er muss zum Meilensteine dienen, wie lange der König und das Volk in Baiern um das Königswort von 1814 betrogen worden sind.

1) Provinzial: Dr. Kerschensteiner in Augsburg, s. Augsb. Anzeigeblatt 19. Jan. 1863.

2) München 1852.

VIII.

Prof. Dr. Virchow bleibt bei seiner alten Ansicht: „Da die Impfung [NB. bei den Glückskindern, den Schafen] durch die Wissenschaft [endlich] nicht nur als unnütz, sondern sogar als schädlich anerkannt sei.“ Verhandlungen des pr. Landtags v. 4. Juni 1875. Köln. Ztg. Nr. 154.

Ansichten A. v. Humboldt's, Schönlein's und des Prinzen Adalbert von Preussen über Impfung etc.

(Aus Morning Advertiser, 25. Mai 1866, und Nittinger, Impfvergiftung S. 109 u. flg.)

Eine Versammlung (Meeting) von Patienten und Freunden der Anstalt zu Matlock Bank in der Nähe von Derby hatte am Dienstag 22. Mai 1866 statt, um eine Ansprache von Rich. Gibbs, dem Ehrensecretär der Liga (Anti-Compulsory-Vaccination-League) zu hören. Der Redner behandelte sehr gründlich die Einwürfe gegen die Vaccination und deren Förderung durch den Staat. Unter andern Ansichten führte er auch die des Herrn von Humboldt an, der in einem Brief an J. Gibbs, Esq., vom 18. Oct. 1858, in Bezug auf eine Arbeit von J. Gibbs sich also ausdrückt:

Einen so grossen Eindruck hat der Tiefblick und die verdienstliche Arbeit in der gegen die Impfung gerichteten Schrift des Herrn Gibbs auf mich gemacht, dass ich, wie ich mich erinnere, mit verdientem Lobe desselben bei meinem berühmten Freunde Herrn Schönlein, erstem Arzt

des Königs von Preussen erwähnte[1]), welcher gleich wie ich den fortschreitenden gefährlichen Einfluss der Vaccination in Deutschland, Frankreich und England anerkannte. Il ne me reste dans cette matière cosmique que de dire: „Sento, ma non ragiono! (ich fühle es wohl, erkläre es mir aber nicht vernünftig).“

Der Admiral Prinz Adalbert von Preussen sagte den 27. Aug. 1859 zu Homburg v. d. Höhe:

> der Dr. Nittinger war mir von meinem Freunde Capitain John Gibbs in Maze Hill Cottage St. Leonards, on Sea, England warm empfohlen. Ich habe heute das Vergnügen gehabt, seine persönliche Bekanntschaft zu machen. Er machte auf mich, wie Dr. Schönlein mir vorher gesagt hatte, den Eindruck eines festen überzeugten Mannes. Schönlein bemerkte mir: Nittinger hat mich auf meiner Flucht aus Würzburg begleitet. Er war eine feurige, treue und entschlossene Natur. Ich wundere mich nicht, dass er zum Revolutionär in der Medicin heraufgewachsen ist. Es ist viel an seiner Sache, sie bedarf der reiflichsten Ueberlegung. Mir ist nicht bange um ihn. Ich neige mich zu ihm! (Schönlein starb den 24. Jan. 1864.)

Es wurden verlesen: Voices on Vaccination, from Cornwall and Derbyshire. Die Marter des Mr. Charles Whetter

---

1) Humboldt schreibt dem Wortlaut nach: „Mr. Schönlein, qui sent comme moi la marche progressive de l'opinion sur l'influence dangereuse de la Vaccine en France, en Angleterre et en Allemagne.

Cette opinion dans les pays, ou règne le recrutement militaire, offre par la comparaison des chiffres de ceux, qui ne sont pas trouvés aptes au service, sans doute de témoignages ménacants.

Les époques de la Revaccination, crue nécessaire, deviennent d'année en année plus embrouillées etc.“

in St. Austell. Die Menge von Unheil durch die Vaccination von Mr. J. Smedley, hydropathic Establishment. Die Pestilenz der Vergiftung des Bluts durch Jenners Kuh, Extract from the „Exmouth Mercury", 2. März 1867.

Den 23. Nov. 1867 wurden 40 Exemplare der Schrift: „Kampf wider die Impfung in England 1867" an die Mitglieder der Anti-Compulsory-Vaccination-League in London gesandt. An:

1) Captain John Gibbs (Royal Artillery). Arthurs Tower, Weston super mare.
2) Richard B. Gibbs, Hon. Secr. of Anti-Compuls.-Vacc.-League, 1 South Place, Finsbury London. Resid. in Sheffield.
3) George S. Gibbs, (Haughton le Skerne) Darlingthon.
4) Dr. Thos Stowell, M. R. C. S., Brighton.
5) Dr. John Epps, 89 Great Russell Street, Bloomsbury W. C. London.
6) Dr. Charles T. Pearce, M. R. C. S., 41 Maddox Street, London W.
7) Dr. Will. Job. Collins, Albert Terasse Regents-Park, London N. W.
8) Dr. Charles Rose, Dorking.
9) Dr. R. Tuthill Massy, Sydenham, London S. E.
10) Dr. Spencer Timothy Hall, Bownes-on-Windermere, County Westmoreland.
11) Dr. Tudge, Yeovil.
12) Dr. John Skelton, Sr., Physician, Surgeon and Apothecary of 105 Great Russell Street, Bloomsbury W. C. London.

Deutsche Aerzte:

13) Dr. Lichtenberg. ...... 47 Finsbury Square
14) „ Weber. 49 „ „
15) „ Hess. 14 City Road
16) „ Harrer. 16 „ „
17) „ Sutro. ...... 474 Finsbury Square.

To the Editor of the

18) Lancet, 423 Strand.
19) Journal of Health, 335 Strand.
20) Homöopathic Record.
21) Medical Times, 11 Regents Street, W.
22) Standard, Newspaper, 129 Fleet Street, E. C.
23) Morning Advertiser, 127 Fleet Str., E. C.

(18–23) London.

24) Library: Berry et Co. Corn Exchange, Parade, Northampton.

25) W. Twedie 337 Strand, London. Alex. Twedie, 17 Pall Mall. S. W. London.

26) Revd. P. Clark, King Street, Salford.

27) Thos. W. Corker, Solicitor, Grand Parade, Cork.

28) Dr. Med. G. H. Laseron, Edmonton. London.

29) „ „ Henrique, 67 Upper Berkeley Street Portman Square. W. London.

30) R. E. Hikson, J. P. Femrogle, Castle Gregory. Tralee, Ireland. Friedensrichter.

31) Vaccine institution Robert Cole Secretary. 22 Davie's mews Berkeley square. W. London.

32) The Right Honourable the Earl Granville, M. P. President of the Privy Council. 16 Bruton Street Berkeley Square. W. London.

33) The Honourable Mr. Baring. M. P. 8 Bishop Str., Within E. C. London.

34) Henry A. Bruce, M. P. Vicepresident of the Committee of Council on Education. J. New Square. W. C. London.
35) The Revd. Sydney Gedge, Vicar of All Saints, Northampton.
36) To his Grace the Duke of Buckingham, Carlton Club S. W. or Wotton Aylesbury, Buckinghamshire.

IX.

„Wenn die Vaccination richtig ist, so müssen alle Lehren der Hygiene als grundlos aufgegeben werden.“

Dr. John Morison.

Dr. John Morison an den Premier-Minister Lord Derby.

(Aus Galignanis Messenger 12. Dec. 1866, und Nittinger, Impfvergiftung S. 112 u. flg.)

My Lord!

Ich war gegenwärtig bei der denkwürdigen Niederlage des Vertreters der General-Impfbill von 1866, des Herrn Bruce, als er die dritte Lesung der most terrible measure, der so schrecklichen Impfzwangsmaassregel im Unterhaus erfolglos beantragte, ungefähr sechs Wochen, bevor das letzte Ministerium (Russell) abtrat. Ich halte es für meine Pflicht, Eure Lordschaft auf das aufmerksam zu machen, was sich damals (25. Juli 1866) bei dieser Gelegenheit zugetragen hat.

Herr Bruce eröffnete die Discussion damit, dass er verschiedene vage[1]) statistische Angaben in Betreff der Vaccination vorbrachte, das Unterhaus aber schien mir ein wenig in der Stimmung zu sein, in welcher sich der fran-

1) Man kann es nicht stark genug betonen, dass die Procentberechnung der Todesfälle bei Geimpften und Ungeimpften nach Alter und Mortalitätsziffer vorgenommen werden muss, wenn das Publikum nicht getäuscht werden soll, setzt hier Nittinger hinzu.

zösische Convent nach einer Rede Robespierre's zu befinden pflegte, trotzig und unentschieden.

Sir Robert Peel (der verstorbene Sir R. P. behauptete, dass die Zwangsimpfung gegen die Verfassung des Landes sei, und dass er Niemals seine Zustimmung dazu geben werde) war das einzige Mitglied, das sich längere Zeit über die Impfsache ausliess; seine Rede aber beschäftigte sich damit, die Absurdität nachzuweisen, dass man für einen Arzt für die Impfoperation einen miserablen Penny (3 kr.) festgesetzt habe. Sicherlich, my Lord, wenn die Vaccination etwas werth sein sollte, so hat Sir R. Peel vollkommen Recht.

Als Herr Bruce die ungünstige Stimmung des Unterhauses bemerkte, liess er sich vernehmen, die Opposition gegen seinen Gesetzesvorschlag (Bill) gehe nur von Privaten (private firm) in London aus. Hiermit meinte er ohne Zweifel die Anti-Compulsory-Vaccination-League, 335 Strand, W. C. London, oder das British College of Health in the Euston Road, oder sonst was? Alle Gegner der Impfung protestiren gegen die Vaccination als gegen eine Verderbniss menschlicher Natur, die Hygeisten nannten sie schon im Jahr 1825 eine Verunreinigung des Bluts, die League klagt sie als eine directe Vergiftung des Bluts und des Nervenlebens jetzt an. Virusation.

Verschiedene Mitglieder des Unterhauses schlugen vor, die Sache einer aus dem Parlament erwählten Commission, d. h. einem Select Committee zu übergeben, welchem Vorschlag Herr Bruce zustimmte unter der Bedingung, dass der Zwang als Grundprincip festgehalten werde. Ich kann natürlich nicht sagen, wie weit Herr Bruce in der Sache etwa informirt sein mochte, aber ich habe nie einen Mann so aufgeregt gesehen, als er es war, da er einsah, dass das

Unterhaus nicht bereit war, seine Ansichten gut zu heissen. (Bekanntlich fiel seine General-Impfbill durch.)

Herr Bruce mag immerhin für seine Person ein entschiedener Verfechter der Impfung sein, allein ich erlaube mir, Eure Lordschaft darauf aufmerksam zu machen, wie gar leicht ein Mann in ein falsches Urtheil gerathen kann und sicherlich sollte ein ganzes Volk nicht verdammt werden, dem falschen Urtheil des Einzelnen oder Weniger zum Opfer zu fallen, sich einer so schrecklichen und radikalen Operation zu unterwerfen, ohne erst vollständig überzeugt zu sein, dass dieselbe allgemein gerechtfertigt und zum Besten des Ganzen (community) ist.

My Lord! bei einer solch allgemeinen Frage ist die allergrösste Vorsicht geboten. Wenn die Vaccination richtig ist, so müssen wir alle Lehren der Hygieine als grundlos aufgeben. Wie die Sache aber gegenwärtig liegt, hoffe ich alles Ernstes, dass die gegenwärtige Verwaltung auf einer erschöpfenden Untersuchung über das „Für und Wider“ der Vaccination bestehen und dass das Zeugniss von Tausenden, welche durch die Impfung beschädigt wurden, vom Parlament gehört werde. Der Wendepunkt der Sache liegt darin, dass die Vaccination von dem Publikum als eine „erkannte“ Wahrheit angenommen wurde, dass man daher über die Sache gar keine Discussion für nöthig fand, dass man vielmehr in götteslästerlicher Art alle daraus entstandenen Schäden einfach der Vorsehung zugeschrieben hat. My Lord! das ist anders geworden! Der aufgeklärte Theil des Publikums betrachtet wie ich und die grosse Zahl der Hygeisten die Vaccination als eine unmittelbare Vergiftung der Faktoren des Lebens und als eine Veranlassung aller Arten von Krankheit je nach der Qualität des Virus.

Die med. Academie von Paris hat, siehe des Directeur de la Vaccine Depauls Bericht an den Minister[1]), die Uebertragung der Syphilis durch die Impfung unzweifelhaft nachgewiesen und erst kürzlich im Nov. 1866 zugegeben, dass im Departement de Morbihan über 80 Personen in diese schreckliche Krankheit hineingeimpft worden sind. [l. c. p. 125.]

Hier zu Lande heisst es, wie ich genau unterrichtet bin, allgemein „mein Kind ist gesund gewesen bis zur Stunde, da es geimpft wurde."

Eure Lordschaft wollen mir gestatten, Sie auf eine Schrift von Dr. Collins aufmerksam zu machen. Twenty Years experience of a public Vaccinator. London. Job. Caudwell, 335 Strand. 1866. Dieser Arzt war 20 Jahre lang öffentlicher Vaccinator in der Parochie St. Pancras zu London, er giebt einen schrecklichen Endbericht über seine Erfahrungen in diesem Amte. Als öffentlicher Impfarzt war er wohl im Stande, über die Impfung zu einem richtigen Schluss zu gelangen, da er während 20 Jahren Praxis, während fünf Epidemien die üblen und doch gegen die Blattern nutzlosen Wirkungen beobachten konnte und musste, welche die Operation hervorbrachte, ein Vortheil, welcher der Privatpraxis fehlt.

Wir haben, My Lord! den Fall von Herrn Whiddon, 12 Leighton-road, Kentish Town, vor uns. Von seinen acht Kindern wurden vier vaccinirt, sie litten schrecklich, zwei wurden aussätzig (lepros), während die andern vier nicht Geimpften durch die Pocken und Masern unbehelligt durchkamen.

---

1) Viennois, de la Syphilis Vaccinale S. 1 und 84.

Es ist sehr wichtig für die Aufhellung über das allgemeine Volkswohl, dass seit Einführung des Impfzwangs im Jahr 1853 und der Revaccination 1863 während der letzten 10 Jahre wirkliche Excesse in der Sterblichkeit der Population stattgefunden haben.

My Lord! Sicherlich wird das Zurückziehen des Impfgesetzes den Namen Eurer Lordschaft ehren, denn Sie werden Ihr Land und die Welt vor Krankheiten und elendem Tode bewahren.

Wir alle wissen, dass Sie von einer langen Reihe edler Vorfahren abstammen, ich aber wage zu sagen, dass dieser eine Akt der glorreichste von allen sein würde, weil dadurch Tausende von den zukünftigen Geschlechtern Ihnen dafür danken und Sie segnen werden. Wollte das Parlament der Frage auf den Grund gehen, so könnten Tausende nicht blos in England, sondern auch von überall her bezeugen, dass die Vaccination eine Vergiftung sowohl der Gesundheit als der Krankheiten, eine Blutvergiftung, eine Krankheit und Tod hervorbringende Operation ist. Ich habe die Ehre, zu sein, My Lord, Ihr ergebenster Diener

Dr. John Morison.

X.

Prof. Dr. Virchow verliest eine Stelle aus einem ihm zugegangenen Schreiben aus dem Bureau des Landwirthschaftsrathes, worin als einziges Mittel zur Abwendung volkswirthschaftlicher Schäden angegeben wird „das gänzliche Verbot der Schutzpockenimpfung“ [der Schafe]. Verhandlungen des pr. Landtags v. 4. Juni 1875. Köln. Ztg. Nr. 154.

Herzog Ernst von Sachsen-Coburg-Gotha über die Impffrage.

(Nittinger, Gott und Abgott S. 195—198.)

1. Dr. Nittinger an den Herzog.

Königliche Hoheit, vielgeliebter Fürst!

Mein junger Freund Kallenberg, den Ew. Hoheit als wacker kennen, geht zum Frankfurter Schützenfest (13. Juli), dessen Präsident Sie sind. Er will meiner Sache, die jedoch eine heilige Sache Gottes ist, dienen und Ihnen mein neuestes Buch, „Gant der Impfung“, übergeben. Es ist so schwer, zu Fürsten zu kommen, deshalb nehme ich hiermit seinen Antrag dankbar an.

Ew. Hoheit können ohne mich leben und ich kann ohne Sie sterben, allein ich nehme jede Gelegenheit, die sich mir bietet, als Gottes Ruf an und folge ihm willig, ich weiss ja, dass nur die Gnade und Kraft des Höchsten der Menschen Geister lenket. Warum ruft der Herr, ich soll den Herzog Ernst warnen? ich weiss es nicht, ich ahne bloss.

Hoheit! Vierzehn Jahre kämpfe ich jetzt gegen die Vergiftung des deutschen Volkes und werde nie aufhören zu predigen, dass eine finstere giftige Macht die deutschen

Fürsten schändlich verführt, deren Völker an Leib und Seele beschädigt hat. Dennoch ist Niemand im deutschen Reiche, der sie straft. Unangenehme Wahrheiten finden taube, unempfängliche Ohren überall und immer, so lange nicht der mächtige Schrei der Noth die unbequeme Stimme des Wahrsagers unterstützt. Die Vergifter des Volkes sind um so sicherer, als sie über jede Klage gegen sie — selbst entscheiden dürfen und Lessing's Vernunfthass entscheidet stets für sich.

Ich bin durch Gottes Gnade ein freier Mann, ich darf und will von den Fürsten nichts hoffen, aber ich darf mich eines deutschen Mannes trösten, der hoch über mir steht, dem ich meine Liebe und Bewunderung entgegentrage.

Christus ist mein höchster Trost, und in seinem Namen stehet mein Trotz unbändig vor Menschen und Teufeln. Ich will das Meine thun. Herr Herzog thun sie das Ihre auch. Ein Jeglicher von uns wird und muss für sich antworten an seinem Sterbetage und am jüngsten Tage, und wenn nicht hier werden Sie dann meiner treulichen Warnung wohl inne werden.

In unserem Deutschland herrscht ein Tyrann, der Aberglaube vom Blatternbann. Er hat eine Polizeistange aufgesteckt mit Dr. Gesslers Hut obenauf ohne Kopf, und jeder Deutsche, der daran vorübergeht, muss sich beugen und muss nolens volens den Gruss sagen: Gloria der Impfung! Wo nicht — die Strafe! Wo bleibt der Tell? Ist es Herzog Ernst, der Schützenkönig? Gott weiss es.

Es kocht die Scham, wenn selbst der Fürst gezwungen steht, seinen Unterthanen zu sagen: Ich, der Landesvater, lasse euch allesammt vergiften, damit ihr glücklich werdet! Es kocht der Unwille, wenn der Stier von Uri den Müttern des Landes vorbrüllt, sie müssten ihre Söhne und Töchter

vorerst vergiften lassen, wenn sie in dieser gescheidten Impfwelt gedeihen sollen.

Das Denken ist in Deutschland, sonst das Land der Denker genannt, zur Schande geworden. Herzog Ernst, retten Sie uns! Retten Sie in erster Linie ihr eigen Land. Ich will Ihnen beistehen, so viel ich kann. Ich liebe meinen Gott, mein Vaterland und meine Freiheit. Ich will diese heiligsten Güter Ihnen verpfänden, als Hund in Ihrem Hundestall wie ein Hund bellen, so ich Ihnen die Unwahrheit sage. Retten Sie, Fürst der Sachsen!

Herzog Ernst! Die Zahl der Thoren ist Legion, der Verständige lässt sich nicht majorisiren, oder wollten Sie abstimmen lassen, Vota majora hören: ob ein Gift gesund? ob das stärkste Gift der Erde, das venerische Kuhgift, am gesundesten sei? Fragen Sie die faulen Bären, die Impfer Ihres Landes, warum Ihre Bevölkerung nicht einmal den geringst natürlichen Zuwachs von 1 Procent habe, sondern kaum noch $^{6}/_{10}$ Procent? Fragen Sie, woher die Geringheit Ihrer Unterthanen, während die natürlichen Verhältnisse Ihres Landes keine Motive hierfür darbieten.

Das Uebel liegt tief, aber hoch gehet der Geist des Herzogs! In der Tiefe des fühlenden Gemüths wird die deutsche Fürstin die Perle der Wahrheit, das Salz der Erde erkennen. Ich bedarf der Beredtsamkeit eines Perikles nicht! Mit unsrer Macht ist nichts gethan — aber mit Gottes Macht und Hülfe möge das Sachsenhaus — wie einst — den Burgen und Hütten die Freiheit der Rechte und Gewissen wiedergeben!

Gott segne Ew. k. Hoheit!

Stuttgart, den 12. Juli 1862.

Dr. med. Nittinger.

2. Herzog Ernst von Sachsen-Coburg-Gotha an den Dr. Nittinger in Stuttgart.

Hochgeehrter Herr!

Im höchsten Auftrage beehre ich mich Ihnen anzuzeigen, dass Seine Hoheit der Herzog Ihr Werkchen, „Jenners Gant“ betitelt, nicht nur von Aerzten hat prüfen lassen, sondern auch selber mit lebhaftem Interesse davon Kenntniss genommen hat.

In dem lehrreichen und mit der Kraft der Ueberzeugung geschriebenen Buche liegt ein sehr beachtenswerther Kern. Jedenfalls möchte daraus hervorgehen, dass der prophylaktische Werth der Impfung ein mindestens sehr zweifelhafter und es Thatsache ist, dass die Zahl derer, die an demselben zweifeln, von Jahr zu Jahr grösser wird.

Sodann möchte aber auch die Frage, ob die Impfung ein an sich für den menschlichen Organismus ganz nachtheilloser Eingriff ist, durch die seit vierzig Jahren konstant gesunkene mittlere Lebensdauer und die physische Depravation des Menschengeschlechts nicht gerade günstig entschieden sein.

Was endlich die bedeutungsvolle Frage betrifft, ob dem Körper in dem Impfgift auch andere Krankheitsstoffe zugeführt werden können, so lässt die Erfahrung auch hierauf bejahend antworten.

Wägt man hiernach den sehr hypothetischen Nutzen des Impfens gegen die bestimmten Nachtheile desselben ab, so dürfte die Entscheidung allerdings nicht für die Zwangsimpfung, namentlich in der bisherigen Weise ausfallen, um so weniger, als man gewiss auf andern Wegen der Pockenepidemie jetzt beizukommen vermag.

Dies die ungefähren Resultate, zu denen das Studium Ihres Buches meinen gnädigsten Herrn geführt hat; Höchstderselbe wird diese Ergebnisse nicht aus dem Auge verlieren und beauftragt mich schliesslich, Ihnen für Ihre freundliche Zusendung Seinen verbindlichsten Dank zu sagen.

Mit vorzüglichster Hochachtung etc. etc.

Dr. Tempeltey, Kabinetsrath.

XI.

Prof. Dr. Virchow: „Vorstehend erwähntes Schreiben habe doch wohl einiges Gewicht und jedenfalls sei es falsch, eine schädliche Massregel zu sanctioniren, mit dem Gedanken, in einigen Jahren das Gegentheil davon zu beschliessen."

Vhdlgn. d. pr. Landtags v. 4. Juni 1875. Köln. Ztg. Nr. 154.

Dr. Nittinger an die Gräfin von Noailles.

(Nittinger, Impfregie S. 3.)

Madame la Comtesse de Noailles.
Tunnbrigde Wells Kent.

Edle Frau Gräfin!

Mit hoher Bewunderung und inniger Freude ersehe ich aus den Journalen, dass Sie als Präsidentin eines Frauenvereins für Gesundheitspflege öffentlich dem Kampf sich zugeneigt haben gegen die grösste Gewaltthat, welche, so lange die Welt steht, an der Menschheit verübt wurde, gegen den Raub am Mutterrechte, gegen die Beschneidung und Giftung der Blüthen und Flügel der Nation, gegen die gesetzliche Vergiftung unserer Kinder durch die Impfung. Auch in dem freien England ist es einer abgeschlossenen Phalanx von Bureaukraten und privilegirten Impfärzten gelungen, die Gesetzgeber des Volks durch Vorspiegelungen angeblicher Gefahren dergestalt einzuschüchtern, dass sie das kostbarste aller Menschenrechte, das Habeas corpus aufhoben und ein Gesetz sanctionirten, das die Eltern zwingt, ihre Kinder

der Vergiftung durch Impfstoff zu unterwerfen. So eben hat das Haus der Gemeinen eine neue Verschärfung des Gesetzes durch Erhöhung des Einkommens der Vaccinatoren und durch Erhöhung der Geld- und Kerkerstrafen für diejenigen, welche sich weigern, sich und ihre Kinder dem Siechthum preiszugeben, genehmigt und die Hoffnung aller freiheitliebenden Engländer stand einige Tage auf dem Hause der Lords, dass es den tyrannischen Eingriffen in ihr heiligstes Recht ein kräftiges Halt gebiete. Die Hoffnung war eine Seifenblase. Sie, edle Frau, sind im Verein mit Mrs. Bayley, 25 Cambridge Square, Hyde Park, W. und andern Gleichgesinnten Ihres Geschlechts aufgetreten, um das heilige Mutterrecht gegen diese Gewaltthat zu vertheidigen. Sie haben einen Preis von 100 Pfd. Sterling ausgesetzt für die Lösung der Impffrage und haben die Güte gehabt, mir diese Preisfrage mitzutheilen, weil Ihnen bekannt geworden war, dass ich ein langjähriger Kämpfer gegen diesen Missbrauch des öffentlichen Vertrauens und gegen diesen Missbrauch der Staatsgewalt zur Vergiftung der Menschheit (virusation) sei. Ich danke Ihnen für dieses so ehrenvolle Entgegenkommen und schöpfe daraus die Zuversicht, dass es Ihnen nicht unangenehm sein werde, wenn ich ein Schreiben an Sie richte.

Daraus, dass ich Ihnen meine Schrift: „Die Impfung ein Missbrauch, zweite Auflage 1867“ gedruckt und nicht geschrieben zusandte, mögen Sie ersehen haben, dass es keineswegs meine Absicht ist, damit bei jener Preisfrage zu concurriren. Ich möchte nur die Grundsätze andeuten, welche mich in meinem schon seit 20 Jahren geführten Streit wider die Impfung geleitet haben, welche vielleicht auch meinen verehrtesten Mitstreiterinnen im freisinnigen Albion als Waffen bei ihren Berathungen dienen können.

Sie haben in der Times vom 11. März 1867 ohne Furcht

öffentlich das Zeugniss abgelegt, dass auch Ihre Hand wie die Hand Ihrer Königin zittern würde, wenn sie die neue Bill von 30. April unterschreiben sollte:

dass das englische Volk von jetzt nicht weiter werth sei, als dass es vergiftet werde;

dass es nach Ablauf von 70 Jahren Impfzeit noch zu früh sei, exacte, die ganze Impfzeit umfassende Bevölkerungslisten einzufordern, das Gewicht ihrer Zahlen sprechen und gelten zu lassen;

dass es ganz recht sei, zu behaupten, im Giftimpfen liegen die Keime für die Veredlung des Volkes von England, für die Grösse seines Ruhms, für den Reichthum an grossen Charakteren, Staatsmännern, Feldherren, Gelehrten, für seine Geschäftswelt, für seine Frauenblüthe etc.

Wir wollen keine Emancipation der Frauen, weil eine liebenswürdige Frau keiner Emancipation bedarf, da die Liebenswürdigkeit die Welt beherrscht; wir wollen eine Restitution der Rechte, welche eine unbegründete Absolutie der Impfärzte den Müttern geraubt hat, eine Restitution der ältesten Naturrechte der Mutter über ihr theuerstes Eigenthum, über die Kinder, welche sie unter ihrem Herzen trug. Das ist ein Gesetz, das über allen menschlichen Gesetzen steht, das sich auch durch Parlaments-Abstimmungen nicht majorisiren lässt. Es muss als ein Unrecht angesehen werden, dass die Frauen blos mit Pflichten belastet, dagegen ihrer specifischen Rechte als Mütter verlustig erklärt werden dürfen. Gegen solche unsittliche Theorie und Praxis sollte, wie Sie, die ganze Frauenwelt in vereinte Opposition treten!

Die Frauen besitzen das Anrecht der Schönheit und

sind Hüterinnen der Schönheit.[1]) Ihrer so bewunderns-würdigen Sagacität, ihrem kritischen Auge kann es nicht entgehen, wie sehr das verdorbene Colorit der Schönheit, die schmutzig gelbe Färbung des Gesichts überhand genommen, wie die oft prächtigsten Jungfrauen eine Hautfarbe tragen, welche uns unwillkürlich an die grüngelbe Farbe der Impf-pustel am 8.—9. Tage erinnert. Hier trifft ein Vorwurf die Frauen! Sie erstens müssen mit bedächtigem Ernst in ihren Kreisen die ja so leichte Prüfung des Antlitzes, die „humane Untersuchung" vornehmen, um die gräuliche Verwüstung des Impfgiftes zu constatiren. So lange die Frauen die Pflicht nicht erfüllen, über ihre eigene Gesundheit und Schönheit zu wachen, werden alle Klagen wider den unnatürlichen Impfzwang verhallen, und es wird der Wahnsinn seinen Antrag durchsetzen, dass, um die Blattern radicaliter auszurotten, jede Schwangere geimpft werden müsse.

Sehen einmal die Frauen dem Uebel auf den Grund: so wird es ihnen nicht schwer werden, den Männern, die an der Regierung sitzen und die Gesetze machen, die Augen zu öffnen.

An der Regierung aber ist es, zweitens „die sociale Untersuchung" rücksichtslos durchzuführen. Sie darf sich nicht mehr durch geldgierige eigensüchtige Aerzte und gewaltthätige Bureaukraten vordenken, vorsehen, vorschwatzen lassen, sie muss den eigenen Verstand gebrauchen, um eine richtige Einsicht über die Zu- oder Abnahme der Kraft und Zahl des Volkes zu erhalten. Natürlich muss sie sich hierbei an Zahlen halten. Diese aber stehen ihr zu Gebot in

---

1) Kallipädie oder Erziehung zur Schönheit von Dr. Schreber. Leipzig, Fleischer 1858. Des Weibes Gesundheit und Schönheit von Reclam. Leipzig, 1864.

den Listen über die Bevölkerung „während 70 Jahren Impfzeit“, welche von 10 zu 10 Jahren in absoluten Ziffern ganz naturtreu zusammengestellt werden müssen, so dass es dem Betrug gefälschter Procentrechnungen nicht mehr möglich wird, gegen die Wucht der absoluten Zahlen aufzukommen und das oberflächliche Urtheil der Menge zu verwirren. Die Wechselreiterei, heute nach der Zahl der Ortsanwesenden und morgen nach der Zahl der Ortsangehörigen zu rechnen, muss aufhören, weil durch diese Fälschung eine richtige Rechnung unmöglich wird, es darf, um ein klares Bild der Volkszustände zu erlangen, nur die Einheit „Ortsangehörig“ als absolute Zahl angenommen werden. Die Regierung Englands möge an der phosphorescirenden Täuschung Würtembergs ein abschreckendes Beispiel nehmen!

Für die Impfärzte drittens ist es Ehrensache geworden, nach so viel Flunkerei endlich eine „wissenschaftliche Begründung“ ihrer Giftpraxis dem Publikum vorzulegen, die Aetiologie von der Symptomatologie zu scheiden, d. h. den Zopf vom Kopf zu trennen, oder die unerbittlichen Thatsachen anzuerkennen, wie sie den Vorwurf von sich abwälzen wollen, dass sie Lebensdiebe, ja gar Mörder sind.

Das, edle Frau! sind die drei Forderungen, welche alle Gegner der Impfung an die Machthaber und die Impfer stellen müssen. Wir Impfgegner wissen klar, was wir wollen, während im Lager der Impfer die Confusion herrscht, wir verlangen für unsere drei Fragen drei Antworten.

Dr. Eduard Jenner in Berkeley, 5. April 1799 in seiner Widmung an Dr. Parry zu Bath, nennt seine stümperhafte Schülerarbeit eine philosophische Untersuchung, während seine angebliche Entdeckung, den Giftstoff, welchen eine Kuh ausstösst, auf Menschen überzutragen, um dieselben vor den Blattern Gottes oder vor den natürlichen

Blattern zu bewahren, eine thierische Rohheit aber keine Philosophie ist. In dem Kuhstall gehts nicht schön zu! da giebt es keine Naturphilosophie! Umgekehrt legte das Unterhaus am 14. Juni 1867 den Schwerpunkt des Jennerismus in das Fabrikmässige des Impfens, in die gewiss nicht philosophische „Maschinerie". Die Gemeinen bekümmerten sich nicht darum, ob ihre Maassregel gut oder schlecht sei; die Vertreter des Volks wollten nicht untersuchen, ob die puërilen Voraussetzungen vom Impfschutz begründet seien, und wenn nicht, ob in der Folge durch ihr Gesetz die Gesundheit der Nation ruinirt, der Volkskörper vergiftet werde: sie wollten allein, dass es mit britannischer Strenge durch den Sporn des erhöhten Selbstinteresses der Impfer (Mr. Bruce), mit Geldstrafen und Kerker (Lord Granville) durchgeführt werde.

Auf dieser ebenso gemeinen als tyrannischen, eines freien Volkes unwürdigen Unterlage befindet sich die im Jahr 1866 verworfene Zwangsbill des Mr. Bruce, woran Lord Montagu einige Wörtlein änderte und dann den Muth des Decopisten hatte, sie als seine Composition mit seinem Namen versehen als neue „Bill des Lord Montagu vom 30. April 1867" vor das Unterhaus, im Juli vor das Oberhaus zu bringen. Auf obige drei Fragen des Volks hatte Lord Montagu, der Mann der Zukunft, keine Antwort.

Das Parlament verlangte nach siebenmonatlicher Session nach Ferien und der Entscheid über die Bill gerieth in die hastige Eile, womit vor dem Schlusse, 21. August, aufgeräumt zu werden pflegt. Somit soll die saubere Bill als Gesetz mit dem 1. Januar 1868 in Wirkung treten. Mögen die Frauen die Zwischenzeit dazu benutzen, die gute Stimmung der Lords zu unterhalten und mit ihrer Hülfe, mittelst Sammlung von reellem Material, namentlich der Liste

a) der Pockenzahl, b) der Pockentodten, c) der vicarirenden Sterblichkeit an hitzigen Ausschlägen und Fiebern, d) der Sterbezahl überhaupt, e) der Liste von „Mehrgeboren als Gestorben" in 60 Jahren, von einzelnen Dörfern, noch besser von Städten, am treffendsten vom ganzen Lande Licht in das finstere Treiben zu bringen und die Rechte der Mütter zurückzuerobern, welche die Männer so lange und in so erbärmlicher Weise ignorirt haben. Ja die Ehre der Frauen, welche wegen Nichtsäugens als Kindsmörderinnen die grosse Kindersterblichkeit verschulden sollen, ist engagirt und kein Preis ist zu hoch, um diesen schnöden Bezicht zu vernichten.

Sie finden nach den 3 Richtungen 1. **humane**, 2. **sociale**, 3. **ärztliche** Untersuchung in unsern Schriften des Materials genug, in:

1. Testament der Natur I., gegen die nutzlose und giftige Impfung. Beweisakten vor Gericht. 452 Seiten. Leipzig bei Gustav Brauns. 1865.
2. Testament der Natur II., die Staatsmagie vor dem würtembergischen Haus der Abgeordneten. 316 Seiten. Leipzig bei Gustav Brauns. 1866.
3. Kampf wider die Impfung im Volk und Parlament von England. 240 Seiten. Stuttgart bei Emil Ebner. 1867.
   a) Erste Fortsetzung. Sie bildet den zweiten Theil der Schrift: Die Impfung ein Missbrauch, 2. Aufl. oder das betrogene Baiern. 144 S. Stuttgart bei Emil Ebner. 1867.
   b) Zweite Fortsetzung folgt.
   c) Dritte Fortsetzung. Das ist der gegenwärtige Brief an die Frauen. Ende des dritten Impfkrieges.
   d) Vierte Fortsetzung oder vierter Impfkrieg in England, neu angefacht durch die Frauen, 25. Sept. 1867. Meeting zu Hull.

Einer Sache, die in so guten Händen ist, sollte, wie ich denke, der Erfolg nicht fehlen, und dieser wird nicht allein für die englische Nation, sondern für die ganze Welt von der grössten Bedeutung sein. Was von meiner Seite zur Unterstützung Ihrer Anstrengungen geschehen kann, das stelle ich mit aller Uneigennützigkeit in den Dienst des Vereins der verehrungswürdigen Damen, dessen Präsidentin Sie, edle Gräfin, sind. Meine Schriften enthalten für Ihre Zwecke das zuverlässigste Material, weil ich nichts aufzunehmen pflege, als was officiell constatirt ist. Doch erlaube ich mir in folgenden Blättern dasjenige zu markiren, was mir nach 20jährigen Erfahrungen für unsern Kampf jetzt das Wesentlichste erscheint.

Seien Sie, Frau Gräfin, ich bitte Sie darum, bei den Damen Ihres schönen Vereins die gewiss beste Dolmetscherin meiner vorzüglichen Hochachtung und genehmigen Sie die hohe Verehrung für Sie

Frau Gräfin von Noailles etc.

Ihres ergebensten

Stuttgart, 16. Nov. 1867. Dr. Nittinger.

XII.

Minister Dr. Friedenthal: „Ich glaube, dass die Vorsichtsmassregeln des §. 41 dazu dienen werden, immer mehr von der Unrichtigkeit der Impfung zu überzeugen .... Da wir doch gegenüber der früheren Praxis reformiren wollen, so glaube ich, m. H., dass es besser ist, ehe man weiter vorschreitet, vorläufige Bestimmungen zu treffen, bis die Reichsgesetzgebung eingreift. Denn bis dahin besteht ja in andern deutschen Ländern das Impfen [NB. der Schafe!] ungehindert fort, namentlich in — Mecklenburg —!"

Vhdlgn. des pr. Landtags v. 4. Juni 1875.
Köln. Ztg. Nr. 154.

Prinzessin Theodolinde v. Leuchtenberg, Kronprinzessin Olga, jetzige Königin von Württemberg, und Leibarzt Dr. v. Marcus in Petersburg.

(Nittinger, das betrogene Baiern. Vorrede zur II. Auflage S. 11—14.)

Aus der Vorrede zur ersten Auflage wollen die 1385 Aerzte Baierns ersehen, wie sauer es mir ankam, den allgemeinen Standpunkt gegen die Vaccine zu verlassen und in einen persönlichen Kampf mit einem Vacciner einzugehen. Ich wurde dazu gedrängt.

Mein väterlicher Freund, Professor M. Hochstetter (Diaconus in Esslingen, ord. Mitglied der k. k. Leopold.-Carol.-Academie der Naturforscher etc. † 20. Februar 1860), kam oft Tag für Tag zu mir, mich zu treiben: „Sie müssen dem Dr. Reiter antworten! Gott straft den Irrthum eines Central-Impfarztes, wenn er verschuldet ist, und er wird auch Sie strafen, wenn Sie dagegen schweigen. Immerhin ist Schweigen in so wichtiger Sache eine Schande!"

Mein brüderlicher Freund, med. Dr. Gleich in München, † 3. März 1865, mein edler Freund Baron Joseph v. Kaulla, Gutsherr in Illereichen u. a. m. bestürmten mich in Briefen, ich müsse dem Herrn Dr. Reiter antworten. Das weckte in mir den Widerstand.

Gebrochen aber wurde er erst, als meine hohe Gönnerin, die Gräfin Wilhelm, la Comtesse Guillaume de Würtemberg, née Princesse de Leuchtenberg, mich den 24. Sept. 1852 schriftlich einlud, zwischen 5—6 Uhr zu ihr zu kommen. Lieber Doctor, sprach sie, ich habe schon früher (29. Juni 1851) mich gegen Sie ausgesprochen, dass ich die frivole Behauptung der Impfärzte, man könne sich durch die Vaccination der Nothwendigkeit und dem Schicksal entwinden, für eine frevelhafte Sünde an Gott und an den Menschen halte. Ich beklage es, dass das mir so nahverwandte Königshaus von Baiern in diesem Irrthum gewiegt wird. Jetzt, wo in allen Impfländern der Streit über den Werth dieses Verfahrens und den Einfluss desselben auf die allgemeinen Gesundheitsverhältnisse ernster als je entbrannt ist, jetzt, wo auch die Aerzte aufs Lebhafteste an dem Kampf wider diese Plage theilnehmen, kann ich hoffen, dass mein erhabener Vetter, Seine Majestät der König, über die Missethat an seinem Volke zur Einsicht gelange.

Ew. Durchlaucht, antwortete ich, da wo ein Dr. Reiter als Centralimpfvergifter, ein Dr. v. Ringseis als Medicinaldirektor, ein Graf Reigersberg als Polizeioberst wirken, wächst kein Gras für die Wahrheit, da ist jeder Tropf Tinte verschwendet!

— Schreiben Sie für König und Volk und nicht für Creaturen.

Ew. Durchlaucht, ein Centralimpfarzt ist keine Creatur, sondern ein Wesen eigener Art. Er sieht nicht und hört

nicht, und ist doch kein Cadaver, er ist ohne Puls und ohne Seele und doch kein Cadaver, er ist engherzig und hat doch kein Herz, er speit Flammen des Zornes und hat doch keine Scham, er vergiftet das Volk ums Geld und schwört doch dem Volke und Fürsten, er habe kein Gift und keine Geldgier, er treibt keinen Schwindel, er ist ja Cadaver und doch treibt er Schwindel, er ist ja besoldeter Staatsdiener! Da kann kein Geist und keine Wahrheit mehr durchdringen.

— Leider kenne ich die Allianz des Kastengeistes mit dem Schreiberregiment. Vertrauen Sie auf meinen Willen und meine Stellung als Prinzessin.[1]) Leuchtenberg wird Ihnen leuchten!

Ew. Durchlaucht, ich werde dem bairischen Centralimpfarzte antworten.

So entstand die Schrift: „Die Impfung ein Missbrauch". Die Prinzessin las das Manuscript und sagte gnädig: „ich will das Kindlein über die Taufe heben!" Daher die Dedication, flugs im Palais geschrieben, der fürstliche Lakei musste das Manuscript zur Druckerei hintragen.

Die edelste der Frauen erkrankte und starb den 1. Apr. 1857. Sie leuchtet uns von dort. Der Name Leuchtenberg wird nicht erlöschen! Aus ihrer Gruft herauf strahlt sie noch als ein hellleuchtendes Beispiel nicht nur für

---

1) Vgl. Nittinger, „das falsche Dogma von der Impfung" S. 130: „Ihre Durchlaucht die Frau Prinzessin Theodolinde von Leuchtenberg, vermählte Gräfin Wilhelm von Württemberg, hatte die Gnade, durch Ihre kaiserl. Hoheit Frau Kronprinzessin Olga die [meine] Impfschriften an den k. k. Leibarzt v. Marcus in Petersburg zu senden, mit dem Auftrage dieselben der dortigen Akademie vorzulegen. v. Marcus verweigerte dies."

Baierns und Russlands Fürsten, sondern für alle, denen die Vorsehung die Sorge für das Wohl der Völker anvertraut hat. Sie hatte den Muth, sich dem Dämon des Vorurtheils entgegenzustellen, der die Völker vergiftet und die Fürsten betrügt.

Als Zeichen der Verehrung über das Grab hinaus lege ich diese Blätter auf ihren Sarg.

Ihr aber, ihr Staatsimpfvergifter, die ihr nun wiederum weitere 15 Jahre lang Tod und Verderben um euch gebrütet, ihr allein habt weder Augen für das Siechthum, das ihr stiftet, für den Schmerz, den ihr verursacht, ihr schämt euch nicht der Unwissenheit mit der ihr euer Handwerk treibt; es hat ja einen — goldenen Boden.

Die Staatsallmacht, welche eure Ignoranz mit ihren Fittigen deckt, kann euch zwar vor der Rache eines vergifteten Volkes schützen, nicht aber vor dem Stigma der Weltgeschichte, die auch für euch das Weltgericht ist, nicht vor dem Fluche künftiger Geschlechter, welche den Unsinn nicht begreifen werden, dass die sogenannte Wissenschaft die Leiber ganzer Generationen mit Thiergift anfüllte, um sie vor einer möglichen Krankheit zu schützen und sie so dem sichern Verderben Preis gab.

Diesen Fluch und diese Schande wird Niemand von euch nehmen in Ewigkeit.

Stuttgart, 1. April 1867, am Todestage der Prinzessin Theodolinde von Leuchtenberg.

Dr. Nittinger.

Das englische Blaubuch über das Impfen,

im Auszug.

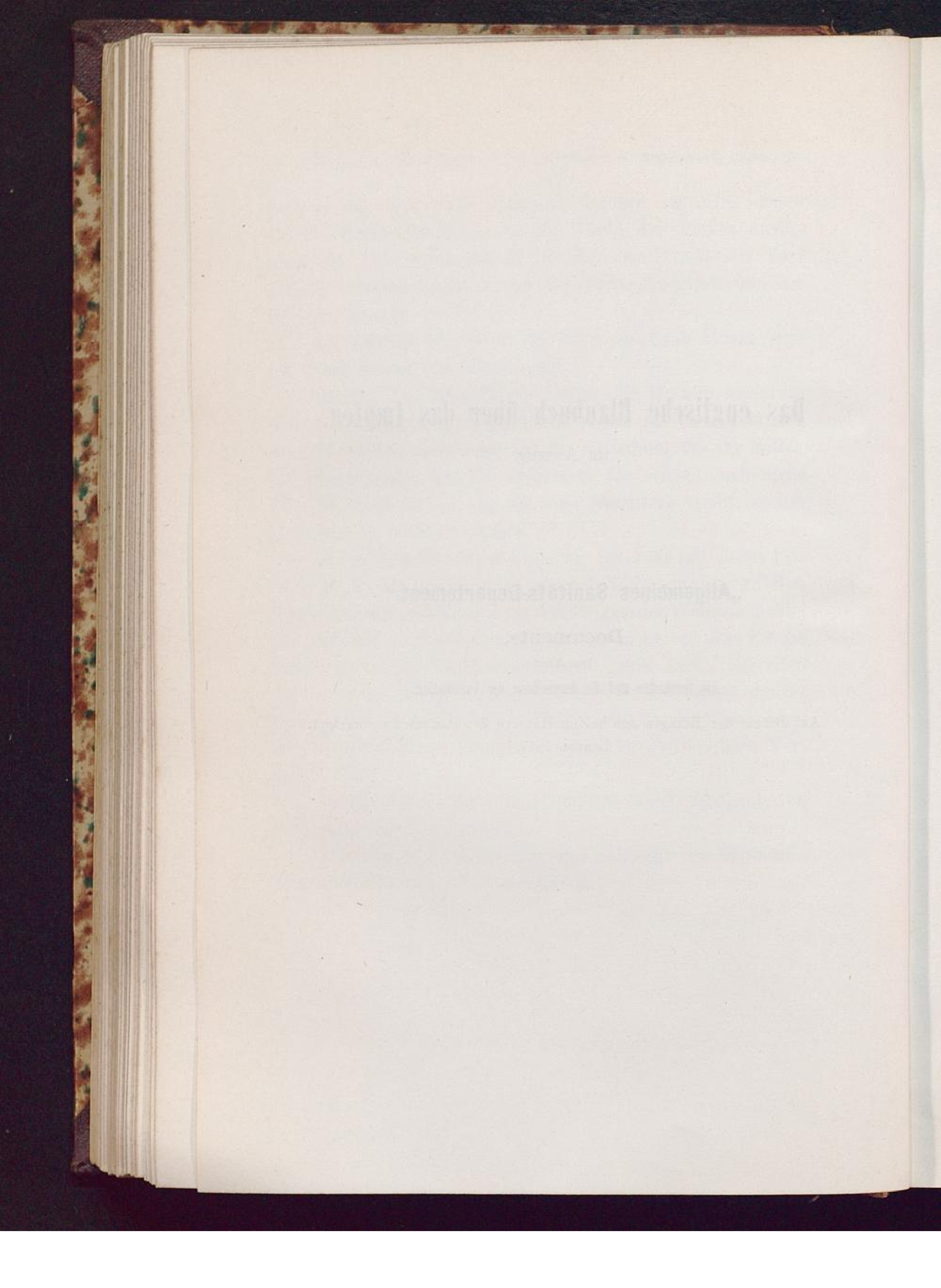
„Allgemeines Sanitäts-Departement.“

Documente,

betreffend

die Geschichte und die Anwendung der Vaccination.

Auf Befehl der Königin den beiden Häusern des Parlaments vorgelegt.
London 1857.



XIII.

> Bald werden die Regierungen die Impfvergiftung ebenso nachdrücklich verbieten, als sie dieselbe begünstigt haben. Nittinger.

Das englische Blaubuch über die Vaccination.[1])

(Aus Dr. Nittinger's Schrift, Gott und Abgott, S. 55—144.)

§. 21.

Der eminente Minister, Lord Palmerston, hatte im Jahr 1854 durch seinen Tochtermann Lord Shaftesbury erfahren, dass in Würtemberg starke Klagen agitirt werden wider die Impfung, als wider ein Instrument der Hässlichkeit, der Vergiftung und des Todes. Die englische Regierung wollte das Medicinal-Collegium, General Board of Health, darüber hören, erhielt aber durchaus keine genügende Antwort. Da befahl der Minister, dass

1) eine Enquête, d. h. eine Berufung persönlicher Zeugen, und
2) ein Blaubuch, d. h. eine Sammlung von Gutachten und Documenten vom In- und Auslande von allen Seiten her über die Impfung veranstaltet werde.

Lord Derby, welcher im Februar 1858 an Palmerstons Stelle trat, erklärte, „dass seine Regierung für ein von einer früheren gemachtes Versprechen nicht verantwortlich sei.“ Die deutschen und französischen Impfgegner, welche zum Kreuzzug nach England eingeladen und schon

---

1) Uebersichtliche Darstellung von Dr. Nittinger.

gerichtet waren, erhielten kurz vor Ostern 1858 Absage. Die Enquête fiel ganz, das Blaubuch nur halb. Die Abfassung desselben lag bereits in den Händen des Hrn. Dr. John Simon, Mitglied des Medicinal-Collegiums; dieser Herr, obgleich er im Jahr 1853 gegen das Zwangsgesetz gestimmt, hatte schon 1500 Pfd. St. „Redaktionsgebühr" empfangen [1]) und sah sich genöthigt, wie es oft in der Politik geschieht, auch seine medicinischen Ansichten nach den Verhältnissen zu moduliren. S. Impfzeit S. 5—9. Concordat S. 60—62.

Dr. Simon, welcher sich ursprünglich engagirt hatte, die Ansichten und Documente für und wider die Impfung zu sammeln, ohne dass ihm erlaubt war, seine eigene subjektive Meinung geltend zu machen, noch weniger Partei in der Impfsache zu nehmen, sondern an seinem Auftrage festzuhalten, für das Parlament ein wahrhaftiges unparteiisches Blaubuch herzustellen, lieferte blos „Papers", Papier in blauem Umschlag, welche an den Präsidenten des Medicinal-Collegiums (Letter to the President of the General Board of Health) gerichtet sind, darum weder den Charakter noch die Glaubwürdigkeit eines Blaubuchs besitzen, sondern höchst einseitig das parteiische Elaborat des Herrn Dr. Simon darstellen.

Das war unredlich!

Der Brief Simons füllt 83 Quartseiten, I. bis LXXXIII. datirt vom 9. Mai 1857, er nennt ihn selbst — und Eines Mannes Rede ist doch keine Rede! — er nennt seinen Brief „Hauptbericht" und alles was weiter folgt, blos „Appendix". Seite 1—188.

---

1) Vgl. John Gibs, Esq. l. c.: „Mr. Simon has been rewarded with L. 1500 for changing the opinions he held in 1853, and writing a blue book advocating compulsory vaccination."

Dieser sog. Hauptbericht stellt nach der specifischen Ansicht des Hrn. Dr. Simon dar

1) die Geschichte der Inoculation S. 1—11,
2) die Geschichte der Jenner'schen Vaccination S. 11—21,
3) die Pocken nach und trotz der Impfung S. 22—42,
4) die Controverse en miniature S. 43—67,
5) das souveräne Lob der allgemeinen Impfglückseligkeit S. 68—82,

ohne dass irgend welche wissenschaftliche Gründe für die Impfung, noch Rechtsgründe für den Impfzwang entwickelt sind.

Der Appendix ist ebenso nach der specifischen Ansicht des Hrn. Dr. Simon hergerichtet. Er liess alles weg, was das Parlament wissen wollte und sollte und nahm blos das auf, was dem Medicinal-Collegium gefiel, in der sichern Ueberzeugung, dass das Parlament die Fälschung nicht gewahren könne und werde. Er enthält:

A. Dr. Jenners Eingabe an das Parlament vom 22. März 1802,
B. einen Rapport ohne Datum,
C. einen Rapport vom 2. Januar 1806,
D. einen Rapport vom 8. Juli 1807,
E. eine Empfehlung der Vaccine von Balfour, 1852,
F. ein Lob der Vaccination von Marson, 1853,
G. ein desgleichen, worin Marson mehr Nachdruck wünscht, 1856,
H. eine confuse Berechnung der Todesfälle in London von Greenhow,
I. Dr. Simons Circularschreiben vom October 1856 an Aerzte und Regierungen in England, Deutschland und Frankreich. 4 Fragen an Aerzte und Regierungen und deren Antworten, S. 31—188, Ende.

Dieser Appendix I. S. 31—188, welcher die Fragen und Antworten von 539 resp. 542[1]) Aerzten und von mehreren Regierungen, also den Kern des dicken Buches enthält, könnte uns mit dem Machwerk des Dr. Simon versöhnen, wenn er nicht abermals die Unredlichkeit begangen hätte — gewiss gegen den Willen des Parlaments und namentlich Lord Palmerstons — seine Ausschreiben blos an sichere Freunde des Jennerismus oder an solche zu richten, welche er dafür hielt. Man sieht so ganz klar, warum er an keine gegnerischen Autoren schrieb: er wollte der Wahrheit aus dem Wege gehen.

Allein auch dieser diplomatische Zug missrieth. Hatte er die Freiheit, sich über die folgenschwere Weltfrage unumwunden zu äussern, schon dadurch verstümmelt, dass er die Aufgabe in 4 Fragen schablonirte: so musste er konsequenterweise mit den Antworten, welche einliefen, denselben von der Wahrheit ablenkenden Weg einhalten. Desshalb stutzte er, wie scheint, die eingelaufenen Antworten nach „seinem“ Kopfe zu, bis sie wohl oder übel in die Schablone passten. Die andern, welche durchaus nicht in die Schablone passten, umhüllte er mit einem Reichthum von Worten, der immer das oft Gesagte wiederholt, den Kern so versteckt, dass den Parlamentsmitgliedern **die Lust zum Lesen vergehen musste.** Die dritte Partei blamirte er geradezu, denn es ist von der Ehrenhaftigkeit der befragten hochgestellten Aerzte wohl nicht anzunehmen, dass 235 von ihnen der Regierung von England blos mit einem No und Yes geantwortet haben. — Er vermied überdies jede übersichtliche Zusammenstellung, welche den Mitgliedern des Parlaments das Chaos des Buches von 35 Bogen auch nur ein

1) Etliche Nummern sind in a und b vorhanden.

wenig geniessbar gemacht hätte. Daher mag die Abstimmung des Parlaments, Juli 1859, mit 101 für und 95 gegen den Impfzwang rühren.

Streifen wir von dem „Simonsbuche" die politische Intrigue und den wissenschaftlichen Wörterkram ab: so bleibt uns immerhin ein Kern in der Hand, welcher um so nachdrücklicher gegen die Impfung zeugt, als die Zeugnisse meist vom Patriciat und von der haute volée Jenners herrühren. Wenn die starken Freunde der Impfsache so wie folgt reden: wie müssen dann nothwendig die Urtheile contra Impfvergiftung ausfallen??

Von den 539 (542) Aerzten, welche im Blaubuche in alphabetischer Ordnung aufgeführt sind, beantworteten die 4 nachfolgenden an sie gerichteten Fragen — mit Weglassung aller subjectiven „Opinion"

216 wie hier nachfolgt;

72 erlauben die Impfung blos unter der Bedingung des ächten Jenner'schen Bläschens (die nicht zu erfüllen ist) und mit der einer guten Erziehung des Impfarztes, während noch kein Impfarzt unter der Sonne als solcher examinirt ist;

235 antworten mit nacktem Ja und Nein;

16 antworten als unbedingte Anhänger Dr. Jenners, nämlich Nr. 27. 31. 45 ruft Unsinn! 54 Widersinn! 97 absurd! 319 schimpft! 349. 362. 397 Ungebildete! 434 Widersinn! 447. 451. 480. 483 alte Weiber! 499. 507.

Aus den Angaben der 216 nachbenannten Aerzte geht der Vorwurf gegen die Impfung hervor

1) der unmittelbaren Lebensgefährdung und Tödtung;

2) dass sie sehr häufig den Grund zu langsam sich entwickelnder Krankheit gebe, schlummernde Krankheitskeime wecke;
3) dass man sehr häufig beobachte, dass die Kinder von der Impfung an nicht mehr recht gedeihen wollen, ihre Entwicklungsperioden, namentlich die Zahnung, den Zahnwechsel, die Pubertät, nicht ohne Schwierigkeit und Gefahr durchmachen können;
4) dass mit der Vaccination andere Krankheiten mitverimpft werden.

Wir fügen bei:

5) dass das schöne „Weissroth“ des menschlichen Antlitzes in die hässliche Thierfarbe „Grüngelb“ durch die Virusation umgewandelt worden ist.

§. 22.

Erste Frage.

Haben Sie irgend einen Zweifel, dass eine erfolgreiche Vaccination den Individuen, welche ihrer Einwirkung unterworfen sind, eine sehr bedeutende Befreiung von den Anfällen der Blattern und beinahe absolute Sicherheit gegen den Tod durch diese Krankheit gewährt?

Das Blaubuch antwortet:

Die Vaccination hat nie von den Anfällen der Blattern befreit und wird nie davon befreien, einfach deshalb, weil sie es nicht kann.

Nr. 179. 219. 478. 508. 546. 435. 79. 121. 192.

Die Einimpfung der Blattern bringt constant neue An-

steckung mit sich, Nr. 6. Leichte, ernste und tödtliche Pocken nach der Vaccination melden Nr. 11. 17. 26. 32. 49. 50. 80. 106. 107. 109. 151. 205. 211. 249. Tödtung, 285. 294. 338. 346. 363. 365. 366. 376. 384. 405. 409. 441. 455. 470. 477. 498. 510. 525. 540. 549.

Die Vaccination hat den Epidemien nicht vorgebeugt.

Nr. 402. 24. Epidemien in Frankreich.

Nr. 455. Die Epidemien im Elsass.

Die Vaccination hat auf das Zu- und Abnehmen der Blattern und Blatternepidemien nicht den geringsten Einfluss, das beweisen

Nr. 456. Christs Spital in London.

Nr. 540. Ungarn.

Nr. 541. Baden.

Nr. 543. Dänemark.

Nr. 548. Schweden.

Seit der Vaccination haben die acuten contagiösen Krankheiten, wie Masern, Scharlach und „andere" Krankheiten, an Zahl und Tödtlichkeit zugenommen. Nr. 409. 421. 549.

§. 23.
Zweite Frage.

Haben Sie irgend einen Grund zu glauben oder zu argwöhnen, dass vaccinirte Personen, indem sie weniger empfänglich für die Pocken gemacht werden, empfänglicher sind für irgend eine andere ansteckende Krankheit oder für Schwindsucht, oder dass ihre Gesundheit in irgend einer andern Weise nachtheilig afficirt wird? (Typhoide Fieber, Skrofeln, zymotische Krankheiten.)

Das Blaubuch antwortet:

Die Vaccination bringt Störungen des Gesammtkörpers oder Anomalien der Constitution hervor, die oft

durch das ganze Leben hindurch dauern. Das bezeugen Nr. 11. 44. 58. Unheil, 90. 108. 145. Schwächung der konstitutionellen Kraft, 203 krank, 210. 211. 220. 221. 227. 233. 236. 255. 266. 271. 285. 288. 310. 312. 315. 346. 370. 374. 375. 395. 422. 425. allgemeine Dyscrasie, 431. 454. Cachexie, 457. grosses Unglück, 500. 509. fortwährende Fieber, 513. 517. 520. cacoplastische Krankheiten, 524. 539. 544. 548. „Die Erfahrungen des Comités wie die von andern Aerzten haben den Beweis geliefert, dass die Kinder nach der Vaccination auf verschiedene Weise krank werden.“

I. natürliche Classe der Krankheiten. Auge, Beleuchtung des Körpers, Nervenleben.

Nr. 267 eitrige Augenentzündungen. (Die rebellischen Störungen des Augen- und Geisteslichts, der Nervenaction hat das Blaubuch nicht weiter berührt.) Siehe unten II. Classe.

§. 24.

Dritte Frage.

Haben Sie irgend einen Grund zu glauben, oder zu argwöhnen,

a) dass Lymphe aus einem wirklichen Jenner'schen Bläschen (a true Jennerian vesicle) je das Mittel einer syphilitischen, skrofulösen oder andern konstitutionellen Infection bei einer vaccinirten Person gewesen;

b) oder dass eine nichtbeabsichtigte Einimpfung irgend einer andern Krankheit statt der beabsichtigten Vaccination durch die Hand eines — a duly educated medical practitioner — ordentlich gebildeten praktischen Arztes je vorgekommen ist?

Das Blaubuch antwortet ad a.

Ja! es hat seine vollkommene Richtigkeit damit, dass mittelst der Vaccination die Syphilis übertragen wird, es liegen ganz sichere und ernste Erfahrungen vor, es sprechen sich ganz bestimmt aus: Nr. 2. 29. 57. 96. 187. 216. 219. 258. 302. 320. 329. 331. 352. 387. 476. 508. 514. 541. 542. 543.

Sehr ernst: 10. 12. 36. 51. 78. 95. 101. 121. 127. 176. 243. 250. 261. 307. 334. 368. 370. 381. 416. 436. 445. 450. 458. 471. 512. 516. 540. 548.

Ja! es hat seine vollkommene Richtigkeit damit, dass die Einführung eines thierischen Giftes in das Lymphsystem die Wärme desselben krankhaft steigert und den darin kreisenden Milchsaft, des Blutes erste Nahrung, zur Gerinnung (coagulation) in den absorbirenden Gefässen sowohl als in dem Drüsenapparat bringt. Gerinnt der reine Milchsaft in den Drüsen, so entstehen einfach geschwollene Drüsen; gerinnt aber der Milchsaft, welcher verunreinigt ist, so tritt die krankhafte Drüsenaffektion zu Tage, welche man Skrofel nennt. Dass dieser **Gerinnungs- oder Skrofelprocess** in Folge der Vaccination eintrete, bezeugen Nr. 2. 7. 10. 30. 33. 36. 95. 101. 114. 121. 127. 218. 219. 237. 267. 307. 328. 360. 387. 393. 439. 445. 454. 540.

ad b.

Das „Jenner'sche Bläschen und der gut erzogene Impfarzt“ sind die zwei Schlagwörter, auf welchen zu guter Letzt die ganze Impfglorie ruht. Das medic. Patriciat, welches die Staatsstellen forterbt, eine besondere Standschaft mit Rang, Titel und Gewalt unter den Aerzten einnimmt und das Vorrecht besitzt, für Gehalt und Pension sich nicht todt arbeiten zu dürfen, bedarf dieser zwei Worte,

denn wenn dem Patricier die Impflinge erkranken oder sterben, „so lag der Keim dazu schon vorher in denselben“ Nr. 119. 400., wenn aber die Impflinge des bürgerlichen Praktikus Schaden genommen haben, so kannte dieser das ächte Bläschen nicht oder war er nicht regulär gebildet. Mit solcher gelehrten Heuchelei bringt man es dahin, dass die Laien und selbst Gerichte entwaffnet und eingeschüchtert, die bürgerlichen Aerzte aber in dem nöthigen Abstande erhalten werden. Beide Worte gehören somit der höheren medicinischen Politik, aber durchaus nicht der Wissenschaft an.

Das Jenner'sche Bläschen ist kein wissenschaftlicher Begriff. Kein redlicher Arzt kann sagen, was ein ächtes, vollkommenes, Jenner'sches Bläschen sei, nur der unwissende, ungeschickte, nachlässige Impfarzt s. Nr. 3. 8. 32. 58. etc., oder der gewaltige Herr Impfarzt retirirt sich hinter diesen Ausdruck. Wenn das Kind, von dem man den Stoff nimmt, oder das Kind, dem man den Stoff giebt, nicht gesund ist, so mag das Bläschen sein wie es will und der Schaden folgt sicher. Unsere 700 Barbiere, die impfen, beziehen den Stoff,[1]) was fragen sie nach einem Jenner'schen Bläschen? und unsere 200 Aerzte, die impfen, deren Ansichten aber über den Impfstoff gleichfalls unsicher sind Nr. 267, mögen sich aus dem Blaubuch belehren, dass durch das ächte, vollkommene, Jenner'sche Bläschen alles mögliche harte Unheil angerichtet worden ist, das bezeugen Nr. 51. 57. 77. 80. 203. 266. 285. 288. 307. 346. 352.

---

1) Händler mit Impfstoff sind Dr. Ungar in St. Florian bei Gräz in Steiermark, Dr. Gollier in Lutry bei Lausanne, das Capillarröhrchen zu $^1/_2$ bis 1 Franc, gegenwärtig zu 1—2 M. die Doctoren und Apotheker X, Y, Z, zu Wien etc.

366. 378. 387. 394. 409. 435. 450. 471. 474. 508. 514. 539.

Was sollen wir endlich zu dem ordentlich gebildeten Impfarzt, zu dem duly educated medical practitioner sagen? Wo ist die Hochschule, welche die 542 Autoritäten zu Impfärzten erzog? Es ist unbegreiflich, wie diese Herren von „guter Erziehung“ reden mögen, während sie selbst auf der Universität kein Collegium über Impfwissenschaft gehört haben. Wo haben sie ihr Impfexamen bestanden? Wo existirt die Behörde, welche sie über Thiergifte, über die physikalischen, chemischen und physiologischen Eigenschaften des Impfstoffs, über das Jenner'sche Bläschen, über den Impfprocess je gefragt hätte? Nirgends! Sie haben **alle keine Erziehung zu Impfärzten genossen**, sie sind so weit die Sonne scheint — Autodidakten. Dass aber selbst die tüchtigsten praktischen Aerzte namenloses Unglück durch Impfen angerichtet haben, bekennen Nr. 56. 80. 90. 108. 114. 173. 175. 205. 220. 222. 258. 271. 297. 302. 320. 338. 454. 502. Welch mannigfache Uebel die Impfung herbeiführe, darüber giebt das Blaubuch folgende weitere Auskunft:

II. natürliche Classe der Krankheiten. Nase, Athem, Wärme, Blut.

Animale Gifte Nr. 297.

Krankengift Nr. 121.

Schwindsucht, Phthisis, Consumtion Nr. 14. 30. 37. 157. 180. 249. 412. 435. 455. 520.

Brustentzündung (pneumonia), Tuberkeln, Vomica Nr. 504. 540.

Keichhusten Nr. 425.

Einfluss auf das Blut Nr. 32. 360.

Verunreinigung des Blutes Nr. 180.

Eiterblut (pyaemia) Nr. 26.

Wesentliche Veränderung des Blutes Nr. 266.

Blatternarbige werden selten schwindsüchtig Nr. 481.

III. natürliche Classe der Krankheiten. Ohr, Bewegungsorgane.

Vacat. Merkwürdiger Weise enthält das Blaubuch keine Angabe über die Vaccination als Ursache des üblen Gehörs, der Verkrümmungen, Gliederschmerzen, Knochenübel etc.

IV. natürliche Classe der Krankheiten. Mund, Ernährung.

Verdauungsstörungen, Typhus, Marasmus Nr. 7. 202. 412. 540. 114. Diphtherie.

V. natürliche Classe der Krankheiten. Aeussere Haut, Umhüllung und Schutz des Leibes.

Die menschliche Haut erleidet durch die Vaccination nicht allein eine hässliche, grüngelbe Farbenänderung, sondern auch mannigfaltige Störungen ihrer so überaus wichtigen Funktionen.

Reizung der Haut, weitläufige Entzündungen 2. 175. 519, Wunden und Geschwüre 394. 473, Ulcerationen und Abscesse 502. 540, chronische Ausschläge 33. 324, schwere 49, kachektische 114, hartnäckige 127. 182. 203. 366, eitrige 83. 366. 416.

Erysipelas 2. 26. 65. 237. 476. 477. 509. 540, Porrigo 30. 450, Eczema 30. 263. 267. 274. 275. 379. 396. 426. 509. 514, Schuppenkrankheit 42, Nesselsucht 274, Erythema 151, Impetigo (Grind) 275. 474, Krätze 450. 510, Flechten (herpes) 463, Roseola 509, Ecthyma 7, Strophulus 509, Rupia 7, Gangrän 509. 540, Krebs 509.

§. 25.

Vierte Frage.

Empfehlen Sie (angenommen, dass die nöthige Vorsorge getroffen ist, dass die Operation auf geschickte Weise vollzogen wird), ausgenommen wegen specieller Gründe in individuellen Fällen, dass die Vaccination allgemein und in einer früheren Lebensperiode ausgeführt werden solle?

Diese Frage kann nur praktisch gelöst werden, dadurch dass nachgewiesen wird, **welcher von beiden länger und froher lebe, der Geimpfte oder Ungeimpfte?**

Die Volkskunde bejammert die Vaccination als ein grosses Unglück, weil durch sie die Kraft und Schönheit des Volkes entartet, wie man freien Vögeln die Flügel knickt. Sie stellt für die nächsten 100 Jahre den deutschen Völkern ein übles Prognosticon. Schon jetzt, wo noch ungeimpfte Senioren leben, wo es aber auch schon geimpfte Grosseltern giebt, wo also drei geimpfte Generationen in Farbe und Statur den überraschend schnellen Zerfall der körperlichen Wohlfahrt zur Schau tragen, weist die Bevölkerungsstatistik auf einen gemeinschädlichen Feind in den Zahlen der Geburts- und Todeslisten hin. Die Berechnung des mittleren Lebensalters fehlt in Würtemberg ganz, sowie in fast allen Staaten Deutschlands. Der königlich preussische Ministerialrath Dr. Engel,[1]) Vorstand des stat. Bureau's, hat mit kolossalem Fleisse die Thatsache der in den letzten 40 Jahren constant gesunkenen Lebensdauer der preussischen Einwohner festgestellt und auf deren geringe Lebenserwartungen hingewiesen. Wir fürchten mit ihm, dass die Geimpften einem früheren Tode anheim

---

1) Jenners Gant §. 89.

fallen und dass in nicht langer Zeit Menschen, welche 70 Jahre alt werden, so selten werden, als diejenigen, welche jetzt noch das 80.—90. Lebensjahr erreicht haben. Das Blaubuch berührt diesen Punkt Nr. 195. 210. 214. 219.

Thatsachen aus dem Blaubuch.

A) Berichtet von nachfolgenden Aerzten.

§. 26.

Nr. 2.[1]) Ackerley, Rich. Yates. Liverpool.

Ich hege keinen Zweifel, dass Syphilis von einem kranken auf ein gesundes Kind auf dem Wege der Vaccination übertragen worden ist, und ich halte es auch für wahrscheinlich, dass Skrofel es kann. Ich habe oft gesehen, dass Erysipelas (Rothlauf), weitläufige Entzündungen etc. auf die Operation folgten.

3. Ackland, Hy. W., M. D. Oxford.

Ich glaube, dass die Vaccination bisher ungeschickt, nachlässig und ohne Wirkung ausgeführt wurde.

4. Acton, William. London. (Supplement.)

Ich habe es nie für gerechtfertigt gefunden, gesunde Kinder mit dem Pockengifte aus Bläschen von syphilitischen Kindern zu impfen.

6. Adams, Robt. M. D. Dublin. Richmond Spital.

Inoculation von Blattern bringt constant neue Quellen für Ansteckung mit sich.

---

1) Die Ziffern bedeuten die Nummern im Blaubuch.

7. Addison, Thomas. M. D. London. Guy's-Spital.

Ich habe bemerkt, dass eine leichte konstitutionelle Störung dem Process der Vaccination folgte, begleitet von Unordnungen in den Verdauungsorganen. Dieses scheint die Entwicklung von Ecthyma, Rupia, Scrofula u. dgl. zu fördern.

Aus Besorgniss wegen Uebertragung von Krankheiten würde ich immer darauf bedacht sein, die Lymphe von einem Kinde zu nehmen, welches in andern Beziehungen von guter Gesundheit und von natürlich guter Constitution wäre.

8. Alderson, M. D. London. St. Mary's-Spital.

Als Mitglied des Vaccine-Departements erinnere ich mich eines Falles, wo eine Vaccination böse Folgen hatte, weil man eine schmutzige Lancette angewandt hatte.

10. Alison, M. D. Edinburg. Leibarzt.

Ich kenne einige Fälle, in welchen sowohl skrofulöse, als syphilitische Hautaffektionen scheinbar durch die versuchte Vaccination oder irgend einen andern Einschnitt in die Haut entstanden sind.

11. Allen, James. York.

Ich zweifle nicht, dass unter einer ungünstigen Combination von Umständen die Vaccination gleich andern Einflüssen, durch welche die Constitution afficirt wird, einen Krankheitsprocess hervorrufen kann, wo eine skrofulöse Diathese vorhanden ist. — Ich habe einen Fall gesehen, in welchem die Blattern nach der Vaccination tödtlich waren.

12. Alquié, M. D. Montpellier, Professor an der chirurgischen Klinik.

Il se pourrait donc que le virus vaccin emprunté à un sujet entaché d'affection syphilitique, ou de telle autre affection spécifique, communiquât en même temps deux lésions morbides. Cette conclusion est basée sur des principes, qui me paraissent fondés.

14. Anceli, Henry. London.

Die Anwendung der Vaccination fing gerade im Jahr 1801 an. Die Pocken begegneten keinem Widerstande durch diese Procedur. Wenn die Vaccination oder irgend ein Process, welcher den Fortschritt der Pocken hemmt, die Schwindsucht häufiger macht, so müsste jetzt die Schwindsucht viel häufiger vorkommen, als früher.

Beisatz. In den 16 Jahren 1842—1858 wurden in dem Katharinenspital zu Stuttgart 22,000 Dienstboten, meist Leute von 20—30 Jahren, aufgenommen. Davon waren typhuskrank 4839. Es starben im Ganzen 915, an Typhus 203, folglich 22 von 100 Todten. Vgl. Jenners Gant S. 71. Die Schwindsucht bildet nach dem Typhus die zweithöchste Todesursache: 12 von 100.

17. Andrews, J. Salisbury.

Nach dem gegenwärtigen System einer einmaligen Vaccination in der Kindheit ist kein Einziger sicher vor einem spätern Anfall der Blattern. Ich bin Zeuge von mehreren ernsten Fällen gewesen, wo Blattern nach einer früheren Vaccination eintraten.

20. Association der Aerzte in Frankfurt a/M. Professor Dr. Varrentrapp.

Die Einwendungen der Gegner der Vaccination, Carnot, Bayard, Nittinger etc. müssen sich auf bessere

Gründe stützen, bevor man von uns verlangt, dass wir Gegenbeweise liefern. Vgl. Nr. 292. 312.

Beisatz. Diese Erklärung scheint uns etwas schwach zu sein. Wenn einmal öffentlich die Vaccination aller moralischen und wissenschaftlichen Ehrenrechte für verlustig erklärt[1]) worden ist: so haben Männer von Ehre die unabweisbare Aufgabe, entweder die Impfpraxis fallen zu lassen oder stichhaltige academische Gründe für dieselbe beizubringen.

§. 27.

26. Baker, A. Birmingham, Wundarzt am allgemeinen Krankenhaus.

Ich habe gesehen, dass Erysipelas durch diese kleine Operation hervorgebracht wurde. — Einmal vaccinirte ich ein Muttermaal (naevus), es folgte Eiterblut (pyæmia) darauf und endete mit der Bildung oberflächlicher secundärer Abscesse. Das Kind erholte sich wieder. Tödtliche Blattern kommen nach der Vaccination vor.

29. Bamberger, H. Würzburg. Prof. am Julius-Spital.

Ich bin in der That überzeugt, dass eine ansteckende Krankheit, Syphilis z. B., durch die Impflymphe übertragen werden kann, ja, ein solcher Fall ereignete sich vor Kurzem in einem Städtchen einige Meilen von hier. Nachdem der Fall nach allen Seiten hin gehörig untersucht worden war, wurde der Arzt vom Gericht für schuldig erklärt und zu einigen Monaten Gefängniss verurtheilt. — Die Schutzkraft der Vaccination scheint in der That keine absolute zu sein.

30. Banner, J. M. Liverpool. Northern-Spital.

Ich glaube, dass Schwindsucht und skrofulöse Krankheiten im Allgemeinen im Zunehmen sind und zwar in

1) S. Jenners Gant S. 140.

grosser Ausdehnung. — Ich habe gehört, dass Leute Fälle von porrigo und eczema der Vaccination zuschrieben.

32. Barber, E. Stamford. Wundarzt am Krankenhaus.

Es ist sehr möglich, dass beim Oeffnen des Bläschens nicht immer die nöthige Sorgfalt angewendet wird, so dass ein unbedeutender Theil Blut mit der Lymphe vermischt wird, und wir wissen nicht, ein wie kleiner Theil Blut hinreicht, um eine konstitutionelle oder andere Krankheit zu übertragen. Zähne umzupflanzen, wurde einst prakticirt und ich glaube, dass man fand, dass syphilitische und andere Krankheiten mit den Zähnen übertragen wurden, daher kam es, dass man mit diesem Verfahren aufhörte. — Ich habe einen Fall beobachtet, in welchem die Blattern nach der Vaccination einen tödtlichen Ausgang nahmen.

33. Barham, C. Truro. Senior des Cornwall-Krankenhauses.

Meine Meinung ist, dass das Vaccinefieber wie jedes exanthematische Fieber der Vorläufer einer Reihe unordentlicher Processe ist, welche sich oft durch chronische Ausschläge und Drüsenaffektionen manifestiren.

36. Barlow, G. H. London. Guy's Spital.

Ich habe keinen bestimmten Beweis, dass die Vaccine eine Ansteckung veranlasst, obgleich ich sie in Beziehung auf Syphilis in Verdacht habe. — Da wo eine skrofulöse Diathese vorhanden ist, da mag der lokale Reiz zu ihrer Entwicklung an den betreffenden Körpertheilen führen.

37. Barnes, T., M. D. Carlisle. Cumberland-Spital.

Vaccinirte Personen werden bisweilen Opfer ansteckender Krankheiten und der Schwindsucht.

42. Baylis, M. D. Birkenhead. Spitalarzt.

Ich habe bemerkt, dass (durch die Vaccination) den latenten Hautkrankheiten besonders der schuppigen Gattung eine leichte Aktivität gegeben wird.

43. Bayly, J. Great Yarmouth. Wundarzt am kgl. Spital.

Ich habe bei Kindern viele Fälle von Hautkrankheiten gesehen, welche man der Vaccination zugeschrieben hat.

44. Beales, R., M. D. Congleton, öffentlicher Vaccinator für die Union.

Es herrscht in unsrer Gegend die Meinung, dass verschiedene Krankheiten durch die Vaccination mitgetheilt werden.

49. Bell, C. W., M. D. Leamington. Spitalarzt.

Ich kenne einige Fälle von schweren Hautkrankheiten, welche keinen andern Ursprung als die Vaccination mit unreinem Pockengift hatten. Ich habe gesehen, wie tödtliche Blattern eingeimpft worden von einem Kuhpockenbläschen nach dem siebenten Tag und zwar in einem Fall, wo keine Blattern eher erschienen bei dem Falle, von welchem das Pockengift genommen war, als bis drei Tage nachher.

50. Bellot, W. H. Stockport. Spitalarzt.

Ich kenne Fälle, wo die Blattern (variola) unmittelbar nach der Vaccination zum Vorschein gekommen sind.

51. Bennett, J. R., M. D. London. St. Thomas-Spital.

Ich habe Verdacht, dass die syphilitische Krankheit durch die Vaccination übertragen werden kann. Ich würde nicht aus freien Stücken eine Vaccination aus einem ungesunden

Kinde gut heissen, das Jenner'sche Bläschen möchte nun so vollkommen in seinem Ursprung sein, wie es wollte.

53. Benning, H. Barnard Casle.

Ich habe immer aufmerksam darauf gesehen, dass die Impflymphe von den gesundesten Kindern genommen wurde. Die Vaccination bietet keinen absoluten Schutz gegen den Tod durch Blattern.

56. Bernard, J. F., M. D. Bristol. Spitalarzt.

Ich zweifle nicht, dass die unabsichtliche Einimpfung von anderen Krankheiten durch die Hand tüchtig gebildeter praktischer Aerzte vorgekommen ist. Dies würde nicht vorkommen, wenn solche wohlgebildete Männer immer so sorgfältig wären, als sie sein sollten.

57. Bikersteth, R. Liverpool. Wundarzt a. k. Krankenkaus.

Ja! ich habe Grund zu glauben, dass Lymphe aus einem wirklichen Jenner'schen Bläschen das Mittel einer syphilitischen, skrofulösen und andern konstitutionellen Ansteckung gewesen ist.

58. Bird, G. G., M. D. Swansea. Spitalarzt.

Es springt in die Augen, dass Sorglosigkeit, vorsätzliche oder strafbare Nachlässigkeit, oder unwissende Mittelmässigkeit ohne Schwierigkeit in dieser Sache im Stande ist, einen grossen Segen in etwas ganz anderes zu verwandeln und unendliches Unheil anzurichten.

64. Bourne, W., M. D. North-Shields.

Die Periode, in welcher die Vaccination vorgenommen wird, während des Zahnens und der plastischen Processe,

eignet sich besonders dazu, den volksthümlichen Irrthum (der Krankheitsübertragung) zu begünstigen.

65. Boutelower, John. . Manchester.

Ich habe 2—3mal gesehen, dass Erysipelas über Arm und Schulter nach der Vaccination folgte. Einmal führte dieselbe den Tod herbei.

68. Bramwell, J. B., M. D. North-Shields.

Ich habe gesehen, wie nach der Vaccination Ausschläge ausbrachen, welche ich geneigt war, dem Umstande zuzuschreiben, dass die Lymphe von einem ungesunden Individuum genommen worden sei.

74. Brooke, Chas. London. Westminsterspital.

Es ist unmöglich, die Grenze der menschlichen Nachlässigkeit zu bestimmen.

77. Brown, R. Preston.

Ich glaube, dass die Regeln und die Vorsicht in Beziehung auf den Zustand und die Gesundheit der Kinder zur Zeit der Vaccination, die Dr. Jenner und Dr. Willan so dringend empfiehlt, besser beobachtet werden sollten.

78. Browne, H., M. D. Manchester.

Syphilis ist ein specifisches Gift und mag durch Impfung verpflanzt werden.

79. Buchanan, C., M. D.

Die Vaccination beugt den Blattern nicht vor.

80. Buchanan, G., M. D. Glasgow.

Ich habe eine Person gekannt, die mit ächter Vaccinelymphe geimpft war und am achten Tage von den Blattern befallen wurde. Es war dies im Fieberspital, wo einige Blatternpatienten in einem benachbarten Hofe lagen. Bei genauer Untersuchung wurden Blatterngrübchen von einem früheren Blatternanfall am Körper entdeckt. Der Patient starb an einer zusammenfliessenden (confluent) Form der Krankheit.

83. Budd, J., M. D. Exeter.

Ich habe oft beobachtet, dass Kinder nach der Vaccination Ausschlägen von Bläschen und pustulosen Eruptionen auf der Haut sehr unterworfen waren.

84. Bullar, J., M. D. Southampton.

Die statistischen Tabellen[1]) weisen nach, dass die mittlere Lebensdauer langsam zunimmt und dass die angelsächsische Race seit den Zeiten Jenners ausserordentlich zugenommen hat.

Beisatz. Die deutsche Statistik weist in diesem Cardinalpunkte gerade das Gegentheil nach. Vgl. Dr. Engel, Jenners Gant §. 39. §. 12 und 13. Hier S. 20.

90. Burrows, George, M. D. London. St. Bartholomäus-Spital.

Ich bin nicht sicher, ob nicht die Gesundheit im Allgemeinen bisweilen durch das Vaccine-Gift leidet. — Ich

---

1) Wo sind sie? Mr. George Gibbs in Darlington legte ganz widersprechende „amtliche" Data in Bordeaux vor. S. Jenners Gant §. 43.

fürchte und vermuthe, dass eine unbeabsichtigte Einimpfung einer andern Materie als der Vaccine-Lymphe schon unter den Händen von gesetzlichen und qualificirten praktischen Aerzten vorgekommen ist.

§ 28.

95. Cammack, T. A. Boston, Lincolnshire.

In allen Fällen von Uebertragung von Syphilis, Skrofeln und anderen Krankheiten, welche angeführt werden, wird man finden, dass die Materie nicht reine Vaccine gewesen ist.

96. Canney, George, M. D. Bishop Aukland, Durham.

In Beziehung auf alles andere bin ich zweifelhaft, nur nicht betreffs der Uebertragung der Syphilis.

101. Ceely, Robert. Aylesbury.

Ich habe von solchen Fällen (der Uebertragung von Syphilis, Skrofeln und andern Krankheiten) gehört, war aber selbst nicht Zeuge davon. — Suppl.: In Beziehung auf die Verpflanzung der Scrofeln durch die Vaccine halte ich es nicht für unwahrscheinlich, dass die irritablen Bläschen (irritable vesicles), welche skrofulose Hautsysteme bisweilen ausscheiden, an einer besondern Haut, auf welche unvorsichtiger Weise die Lymphe von solchen Bläschen übertragen wurde, gelegentlich einen lokalen Reiz hervorbringen können. — Was die Möglichkeit der Uebertragung der Syphilis betrifft, verweise ich auf traité théorique et pratique des maladies de la peau par F. Rayer, Tome I. p. 611, sec. 484.

106. Chambers, T., M. D. London.

Ich habe einen Fall gesehen, in welchem nach der Vaccination der Tod durch Blattern eintrat und auch einen, in welchem der Patient mit knapper Noth davon kam.

107. Chomel, M. D. Paris, Prof. der med. Klinik an der Fakultät.

Ausnahmsweise können die Blattern nach der Vaccination einen ernsten und selbst tödtlichen Charakter annehmen.

108. Chowne, W. D., M. D. London.

Ja! in den ersten Tagen der Vaccination kann eine nichtbeabsichtigte andere Krankheit statt der beabsichtigten Vaccination, die durch die Hand eines ordentlich gebildeten praktischen Arztes verrichtet wurde, vorkommen.

109. Christison, R., M. D. Edinburg.

Ich habe zahlreiche Fälle von Blattern und Varioliden nach der Vaccination gesehen.

114. Clarke, W. B. Whitehaven, Cumberland.

Ich gebe zu, dass es möglich ist und dass es vielleicht häufig vorkommt, dass bei vorher schon empfänglichen Personen nach der Vaccination Skrofeln, Marasmus und gewisse kachektische Formen von Hautkrankheiten sich entwickelt haben.

119. Commission für die Vaccination im Rhone-Departement, Dr. Roy am Hôtel Dieu zu Lyon.

Das Vaccinegift, welches sorgfältig genommen wird und nicht mit Blut vermischt ist, ruft nie eine andere

Krankheit wie Syphilis, Skrofeln, Grind etc. hervor. Wenn eine ähnliche Krankheit bei einem eben vaccinirten Individuum zum Vorschein kommt: so ist der Grund der, dass es vorher dazu disponirt war und dass die Unruhe, welche durch die Impfoperation in das System gebracht wurde, nur die gelegentliche Ursache gewesen ist. Vgl. Nittg. Abgott. S. 62.

121. Complin, E. T. London.

Es ist mehr als wahrscheinlich, dass einige Impflinge in der Folge die Drüsenkrankheit gehabt haben. — Syphilis oder irgend ein ähnliches Gift halte ich für übertragbar. — Es ist mir bekannt, dass Materie, welche von einem revaccinirten Individuum genommen wurde, und welches vorher die regulären Kuhpocken gehabt hatte, eine irreguläre, unangenehme und störende Form von Hautausschlägen verursachte. Ich würde unter keinen Umständen solche Impfmaterie benutzen. Was meine Erfahrung mich lehrt, ist, dass eine Person, welche einmal die regulären Kuhpocken gehabt hat, nicht wieder empfänglich ist für die wirkliche ächte Krankheit. Aber wenn man auch ächte Lymphe benutzt, so erhält man ein unächtes Eiterbläschen, welches in 3—4 Tagen, statt in 8—10, sichtbar wird, ein verschiedenes Aussehen annimmt, viel juckt und oft Entzündung der absorbirenden Drüsen und Gefässe und konstitutionelle Störungen verursacht. Mit Einem Worte, sie wirkt wie Krankengift und darum bin ich gegen die Revaccination. — Es giebt Personen und Familien, welche auch nach der Vaccination für die Blattern empfänglich sind.

125. Cookworthy, J. C., M. D. Plymouth.

Wenn es möglich sein sollte, mit dem Blatterngift der Kuh syphilitische, skrofulose oder andere konstitutionelle

Krankheiten zu übertragen: so müsste die Einimpfung des Blatterngiftes vom Menschen denselben Zufällen unterworfen sein.

Beisatz. Allerdings! darum ist letztere verboten!

127. Cooper, Sir Henry, M. D. Hull.

Ich habe häufig gesehen, wie hartnäckige Hautkrankheiten der Vaccination folgten und in einigen Fällen auch Skrofeln und Syphilis.

130. Cornish, C. H. Taunton.

Bei drüsenkranken und überfetten Kindern habe ich gesehen, dass ein Ausschlag auf die Vaccine gefolgt ist.

137. Cusack, J. W., M. D. Professor an der Universität zu Dublin.

Indem ich eine verneinende Antwort gebe (dass Krankheiten durch die Impfung übertragen werden), setze ich nicht allein voraus, dass der Ansteckungsstoff rein ist, sondern auch, dass die Person, welche geimpft werden soll, frei ist von lokalen oder konstitutionellen Krankheiten.

Beisatz. In den meisten Fällen ist es unmöglich dies zu constatiren oder überhaupt eine konstitutionelle Krankheit zu diagnosticiren.

§. 29.

140. Dashwood, Chas. B. Great Yarmouth.

Ich kann nicht einstehen für andere Aerzte. — Vaccinirte Personen sind nicht absolut gegen den Tod durch Blattern gesichert.

142. Davies, John, M. D. Hertford.

Es ist sehr möglich, dass so Etwas (Uebertragung von Krankheiten) durch Unaufmerksamkeit oder Nachlässigkeit vorkommt.

143. Davis, G. M. Liverpool.

In Betreff der Quelle, aus welcher die Impflymphe stammt, befürchte ich, dass nicht immer die nöthige Vorsicht dabei wahrgenommen wird. Ich halte die Sicherheit des Schutzes für eine beschränkte.

144. Davis, Theodore. Clevedon bei Bristol.

Man hat mir Kinder gezeigt, die an Ausschlägen litten und hat mir gesagt, dass die Ausschläge von der Vaccination bewirkt seien.

145. Dendy, W. C. London. Kinderspital.

Unreiner Eiter mag verschiedene lokale und systematische Krankheitsresultate hervorbringen, und diese mögen, indem sie die konstitutionelle Kraft schwächen, das System zur Entwicklung der bereits existirenden latenten Keime geneigt machen. Vgl. Nttg. Gott u. Abgott. S. 62.

150. Douglas, J. Bradford.

Zwanzig Jahre Beobachtung und Erfahrung haben mich zu dem Schlusse gebracht, dass man die grösste Sorgfalt bei der Wahl der Lymphe von einem vollkommenen und wirklichen Jenner'schen Bläschen, wie dasselbe bei einer gesunden Constitution vorkommt, angewendet werden muss.

151. Downs, Geo. Stockport.

Der Gebrauch von eitriger Lymphe hat bei fehlerhaften Constitutionen bisweilen zu störenden erythematösen Inflammationen Anlass gegeben. — Ich erinnere mich zweier Fälle, in welchen die Blattern nach der Vaccination einen tödtlichen Ausgang hatten.

152. Duffin, E. W., M. D. London.

Ich glaube nicht, dass das Jenner'sche Bläschen so verunreinigt werden kann, dass es eine andere Krankheit überträgt. Wenn es so verunreinigt würde, so denke ich, dass man nicht davon impfe.

157. Dunn, Robert. London.

Von einem älteren Kinde, bei welchem Beweise der Drüsenkrankheit oder allgemeiner Cachexie vorhanden sind, würde ich nicht vacciniren und auch nicht von einem Kinde, dessen Eltern schwindsüchtig waren, oder an Skrofeln litten.

160. Duplex, G. London.

Ich glaube, dass eitrige Lymphe gelegentlich durch einen Fehler angewendet worden ist und dass in Folge davon Widerwärtigkeiten entstanden sind.

167. Elliotson, John, M. D. London. St. Thomas-Spital.

Ich möchte nicht sagen: „fast absolute Sicherheit.“

§. 30.

173. Falconer, M. D. Bath.

Ich habe einigen Grund, zu glauben, dass dies (dass eine unbeabsichtigte Einimpfung irgend einer Krankheit statt

der beabsichtigten Vaccination durch die Hand eines gebildeten Arztes) bisweilen vorgekommen ist.

175. Farre, Arthur, M. D. London, Kinder-Spital.

Die ungünstigen Resultate, die ich als von der Vaccination verschuldet gesehen habe, sind der inflammatorische Zustand der Arme und das Vorkommen verschiedener schorfiger Ausschläge. Ich bin nicht immer im Stande gewesen, sie mit fehlerhaftem Gift und einer schlechten Operationsmethode in Verbindung zu bringen. — Einige Vaccinatoren sind nicht sorgfältig genug.

176. Farre, Ferd., M. D. London. St. Bartholomäus-Spital.

Ich vermuthe die Möglichkeit einer (syphilitischen) Ansteckung auf diesem Wege, obgleich ich keine Thatsachen kenne, welche dafür oder dagegen sprechen.

179. Fergus, W., M. D. Marlborough.

Es giebt Constitutionen, welche durch keine Art von Impfung vor den Blattern zu schützen sind.

180. Ferguson, Rob. London. Leibarzt.

Die Verunreinigung des Blutes durch Einführung eines Giftes in das System wird oft zu sekundären Krankheiten Veranlassung geben.

182. Fife, George, M. D. Birmingham.

Ich bin häufig in Fällen mit Kindern consultirt worden, welche vor der Vaccination gesund waren, aber nachher an halsstarrigen Hautkrankheiten zu leiden hatten.

187. Fleming, J. G., M. D. Glasgow.

Ich habe einmal gesehen, dass eine syphilitische Krankheit auf diese Weise übertragen wurde.

190. Fraser, Dr. London.

Ich habe keinen Beweis (no evidence), dass falsch geimpft worden ist.

191. Frere, Rob. London.

Ich habe keine persönliche Erfahrung (no personal experience) in Betreff der Ueberimpfung von Krankheiten.

192. Frosch, Ludw., Dr., öffentlicher Vaccinator, Wittingau in Böhmen.

Es giebt Umstände, unter welchen die Vaccination keinen dauernden Schutz gewährt, auch keine Garantie giebt, dass man für sein Leben gegen Ansteckung geschützt ist. — Kränkliche Kinder sollten nicht geimpft und keine Lymphe von ihnen genommen werden. — Der Verfasser bittet zu bemerken, dass es bisweilen, z. B. 1847, ungünstige Jahre giebt, in welchen entweder gewisse vorherrschende Krankheiten, oder die Natur der Lymphe selbst einen verderblichen Einfluss auf die Impfung haben.

195. Gairdner, J., M. D. Edinburg.

„Fast absolute Sicherheit“ ist ein zu starker Ausdruck. Wenn ich die Vaccination empfehle, so darf diese Empfehlung nicht so genommen werden, als schlösse sie die Billigung einer legislativen Massregel in sich, durch welche die Vaccination ein Zwang würde. — Revaccination halte ich für nutzlos.

202. Goodfellow, S. J., M. D. London.

Dass Skrofulose mitgetheilt werden kann, ist nicht wahrscheinlich. — In Betreff der Syphilis bin ich nicht in der Lage, Ihnen eine positive Meinung zu geben.

203. Goolden, R. H., M. D. London. St. Thomas-Spital.

Ich kann diese Frage (ob Lymphe aus einem wirklichen Jenner'schen Bläschen das Mittel einer syphilitischen, skrofulösen oder andern Ansteckung bei einer geimpften Person gewesen) nicht ganz verneinend beantworten. Ich habe Fälle gesehen (ich kann nicht sagen wie viele), in welchen gesunde Kinder nach der Vaccination krank wurden, und dies ereignete sich in verschiedenen Lebensverhältnissen. Hautkrankheiten von einem hartnäckigen Charakter folgten und von eitriger Form. Die Freunde schrieben es oft einer ungesunden Quelle der Vaccine-Lymphe zu.

205. Grabham, John, M. D. London.

Ich erinnere mich, dass ein Vaccinator auf einige Kinder, die ihm zur Vaccination gebracht waren, Blattern übertrug.

207. Graves, R. W. Gloucester.

Es ist mir bekannt, dass eine solche Täuschung (der Krankheitsübertragung) unter dem Volke existirt.

209. Greenhalch, R., M. D. London.

Ich habe häufig Behauptungen in dieser Beziehung (der Krankheitsübertragung) gehört.

210. Greenhill, W. A., M. D. Hastings.

Der Punkt, ob die Gesundheit durch die Vaccination nachtheilig afficirt werde, verdient genau untersucht zu werden. Die Uebertragung ansteckender Krankheiten wurde von unsrer medicinischen Gesellschaft nicht für unmöglich gehalten.

211. Greenhow, E. H., M. D. London. St. Thomas-Spital.

Ich bin über diesen Punkt (Uebertragung) nicht im Reinen. Die Volksmeinung ist zu Gunsten der Uebertragung anderer Krankheiten durch die Vaccination. Ich glaube, dass eine unächte und darum unvollkommen schützende oder überhaupt nicht wirksame Impfung nicht ungewöhnlich ist und ich bin geneigt, dieser Ursache verschiedene sehr ernste Anfälle (attacks) von Blattern, welche ich bei vaccinirten Individuen von sehr jungem Alter gesehen habe, zuzuschreiben.

214. Griffith, S., M. D. London, Maternity.

Ich glaube, dass die Blattern früher der Bevölkerung viele zart konstituirte Personen geraubt haben; aus diesem Grunde glaube ich, dass Personen, welche die Blattern überstanden haben, gut für die Lebensversicherungen sind. — Die Meinung von Uebertragung ansteckender Krankheiten ist dadurch veranlasst worden, dass man ungesunde Kinder vaccinirte. Eine unregelmässige Form von Ausschlag folgte.

216. Guersant, R., M. D. Paris, Kinderspital.

Ja! ich glaube, dass man durch die Vaccine die Syphilis oder jede andere ansteckende Krankheit einimpfen kann.

218. Hall, W. Lancaster.

Wo skrofulöse oder andere konstitutionelle Seuchen bei dem Kinde existiren, da glaube ich, dass die Vaccination eine Entwicklung der bisher latenten Krankheit verursachen mag.

§. 31.

219. Dr. Joseph **Hamernik**, Prof. der Medicin in Prag.

Wird die Impfsache zu einer Begutachtung s. g. Sachverständigen übergeben, so ist kaum zu zweifeln, dass die Sachen beim alten Hergange bleiben oder noch schlimmer werden, weil auf diesem Wege solche und ähnliche Reformen nie zu Stande gekommen sind. Eine solche Angelegenheit kann nur von einem unparteiischen und in jeder Beziehung unabhängigen Ausschusse zur Genüge entschieden werden.

I.

Die Narbentheorie und die Fehlimpfung sind Trugbilder. „Der unmittelbare und sichtbare Erfolg der Impfung ist nicht immer derselbe, und es lassen sich bis jetzt die Gründe der jedesmaligen Haftung oder Nichthaftung nicht immer bestimmen. Bei Kindern bis etwa zum zweiten Jahre gelingt die Hervorbringung einer Impfpustel in den meisten Fällen, bei erwachsenen und älteren Personen, die eine saftlosere Haut haben, kaum bei einem Drittheil. Dies letztere Verhältniss wurde erst bei den Revaccinationen bekannt und es muss als Irrthum erklärt werden, wenn die Erscheinung, dass beim zweitenmale keine Pustel kommt, dadurch erklärt wird, dass die frühere Impfung in ihrer Schutzkraft fortwirke, weil bei älteren Personen die Impfung gleich wenig geräth, gleichviel ob sie je einmal geimpft wurden oder geblattert hatten oder nicht.

Ich bin überzeugt, dass die Vaccination weder gegen die Blattern schützen noch sie hervorrufen kann. Diese zwei Zustände haben mit einander Nichts zu schaffen und es ist irrig, dass die Blattern bei den Geimpften eine andere Form haben als bei den Ungeimpften. Sedillot, Duplan, Lisfranc, Cousture, Herpin bezeugen die Thatsache, dass sie kleine Kinder den natürlichen Blattern unterliegen sahen kurze Zeit oder alsbald, nachdem sie vaccinirt worden waren. Während die Blattern epidemisch herrschen, sagt Legendre, soll man sich sehr hüten, ganz kleine Kinder zu impfen, weil die Vaccination ganz dazu geeignet sei, die natürlichen Blattern in ihrer Entwicklung zu fördern.

Rilliet und Barthez verdammen die Impfung während Blatternepidemien, weil die Kuhpocken die Entwicklung der natürlichen Blattern nicht verhindern, vielmehr offenbar den regulären Verlauf derselben stören (perturbation facheuse). In der That ist es nicht selten zu finden, dass Kuhpocken und Menschenblattern neben einander am Leibe desselben Individuums wuchern.

Nach Woodville u. A. kämpfen in solchen Fällen die zwei Ausschläge in Beziehung auf Entwicklung und Fortschritt nicht mit einander, sondern beide gehen ihren gewöhnlichen Gang; Dr. Gillette fügt bei, dass das Gift, welches die Priorität der Ansteckung hatte, das andere in seiner Wirkungskraft mindere, oder wie Hippokrates sagt: duobus doloribus simul obortis, vehementior obscurat alterum.

So geschieht es auch im Grossen. Bei verbreiteten Pockenepidemien können sich die Impfpocken nicht oder nur gering entwickeln. Ich stimme ganz mit Thomas Brown überein, welcher sagt, dass man gerade bei bedeutenderen Epidemien recht deutlich sehe, dass die Vaccine zu den

Blattern in durchaus keiner Relation stehe, selbst wenn die Impfung repetirt wird. Sie schützt nicht! In England haben die Epidemien der Jahre 1825, 1838, 1840 und 1841 das Vertrauen zur Impfung gänzlich erschüttert, sie schützte so wenig, als sie in den Epidemien von Paris 1825 und Marseille 1828 geschützt hat — und wäre es in andern Staaten möglich, sich nach einer gemachten Erfahrung eben so ohne allen Rückhalt auszusprechen wie in England, und läge es andrerseits nicht im besondern Geldinteresse der Impfärzte selbst, die Impfung im Status quo aufrecht zu erhalten: so ist es kaum zu bezweifeln, dass die Akten über die Jenner'sche Impfsache bereits längst abgeschlossen wären.

Die Behauptung, dass beginnende Blatternepidemien durch die Impfung gehemmt und milder gemacht worden seien, hat gar keinen Werth, so lange die Aerzte ihr Verdict nicht mit einer ähnlichen Genauigkeit controliren können wie Advocaten durch einen neuen Process. Bis zu dieser Zeit müssen wir annehmen, dass es sowohl Einzelnerkrankungen als auch Epidemien von Blattern gebe, die sich bald als schwere bald als leichte zeigen, weil sich das bereits vor der Vaccination so verhalten hat und wahrscheinlich noch viel länger so verhalten wird als die Vaccination.

Jenner, welcher bekanntlich sich hartnäckig weigerte, sein zweites Kind zu vacciniren, Jenner selbst lehrt, dass die Vaccination nicht gegen Blattern schütze, in seiner zweiten Schrift von 1799, und seine erste Schrift erschien 1798!! In der That sind die Klagen über die unbefriedigende und läppische Schutzkraft der Kuhpocken so alt wie die Vaccination selbst.

Dr. Thomas Brown sagt mit vollem Recht: „Revac-

cination kann das nicht ausrichten, was die Vaccination nicht kann." So ist es Thatsache, dass geimpfte und wiedergeimpfte Individuen, ob die Impfung haftete oder nicht, an den Blattern erkranken und so gut wie andere daran sterben können. Dies bestätigen die unter dem Militär in Württemberg und Preussen vorgenommenen Revaccinationen. Bei den officiellen Berichten darüber glaube ich auf die verschiedenen Zahlen: der Geimpften, Nichtgeimpften, der natürlichen, der modificirten Blattern etc. wenig Gewicht legen zu dürfen, weil diese Classification mehr oder weniger willkürlich ist und weil man bei solchen officiösen Darstellungen in der Regel Vieles so aufnimmt, wie man es in den obern Stellen für beliebt voraussetzt.

Würde die Impfung das leisten, was man ihr zuschreibt, so müsste der Charakter und die Form der Blattern in sporadischen wie in epidemischen Fällen sich deutlich abgeändert haben. Das ist nicht der Fall. Die Blattern von heute sind noch ganz dieselben, wie sie Rhazes beschrieb. Rhazes hat so gut wie die jetzigen Beobachter gefunden, dass die Blattern zeitweise herrschen und dann wieder selbst durch längere Zeit verschwinden, er hat beobachtet, dass die Blattern einmal milde, einmal härter die Gesundheit angreifen; er hat beobachtet, dass die Blattern bei ihrem Auftreten in verschiedenen, auch noch so abgesonderten Familien Opfer fordern, dass in einer Familie Ein Glied, in einer andern mehrere Glieder erkrankten; auch ihm war es wie uns schwierig zu erklären, warum nicht alle erkrankten, nachdem sie doch unter ganz gleichen Verhältnissen lebten. Der Umstand bleibt unsrer Einsicht vollkommen verschlossen, warum die Blattern bei vielen Menschen gar nicht vorkommen, warum bei ihnen keine Impfung haftet, warum viele die Ausdünstungen von Blattern-

kranken ungestraft einathmen können. Nach meiner Ueberzeugung verbreitet sich die Blatternseuche sowohl durch die Inoculation als durch die Vaccination, am meisten aber durch Inhalation. Nach pathologischen Grundsätzen lässt sich keine Impfung des Blatterngifts vertheidigen, welcher Art es auch sei.

II.

Bei einer jeden Epidemie werden Geimpfte und Ungeimpfte ergriffen, und aus dem Charakter und Verlauf der einzelnen Erkrankungen lässt sich in keiner Weise der Einfluss der Vaccine erkennen. Es ist mir wohl bekannt, dass die Annahme, als ob Individuen, welche vaccinirt sind, weniger und leichter die Blattern bekommen, sich auf die von den Impfärzten geführten Register stützen, allein ich gestehe offen, dass diese Register ohne allen Werth sind und dass selbst die einsichtsvolleren Aerzte sich nicht anders über dieselben äussern.

III.

Die Fragen: Haben Sie irgend einen Grund zu glauben, oder zu argwöhnen, dass a) Lymphe aus einem wirklichen Jenner'schen Bläschen je das Mittel einer syphilitischen, skrofulösen oder anderen konstitutionellen Ansteckung bei einer vaccinirten Person gewesen; b) oder dass eine nicht beabsichtigte Einimpfung irgend einer andern Krankheit, statt der beabsichtigten Vaccination durch die Hand eines ordentlich gebildeten praktischen Arztes je vorgekommen ist — diese zwei Fragen müssen leider bejahend beantwortet werden.

Prof. Waller in Prag hat durch Experimente nachgewiesen, dass die konstitutionelle Syphilis durch des Patien-

ten Blut übertragen werden kann. Da nun die Impflancette oft auf eine sorglose Weise mit der Vaccine-Lymphe versehen wird, so kann kein Zweifel obwalten, dass auf diesem Wege viel Unheil angerichtet worden ist.

Prof. Monteggio in Udine behauptet in einer Abhandlung, welche der Academie der Wissenschaften in Mailand den 17. Febr. 1814 vorgelesen wurde, dass wenn ein syphilitisches Kind vaccinirt wird, sei das Resultat der Operation, dass die entstehende Pustel beide Arten von Gift (Virus) enthalte.

Gasperi Carioli drückte im Jahre 1821 dieselbe Ansicht aus.

Marcolini führt die folgende Thatsache an: Catharina Sclibino, $2\frac{1}{2}$ Monat alt und anscheinend gesund, wurde geimpft. Das Bläschen entwickelte sich sehr gut. Am 16. Juni 1814 wurden 10 Kinder mit Lymphe, welche von diesem Bläschen genommen war, geimpft und von diesen letzteren wurden wieder 30 vaccinirt. Catharina sowohl wie 5 von den 10 Kindern, welche von ihrer Lymphe geimpft worden waren, starben nach Verlauf von einigen Monaten. Von den 30, welche mit der Lymphe von den letzten 10 geimpft worden waren, konnten nur sieben gerettet werden. Eins von diesen 7 Kindern wurde von einer Krankheit befallen, mit der es seine Brüder und Schwestern ansteckte; und ein anderes von den sieben zeigte auch einige Symptome. Die Eltern der Catharina Sclibino hatten lange an Syphilis gelitten, aber sie vernachlässigt. Wenige Tage nach der Vaccination erschienen Pusteln am Körper der Kinder, hauptsächlich in der Gegend der vulva, des Afters, des Schlunds, der Stirne, des Mundes u. s. w. Auch die andern Kinder hatten Pusteln, Ulcerationen um den Mund, schleimige Tuberkeln um den After, und die Krank-

heit wurde verschiedenen Ammen mitgetheilt, welche die kleinen Patienten säugten, und ebenfalls auch andern Kindern, welche mit ihnen saugten. — Vgl. Bamberger l. c. p. 29.

IV.

Es leuchtet ein, dass ich nach Allem, was ich oben gesagt habe, unter keinen Umständen eine allgemeine Vaccination von Kindern empfehlen kann. Nicht ein Einziger vermag diejenigen zu controliren, welche die Impfpraxis treiben, selbst nicht unter den günstigsten Umständen. Eine operative Procedur, durch welche im günstigsten Fall nichts zu gewinnen ist und durch welche, wie Thatsachen beweisen, Gesundheit, ja das Leben aufs Spiel gesetzt wird, sollte unter keinerlei Vorwand empfohlen werden.

§. 32.

220. Hamilton, W. T. Rock Ferry, Chesire.

Ich habe von einem solchen Fall, dass eine nicht beabsichtigte Einimpfung einer andern Krankheit, statt der beabsichtigten Vaccination durch die Hand eines ordentlich gebildeten Arztes vorgekommen, gehört. Ich nehme an, die Krankheit sei im System verborgen gewesen und durch das irritative Fieber, welches auf die Vaccination folgte, entwickelt worden.

221. Hammond, C. C. Ipswich.

Ich habe Grund zu glauben, dass da, wo eine erbliche Tendenz zu einer Hautkrankheit vorhanden ist, die Vaccination als excitirende Ursache wirken kann und das, was sonst schlafend geblieben wäre, in Aktion versetzt. — Was

ansteckende Krankheiten betrifft, halte ich es für ganz möglich, dass solch eine latente Hautkrankheit bei einigen Constitutionen in Thätigkeit gebracht werden kann.

222. Harris, H. C. London.

Den Satz, ob eine nichtbeabsichtigte Einimpfung einer andern Krankheit statt der beabsichtigten Vaccination vorkommen kann, muss ich zweifelnd beantworten, denn einige, welche gesetzlich qualificirt sind, prakticiren mit sehr wenig Kenntniss von dem wahren Vaccinebläschen.

227 a. Hebra, Dr. Wien.

Die Vaccination gewährt nur einen relativen Schutz gegen die Blattern. Indessen sollte man doch so viel möglich es vermeiden, kranke Personen zu impfen, denn die Erfahrung hat uns gelehrt, dass in Beziehung auf kleine Kinder die Phänomene der Impfung schlummernde krankhafte Zustände wecken d. h. schlimmer machen können und dass ferner die Vaccinebläschen an solchen Individuen degeneriren.

228. Headland, Edw. London.

Es sind mir Kinder vorgekommen, von denen man sagte, dass sie vaccinirt waren, an welchen sich eitrige Krusten zeigten, die von der wahren Vaccine-Kruste sehr verschieden waren.

233. Hey, Rich. York.

Ich erinnere mich nur eines Falls, in welchem Grund vorhanden war, anzunehmen, dass die Gesundheit des Kindes nach der Vaccination schlechter wurde, als sie vor derselben war.

236. Hingston, Chas., M. d. Plymouth.

Eine Störung der Gesundheit folgt bisweilen auf den Vaccinationsprocess und führt zur Entwicklung einer konstitutionellen Krankheit.

237. Hingeston, J. A. Brighton.

Ich gebe zu, dass die Vaccination bei im Voraus disponirten Personen das Erscheinen von Drüsengeschwülsten hervorruft. — Ich habe gesehen, wie Ausschläge von zweifelhaftem (syph.?) Charakter auf die Vaccination folgten. — Ich habe in Folge der Vaccination Erysipelas am ganzen Arme gesehen.

343. Hovell, D. de, Clapton, am Londoner Waisenhaus.

Der Patient, von welchem die Lymphe genommen wird, muss gesund und von Ausschlag rein sein; specielle Sorgfalt sollte natürlich angewendet werden, dass keine Lymphe von einem Patienten genommen wird, der syphilitisch ist. — Ich bin der Meinung, dass secundäre syphil. Symptome durch die Vaccination übertragen werden können.

249. Hudson, A., M. D. Dublin.

Böse Folgen von der Vaccination sah ich in der Praxis eines Apothekers, welcher Lymphe angewandt hatte, die von einem Kinde genommen war, welches Purpura hatte. Eine schorfige Wunde folgte auf die Operation und ich glaube, dass der Fall mit dem Tode endete.

250. Hughes, E. T., M. D. Mold. Flintshire.

Ich muss annehmen, dass einige solche unglückliche Fälle (von Uebertragung von Syphilis, Skrofeln u. a.) vorkommen mögen.

255. Huntington, Fr. Hull.

Ich habe oft von Eltern behaupten hören und zwar fest und wiederholt, dass ihre Kinder vor der Vaccination vollkommen frei von aller Krankheit waren, dass aber seit dieser Impfung die Haut derselben mit Ausschlägen bedeckt und dass sie fortwährend leidend gewesen sind.

258. Hutchinson, J. London, Metropolitan-Free-Hospital.

Ich glaube, dass ich 4 oder 5 Fälle gesehen habe, in welchen syphilitische Krankheiten durch Vaccination, die unter gewöhnlichen Umständen und von tüchtigen Männern verrichtet worden war, übertragen waren. In einem oder zwei von diesen Fällen litt die Constitution so, wie wenn die Krankheit an den verschiedenen Körpertheilen zum Vorschein kommt.

§. 33.

261. Inman, Thos., M. D. Liverpool, Northern-Spital.

Es sind mir vom Hörensagen zwei Fälle vorgekommen, in welchen sehr starke Gründe vorhanden waren, dass Syphilis dem Kinde durch Vaccination beigebracht war.

263. Jackson, H. Sheffield.

Ich habe gesehen, dass die durch die Impfung hervorgerufene Entzündung Eczema verursacht hat, ein Ausschlag, wozu die Familie des Kindes Tendenz hatte.

266. James, J. H. Exeter.

Ich halte es nicht für unwahrscheinlich, dass die Lymphe, welche in dem Vaccinebläschen ausgeschieden ist, Theil nehmen mag an irgend einer Eigenthümlichkeit, welche zu der Zeit in dem Blute desjenigen Individuums

existirt, von welchem sie ausgeschieden ist, und deshalb halte ich es nicht für rathsam, Lymphe von einem Bläschen zu nehmen, wenn das Kind entweder Symptome von Syphilis, Skrofeln oder andern kachektischen Krankheiten zeigt, oder wenn es wahrscheinlich ist, dass ein solches Kind solche Krankheit ererbt hätte. Ich halte diese Ueberzeugung für eine sehr allgemeine und daher kommt auch die Besorgniss der Eltern und Aerzte, Lymphe von ungesunden Kindern zu erhalten. — Ich habe oft gesehen, dass ein ungesunder Zustand auf die Vaccination folgte. Es ist dies das Resultat einer fieberischen Aufregung oder einer wesentlichen Verwandlung des Blutes, welche die Vaccination unzweifelhaft verursacht und die so gross ist, dass sie das ganze Leben dauern kann. — Dass eine nicht beabsichtigte Einimpfung einer andern Krankheit statt der beabsichtigten Vaccination durch die Hand eines tüchtigen Arztes vorkommen kann, diesen Fehler halte ich einfach für möglich.

267. James, W. W. Exeter.

Jeder praktische Arzt muss bemerkt haben, dass Kinder hie und da nach der Vaccination starke Entzündung der absorbirenden Organe, geschwollene Drüsen u. dgl. bekamen, welche so weit ich beobachtet habe nicht mit dem Tode enden. Ich erinnere mich, dass ich in wenigen Fällen eine Art Eczema habe entstehen sehen und in zwei Fällen zeigte sich auch eitrige Augenentzündung. Ich kenne in der That Fälle, in welchen gesunde Kinder unwissentlich von syphilitischen vaccinirt worden sind. Die Ansichten über den Impfstoff sind gegenwärtig unsicher.

271. Johnson, C. Lancaster.

Es kann vorkommen, dass ein Wundarzt durch Irrthum alten Impfstoff anwendet; es kann vorkommen, dass trotz

aller Sorgfalt Fälle eintreten, in welchen die konstitutionelle Irritation sehr stark eintritt und der Ausschlag einen anomalen Charakter annimmt.

274. Johnstone, James, M. D. Birmingham.

In einigen Fällen scheinen Kinder gewissen Hautkrankheiten wie Eczema und Urticaria (Nesselsucht) mehr nach der Vaccination unterworfen zu sein, als bevor sie vaccinirt wurden.

275. Jones, H. B., M. D. London, St. George-Spital.

Bei einigen Kindern habe ich Impetigo und Eczema angetroffen; es kam mir sehr wahrscheinlich vor, dass die Vaccination die anregende Ursache dieser Krankheiten war.

285. Kempe, Arthur. Exeter.

Ich hege keinen Zweifel, dass in einigen Fällen die Lymphe von einem wirklichen Jenner'schen Bläschen die Gesundheit der vaccinirten Person auf eine nachtheilige Weise afficirt, und dass dies im Allgemeinen in der Form von Hautkrankheiten hervortritt, die von mehr oder weniger hartnäckigem Charakter sind. — Ich bin nicht der Meinung, dass von gehörig gebildeten Aerzten immer die nöthige Aufmerksamkeit auf die Beschaffenheit des Bläschens gerichtet wird und ich vermuthe, dass bisweilen Lymphe von einem Bläschen genommen wird, welches kein jennerisches ist, dass folglich die vaccinirte Person nicht allein für die Pocken empfänglich gemacht, sondern auch mit einer Lymphe geimpft wird, die wahrscheinlich konstitutionelle Störungen verursacht und in der Form irgend einer Hautkrankheit hervortritt. — Ich erinnere mich eines Todesfalls durch Blattern nach der Vaccination.

286. Kenny, M. S., M. D. Halifax.

Ich bin versichert, dass wenn man durch die Impfung aus einer Pockenpustel oder mit Pockenvirus einer syphilitischen, skrophulösen oder andern Ansteckung ausgesetzt wäre, sie ebenso gewiss andere Krankheiten vermitteln würde.

Beisatz. Gewiss!

288. Keyworth, Henry. York.

Ich glaube, dass Lymphe von einem wirklichen Jenner'schen Bläschen, das von einem skrofulösen Kinde genommen wird, auf eine verderbliche Weise die Gesundheit desjenigen Kindes, welches damit vaccinirt wird, afficiren muss.

289. Kinglake, Hamilton, M. D. Taunton.

Ich kann auf diese Frage (ob syphilitische und andere Ansteckung übertragen werde) keine gleich positive Antwort geben.

290. Knowles, G. B. Birmingham.

Ob durch die Vaccination eine syphilitische Seuche hervorgebracht werden könne, halten einige für eine Streitfrage.

§. 14.

292. Latham, P. M., M. D. London, St. Bartholomäus-Spital.

Es würde die Erfahrung eines ganzen Lebens erfordern, um — was die Nachtheile der Impfung betrifft — die Thatsachen zu studiren und zu sammeln, welche nothwendig sind, um sie zu bestätigen oder zu widerlegen. Vgl. Nr. 20.

294. Lawrence, J. T. Launceston.

Ich glaube bestimmt, dass in vielen Fällen auf dem Lande die Vaccine-Lymphe nicht mit der nöthigen Sorgfalt

von einem Jenner'schen Bläschen genommen wird, daher die Blatternfälle nach der angeblichen Vaccination.

297. Laycock, T., M. D. Edinburg.

Ich halte dafür, dass ein gehörig gebildeter praktischer Arzt nachlässig, unbedachtsam, gedankenlos sein und unabsichtlich irgend eine andere Krankheit einimpfen kann. Unsere Kenntniss von den Krankengiften ist zu unvollkommen, um in positiver Weise darüber zu sprechen, was sich zutragen mag oder was vernünftiger Weise vermuthet werden kann, oder nicht. Indessen sei es mir erlaubt, meine Ueberzeugung, die ich persönlichen Beobachtungen verdanke, dahin auszusprechen, dass animalische Gifte bisweilen durch Impfung unabsichtlich in das menschliche System hineingebracht werden. Die Fälle, welche mir bekannt sind, kamen vor mittelst derselben Lancette, die zu verschiedenen Zwecken benutzt worden war.

302. Lever, J. C. W., M. D. London, Guy's-Spital.

Ich muss „Ja" sagen. Es ist mir vorgekommen, dass Syphilis durch die Hand eines gesetzlich gebildeten praktischen Arztes auf ein Kind übertragen wurde.

303. Lingen, C., M. D. Hereford.

Aus eigener Beobachtung bin ich nicht im Stande, diese Frage — Uebertragung syphilitischer u. a. Ansteckung — zu beantworten.

305. Little, J. Halifax.

Während meiner Praxis von 36 Jahren vaccinirte ich nie von einem Kinde, in dessen Familie ich irgend eine Krankheit vermuthete.

307. N. Liverpool.

Ich hörte oft, dass der Impfstoff von den Eltern getadelt wurde, wenn sich sowohl syphilitische als skrofulöse Krankheiten im Systeme zeigten. Und ich weiss selbst dass der Impfstoff vollkommen gut war.

310. Lochee, A., M. D. Canterbury.

Ich habe nach einer Revaccination gesehen, dass die Gesundheit ernstlich auf eine nachtheilige Weise afficirt wurde.

312. Löschner, J. Professor zu Prag.

Was die Frage betrifft — ob durch die Impfung die Gesundheit verschlechtert werde — so kann ich keine statistischen Nachrichten mittheilen, weil nicht alle vaccinirte Kinder unter unsere Behandlung kommen, wenn sie in der Folge von einer Krankheit befallen werden. — Auch darüber, ob syphilitische oder andere Ansteckung übertragen werde — kann ich keine statistischen Notizen geben. Allgemein gesprochen, solche Notizen könnten nur gestützt werden auf Beobachtungen in einem sehr grossen Distrikt. Vgl. Nr. 20.

315. Long, James. Liverpool.

Ich habe einige alte Geistliche so sagen, d. h. böse Folgen von der Vaccination ableiten hören. Als ich vor vielen Jahren einem Privat-Vaccine-Etablissement vorstand, von welchem fast alle Aerzte in dieser Stadt ihren Bedarf erhielten, wunderte ich mich oft über die Sorglosigkeit derjenigen, welche den Impfstoff auswählten. Ich sah sie oft denselben aus Kapseln nehmen, die ich verworfen hatte.

316. Lowdell, G. Brighton.

Ich habe sehr unangenehme Ausschläge der Vaccination folgen sehen. Ich muss annehmen, dass Lymphe, die man von solchen Personen nähme, einige krankhafte Eigenschaften in sich aufgenommen haben möchte.

320. Maccall, T. S., M. D. Greenock.

Ich habe allen Grund zu glauben, dass Lymphe, welche von einer Gesellschaft mit ererbter Syphilis genommen wird, diese Krankheit mit sich überträgt. — Ich glaube, dass eine nichtbeabsichtigte Einimpfung einer andern Krankheit statt der beabsichtigten Vaccination sehr häufig vorkommt.

321. Mackenzie, W. M., M. D. Kelso.

Ich habe eine grosse Familie und habe nie einen Augenblick gefragt, von welcher Constitution das Kind sei, von welchem meine eigenen Kinder mit Vaccine-„Virus“ geimpft wurden. S. unten Nr. 545.

324. Macrorie, David, M. D. Liverpool.

Es sind mir viele Fälle vorgekommen, in welchen Eltern das Stattfinden anomaler chronischer Hautkrankheiten der Vaccination zuschrieben.

328. Manford, R. A. Inverness.

Ich gestehe, dass meine Aufmerksamkeit auf den Punkt der Verschlechterung der Gesundheit durch die Vaccine früher nie gerichtet war. — Ich habe immer vermuthet, dass Lymphe, welche von einem skrofulösen Individuum genommen wird, diese Wirkung hervorbringen mag. Ich vermeide, die Lymphe von einer Person zu nehmen, die irgend eine ansteckende Krankheit hat.

329. Marnock, G. F., M. D. Bury-St.-Edmunds.

Als ich in Edinburg einem Institut für Frauen- und Kinderkrankheiten vorstand, in welchem eine Reihe von Jahren die Vaccination wie sich gehört vorgenommen wurde: da habe ich viele Fälle gesehen, in welchen die Syphilis auf die Vaccination folgte.

331. Martin, Edw. Bristol.

Ich glaube, dass die Vaccine bisweilen die Syphilis auf Kinder überträgt, welche vorher vollkommen frei von derselben waren. Ich bin bei vielen Gelegenheiten in Fällen von Ausschlägen gerufen worden, die entschieden syphilitisch waren und nach der Vaccination vorkamen und wovon ich weder bei den Eltern, noch bei den andern Kindern aus derselben Ehe die geringste Spur entdeckt habe.

334. Masfin, W. E., M. B. Stafford.

Ich würde nicht dafür einstehen, dass Syphilis nicht auf diesem Wege übertragen werden könnte.

335. Mathias, A. Brignnorth.

Ich habe von solchen Fällen gehört, wo eine nichtbeabsichtigte Einimpfung einer andern Krankheit statt der beabsichtigten Vaccination vorgekommen ist, aber ich kann sie nicht bestätigen.

338. Mayo, C. Winchester.

Ich habe viele Fälle gesehen, in welchen die Blattern zum zweiten Male vorkamen. — Ich habe unangenehme Symptome und auch Irritationen nach der Vaccination gesehen.

339. Mayo, J. Monmouth.

Häufig folgt bei dicken und drüsenkranken Constitutionen ein secundärer Ausschlag.

344. Meric, Victor de, M. D. London, am deutschen Spital.

Ich halte an Hunters und Ricords Ansicht fest, dass es unmöglich ist, Syphilis durch Vaccination zu übertragen, ausser durch eine unreine Lancette. Siehe unten Nr. 545.

346. Michell, S. Truro.

Ich halte es für möglich, dass die Materie von einem wirklich Jenner'schen Bläschen eine konstitutionelle Ansteckung vermittelt hat. — Ich bin Zeuge von einer grossen Anzahl Fälle gewesen, wo nach einer erfolgreichen Vaccination die Blattern sich einstellten, meist leicht, aber auch ernst und tödtlich.

350. Moir, John, M. D. Edinburg.

Ich habe von Fällen secundärer Ansteckung gehört, sie selbst aber nicht gesehen.

351. Montgomery, W. F., M. D. Dublin.

Ich kann damit nicht übereinstimmen, dass die Vaccination eine fast absolute Sicherheit gegen den Blatterntod gewähre.

352. Mordey, W. Sunderland.

Ich habe einen Fall gehabt, wo die Lymphe, welche mir durch einen Freund, der ein öffentlicher Impfarzt ist, gesandt worden war, eine syphilitische Seuche hervorrief.

335. Moreau, M. D. Paris, Prof. der Fakultät und Mitglied der Academie.

Wenn man mit einer wirklichen Vaccine-Lymphe impft, erzeugt man nur Vaccine, mag nun der Gesundheitszustand oder die Krankheit der Person, von welcher sie genommen wird, sein welche sie sonst wolle. Siehe unten Nr. 545.

354. Morgan, Campbell, Dr. London.

Ich bin nicht in der Lage, eine Meinung in Betracht der Sicherheit gegen den Tod zu geben.

Beisatz. Dieser Herr zweifelt. Allein er tröstet sich fälschlich damit: dass die mittlere Lebensdauer jetzt grösser sei als vor der Vaccination.

§. 35.

358. Nash, James, M. D. Worcester.

Ueber diesen Punkt der Krankheits-Uebertragung durch die Impfung waltet viel Vorurtheil vor.

360. Nicholas, F. T. Bodmin.

Ich habe Grund zu glauben, dass wo eine skrofulöse Anlage existirt, das Vaccinegift dieselbe in Thätigkeit bringt. — Die Lymphe, welche nicht mit Blutkügelchen vermischt ist, kann keine syph. Ansteckung vermitteln.

363. Norman, Geo. Bath.

Ich habe verschiedene Fälle von secundären Blattern nach der Vaccination gesehen.

365. Nussey, John. London.

Ich habe viele Fälle von Blattern nach der Vaccination gesehen.

366. Ogilvy, James, M. D. Coventry.

Es ist hier unter den unteren Klassen eine angenommene Meinung, dass schlechter Impfstoff viele Störungen verursache, und daher kommt es, dass Viele sich der Vaccination widersetzen. Ich habe selbst oft Fälle gesehen, dass auf eine sorgfältige Impfung mit gutem Pockengift hartnäckiger Ausschlag von eitrigem und bläschenartigem Charakter folgte. Es ist mir ein Fall vorgekommen, in welchem der Tod durch Blattern nach der Vaccination eintrat.

368. Oppolzer, J., M. D., Prof. in Wien.

Syphilis kann natürlich durch Impfung von einem ächten syphilitischen Bläschen übertragen werden.

370. Ormerod, E. L., M. D. Brighton.

Ich weiss, dass von grossen Autoritäten behauptet wird, die Gesundheit werde durch die Vaccination nachtheilig afficirt. Ich fühle, dass ich nicht positiv antworten kann. — Ich habe mehr als einen angeblichen Fall von Ansteckung gesehen.

371. Outhwaite, John, M. D. York.

Auf keinen Fall schützt die Vaccination gegen den Tod durch die Blattern.

374. Paget, G. E., M. D. Cambridge.

Hie und da kommen Fälle zu meiner Kenntniss, in welchen nach den Behauptungen der Freunde der Patienten entweder die allgemeine Gesundheitsstörung oder skrofulöse Krankheiten sich bald nach der Vaccination gezeigt haben, und sie haben das entweder der Vaccination an sich oder

dem ungesunden Zustande des Individuums, von welchem die Lymphe stammte, zugeschrieben. Ich bin nie im Stande gewesen, genügende Beweise zu erhalten, ob irgend eine von diesen Ansichten begründet gewesen.

375. Paget, Jas. London, St. Bartholom.-Spital.

II. Specifische Krankheiten mögen, wenn sie coëxistiren, in einigen Fällen einen solchen Einfluss auf einander haben, dass der Charakter der einen durch die andere modificirt wird. Die Vaccination mag für eine Zeit lang störend auf die Gesundheit im Allgemeinen einwirken und so Gelegenheit geben, dass irgend eine konstitutionelle Krankheit, welche latent war, zum Vorschein kommt.

376. Paget, T. Leicester.

Ich bin Zeuge von sehr ernsten Blatternfällen nach der Vaccination gewesen.

378. Parke, E. Liverpool.

Ich habe oft gesehen, dass nach der Vaccination mit guter Lymphe sehr störende Ausschläge zum Vorschein kamen.

379. Parker, J. C. Bridgewater.

Ich finde, dass Eczema oder unbedeutende Hautkrankheiten auf die Vaccination folgen mögen.

381. Parker, T. P., M. D. Sunderland.

Die Gesundheit mag bei drüsenkranken Kindern temporär von Hautausschlägen und Entzündungen nach der Vaccination angegriffen werden. — In Betreff ansteckender Krankheiten kamen mir verdächtige Fälle vor.

384. Peacock, T. B., M. D. London.

Ein jeder praktische Arzt hat Fälle gesehen, in welchen nach der Vaccination die Blattern auftraten und tödtlich waren.

387. Pendlebury, J. Bolton.

Ja! ich habe Grund zu argwöhnen, dass Lymphe aus einem wirklich Jenner'schen Bläschen das Mittel einer syphilitischen, skrofulösen oder andern konstitutionellen Ansteckung bei einer vaccinirten Person gewesen ist.

393. Porter, W. H., M. D. Dublin.

Ich habe gesehen, dass gewisse skrofulöse Krankheiten durch den konstitutionellen Reiz, welcher die Vaccine-Entzündung begleitet, thätiger gemacht wurden.

394. Price, W. Leeds.

Ich bin ziemlich sicher, dass in zahlreichen Fällen das Vaccine-Bläschen nicht das Aussehen hat, wie in meinen jungen Tagen, d. h. vor 40 Jahren, als ich die Impfinstitute in London besuchte; damit will ich sagen: in vielen Fällen wird nicht hinreichende Sorgfalt verwendet, um eine vollkommene Blatter dadurch hervorzubringen, dass man die Lymphe zu rechter Zeit nimmt, nämlich wenn sie rein, durchsichtig und der rothe Kreis gering ist. Wenn man aber einen Tag oder mehr hingehen lässt, dann breitet sich der Kreis aus und die Lymphe wird undurchsichtig. Entzündung und Geschwüre folgen oft und es kostet viel Zeit und Mühe, bevor der kleine Patient sich wieder wohl befindet. Und doch nennen diese Operateure das — „Vaccination!“

395. Prichard, A., M. D. Clifton.

Mir sind viele Fälle von Ausschlägen und allgemeinen Störungen der Gesundheit bekannt, welche auf die Vaccination gefolgt sind. Ich habe immer diese Thatsache auf die Irritation durch die Vaccine bezogen, welche bei schwachen Kindern Störungen hervorruft. Und dass diese Zustände durch eine unbeabsichtigte Einimpfung einer krankhaften Materie hervorgebracht worden, habe ich nie Grund zu glauben gehabt.

396. Prichard, J. Leamington.

Ich glaube, das dass häufige nachherige Vorkommen von Eczema infantile den Eindruck hervorgebracht hat, als wenn die vorhergehende Vaccination als Ursache des Ausschlags gewirkt hätte.

§. 36.

400. Ranking, W. H., M. D. Norwich.

Die Idee der Uebertragung contagiöser Krankheiten durch die Vaccine, glaube ich, ist durch die Sucht der Eltern entstanden, die kranke Constitution ihrer Abkömmlinge lieber irgend etwas anderem als ihrer wahren Ursache, nämlich ihrem eigenen verdorbenen Körperzustand zuzuschreiben.

402. Rayer, M. D. Paris, Professor an der Charité, Mitglied des Instituts und der medicinischen Academie.

Zur Zeit, wenn die Blattern epidemisch herrschen, sind die Beispiele nicht selten, wo die Geimpften davon befallen werden. Eine grosse Anzahl von Epidemien, welche in und ausserhalb Frankreich beobachtet wurden, haben diese That-

sache ausser Zweifel gestellt. Sie wurde besonders constatirt in den Epidemien von

1816	Montpellier
1817	Milhau
1818	Martinique
1821	Ceret
1825	Paris
1825	Beaucaire
1825 1826	Bas-Rhin
1826	Mont de Marsau
1826	St. Paul de Léon
1827	Saumur
1828	Marseille, Digue, Riez
1832	Beaugency
1833	Strasbourg
1834	Paris
1838 1839	Arrondissement de Montauban
1839	Mantes
1840	Chalais
1840	Castelnau
1836 à 1841	Paris
1839 1840	Strasbourg

In diesen Epidemien hat man eine ziemlich grosse Zahl modificirter und legitimer Blattern bei Geimpften beobachtet.

Beisatz. Mr. Bousquet, der französische Jenner in der Academie, beschönt diese traurige Wahrheit mit einem „Calcul" über die Todesfälle. Hören wir Herrn J. F. Marson, Esquire, Wundarzt am Londoner Pocken- und Impfspital, Registrar-general: „die Listen über vaccinirt, nichtvaccinirt, über deren Todesscheine sind nicht zuverlässig festgestellt und laufen gar oft auf Vermuthungen hinaus. Jenners Gant S. 103.

405. Richardson, D. Brighton, öffentlicher Vaccinator.

Ich habe einen Patienten gekannt, welcher mit einer Materie geimpft wurde, die von einem Individuum genommen war, das zu derselben Zeit an einer andern Krankheit litt, nämlich an den gewöhnlichen unmodificirten Blattern. Der Stoff von dieser „an Menschenblattern" kranken Person

brachte nur „Kuhpocken“ hervor. — Ich habe zahlreiche Fälle von Blattern nach der Vaccination gesehen.

Beisatz. Kuhpocken aus Menschenpocken?

409. Roberton, John. Manchester, Verfasser der Schrift: über die Sterblichkeit der Kinder.

Es sterben jetzt in der Thet mehr Kinder an Masern, Scharlachfieber und dergleichen, als vor der Jenner'schen Entdeckung. — Ich erinnere mich eines Falles, wo eine gut vaccinirte Person an den Blattern starb.

412. Rostan, M. D. Paris, Professor an der medic. Klinik der Fakultät, Mitglied der Academie.

Was die Frage wegen Ueberimpfung der Syphilis, Skrofeln oder einer andern Krankheit betrifft, so scheint es mir vernünftig, das Pockenvirus nur von ganz gesunden Subjecten und aus einer zweifellos ächten Pustel zu nehmen. — Die statistischen Angaben, auf welche man sich gestützt hat, um die auffallende Behauptung zu stützen, dass ein Vaccinirter für Typhus, Skrofeln, Schwindsucht und andere ansteckende Krankheiten empfänglicher sei, sind in meinen Augen vollkommen irrthümlich. S. unten Nr. 545.

Beisatz. Tardieu, Prof.: „Sur 448 malades, que renferment les services de médecine de l'hôpital Lariboisière il y a 137 phthisiques. C'est plus de 30 pour 100.“ Journ. des Connaiss. médic. p. Caffe. Paris, 30. Avril 1862.

414. Sandwith, Humphry, M. D. Hull.

In Beziehung auf die Schutzkraft der Vaccine reicht meine Erfahrung nicht aus, um eine bestimmte Antwort zu geben.

416. Sargent, H. E., M. D. Launceston.

Ich glaube, dass wenn die Lymphe von einem an Syphilis, Skrofel oder andern Krankheit leidenden Kinde genommen wird, sie einen eiternden Ausschlag verursacht und mehr oder weniger den Charakter solcher Krankheiten annimmt.

421. Seaton, Edward Cater, M. D. London.

Suppl. S. 145.

Herr Seaton beweist, dass die acuten contagiösen Krankheiten seit der Vaccination häufiger vorkommen (verheerendere Nachkrankheiten hinterlassen und unter den Kindern eine grössere Sterblichkeit verursachen). In ganz Irland betrug nach dem

die Zahl der Erkrankungen an	Census von 1841	Census von 1851
Blattern (Smallpox) . . .	58,006	38,275
Masern (Measles	30,739	29,295
Scharlach (Scarlatina) . .	7,886	20,171
Keichhusten (Hooping-cough)	36,298	26,873
Croup	42,705	23,802
Ruhr (Dysentery) } . .	10,744	93,232
Durchfall (Diarrhœa) } . .		41,323
Cholera	50,769	35,989
Influenza	10,575	10,753
Fieber (fever)	112,072	222,029
	301,788	503,467

Die Blattern haben also um fast 20,000 abgenommen, die *acuten contagiösen Krankheiten haben dagegen um über 200,000 zugenommen.*

422. Sédillot, C., M. D., Prof. in Strassburg.

Ich glaube, dass man die geringsten Zweifel über eine Frage von so grosser Wichtigkeit in ernsthafte Erwägung

ziehen sollte und dass es am Platze wäre, eine Reihe von vergleichenden Erfahrungen und Untersuchungen anzustellen, geeignet, alle Zweifel und alle Furcht zu beseitigen.

425. Shann, George, M. D. York.

Dr. S. sind so viele Fälle vorgekommen, in welchen Hautkrankheiten und allgemeine Dyscrasie der Vaccination Schuld gegeben worden sind, dass er, indem er den Müttern volle Freiheit einräumt, diesen Grund zu behaupten, geneigt ist, zu glauben, dass in gewissen Fällen die Behauptung begründet ist.

Dr. S. kennt zwei junge Damen, welche Schwestern waren und welche beide, als man sie von einem kränklichen Kinde vaccinirt hatte, von Keichhusten befallen worden sind.

426. Shapter, T., M. D. Exeter.

Ich habe Beispiele gesehen, wo Ausschläge auf die Vaccination folgten und es schien, als wenn hieraus eine Tendenz zu ferneren konstitutionellen Störungen entstehen würde. Meistentheils waren sie von einem ekzematösen Charakter.

431. Sieveking, E. H., M. D. London, St. Mary's-Spital.

Es sind mir oft Fälle vorgekommen, in welchen die Eltern von kranken Kindern deren Unwohlsein dem ihnen durch die Vaccination beigebrachten Gift zuschrieben. Um die Realität solcher Vorkommnisse zu bestimmen, würde eine sehr genaue Untersuchung nöthig sein. Der Gegenstand verdient Aufmerksamkeit.

435. Smith, E., M. D. London, Arzt am Spital für Schwindsüchtige (consumption).

Ob vaccinirte Personen empfänglicher für Schwindsucht werden, ist ein hübscher Gegenstand für wissenschaftliche Untersuchungen. Die Frage, ob Lymphe aus einem Jenner'schen Bläschen das Mittel einer syphilitischen, skrofulösen oder andern Ansteckung gewesen, ist schwierig zu beantworten, denn ein Vaccinator benutzt nicht immer oder vielleicht gewöhnlich nicht Lymphe, die er selbst vom Bläschen genommen hat. In der That habe ich mehrmals gesehen, dass Hautausschläge und Vesicular-Eruptionen auf den Gebrauch einer Lymphe folgten, die **von der Regierung bezogen** war. — Doch, haben wir die geringere Sterblichkeit an Pocken nicht auch der verbesserten Behandlung solcher Exantheme, der geschwächten Kraft des Pockengifts, der Wirkung der Zeit und andern Ursachen zu danken? — Ueber die Zeit, wie lange die Vaccine oder Revaccine schützen soll, fehlt es an allen Beweisen.

436. Smith, W. Tyler, M. D. London.

Die Uebertragung der secundären Syphilis ist der einzige Fall, über welchen ich im Zweifel bin. Ich würde es gewiss vermeiden, von einem Kinde mit syphilitischen Ausschlägen zu impfen.

437. Smith, Sam. Leeds.

Ich habe bisweilen Hautausschläge von keiner grossen Bedeutung gesehen, welche ich der Vaccination zuschrieb.

439. Smith, W., M. D. Weymouth, Kinderspital.

Ich glaube, dass Syphilis nicht überimpft wird. Indessen würde ich mich besinnen, dasselbe in Beziehung auf

Skrofeln zu sagen, und dass Kinder nicht konstitutionell beschädigt worden seien, wenn sie von andern Kindern, welche mit jener Krankheit behaftet waren, geimpft wurden.

441. Snaith, Thos. Horncastle.

Ich habe während meiner Praxis nur 10—12 Fälle von Blattern nach der Vaccination gehabt.

445. Southam, G. Manchester.

Ich habe oft gesehen, dass drüsenartige und gelegentlich syphilitische Ausschläge sich nach der Vaccination entwickelten.

446. Spence, Jas. Edinburg.

Ob es unmöglich sei, Syphilis überzuimpfen, ist schwer bestimmt zu antworten, wenn die Lymphe von einem syphilitischen Patienten genommen, oder dieselbe mit einer unreinen Lancette vollzogen wäre. Darum Sorgfalt!

450. Startin, Jas. London, Spital für Hautkranke.

Einimpfung von Krankheiten — das ist eine schwierige Frage, wenn sie in genügender Weise beantwortet werden soll, weil die Antwort bei dem verweilen muss, was denn eigentlich al's ein wirkliches Jenner'sches Bläschen betrachtet werden soll, ob dieses Bläschen bei einem Individuum, welches an konstitutioneller oder übertragener Syphilis, oder an Porrigo oder selbst an Krätze leidet, noch ein wahres Jenner'sches genannt werden mag, obgleich es kein reines ist. Und gerade diese Krankheiten habe ich oft von einem solchen Bläschen übertragen sehen. Ich habe ebenfalls gesehen, dass dieselben Krankheiten durch öffentliche Impfärzte ver-

möge der Vaccination unabsichtlich eingeimpft wurden und solche Impfärzte sind, wie ich annehme, gehörig gebildete Aerzte. Nr. 510.

453. Stewart, D., M. D. Warley.

Ich glaube, dass die Vaccine wie alle andern Ausschläge häufig von einer markirten Neigung zu irgend einer andern Form von Ausschlag begleitet sind, welche einige Monate lang nicht aufhört. In Indien sind mir oft solche Fälle (von syphilitischer Uebertragung) mitgetheilt worden, aber ich war nie im Stande, einen festzustellen.

454. Stockes, W. Dublin, Professor.

Mir sind einige Fälle von Revaccination bekannt, in welchen die Constitution angegriffen wurde. In einigen Fällen kamen Symptome eines kachektischen Zustandes vor; in andern entzündeten sich und schwollen die Drüsen am Halse und unter der Achsel wie bei Skrofelzuständen. Ich habe auch von einem Todesfall in Folge ausgedehnter Entzündung gehört, welche durch Revaccination veranlasst worden war. Diese Fälle kamen vor unter der Hand gut gebildeter Aerzte. Indessen zweifle ich daran, dass die Vaccine eine absolute Sicherheit gegen den Tod durch Blattern gewähre.

455. Stolz, A., M. D. Strasburg, Professor.

In dem Departement du Bas-Rhin erscheinen neuerdings fast alle Jahre die Blattern, selbst bei vaccinirten Individuen, meist in den grossen Centren.

Ich glaube nicht an gewisse Ansichten unter dem Volke, nach welchen, seitdem man impft, Skrofeln und Schwind-

sucht allgemeiner geworden sein sollen. Wenn in der That die Statistik so etwas ausweist: dann müsste man dafür — andere (?) — Gründe suchen. Die Vaccination kann höchstens die zufällige Ursache der Entwickelung gewisser Krankheiten abgeben, Krankheiten, deren Keim in einem latenten Zustande in der Oeconomie existirte.

456. Stone, Thos. London, Christ's Spital. (Suppl.)

In Christ's Spital zu London sind an den Pocken gestorben von 1750—1770 . 20,
„ 1751—1796 . 10,
„ 1797—1850 . 2, nämlich im Jahre 1800 und 1820 je Eins.

Beisatz. Wie ist dies Ergebniss durch die Vaccination, welche noch nicht existirte, zu erklären?

457. Storer, Chas., M. D. Nottingham.

Wo die Kinder armer Leute in grosser Anzahl geimpft werden, da wird nicht immer darauf Acht gegeben, den Stoff von einer vollkommen gesunden Person herbeizuschaffen; daher es kommt, dass schädlicher Stoff eingeimpft und oft grosses Unglück angerichtet wird.

458. Stromeyer, M. D. Hannover, Generalstabsarzt.

Die Erfahrung hat in einzelnen Fällen gelehrt, dass das syphilitische Gift mit der Lymphe von einem unächten Jenner'schen Bläschen durch einen ungebildeten und nachlässigen Praktiker übertragen wurde. S. oben S. 104. 105. Nr. 20.

§. 37.

463. Tatham, T. R. Huddersfield.

Ich habe die Beobachtung gemacht, dass unter 6 Kindern, welche mit derselben Lymphe, die von einer gesunden

Person genommen war, vaccinirt wurden, 5 den natürlichen Lauf durchmachten, das 6. von einem Flechtenausschlag (herpetic eruption) befallen wurde.

470. Thompson, Theophil., M. D. London.

Ich habe eine sehr bedeutende Anzahl von Personen in Behandlung gehabt, welche nach der Vaccination von Blattern befallen wurden.

471. Thomson, F., M. D. Perth.

Ich bin nicht sicher, ob nicht syphilitisches Gift sogar durch ein wirkliches Jenner'sches Bläschen übertragen werden kann, wenn das letztere sich bei einem Kinde befindet, welches von syphilitischem Gifte angesteckt ist.

473. Thurnall, W. Bedford.

Nach der Vaccination hat der Patient bisweilen an störenden Ausbrüchen von Wunden zu leiden, was, wie ich glaube, von dem schlechten Zustand seines Bluts zur Impfzeit herstammt. Ich sah ein dickes und fettes Kind, welches viele Geschwüre am Rücken und an den unteren Extremitäten bekam, während die andern Impflinge nur die gewöhnlichen Pusteln hatten.

474. Thursfield, Thos. Kidderminster.

Ich habe ein vaccinirtes Kind gekannt, Nr. 1, ein anderes Nr. 2 und ein drittes Nr. 3. — Nr. 1 und 3 gehen durch die gewöhnlichen Phasen. Nr. 2 bekam einen grindigen Ausschlag, welcher Jahre lang dauerte und sehr viel Störung machte. Derselbe folgte nach einer Impfung, die

einen gewöhnlichen Verlauf hatte und ist offenbar durch die Vaccine herbeigeführt worden.

476. Tomkins, J. N. London, Inspektor der National-Impfanstalt.

In meiner amtlichen Stellung kam der Fall zu meiner Kenntniss, wo eine Vaccination, welche mit einer schmutzigen Lancette vorgenommen wurde (man hatte die Lancette zum Oeffnen von Bubonen benutzt) ernste örtliche und konstitutionelle Symptome veranlasst hatte. Sie waren syphilitisch. Phlegmonöses Erysipelas breitete sich über Arme und Schultern aus.

477. Toulmin, Fras. Clapton.

Ich habe in 2 Fällen von der Punktur Rothlauf (Erysipelas) entstehen sehen. — Ich habe persönlich einen Fall gehabt, wo eine Person nach der Vaccination an den Blattern starb.

478. Trotter, Chas. Stockton-on-Tees.

Dass die Vaccine die Gesundheit nachtheilig afficire — ich sage gerade das Gegentheil. Ein ernstlicher Anfall von natürlichen Blattern macht sehr disponirt zu andern schweren Krankheiten. Bei kränklichen Kindern mögen Ausschläge auf die Vaccination folgen.

Ich habe einige bedenkliche Fälle gesehen, welche zu dem Glauben veranlassen könnten, die schützende Kraft der Vaccination sei aus dem System verschwunden.

481. Turnbull, James, M. D. Liverpool.

Es scheint mir, dass wenige blatternarbige Personen von der Schwindsucht angegriffen werden.

496. Wallis, G., M. D. Bristol.

Ignoranten denken: „post hoc, propter hoc.“

Beisatz. Samuel Hahnemann schrieb an Dr. Jenner den 6. Octbr. 1802: Eventus stultorum magister.

498. Ward, N. B. Clapham.

Es sind mir ungefähr 50 Fälle von secundären Blattern bei vaccinirten Personen mitgetheilt worden.

500. Washbourn, B., M. D. Gloucester.

Das gewöhnlich leichte konstitutionelle Unwohlsein, welches die Aufsaugung (absorption) des Pockengifts begleitet, nimmt manchmal einen ernsthaften Charakter an.

502. Watson, Eben., M. D. Glasgow.

Ich habe mehrere Fälle von Abscessen am Arme auch von oberflächlichen Hautgeschwüren gesehen, welche auf die Vaccination folgten, obgleich diese von gehörig qualificirten Vaccinatoren verrichtet worden war. Und wiederum sind mir in meiner eigenen Praxis unter den besseren Classen mehr oder weniger hartnäckige Entzündungen der Haut rings um die Stelle der Impfpocke vorgekommen. In allen diesen Fällen bin ich überzeugt, dass, obgleich die Lymphe rein aussah, sie es doch nicht in der Wirklichkeit war.

504. Watts, T. H., M. D. Manchester.

Manche zarte Personen, welche durch die Vaccination gerettet (?!) wurden, starben zuletzt an einer konstitutionellen Krankheit, z. B. an Tuberkeln.

508. Welch, F. Taunton.

Ich hege in der That grosse Zweifel, dass Personen durch die Vaccination von den Blattern verschont werden und glaube, dass sie gewiss nicht gegen den Tod schützt.

Nach der Zahl der Personen zu schliessen, welche ich an Blattern nach der Vaccination behandelt habe, darf ich nicht glauben, dass sie weniger jener Krankheit unterworfen sind.

Ich glaube, dass Lymphe von einem wahren Bläschen häufig die Uebertragung der syphilitischen und andern Ausschlagskrankheiten von einer Person auf die andere vermittelt hat.

Ich kann die Vaccination überhaupt nicht empfehlen.

509. West, Charles, M. D. London, am St. Bartholomäus-Spital.

Bei schwächlichen Kindern habe ich gesehen, dass auf die Vaccination eine fieberische Unruhe folgte, woran sie einige Wochen zu leiden hatten, ähnlich wie nach Friesel (Chickenpox). Auch muss man das Vorkommen von Rothlauf (Erysipelas) und Brand (Gangrän) erwähnen, welche rings um die Impfstiche vorkommt. Ich habe gesehen, dass der Tod aus dieser Ursache eintrat. — Supplement. Hie und da erscheinen in Fällen, wo viel Fieber die Impfung begleitet, Flecken von ausgebreiteter Röthe (roseola) an verschiedenen Stellen des Körpers. — Der bei den Ammen unter dem Namen „rothes Zahnfleisch“, bei den medicinischen Schriftstellern unter dem des „Strophulus“ bekannte Ausschlag wird ebenfalls bisweilen durch die Vaccination herbeigeführt. — Die Entzündung nimmt bisweilen den Charakter von Kinder-Erysipelas an. — Ich habe einmal gesehen, dass nach der Vaccination Krebs entstand, worauf der Tod folgte. — Die Erysipelas wird auch tödtlich, ohne dass Krebs hinzukommt. — Die Vaccination ruft auch Eczema hervor.

510. Westall, E. Croydon.

Ich habe nach der Vaccination schlimme Fälle von natürlichen Blattern gesehen. — Ich habe gehört — und in einem Fall aus authentischer Quelle, — dass die Krätze auf eine bedeutende Anzahl von Personen übertragen worden ist. Nr. 450.

Beisatz. Zu Anfang dieses Jahrhunderts bemerkte der englische Arzt Moseley, dass in Folge der Vaccination eine Anzahl Kinder eine Krankheit bekamen, welche er Kuhpocken-Krätze (cowpox itch) nannte. Sie war ansteckend, begann mit einem langwierigen Geschwür an der Impfstelle und führte dann zu allgemeinen Hauteruptionen. Er citirt einen Fall von Uebertragung auf die Brust der Amme. — Nr. 544.

512. Whipple, J. Plymouth.

In Beziehung auf Mittheilung der Syphilis durch die Vaccine habe ich Befürchtungen. — Ich befürchte, dass Viele nicht sorgfältig bei der Auswahl ihrer Kapseln (cases) sind, wenn sie Andere vacciniren.

513. White, D. W. New-castle-upon-Tyne.

Es ist hier Volksmeinung, dass die Constitution durch Uebertragung von Krankheiten (Syphilis, Skrofeln) afficirt werde. Ich halte es für der Untersuchung werth.

514. Whitehead, James, M. D. Manchester, Kinderheil-Anstalt.

Ich habe mehrere Fälle gesehen, wo die syphilitische Seuche durch das Medium der Vaccination übertragen wurde, indem man die Lymphe von einem wirklichen oder wenigstens dafür gehaltenen Jenner'schen Bläschen bei einem kranken

Kinde nahm. — Ich habe gesehen, dass eczematöse Ausschläge, scheinbar von einfacher Natur, auf diesem Wege hervorgebracht wurden. — Ich glaube, dass die Einimpfung von Stoff, welcher von einer syphilitischen Wunde genommen wird, fähig ist, deren charakteristische Phänomene bei den Geimpften hervorzubringen.

Beisatz. In einer namhaften Zahl von Fällen klagten die Mütter die Impfung als Ursache von Krankheiten an, welche die Kinder befielen; in einer gewissen Zahl dieser Fälle konnte die Untersuchung keinen ausreichenden Grund für Aufrechthaltung jener Anklage erkennen. In 34 Fällen jedoch schien die Uebertragung eines Ansteckungsstoffs hinreichend erwiesen und in 14 Fällen war dies so übertragene Leiden syphilitisch. W. in Schmidt's Jahrb. 1859. Bd. 104. S. 84.

516. Whiteside, W., M. D. Ayr.

Ich darf annehmen, dass Lymphe, welche von einem Individuum genommen wird, das an solchen ansteckenden Krankheiten leidet, das Mittel werden kann, dieselben zu übertragen.

517. Wilde, W. R. Dublin.

Es ist eine Volksmeinung, dass durch das Impfen die Gesundheit verschlechtert, dass Krankheiten übertragen werden: aber wir haben keine glaubwürdigen statistischen Notizen darüber. Nr. 421.

519. Williams, Caleb, M. D. York.

Ich habe temporäre Reizung (irritation) der Haut bei solchen Kindern gesehen, welche zu Hautkrankheiten disponirt waren.

11*

520. Williams, C. J. B., M. D. London.

Es sind mir mehrere Fälle vorgekommen, in welchen Schwindsucht und andere cacoplastische Krankheiten durch andere vermöge zweideutiger Vaccination modificirte Krankheiten übertragen zu sein schienen. — Ich habe davon gehört, dass widerwärtige Resultate (Ansteckung) auf die Vaccination gefolgt sind.

523. Wilson, Erasmus. London.

Es ist mir oft vorgekommen, dass Eltern der Meinung waren, die Ausschläge, an welchen ihre Kinder litten, hätten ihren Ursprung in der Vaccination.

524. Wilson, George, M. D. Leeds.

Ich habe gehört, dass Eltern solche konstitutionelle Symptome (der Syphilis, Skrofeln etc.) bei ihren Kindern der Vaccination zuschrieben.

525. Wilson, J. A., M. D. London.

Ich glaube, dass es einige seltene Fälle von Blattern nach der Vaccination giebt.

526. Wilson, J. B. Whitehaven.

Ich vermuthe, dass die Lymphe durch die Nachlässigkeit des prakticirenden Arztes Ansteckungen auf die vaccinirten Personen übertragen habe.

536. Whrigt, Thos., M. D. Cheltenham.

Es ist mir vorgekommen, dass gewisse Hautkrankheiten nach der Vaccination entstanden und dass die Eltern diese als Ursache derselben betrachteten.

539. Young, J. Forbes, M. D. London.

Ich habe gesehen, dass das wahre Jenner'sche Bläschen sehr beträchtliche Störungen anrichtete und zwar bei Kindern von verschiedenen Familien. Es kann sein, dass sie skrofulös waren.

Thatsachen aus dem Blaubuch.

B) Berichte von Regierungen, nebst Beilagen.

§. 38.

540. **Austria. Oesterreich.**

(Bl. S. 154.)

Ansichten der k. k. Gesellschaft der Wundärzte in Wien, unterzeichnet von Carl Rokitansky, Präsident, Carl Schroff, Jos. Skoda, Fred. Hebra.

Die Vaccination gewährt nur einen relativen Schutz gegen die Blattern. Während der Jahre 1846—56 wurden in dem Kinderspitale zu St. Joseph 202 als blatternkrank behandelt. Davon waren 74 vaccinirt und 128 nicht vaccinirt (wie alt?), von diesen starben 33, von den Vaccinirten 4.

In den letzten 20 Jahren — 1836—56 — wurden im allgemeinen Krankenhause 6213 Pockenkranke behandelt,
davon waren vaccinirt . . . . 5217 „ davon gestorben 271
nicht geimpft (wie alt?) . . 996 „ davon gestorben . . . . 300.

Was speciell das Verhältniss von Typhus zur Vaccination betrifft, so fehlt es bis jetzt an statistischen Angaben. In Beziehung auf die Frage, ob die Neigung zur Uebertragung von skrofulösen und tuberculären Krankheiten gewachsen sei, müssen wir bemerken, dass es gewiss unläugbar ist, dass der Fieberzustand, welcher durch die Einimpfung der Vaccine-Lymphe hervorgerufen wird, und sogar

lange nach dem Vaccineprocess erscheint, durch die fortgesetzte vergrösserte Raschheit der Pulse eine Verschlimmerung der genannten Krankheiten verursacht. — Schlimme Resultate, wie Erysipelas, Brand (Gangrän), Bildung von Abscessen etc. folgen gelegentlich auf die Vaccination.

Die ansteckenden Materien, von denen man bis jetzt weiss, dass sie durch Impfung übertragen werden können, sind diejenigen aus Geschwüren, welche syphilitisches Gift enthalten. Obgleich nun etc. etc.: so muss man doch es vermeiden, dass Personen davon geimpft werden.

Bericht der medic. Fakultät zu Prag.

In dem allgemeinen Hospital zu Prag, in den Jahren 1847 bis 1856, wurden 872 Pockenkranke behandelt. Davon waren 819 vaccinirt und 43 entweder erfolglos oder gar nicht. Von diesen starben 63, davon waren 41 mit Erfolg geimpft, 20 ohne Erfolg und 2, deren Vaccination zweifelhaft war. — Die Blattern können nicht allein erfolgreich vaccinirte Personen befallen, sondern sie thun es auch. — Der Tod durch Blattern erfolgt nicht allein bei nicht vaccinirten, sondern auch bei vaccinirten Personen. — Die Impfung mit Kuhpocken verschafft keinen sichern Schutz gegen die Blattern. — Die Möglichkeit der Impfung von Syphilis durch die Vaccination darf man nicht ausschliessen.

Bericht aus dem allgemeinen Krankenhause zu Wien, Abth. für Hautkrankheiten, Prof. Hebra.

Vom 1. Januar 1851 bis Ende December 1855 wurden 2239 Blatternkranke in der Abtheilung für Hautkrankheiten im allg. Krankenhaus behandelt. Davon waren

vaccinirt	1995	—	starben . . .	76
nicht vaccinirt . .	244	—	„ . . .	71

Selbst eine gelungene Vaccination schützt nicht absolut gegen die Blattern und ebensowenig gegen den Blatterntod.

Bericht aus dem Spital für Wöchnerinnen und Findelkinder, Dr. Friedinger.

Der Unterzeichnete muss auf das Bestimmteste nach eigener und Anderer Erfahrung behaupten, dass die Vaccination nicht jedem Individuum eine solche Sicherheit gewährt, denn es ist eine hinreichende Anzahl von Fällen bekannt, in welchen vaccinirte Personen von den Blattern befallen wurden und daran starben.

Der Unterzeichnete hat auch Syphilis nach der Vaccination beobachtet und zwar an ganz kleinen und vorher ganz gesunden Kindern, und das eben noch bevor der Impfprocess vollendet war.

Der Unterzeichnete hat auch oft beobachtet, dass vaccinirte Kinder, welche während des Verlaufs der Impfung von Brustentzündung (Pneumonia) befallen wurden und starben, und dann secirt wurden: Tubercula und selbst bedeutende Höhlungen in den Lungen zeigten. Nr. 504.

Beilage.

a) Dr. Schaller (rec. 1840) und Dr. Jules Schvarcz in Stuhlweissenburg.

Von December bis März 1862 herrschte hier eine noch nie erlebte Blatternepidemie; es erwies sich die Impfung als vollkommen unnütz. Ebenso in mehreren Orten Ungarns. Die Epidemie ist unerhört zu nennen, kein hiesiger Arzt hat sie so erlebt. **Die Blattern nehmen von der Impfung durchaus nicht die geringste Notiz,** vielmehr wurden einige Kinder bald nach ihrer Einimpfung von Blattern be-

fallen, zum Theil starben sie daran. Die Sterblichkeit an Blattern (variola) betrug über 20 Proc., die Sterblichkeit an der Vaccination ist eine viel grössere. 19. April 1862. — Zu Wien, Pest, Veszprim, Gran, Tirnau, Steinamanger, Zala, Baranya und noch mehreren Comitaten Ungarns, wie auch in der Wallachei, wüthen die Blattern.[1])

b) Dr. A. Rikli zu Veldes in Oberkrain.

Die Blattern sind nichts Anderes, als die allergünstigste Heilungsform, nämlich Entzündung des Hautorgans, hervorgebracht durch das kräftigste Reinigungsbestreben unseres Körpers, die Schlaken nach der Peripherie zu werfen, ähnlich wie Masern, Scharlach u. a. Ausschlagskrankheiten. Je erhabener die Ausschlagsform über der Haut sich erhebt, desto mehr Auswurfskraft zeigt sich darin. Das Wasser ist das sicherste Mittel, sie vollkommen und narbenlos aus- und abzuheilen. Ist der Körper zu schwach, diese energische Form zu erreichen, so wird die Schärfe in Typhus, Skrofeln, Cholera u. a. schlimmen innern Formen den Organismus zerstören. S. Aufruf an die Menschheit, Laibach 1857. Vgl. Nr. 544. Rennie.

c) Dr. Poche aus Hudlic.

Die Militärtüchtigkeit in Oesterreich zeigt auffallende Unterschiede, es ist namentlich zu bemerken, dass die **Untauglichkeit zum Dienste** in denjenigen Provinzen, worin die Vaccination mit Eifer betrieben wird, eine grössere ist, als in den Landestheilen, wo die Impfung erst in der Neuzeit oder gar mangelhaft durchgeführt wurde. Bei der

1) „An alle Aerzte“ von Dr. Schaller. Wiener med. Wochenschrift 1863. Nr. 7 und 8.

Rekrutirung in den Jahren 1854—58[1]) wären von 100 Rekruten untauglich in

Galizien	54	Böhmen	34
Steiermark[2]) . . .	53	Mähren	33
Salzburg	43	Bukowina	32
Schlesien	41	Ungarn	28
Siebenbürgen . .	40	Croatien und Slavonien	26
Ober-Oesterreich .	39	Dalmatien	23
Kärnten	38	Küstenland	19
Nieder-Oesterreich .	38	Tirol	14
Krain	37	Venezien	10

Vgl. Oesterreichs physischen Zerfall in Jenners Gant §. 28.

d) J. Hain, Ministerialsecretär,

Handbuch der Statistik des öster. Kaiserstaats, bemerkte die Zunahme der Todesfälle und die Abnahme der Geburten seit dem Jahre 1847 in Folge der bedenklichen Erscheinung, dass in der österr. Monarchie mit Ausschluss von Ungarn und Siebenbürgen in diesem Jahre 125,249 mehr gestorben sind, als geboren wurden.

e) Dr. Glatter, k. k. Comitatsphysicus in Dispon.

Uebertragung von Syphilis durch die Vaccine-Impfung. Als Beweis, wie nöthig die genaueste Untersuchung solcher Kinder ist, von denen Stoff zur Weiterimpfung abgenommen wird, theilt Dr. Glatter folgende Thatsache mit: In Csomad, einem slovakischen Dorfe 3 Meilen oberhalb Pest, hatte sich die Dorfhebamme, anlässlich der Hülfeleistung bei der Entbindung eines syphilitischen Weibes, ein bösartiges Geschwür am Vorderarme zugezogen, welches

1) Süddeutsche Ztg. in Frankfurt 6. Dec. 1862.
2) S. oben S. 63.

sie wenig beachtete und dabei ihr kleines Enkelchen wartete und herumtrug. Dieses wurde im Jahre 1855 durch den Bezirksarzt vaccinirt, und da das Kind blühend und gesund aussah, von der bei ihm erzeugten Impfpustel der grösste Theil der im Orte Abzuimpfenden abgeimpft. Ob damals Condylome oder anderweitige verdächtige Zustände zugegen waren, konnte nach der Hand nicht mehr ermittelt werden. In allen Fällen gingen die durch die Vaccination erzeugten Schutzpocken in fressende Geschwüre über, worauf sich bei den Kindern meist Condylome am After und Affectionen der Mundhöhle entwickelten. Bei den säugenden Müttern stellten sich nun schwer heilende Risse und Schrunden an den Brustwarzen ein, aber auch durch gemeinschaftlichen Gebrauch von Trinkgeschirren, durch Küsse u. s. f. wurde das Uebel weiter und auch auf die Männer übertragen, derart, dass, als Dr. G. in amtliche Kenntniss des Uebels kam, in dem an 650 Einwohner zählenden Ort 34 Individuen des verschiedensten Alters und Geschlechtes meist mit syphilitischen Affectionen der Mund- und Rachenhöhle behaftet gefunden wurden. Das Uebel schleppte sich bis in das Jahr 1857, bis wohin 72 Erkrankungen notirt wurden. (Oesterr. Ztschrft. für pr. Hlkde. 8. Nr. 4. 1862.)

§. 39.

541. **Baden.**

(Suppl. 167.)

In Baden wurde die Zwangsimpfung im Jahr 1809 eingeführt, und das neue Gesetz hätte an den ganz frisch Vaccinirten seine Schutzkraft glänzend bewähren sollen. Allein es trat das Gegentheil ein, denn die nächsten 8 Jahre waren

reicher an Blattern, als alle nachfolgenden bis heute. Das Blaubuch enthält folgende Zahlen:

Jahr	Blatternfälle	
1810	981	**8 blatternreiche Jahre trotz frischer Impfung.**
1811	663	
1812	284	
1813	190	
1814	386	
1815	3031	
1816	1597	
1817	371	
	7503 Blatternfälle mit 557 Todten.	

1818—27	244	44	30 blatternarme Jahre.
1828—37	1314	192	
1838—47	874	78	
	2432 Blatternfälle mit 314 Todten.		

1848	154	44	4 blatternreiche Jahre.
1849	448	70	
1850	2569	251	
1851	552	54	
	3723 Blatternfälle mit 419 Todten.		

Wer möchte es wohl durch die Vaccination erklären, dass am Anfang und Ende eines Zeitraums von 42 Jahren Blattern herrschen, während in dessen Mitte 30 Jahre fast ohne Blattern liegen. Auch die zeitweise Schutzkraft findet hier keine praktische Anerkennung. Die Verordnung vom Jahre 1832 beginnt geradezu mit den traurigen Worten: „Da fast in allen Gegenden des Landes gegenwärtig die Blattern herrschen.“

Blaubuch: Eine Thatsache, welche sich auf secundäre Syphilis bezieht, und es bestätigt, dass Syphilis durch die Vaccination übertragen werden kann, ist vor 20 Jahren Ge-

genstand einer polizeilichen Untersuchung gewesen. Mittheil. des bad. ärztl. Vereins 1854 Nr. 9.

Beilage.

a) Dr. Eimer in Langenbrücken.

„Bei uns in Baden wurden bei Gelegenheit der Vaccination aktenmässig eine Anzahl Kinder und Erwachsene mit Syphilis angesteckt.“ Die Blatternkrankheit, S. 126.

„Eine ganze Schule wurde mit Vaccina durch Berührung angesteckt.“ Ibid. S. 113.

b) Dr. Camill Waidele in Steinbach.

Die Impfung ist ein gefährlicher Hocus-pocus. Würt. Beob. 1853. 1. Febr.

c) Dr. Wucherer, † in Freiburg.

„Es scheint mir die Aufgabe der rationellen Medicin noch nicht durch das Festhalten von Thatsachen völlig gelöst zu sein, sondern es muss von dem Menschen, zumal dem wissenschaftlich gebildeten, als seiner würdig, verlangt werden, dass er die Erlebnisse der Sinne auch einer höheren geistigen Operation unterstelle.“

d) Dr. Heunisch.[1])

Seit der Wirkung des Impfgesetzes vom Jahre 1809 nehmen die Sterbefälle stetig zu, die Geburten stetig ab, ebenso nehmen die Heirathen ab. Man vergleiche! Es kamen auf 100 in den Jahren

---

1) Statistik von Baden. Heidelberg 1857. Jenners Gant §. 19.

1810—1820	71,3	Todesfälle auf	28,7	Geburten
1830	73,3	,, ,,	26,7	,,
1840	76,5	,, ,,	23,5	,,
1850	76,7	,, ,,	23,3	,,

Unter 100 Rekruten, H. p. 270, sind 33 tauglich, 67 untauglich (nebst Befreiten). Ist das keine progressive Degeneration?

§. 40.

542. **Baiern.**

(Suppl. 169.)

In Baiern sind bis jetzt zwei Fälle vorgekommen, in welchen die Syphilis durch die Vaccine übertragen wurde, zum grossen Unglück verschiedener Familien.

Beilage.

a) Oberster Gerichtshof zu München.

In der Sitzung vom 11. März 1854 kam der Fall zur Verhandlung, in welchem der Landgerichtsarzt Dr. Hübner in Freienfels und Hollfeld in der Nähe von Bamberg den 16. Juni 1852 durch Abimpfung eines mit Syphilis behafteten Kindes 8 Impflingen Schanker an der Impfstelle und 3 Monate später konstitutionelle Infection beigebracht hatte, durch diese das Uebel wieder auf 8 erwachsene Personen, die mit Wart und Pflege der Kinder beschäftigt waren, und endlich, da unter den letztern eine Schwangere sich befand, sogar auf eine längere Zeit nach dem Vorfall zur Welt kommendes Wesen übertrug. Das Appellationsgericht von Oberfranken nahm nur 8 Vergehen der fahrlässigen Körperverletzung jedoch mittelst Gift verübt an und erkannte auf

zweijährigen Festungsarrest ohne Dienstentlassung. Augsb. Allg. Ztg. 15. März 1854.

b) Dr. Reiter, Centralimpfarzt in München.

„Kein erfahrener Arzt wird in Abrede stellen wollen, dass durch die Kuhpockenimpfung die Lustseuche mitgetheilt werden könne — und es sind auch einzelne Fälle bekannt, in welchen dies *ganz unzweifelhaft* geschehen ist (Volksbote, 1851, 24. Nov.).

c) Dr. Schauer. Dr. Weichselbaumer in Bamberg.

Im Jahre 1826—27 befand sich in der Entbindungsanstalt des Spitales zu Bamberg ein sehr kräftiges Kind von sehr *gutem* Aussehen. Dr. Schauer, Sohn des Regierungspräsidenten von Ansbach, Dr. Weichselbaumer und der Hauschirurg impften sich selbst davon ab. Alle drei Aerzte wurden *syphilitisch* und mussten die Schmierkur durchmachen. Apotheker Bauernfeind, welcher damals die Arzneimittel dispensirte, erzählte dies den 22. Januar 1863 in Stuttgart.

d) Weitere Zeugen.

Prof. Dr. Bamberger in Würzburg, s. oben Nr. 29; Dr. Agaz, Dr. Fried. Müller in Augsburg, s. Augsb. Anzeigebl. 20. Jan. 1863; Dr. Vanoni „die Heilkunst als Zunft“, „der Kampf mit dem Impfdrachen“ im Münch. Volksfreund, Novbr. 1862 bis Febr. 1863. Dr. Ott, Dr. Hacker, Dr. Wurm, Dr. Beckers, Dr. Gleich in München, Dr. Schilling in Ebermannsstadt, Dr. Heine in Würzburg, Dr. Steinbacher, v. Klöber in München, Dr. Gross in Oberstdorf *constatiren*, dass durch die Impfung *Syphilis*, Skrofeln, Gliederschmerzen

u. a. Krankheiten verpflanzt, die Menschen für üble endemische und epidemische Einflüsse empfänglich werden. Baiern hatte im Decbr. 1858 nur noch einen jährlichen Volkszuwachs von $^{1}/_{2}$ Proc.[1]), dagegen die überraschende Zahl von 642 Krankenhäusern und 18 Taubstummen-, Blinden- und Cretinen-Anstalten.[2]) Nach Dr. v. Hermann[3]) starben in den 7 Jahren von $1844/_{45}$—$1850/_{51}$ von 100 Gebornen 32 im ersten Lebensjahr, und zwar starb weit über ein Drittheil im Mutterleibe oder kam unreif zur Welt oder erlag der Schwäche nach der Geburt.

§. 41.

543. **Dänemark.**

Königreich. Was die Syphilis betrifft, so hat man immer grosse Aufmerksamkeit darauf gerichtet, dass keine Lymphe von einem Individuum genommen wurde, welches an dieser Krankheit zu leiden verdächtig ist. Nur zwei Fälle von Syphilis sind in einer Periode von 50 Jahren vorgekommen, der eine nach der Vaccination, der andere nach der Revaccination.

Kopenhagen. Im Verlauf von 100 Jahren, 1750 bis 1850, herrschten in unserer Stadt 10 Blatternepidemien, nämlich in den Jahren

1750	mit	1457	Blatternfällen	1785	mit	427	Blatternfällen
1755	„	1117	„	1794	„	452	„
1759	„	1079	„	1797	„	423	„
1764	„	480	„	1801	„	486	„
1769	„	1219	„	1835	„	434	„

1) 1858 5. April.
2) Augsb. Allg. Ztg. 1859, 2. Juni.
3) Statistik von Baiern, Heft III. 1854.

Die Ziffern von Blatternfällen aus allen übrigen 90 Jahren sind gering; der Nachlass der Blattern zeigt sich schon 1785: das sind zwei Umstände, welche nicht auf Rechnung der Vaccination zu schreiben sind.

Holstein und Lauenburg. In Beziehung auf die Uebertragbarkeit der Syphilis durch die Vaccination hat man nicht hinreichende Gründe, die Frage anders als mit Nein zu beantworten.

Beisatz: Ewertzen, Distriktsarzt in Frederiksborg, gebrauchte 1830 von einem Kinde, dessen Mutter syphilitisch gewesen war, und welches selbst einen Ausschlag gehabt hatte, zur Zeit der Abimpfung aber vollkommen rein war, den Impfstoff bei 8 andern Kindern. Die Kinder, mit Ausnahme eines einzigen, wurden krank und steckten ihre Mütter beim Säugen an. Virchow's Archiv XXVII. 3. 4. Heft. Aufsatz von Dr. Stricker.

§. 42.

544. **England.**

National-Vaccine-Etablissement. Clement Hue, M. D., Registrar.

Es ist zur Kenntniss des Departements gekommen, dass vor ungefähr 8 Jahren ein sehr geachteter Arzt, dessen Namen und Adresse wir besitzen, einen der Gehülfen der Station gerufen und ersucht habe, verschiedene Lancetten mit frischer Lymphe zu versehen. Sein Wunsch wurde erfüllt. Aber unglücklicherweise wurde eine von diesen Lancetten dazu benutzt, verschiedene Kinder zu vacciniren, und verursachte bedeutende konstitutionelle Störungen. Es zeigte

sich, dass die angewandte L a n c e t t e zu anderen Zwecken gebraucht worden und unrein gewesen war.

B e i l a g e.

a) Moseley, Arzt am Hospital zu Chelsea,

veröffentlichte in seinem Buche: historische und kritische Untersuchungen über die Vaccine, französisch 1807, eine Reihe von 504 Fällen, wo Geschwüre an den Impfstellen entstanden waren, die man für S y p h i l i s halten musste. Nr. 510.

b) Dr. Rennie.

North China Herald 7. 14. 21. 28. Juni 1862. Daily News September 1862. Dr. Rennie, Arzt des 31. englischen Regiments in China, ist der Entdecker einer neuen Art von Behandlung der Pocken, welche er mit ausserordentlichem Erfolg in der britischen Gesandtschaft zu Peking als auch in der britischen Armee zu Tientsin angewendet hat. Brigadegeneral Staveley war so überrascht von den Resultaten dieses neuen Systems in Vergleich mit dem alten, dass er an den obersten Arzt der Station, datirt Tientsin 28. Februar 1862, schrieb:

Der Oberarzt wolle die Güte haben, einen umfassenden Bericht über die Behandlung der Pocken einzusenden, in welchem die Fälle, welche nach Dr. Rennie behandelt wurden, besonders verzeichnet werden. Da der Brigadier diesen Bericht dem Commandeur en chef, Herzog von Cambridge, vorzulegen gedenke und da er Dr. Rennies Theorie für die ganze Menschheit die grösste Wichtigkeit beilege, so erwarte er von jedem Medicinalbeamten, welcher irgend eine Aufklärung in der Sache geben kann, dass er solche vollständig mittheile.

Dr. Rennie[1]) betrachtet die Pockenkrankheit nicht als ein Symptom, sondern als eine essentielle Krankheit; die pustulare Eruption ist nach ihm der Abschluss einer körperlichen Störung, welche unter andern Verhältnissen in andern Eiterausbrüchen innerhalb des Leibes statt aussen terminirt hätte. Diese Eiterausstösse hätten sich auf die Lungen werfen können und dann würde man die Krankheit Pneumonie, Consumption genannt haben, je nach dem schnellen Verlauf, den sie genommen. Hätte die eitrige Materie sich in die Leber gesetzt: so würde sie acute Entzündung und Abscesse hervorgebracht haben. Auf den Baucheingeweiden in Pustelform würde sie sich als Dysenterie (Ruhr) manifestirt haben. Hätte sich die Materie in flüssiger Form durch die Haut hindurch gedrängt: so würde man die Krankheit phlegmonöses Erysipelas geheissen haben.

Von diesem Gesichtspunkt aus machte sich Dr. Rennie zur Regel, bei allen Krankheiten vorerst den Zustand des Bluts zu untersuchen, um zu erfahren, ob die Krankheit nicht etwa durch das Vorhandensein eitriger oder anderer Materien im Blute hervorgebracht werde. Ist das der Fall: so schafft er vor Allem diese morbiden Materien aus dem Blute, macht dann äussere Friktionen mit Crotonöl oder Brechweinstein. Er hatte dadurch nicht blos bei Pocken, sondern bei vielen andern Krankheiten, die er in gleiche Linie mit den Pocken stellt, sehr grosse günstige Erfolge.

c) Englische Notabeln.

Mit hohen Ehren und mit der dankbarsten Hochachtung bezeichnen die Gegner der Impfung folgende Herren: Lord Palmerston. Lord Shaftesbury. Thomas Duncombe († 14.

1) Conform mit Dr. Nittingers Theorie. Vgl. Rikli Nr. 540.

Nov. 1861). Mr. Coningham. Mr. Barrow. Dr. Pearce. Dr. Mitchell, Mitglieder des Parlaments; John Gibbs, Esq., Dr., Maze-Hill-Cottage, St. Leonards-on-Sea; George Gibbs, Haughton-le-Skern-Darlington; Dr. Horace Johnson, Brighton; Dr. Stowell, Brighton; M. J. H. Longstaffe, Norton-Stockton-on-Tees; Dr. Mc. Dowe, Glasgow; Dr. Massey, Sydenham; Dr. Laurie, Dunstable; Dr. Skelton, London; Dr. John Adams, Redhill; Dr. Charles Rose, Dorking; Dr. John Clarke, Kenilworth; Dr. Th. Browning, Swanage; Dr. M'Connel Reed, Durham.

§. 43.
545. **Frankreich.**

„On peut pendre le vaccin sur des sujets galeux, dartreux, scrofuleux, syphilisés etc., il ne reproduit que la vaccine sans aucune mélange.“ Das heisst auf deutsch: Man kann den Impfstoff von krätzigen, aussätzigen, skrofulösen, venerischen Subjekten abnehmen, gleichviel! Die Impfung bleibt dennoch unschädlich. Dasselbe sagen Nr. 321 Mackenzie, 344 Victor de Meric, 353 Prof. Moreau, 412 Prof. Rostan. Wir fügen bei, dass die Société de Médec. de Paris 1839 und de Lyon 1848, Taupin am Hôpit. des enfants zu Paris — nach Viennois — sich ebenso ausgesprochen haben.

Beilage.

a) Meditation.

Ist das die hochgelobte Medicin des 19. Jahrhunderts in Frankreich? Wir antworten mit der formellsten, kältesten Höflichkeit, ja! Das ist die dem Gouvernement gefällige

Praxis. Diesen Leichtsinn vertritt Mr. Bousquet in der Academie! Von diesem Schwindel erfasst fordern die Maires der verschiedenen Stadttheile von Paris die Familienväter dringend auf, ihre Kinder impfen zu lassen, künden den Armen an, welche solche Cochonerie nicht an ihren Kindern vornehmen lassen, dass sie von der Liste der Unterstützungen der städtischen Behörden gestrichen werden. Unter solchem Banne leben 36 Millionen Franzosen!

Unsere Zeit ist glücklicherweise nicht mehr ?? dazu angethan, dass die Völker nur von ferne die Augen zu den Stock- und Zopfdoctoren, zu deren Impfpapste in einer Academie der Medicin erheben, die von einem Chor stolzer Aesculape bewacht ist, welche mit geheimnissvollen Schleiern umhüllt sind. Der Schleier fällt! Die Götzen fallen! Die Jenneristen haben die Heilkunst entseelt, geben wir der Kunst die geraubte Seele wieder zurück! Die Aerzte: Carnot, Ancelon, Bayard, Duché, Villette de Terzé, Castel, Houlès, Cayol, Randot, Girard, Rambaud, Verdé-de-Lisle, Boulenger, Guépin, Lecocq, Viennois, Noirot, Herpin, Rey, Roux, Sales-Girons etc. erniedrigten sich nicht zu den servilen Huldigungen, sondern bezeugten muthig am Leitfaden der Kritik der Thatsachen und der Statistik, dass die Depravation des franz. Volkes nicht länger als eine Hypothese „mit academischem Leichtsinn" angesehen werden dürfe, dass vielmehr die staatliche Routine der Impfer sich überlebt habe, und wenn ihr je eine Sendung zu erfüllen bliebe, so wäre es die — als abschreckendes Beispiel zu dienen.

Man betrachte hier XVIII. 1 u. 10 die gebrochene Kraft und die verdorbene Schönheit Frankreichs. Jenners Gant. §. 12. §. 21.

b) Rayer, Prof. an der Charité, Paris.

S. oben Nr. 402.

c) Stolz, Prof. an der Facultät, Strassburg.
S. oben Nr. 455.

Diese beiden Autoritäten bezeugen, dass die Impfung nicht vor den Blatternepidemien geschützt hat.

d) Noirot,[1] M. D., Dijon.

Die Sterblichkeit in der Lebensperiode von 10—30 Jahren hat merklich zugenommen. Die Vaccine ist die störende Ursache. In dieser Lebensepoche war sonst im Gange der Sterbeziffern eine Abnahme gewöhnlich, die Vaccine hat aber demselben eine umgekehrte Richtung gegeben.

e) Dr. Guienot

erwähnt zweier Fälle von Uebertragung der Syphilis durch die Vaccination bei zwei Marinesoldaten, welche revaccinirt worden waren.[2]

f) Dr. Lecocq, Marinearzt zu Cherbourg,

berichtet den 2. August 1859 an die Academie der Medicin zu Paris und erzählt beim Congress zu Cherbourg 1860 mehrere mitunter haarsträubende Fälle, in welchen durch die Vaccination schwere syphilitische Zufälle erzeugt worden sind.

g) Dr. Viennois in Lyon

machte in den Archiv. general. 1860 Juni bis September eine Reihe von Fällen bekannt, in welchen die Syphilis durch die Vaccine übertragen worden ist.

---

1) Etudes statistiques sur la mortalité de l'Arrondissement de Dijon 1859.

2) Gazette hebdom. 1860. Nr. 4.

h) Robert,[1]) Melchior, Marseille, chirurgien en chef des hôpitaux.

„Das Symbolum des hôpital du Midi in Paris (Spital für Venerische), das seit 25 Jahren von dem Vorstand desselben Herrn Prof. Ricord gelehrt wird, erleidet eine empfindliche Niederlage; eine heftige Reaktion erhebt sich gegenwärtig gegen mehrere Glaubensartikel desselben.

1) Die Entwicklung der Syphilis in Folge der Vaccination und

2) Die Uebertragung der Syphilis durch das Blut secundär Syphilitischer

sind ausser Zweifel und erregen das Bedenken aller derjenigen, welche seit 30 Jahren nur den Schanker anklagen hörten und selbst anklagten als die einzig mögliche Ursache der Ansteckung.“ Ein ausgezeichnetes Kapitel handelt von der Syphilis der Neugebornen und der Ammen.

§. 44.

i) Prof. Trousseau. Prof. Ricord. Académie.

Zu Frage IIIb., zu Seite 30.

Diese zwei Celebritäten von Paris discreditiren die Ausdrücke: „das Jennerische Bläschen und der wohlerzogene Impfarzt,“ worauf in dem Blaubuch so allgemein Werth gelegt wird, auf eine höchst nüchterne Art, indem sie praktisch zeigen, dass beiden Worten kein wissenschaftlicher, vielmehr gar kein Begriff zu Grunde liegt.

---

1) Nouveau traité des maladies veneriennes. 800 pages. Paris, Ballière et Fils 1861. Eines der bedeutendsten Werke der Neuzeit.

Transmission de la syphilis par la vaccine.	Uebertragung der Venerie durch die Kuhpockenimpfung.
1861 le 6. Sept. Une jeune femme âgée de dix-huit ans entre à l'Hôtel Dieu dans le service de Mr. **Trousseau**, pour se faire traiter d'un catarrhe du col utérin avec granulations. Plusieurs fois examinée avec soin elle était alors indemne de toute affection syphilitique.	Im Jahre 1861 den 6. Sept. trat eine junge Frau von 18 Jahren in das Hôtel Dieu in den Service des Herrn Professor Trousseau ein, um sich an einem Catarrh des Mutterhalses behandeln zu lassen. Mehreremal und mit Sorgfalt untersucht war sie frei von jeder syphilitischen Affection.
Pendant son traitement une épidemie de variole sévit dans la salle et par mésure de prudence la malade fut revaccinée; le vaccin mis en usage fut choisi sur un enfant dont les pustules vaccinales résultaient d'un vaccin fourni par **l'Académie de médecine.**	Während ihrer Behandlung brachen die Blattern in dem Saale aus, die Kranke wurde revaccinirt. Der in Anwendung gebrachte Impfstoff wurde von einem Kinde genommen, dessen Pusteln von einem Stoff herrührten, welcher von der **Academie der Medicin** geliefert worden war.
Quatre enfants furent inoculés en même temps. Chez ces derniers tout se passa regulièrement pendant les vingt jours que ces enfants séjournèrent à l'hôpital après leur vaccination. On a perdu leur trace.	Vier Kinder wurden zugleich mit geimpft, bei ihnen verlief alles in der Ordnung während der 20 Tage, da die Kinder nach der Vaccination im Spital waren. Später verlor man ihre Spur.

Quoique vaccinée aux deux bras aucune pustule ne se développa chez la jeune femme; on pourrait donc admettre qu'elle jouissait encore du bénefice préservatif de la première vaccination operée dans son enfance.

Bei der jungen Frau, die an beiden Armen vaccinirt war, entwickelte sich keine Pustel, man konnte also annehmen, dass sie noch durch die erste Impfung geschützt sei.

Un mois après la sortie, cette malade se présenta de nouveau à l'Hôtel Dieu, se plaignant beaucoup du bras gauche, sur lequel on voyait une *roséole syphilitique accompagnée de l'engorgement des ganglions axillaires.* Mr. **Ricord,** dont le diagnostic ultra compétant est invoqué par le Professeur Trousseau, déclare qu'il s'agit réellement, dans l'espèce, du chancre induré, qui a subi la transformation in situ inoculationis, type de syphilis constitutionelle, ayant eu son origine, sa porte d'entrée dans les deux ulcerations du bras gauche.

Einen Monat nach ihrem Austritt kam dieselbe Frau wieder ins Hôtel Dieu, beklagte sich sehr über ihren linken Arm. Man sah hier eine syphilitische Roseola begleitet von angeschwollenen Achseldrüsen. Herr Prof. Ricord, dessen Diagnostik als ultracompetent gilt, und der von Herrn Prof. Trousseau herbeigerufen wurde, erklärte, dass es sich in der That um indurirten Chancre handle, dessen Verhärtung am Orte der Inoculation vorgegangen sei, um ein Urbild der konstitutionellen Syphilis, welche in den zwei Ulcerationen des linken Arms ihren Ursprung genommen und von da sich weiter verbreitet habe.

Journ. des Connaiss. méd. Paris le 10. Mars 1862.

§. 45.

k) La Bataille de Bordeaux.

Au mois de septembre 1861, au congrès scientifique tenu à Bordeaux, un prix de dix mille francs, offert par acte authentique, depuis deux ans, au nom du docteur Nittinger, de Stuttgart, devait être décerné à l'auteur qui, par de bonnes raisons écrites et lues, viendrait détruire les objections faites à la vaccine, soit en Allemagne comme en France et en Angleterre.

L'amorce était vive, plusieurs joûteurs entrèrent en lice.

Aux objections déjà citées, les adversaires en ajoutèrent d'autres que nous résumerons rapidement:

— La vaccine ne détruit pas le germe varioleux, elle ne fait généralement que retarder son explosion.

— La petite vérole des vaccinés et aussi grave que celle des non vaccinés; chez les uns comme chez les autres, la mortalité, avant comme après la vaccine, est de 14 p. 100.

— La petite vérole, crise éruptive, est particulière à l'enfance, contrariée par le vaccin plus tard, comme un Protée, sa manifestation prend des formes diverses; de là la gravité insolite des maladies intestinales pour lesquelles M. Bretonneau[1]) créa un mot nouveau, dothienenterie (pustules intestinales). Cet illustre nosologiste, frappé de leur malignité actuelle, n'en voyait d'autres causes que dans la vaccine; aussi, allait-il répétant à ses élèves: „Mes amis, ne vaccinez plus, surtout ne vaccinez plus!“

Plusieurs auteurs, notamment Castel, Nittinger, Bretonneau, Serres, Ancelon, signalent une analogie entre la

---

1) † 18. Febr. 1862, 84 Jahre alt, zu Passy. Dieser Zeuge hat die Blattern des vorigen Jahrhunderts gewiss zur Genüge gesehen!

variole, la fièvre typhoïde, le choléra. Si une variété décroît, une autre augmente, uno avulso non deficit alter! Pour eux encore, la petite vérole attachée à notre organisme naissant permet à celui qui lui a payé tribut de traverser avec plus d'impunité toutes les variétés typhiques contagieuses! . . .

Depuis l'introduction de la vaccine, les infirmités humaines se sont accrues principalement: la folie, la cécité, la surdi-mutité. La taille décroît, la chute des dents est plus rapide, la beauté physique disparaît; de là, en général, dégénérescence de l'espèce humaine.

Avant la vaccine, la population, malgré les grandes guerres, les famines, avait un accroissement constant; de nos jours, la population est presque stationnaire, certaines années elle décroît. — — —

Le congrès de Bordeaux a décidé que le prix de 10,000 fr., n'étant pas gagné, rentrait de droit entre les mains de Nittinger. — — —

Errare humanum, perseverare diabolicum!

Notre avenir, notre espérance est dans l'opinion qui s'agite, se révolte; et, je l'espère, dans l'autorité qui veille.

Caveant, consules!

A.-B. Desvoix, Docteur.
A. Bayard, Docteur
à Cirey sur Blaise.[1])

§. 46.

546. Portugal.

Die Vaccination entspricht nicht vollkommen allen Erwartungen, welche durch diese Entdeckung erregt wurden.

---

1) Journ. des Connaiss. médic. par Caffe, Paris 30. Nov. 1862.

Beisatz. Dr. Gouvea Ozorio, Prof. à l'Ecole médico-chirurgicale de Porto, Gazetta medica do Porto 1862: Die Impfung findet bei uns wenig Protektion, auch kennen wir den Impfzwang nicht. Unsere letzte Epidemie fand im Jahr 1824 statt. Unter unsern Seeleuten herrscht der fixe Glaube, dass die geimpften jungen Leute weniger seetüchtig seien als die ungeimpften, dass namentlich die Brasilienfahrer, wenn sie kurz vorher revaccinirt werden, dem Fieber anheim fallen. Die Bevölkerung des Königreichs betrug im Jahr 1850 $3^1/_2$ Millionen, im Jahr 1861 3,923,410 Köpfe, sie wuchs also per Jahr um 1,2 Proc. (während die Impfstaaten Deuschlands kaum noch um $^1/_2$ Proc. wachsen).

§. 47.

547. **Preussen.**

Wenn vaccinirte Personen von den Blattern befallen werden, so sind sie nicht in allen Fällen sicher gegen den tödtlichen Ausgang dieser Krankheit.

Beilage.

a) Mayer, Geh. Med.-Rath, Prof. der Medicin, Bonn.

Die Impfpraxis ist zu einem leichtsinnigen Schlendrian geworden und es wäre an der Zeit, dass der öffentliche Gesundheitsrath bewogen würde, mit so potenten Ansteckungsversuchen kein nachlässiges Spiel zu treiben und eine strenge Controle unter den Vergiftenden und Vergifteten zu handhaben. Wir müssen eine zeitweilige Verfinsterung der ohnehin jetzt verpönten Vernunft zugeben. 31. März 1862.

b) Kranichfeld, Prof. der Medicin, Berlin.

Auch ich habe meinen 14 Kindern die Kuhpocken eingeimpft, doch habe ich zu jener Zeit nicht gewusst, wie

schädlich es sei und habe es unschuldig gethan, heute würde ich mich der Obrigkeit und dem Polizeigesetze widersetzen. Cöln. Ztg. 1854, 24. April. Vgl. Jenners Gant §. 39.

c) Mertens, L., M. D. Berlin.

Die Abhandlung gegen den Impfzwang von Dr. Mertens, s. das falsche Dogma S. 152, ist vortrefflich.

d) Brefeld, Medicinalrath, Breslau.

B. entsagt all seinen rosigen Hoffnungen, die er auf den Impfschutz einst gesetzt hatte, vgl. Concordat S. 45. Die Impfung schützt nicht! Wir müssen uns nach einem andern und bessern Schutze umsehen!

S. Schutzpockenimpfung etc. Breslau 1858.

e) Cöln am Rhein. Impf-Venerie.

Als im Februar 1849 die Pocken hier mit Heftigkeit auftraten und zum Schutze dagegen in den meisten Familien eine allgemeine Revaccination vorgenommen wurde, da hatte ein hiesiger (Thierarzt B.?) Wundarzt I. Classe das Unglück, den Stoff von einem durch die Mutter syphilitisch angesteckten, jedoch ganz rein befundenen Kinde am 4. Febr. zu nehmen. Eine Reihe von sehr gefährlichen Erkrankungen war sofort die Folge dieses traurigen Missgriffs und 30, Wegeler sagt 19 Personen von 11—40 Jahren wurden dadurch vergiftet. Sie bekamen theils örtlich venerische Geschwüre, theils Bubonen in der Achselhöhle, syphilitische Halsbräune (angina), Chancregeschwüre; eine angesehene Dame wurde durch iritis syphilitica ihres Augenlichts beraubt; ein Kind starb an syphilitischem Exanthem. Die durch den Tod dieses Kindes eingeleitete Untersuchung stellte die Schuld

des Arztes klar heraus und es wurde derselbe in zwei Instanzen zu zwei Monat Gefängniss verurtheilt. Vgl. Impfpflichtigkeit v. Klöber, München 1850; Dr. Wegeler in Grävells Notizen III. giebt die Strafe zu 2 Jahren Gefängniss und 50 Thlr. an.

f) Wappäus, Prof., Göttingen.

Bevölkerungsstatistik II. Bd. 1861.

Bei der Conscription in Preussen beläuft sich die Zahl der als diensttüchtig Ausgesuchten nur auf 38,39 Proc., während 61,61 Proc. eine entgegengesetzte Qualificirung erfuhren. — Auf 100 Mann Soldaten kommen 123 Erkrankungsfälle.

In Württemberg wäre die preussische Ausrede: „es seien grösstentheils blosse Paraderücksichten, auf denen die Untauglichkeitserklärungen beruhen", geradezu lächerlich. Die Militärverhältnisse in Württemberg stehen ebenso bedenklich wie in Preussen. — Man zählte in Preussen im Jahre

1849	Taubstumme	11,973	1861	14,197
„	Blinde . .	9,579	„	10,701

g) Dr. Engel, Director des stat. Bureau's, Berlin.

Siehe oben S. 107. — Jenners Gant §. 39. — Dieser vortreffliche deutsche Mann erhob und proklamirte die Thatsache, **dass in Preussen** (folglich in ganz Deutschland) **seit 40 Jahren die mittlere Lebensdauer constant gesunken, dass also die Prosperität der Nation in gleicher Abnahme begriffen sei.**

§. 48.

548. Schweden und Norwegen.

Schweden.

Die Vaccination gewährt in der That keine Sicherheit gegen den Tod durch die Blattern. — Vaccine-Materie darf nach dem Gesetz nie von Personen genommen werden, welche nach einer sorgfältigen Untersuchung nicht frei von Syphilis oder andern konstitutionellen Krankheiten befunden worden, — oder von Kindern, deren Eltern in Verdacht stehen, mit Syphilis behaftet oder behaftet gewesen zu sein.

Seite 186 steht eine Liste über die alljährlichen Todesfälle in Schweden, welche für den Arzt und Staatsmann von höchstem Interesse ist, weil sie entscheidend in den Impfstreit eingreift. Sie zeigt dass man dem Tode, „dem Schicksale nicht entrinnen“ kann. Im vorigen Jahrhundert starben so viel mehr an den Blattern, als in diesem Jahrhundert mehr an Typhus sterben. Nur hatte damals der Staat den Vortheil zu geniessen, dass diejenigen, welche die Blattern überstanden hatten, starke und gesunde Bürger wurden, während jetzt diejenigen, welche den Typhus überleben, siechen.

Der Tod fordert alle Jahre sein Contingent! Im vorigen Jahrhundert rekrutirte er sich durch Blattern und Typhus oft fast zu gleichen Theilen, in unsrem Jahrhundert stirbt $^1/_8$ an Blattern und $^7/_8$ an Typhus,[1]) wie folgende Zahlen zeigen.

1) Nota des Bl.: Unter typhoiden Fiebern sind verstanden von 1749—73 febr. continua, causus, febr. petechialis, f. contagiosa; von 1774—1801 f. continua, septica, petechialis, causus; von 1802 bis 1811 febr. continua, septica, scarlatina, miliaria; 1812—20 febr. cujuscumque generis; von 1821—30 febr. nervosa, septica, remittens et intermittens.

Es starben in Schweden (ohne Finnland) a) in den 25 Jahren von 1749—73 und b) in den 27 Jahren von 1774 bis 1800

ad a an **Blattern** und Masern	160,958	an **Typhus** 145,392
„ b an Blattern allein . .	117,090	 149,278
in 52 Jahren	278,048	 294,670
per Jahr	**5,347**	. . . . **5,660**

c) in den 30 Jahren von 1801—1830

an Blattern	27,814	an Typhus 213,599
per Jahr	**927**	. . . . **7,120**

Rechnet man die oben hinzugezählten Masern ab: so stellt sich sonnenklar heraus, dass der Tod nach wie vor seine Zahl gleich hoch fordert, in Schweden 8—9000 Contingent, und keinen Kopf herschenkt, dass aber der Tod bis zum Jahr 1830 auf eine grauenerregende Art 8mal so viel Menschen durch Typhus getödtet hat, als durch Blattern. Von 1830—1863 ist weitere Verschlimmerung angewachsen, in fast allen Impfstaaten offenbart sich der Bruch in den Bevölkerungszuständen in den 1840er Jahren und in der Folgezeit offenbart sich der Nachtheil der Impfung, welchen der Staat erleidet, und die Unordnung in den Lebenszuständen, welche der Arzt zu bedauern hat, noch mehr.

Die Vaccination wurde in Schweden im Jahr 1811 und 1816 gesetzlich angeordnet, die hier beigefügte Zeichnung zeigt aber, dass die Pocken im Jahr 1800 mit gesetzlichem Rückschlag vom Frühjahr 1801 als Epidemie **erloschen** waren.

Norwegen.

Das Comité wagt nicht zu behaupten, dass andere Krankheiten durch die Vaccination übertragen werden, aber es kann nicht unterlassen zu bemerken, dass es in Norwe-

gen aufgeklärte Aerzte giebt, welche dafür halten, dass sie Beweise haben, dass eine solche Uebertragung stattgefunden hat.

Die Erfahrungen des Comité sowohl wie die von anderen Aerzten haben in vielen Fällen den Beweis geliefert, dass Kinder nach der Vaccination auf verschiedene Weise krank werden.

§. 49.

549. **Württemberg.**[1])

Die Erfahrungen, welche man in Württemberg gemacht hat, woselbst die Vaccination seit dem Jahr 1818 zwangsweise durchgeführt wird, haben bewiesen, dass die Schutzkraft der Vaccine gegen die Pocken keine absolute ist, sondern dass bei einem begrenzten Theil der vaccinirten Individuen nach einer kürzeren oder längeren Periode sich eine Empfänglichkeit für die Pockenansteckung wieder zeigt; dass indessen die Pocken in der grösseren Anzahl von Fällen den milderen Charakter von sogenannten Varioliden annehmen, wenn sie vaccinirte Personen befallen und den Verlauf einer ungefährlichen Krankheit haben, und dass sie nur bei einer geringen Anzahl vaccinirter Personen die Form der ächten Blattern (V. vera) annehmen, welche in vereinzelten Fällen einen bösartigen Verlauf haben.

Wie geht es dagegen dem altera pars, den Nichtvaccinirten?

I.

Der folgende Bericht, welcher aus officiellen Dokumenten excerpirt ist, bezieht sich auf die einzig[2]) bedeutende

1) Dieser Bericht der württemb. Regierung an die englische ist hier vollständig übersetzt, nicht im Auszug.

2) Jahr 1829.

Pockenepidemie von 1848—1850, welche seit Einführung der Vaccination in unserem Lande stattgefunden hat, er zeigt in Zahlen den Einfluss der Impfung auf den Verlauf und auf die Tödtlichkeit der Pocken.

	Varioloid.	Variola vera.	Gestorben.
Nicht geimpft . . .	†)24,4 % . .	†)76,6 . .	39%
Ohne Erfolg inoculirt[1])	28,2 . .	71,8 . .	36,9
Mit Erfolg inoculirt .	93 . .	7 . .	3,5
Mit Erfolg vaccinirt .	91 . .	8,9 . .	1,7

†) NB. Diese Zahlen müssen ein wenig ungenau sein, da ihre Totalsumme 101 statt 100 ausmachen, ich habe keine Mittel, um diese Rechnung zu rektificiren. — John Simon. — Wir bitten unten den Artikel über „falsche Ziffern" nachzusehen. N.

II.

Seit der Einführung der Vaccination hat die Sterblichkeit abgenommen,[2]) die mittlere Lebensdauer in Württemberg[3]) zugenommen, wie statistische Angaben beweisen. In Einer Beziehung herrscht eine **grössere Empfänglichkeit für andere Krankheiten**, denn Personen, welche früher in ihrer Kindheit an den Blattern starben, konnten nicht gut an **andern** Krankheiten sterben, und folglich muss eine grössere Anzahl jetzt durch **andere**

1) Die Inoculation i. e. varioline ist in allen deutschen Staaten und in England verboten.

2) Dieser Irrthum mag daher rühren, dass man die Volkszahl bald nach „ortsangehörig", bald nach „ortsanwesend", meist aber in zu kurzen Zeiträumen berechnet. S. Nittinger, Abgott. S. 43—49.

3) Die württemb. Jahrb. enthalten keine Berechnung der mittleren Lebensdauer. Andere statistische Angaben konnten wir „nirgends" entdecken.

Krankheiten weggerafft[1]) werden, welche indessen nicht im Geringsten an Gefährlichkeit und Tödtlichkeit zugenommen haben. Was Skrofel anlangt,[2]) so hat die Erfahrung gelehrt, dass dieselbe bisweilen nach der Vaccination sich bei solchen Personen zeigt, welche dazu vorher disponirt waren, wie dies ja auch der Fall ist nach andern Exanthemen, aber keineswegs auch nur annäherungsweise so häufig und in einer so ernsten Form wie dies früher nach den natürlichen Blattern der Fall war. Was die Thatsache anlangt, dass die Vaccination durchschnittlich **ohne irgend einen schädlichen Einfluss** auf die Gesundheit ist, so haben die Aerzte Württembergs, als Antwort auf die Fragen, welche durch die Regierung an sie gerichtet wurden,[3]) fast einstimmig auf die entschiedenste Weise sich ausgesprochen, und die u n e n d l i c h k l e i n e M i n o r i t ä t, welche die entgegengesetzte Meinung vertheidigen, konnte dieselbe weder durch wissenschaftliche noch praktische Beweisgründe[4]) unterstützen.[5])

1) Der schädliche Einfluss der Vaccine wird dadurch aufs Klarste bekannt, dass die Population durch „andere" Krankheiten weggerafft werde, natürlich „ohne schädlichen Einfluss auf die Gesundheit!!!"

2) Die Angabe über Skrofel „vor der Vaccination" ist ersonnen. Dr. H e i m „nach den bei dem k. Med.-Collegium vorliegenden Physicatsberichten" sagt fest und bestimmt: „dass die Vaccination die Skrofelanlage steigere, ist erhobene Thatsache!"

3) 1853, 25. Januar. Wenn die Antworten so günstig ausgefallen wären, hätte die Regierung nicht — nun 10 Jahre — unerschütterliches Stillschweigen darüber beobachtet.

4) Dem Art. II fehlt nicht blos die Wahrheit, sondern der gesunde Menschenverstand, die Logik. Das vornehme Umsichwerfen mit „wissenschaftlichen Beweisgründen" sieht wie eine Blasirtheit aus. Vergl. unten „falsche Angaben".

5) Wir schämen uns, dass solch ein Bericht im englischen Blaubuch steht, und es ist uns unbegreiflich, wie eine württemb.

III.

In Württemberg sind bisher keine Fälle zur Kenntniss der Behörden gekommen, dass Syphilis durch die Vaccination übertragen worden wäre, aber die Vaccinatoren[1]) sind durch ihre Instruktion verpflichtet, dass sie nie vacciniren dürfen mit einer Lymphe, welche von einem kranken oder kränklichen, oder einem andern als gesunden Kinde genommen ist (s. unten Dr. Steudel).

Beisatz. Dr. Frölich, Centralimpfarzt, Impfbericht 1858: „Ein gesundes, etwas bleich aussehendes Kind wurde geimpft. Am 8. Tage bildete jede Impfstelle ein um sich greifendes, speckig aussehendes Geschwürchen. Das Kind hatte syphilitische Geschwüre an den Geschlechtstheilen und Condylome am After.“

IV.

In Württemberg verlangt des Gesetz, dass alle Kinder vor dem vollendeten dritten Lebensjahre geimpft werden, ausgenommen in dem Falle fortwährender Krankheit oder Unpässlichkeit.[2]) Bei weitem die grössere Anzahl wird innerhalb des 1. Lebensjahrs geimpft und die Erfahrung spricht in jeder Beziehung zu Gunsten dieses Verfahrens, erstens weil die kleinen Kinder die Vaccine besser ertragen als die ältern,[3]) während die Schutzkraft der Impfung sich keines-

---

Regierung solchen Skandal vor aller Welt „unkorrigirt“ stehen lassen kann.

1) 200 (von 440) Aerzte, 700 Chirurgen.

2) Wenn hiemit officiell zugegeben ist, dass die „Krankheit“ durch das Impfen vergiftet werde, kann man deshalb die üble Wirkung auf die „Gesundheit“ abdecretiren?

3) Weil, wenn die Sterblichkeit der Kinder im 1. Lebensjahr auch noch so entsetzlich von Jahr zu Jahr zunimmt, der Schmerz

wegs weniger wirksam erwiesen hat bei den erstern als bei den letztern, und zweitens weil die Anzahl der Individuen, welche den Pocken unterworfen ist, auf diese Weise so viel als möglich vermindert wird.

Mit Württemberg endet das Blaubuch. Der sel. Prof. Hochstetter pflegte über diesen letzten Bericht in düsterem Ernste zu lispeln: finis coronat opus! Siehe unten IV „falsche Zahlen und Angaben“.

§. 50.

50. Italien.[1])

Beobachtungen,[2]) dass durch die Vaccination wirklich syphilitische Ansteckungen geschehen seien, haben veröffentlicht:

a) Professor Monteggio, s. oben Nr. 219.

b) Gasperi Carioli, s. oben Nr. 219.

c) Marcolini, s. oben Nr. 219.

d) Cerioli in Cremona, im Jahr 1821: Ein 3monatlicher Findling, ein Mädchen welches vollkommen gesund aussah, wurde in Sospiro geimpft, die Pusteln verliefen regelrecht. Ein Impfarzt impfte davon 46 Kinder, 6 davon hatten einen regelmässigen Verlauf und die von diesen geimpften blieben gesund. Aber alle übrigen Kinder bekamen an den Impfstellen Geschwüre, später auch im Munde, Ausschläge an den Genitalien, Augenentzündungen, krustenbildende Erup-

---

der verlierenden Eltern weniger rebellisch wird, als wenn sie ältere Kinder verlieren.

1) In Italien stehen blos die österreichischen Gebiete unter dem Impfzwang, die übrigen nicht. Papst Leo XII. hat die Impfung für unnütz erklärt.

2) Nach Alex. Viennois in Lyon.

tionen auf der behaarten Kopfhaut, kupferfarbige Hautflecke, Drüsen- und Knochenanschwellungen. Die Krankheiten wurden von den Kindern den Müttern und Ammen mitgetheilt, eine Sanitäts-Commission erkannte die Krankheit für Syphilis und behandelte sie darnach; 19 Kinder starben, die übrigen blieben noch lange siech. V.

e) Tassani in Mailand. Im Jahre 1841 impfte Dr. Bellani in Grumello, Prov. Cremona, von einem Kinde, P. C . . . ., welches 7 regelmässige Pusteln hatte, 64 Kinder, welche 4 Gemeinden angehörten. Der Vater des Kindes P. C. hatte sich im Jahr 1840 ausser der Ehe Syphilis zugezogen. Bei einigen Kindern verlief die Vaccine normal, die Narben, die im folgenden Jahre von Tassani untersucht wurden, waren bei einigen weiss, regelmässig, bei andern mit einem lividen Hof umgeben, andere hatten zu dieser Zeit noch rothe mit einem gelben Saum umgebene Narben mit unregelmässigen Rändern, hart, in der Mitte vernarbt, gegen die Peripherie hin aber geschwürig. Bei andern entwickelte sich an der Impfstelle zur Zeit des Abfalls der vaccinalen Krusten ein indurirtes Geschwür. Später erschienen bei der Mehrzahl der letzteren an verschiedenen Körperstellen andere krankhafte Erscheinungen, namentlich Geschwüre in den Leisten, an den Genitalien, an After und Mund, kupferige Flecken der Haut.

Mütter und Ammen wurden gleichfalls ergriffen und zwar waren die Erscheinungen sehr heftig. Von den 64 Kindern starben 8, nebstdem 2 Ammen. Das Kind, von welchem der Impfstoff genommen war, schien damals wohlgenährt und gesund; ein Jahr später untersucht zeigte es einen ähnlichen Ausschlag im Gesicht und an den Armen, der Ausschlag verschwand ohne Fieber, aber einen Monat

später kam wieder ein Ausschlag, und das Kind starb nach $^1/_4$ Jahr an Ruhr und Wassersucht. V.

f) Ceccaldi (Constantine) beobachtete 1845 gleichfalls die Erscheinungen syphilitischer Symptome nach der Vaccination an 3 sonst gesunden Kindern. V.

g) Viani berichtete 1849 einen Fall, wo eine in Aegypten verheirathete Dame, 1838 mit ihrem Gatten nach Italien zurückgekehrt, nach einigen Monaten mit einem Kinde niederkam, welches sie selbst stillte. Sie bekam Ulcerationen an den Brustwarzen, deren syphilitische Natur ihr unbekannt war; sie musste das Kind einer Amme übergeben, welche ebenso wie eine zweite und dritte gleichfalls angesteckt wurden. Von diesem Kinde wurde ein Onkel von 28 und eine Tante von 23 Jahren geimpft und es entstand bei beiden zuerst ein Geschwür an der Impfstelle, dann kamen konstitutionelle Symptome. V.

h) Bettoni in La Rufina bei Florenz impfte im Jahr 1857 mit einer von einem Kinde syphilitischer Eltern entnommenen Lymphe, und wenigstens 8 Kinder wurden syphilitisch. V.

i) Dr. Pachiotti (Gaz. delle Ass. med. vom 20. Oktbr.; the Lancet vom 16. Nov. 1861.): In Rivolta, einem piemontesischen Dorfe in der Nähe von Acqui, Bezirk Alessandria, hat der Wundarzt Cagiola Ende Mai v. J. den 11 Monate alten, vollkommen gesunden Knaben Giovanni Chabrera mit einer aus Acqui ihm zugesendeten Lymphe geimpft. Die Lancette, mit welcher die Impfung geschah, war vollkommen rein. Mit der 10 Tage darauf aus den Vaccinapusteln dieses Knaben gewonnenen Lymphe wurden weitere 46 Kinder geimpft und nach weiteren 10 Tagen wurden wieder 17 andere Kinder mit der Lymphe vaccinirt, welche

einem von jenen 46 Kindern entnommen war. Von diesen 63 geimpften Kindern zeigten innerhalb zweier Monate 46 mehr oder weniger die Symptome einer Syphilisinfektion. Es befanden sich nämlich in der ersten Reihe der 46 Impflinge, den kleinen Chabrera nicht mitgerechnet, 38, und in der zweiten aus 17 Impflingen bestehenden Reihe 7 syhiliskranke Kinder. Der Knabe Chabrera befand sich am 7. Oktober in einem Zustande von Marasmus und das Kind, mit dessen Lymphe die zweite Reihe geimpft wurde, starb schon einen Monat nach der Impfung.

Die Behörde zu Acqui, von diesem traurigen Falle in Kenntniss gesetzt, beauftragte eine ärztliche Kommission, sich nach Rivolta zu begeben und da die geeigneten Erhebungen zu machen. Obschon nun diese Kommission aus der Zahl der 46 syphiliskranken Kinder nur bei 23 genauere Angaben über den Krankheitsverlauf erhalten konnte, da die Eltern der andern Kinder keinen Arzt rufen liessen, so genügten diese Angaben im Vereine mit den Ergebnissen der bei allen Impflingen vorgenommenen Untersuchung vollkommen, um die Diagnose Syphilis ausser allen Zweifel zu stellen. Die protokollarisch aufgenommenen Ergebnisse der von den Mitgliedern der Kommission sorgfältig gepflogenen Untersuchung sind in Kürze folgende: Die Zeit, in welcher die Symptome der Syphilis zum Vorschein kamen, variirte von 10 Tagen bis zu 2 Monaten nach der Impfung. In manchen Fällen entzündete sich die eben auf dem Punkte der Vernarbung stehende Vaccinapustel, umgab sich rings mit einer rothen, lividen oder kupferfarbenen Areola, vergrösserte sich und vereiterte von Neuem. In anderen Fällen bildete sich, nachdem es schon zur Vernarbung der Pustel gekommen war, an derselben Stelle ein Geschwür, das sich mit Krusten bedeckte, welche später abfielen, während an

andern Stellen neue Geschwüre zum Ausbruch kamen. Bei andern Kindern sahen die Vaccinapusteln schon vom Beginne an schlecht aus und waren von einer allgemeinen Pusteleruption begleitet, welche vom Landvolke für Blattern angesehen wurde und welche auch die Aerzte nicht sogleich in ihrer wahren Natur erkannten. — Die wichtigsten in diesen Fällen beobachteten Syphilisformen waren: spitze und breite Kondylome in der Umgebung des Afters und der Genitalien, Geschwüre an den Lippen und im Rachen, Anschwellung der Lymphdrüsen an den verschiedenen Körpertheilen, syphilitische Exantheme, Ausfallen der Haare, sekundäre Geschwüre an der Vorhaut, syphilitische Knoten im Unterhautzellgewebe, Gummata.

Am 7. Oktober waren bereits 7 Kinder, die ohne Behandlung waren, gestorben und 39 waren in Behandlung; von diesen waren 4 in Gefahr und 14 auf dem Wege der Besserung. Die Behandlung bestand in Schmierkur und in innerlichem Gebrauch von Jodkalium und Syrupus Sassaparillæ. Mehrere von den Müttern dieser Kinder hatten syphilitische Geschwüre an den Brustwarzen.

Dieser Fall reiht sich jenem von Fassani erzählten an, wo 35 Impflinge syphilitisch erkrankten, ferner dem Falle Hübner's, wo von 13 mit derselben Lymphe geimpften Kindern der grösste Theil infizirt wurde. Wiener Medicinalhalle 1862, Nr. 1.

k) Dr. Timoteo Riboli, de l'Académie de Turin: s. Jenners Gant S. 73.

l) Claudio de Marullier, Dr. med., Napoli il 29. dell' Octobre 1859: „In unsrer Stadt giebt es nur wenige Aerzte, welche das Impfgewerbe treiben, allein die wenigen, die es thun, haben schon viel, recht viel Unheil angerichtet.

Ich beklage sie, weil ich denke, dass sie mit ihrem Gifte einen Kasseneingriff in das menschliche Leben begehen. Wahrlich! Die Narrheit der Impfer läuft allzu blöde und blind auf den Gassen herum, als dass man sie länger gewähren lassen dürfte.“

XIV.

Gutta cavat lapidem. Ein ungiftiges Gift giebt es nicht.
Nittinger.

Geschichte und Erfahrung gegen die Impfung.

(Nittinger, das ärztliche Concordat. S. 41—48.)

1. Geschichte.

Da das Zeugniss der Geschichte von 1721 bis 1800 gelehrt hat, dass die Einimpfung der Blattern (varioline) sich mit dem öffentlichen Gesundheitszustand nicht vertrage, insofern sie die Sterblichkeit mehre, die Blattern ausbreite, und da das Medicinalcollegium selbst seiner Zeit sich gedrungen fühlte, die Inoculation aufzuheben, ja zu verbieten: so lag für den Staat die gedoppelte Pflicht vor, gegen die Erneuerung ebenderselben Giftpraxis nebst ihren schon erlebten und wieder zu erwartenden Folgen unter dem Namen Kuhpocken (vaccina) auf der Hut zu sein. Württemberg gehört auch wirklich zu den Spätlingen. Erst im Jahr 1818 wurde die Vaccine zum Gesetz erhoben und 1858 von der Kammer der Abgeordneten sanktionirt.

Dieser Sanktion gegenüber stellt aber ebendieselbe Geschichte der Seuchen das weitere Zeugniss, dass die Blattern des vorigen Jahrhunderts in ganz natürlichem Gang ihren Verlauf genommen haben, dass sie zu ihrer furchtbaren Höhe von 1779 bis 1784 gestiegen und von da an gefallen sind, und dass endlich die Epidemie, nachdem sie vor ihrer Auflösung den ungewöhnlich harten Rückschlag 1801 gemacht hatte, im Frühjahr 1801 erloschen ist. Sie ging in die höhere Form, typhus s. variola intestinalis, über.

Da Typhus und Blattern einander ausschliessen, so schwand die Zahl, die Kraft und sogar die Form der Blattern, dagegen verkündete schon im Jahre 1807 und 1811 die Presse den ominösen Aufgang der neuen Krankheit (typhus).

Unter typhoidischen Fiebern verstand man in den Jahren 1749 bis 1773: febris continua, causus, febr. petechialis, febr. contagiosa; von 1774 bis 1801: febr. continua, causus, febr. septica et petechialis; von 1802 bis 1811 febr. continua et septica, scarlatina, miliaria; von 1812 bis 1820 febris cujuscumque generis; von 1821 bis 1830 febris nervosa, septica, remittens et intermittens.

Die Todesfälle wechselten die Namen, denn innerhalb zehn Jahren starben in Schweden in den Jahren

	an Typhus	an Blattern
1749—1758	39,412	71,251
1809—1818	79,731	6,894

Ueber den Niedergang der Blattern und den Aufgang des noch weit mörderischen Typhus enthält das englische Blaubuch auf seinem zweitletzten Blatte zwei instruktive Tabellen über 107 Jahre, nämlich die Beobachtungen vom Jahre 1749 bis 1855 in Schweden.

Wir lassen sie hier folgen a) in Zahlen, b) im Bilde. Dieses Bild, wobei die Todtenzahlen schwarz gefärbt sind, stellt das grosse Wunder dar, welches sich im Jahr 1801 in Schweden ($3^1/_2$ Mill. Einw.) plötzlich zugetragen hat. Die Vaccine lag noch im Mutterschoosse, es waren kaum 8000 Menschen im Lande geimpft (Dr. Odje) und dennoch brachte sie die zauberhafte Wirkung hervor, dass vom J. 1801 an mit Einem Zauberschlage Tod und Blattern so total vernichtet waren, wie die officielle Darstellung zeigt, s. S. 204.

Gang, Höhe, Abnahme, Rückschlag, Erlöschen

der

Pockenepidemie in Schweden,

a) in Zahlen.[1])

Gestorben an Pocken im Jahr		in den Intervallen.
1752.	10,302.	
		8. 6. 4. 7. Tausend.
1757.	10,241.	
		7. 3. 3. 5. 9. "
1763.	11,662.	
		4. 4. 4. 4. "
1768.	10,650.	
1769.	10,215.	
		5. 4. 5. "
1773.	12,130.	
		2. 1. 1. 1. 6. "
1779.	15,102.	
		3. 1. 2. 3. "
1784.	12,453.	
		5. 0. 1. 5. 6. "
		5. 3. 1. 2. 3. "
1800.	12,032.	6. 4. 1. 1. 3. "
1801.	6,057.	

Hieraus ist klar zu sehen, dass die Pockenepidemie von 1779—1784 auf ihrer Höhe stand, dass sie von da an 15 Jahre lang abnahm; dass sie im Jahr 1800 den legitimen Rückschlag machte und bis zum Jahre 1809 vollends decrepirte.

	Gestorben an Pocken.	Gestorben an Typhoid.
1802.	1,$\frac{1}{2}$	$5\frac{1}{2}$ Tausend.
1803.	1,4	6 "
1804.	1,4	$6\frac{1}{2}$ "
1805.	1,1	6 "
1806.	1,$\frac{1}{2}$	7 "
1807.	2,1	8 "
1808.	1,8	$12\frac{1}{2}$ "
1809.	2,4	21 "

Hier erlöschen die Blattern, ihre Sterbeziffer fällt immer weiter unter 1000 = 0.

Das Typhoid steigt rasch von $5\frac{1}{2}$ bis zu 21 Tausend Todesfällen. Hiemit ist der Typhus zur Herrschaft gelangt.

1810.	0	
1811.	0	1. Impfgesetz } in Schweden.
1812.	0	
1813.	0	
1814.	0	
1815.	0	
1816.	0	2. Impfgesetz } in Schweden.
1817.	0	
1818.	0	(württ. Impfgesetz).
1819.	0	
1820—24.	0	
1825.	1	
1826.	0	
1832.	0	
1833.	1	
1834.	1	
1835.	0	
1836.	0	
1837.	0	
1838.	1,8	
1839.	1,9	
1840—49.	0	
1850.	1,4	
1851.	2,5	
1852.	1,5	

1) b. im Bilde. Siehe die beistehende Tafel.

Nach dem englischen Blau.

Zusam ahre von 1749 – 1855.

erung.

Dr. Nittinger's Impfregie. 1868.

Lith. Anst. v. J. G. Bach, Leipzig.

Zusammenstellung der Todesfälle an Pocken des Königreichs Schweden für die 107 Jahre von 1749–1855.

berechnet durch Herrn Haile nach Mittheilungen der schwedischen Regierung.

Jährl. Todesfälle auf 1 Million lebender Bevölkerung.

vor 1800 *Dera.*

Pocken mit Masern.

Pocken, äussere Häutung.

nach 1800 *Diphthera.*

Pocken innere Häutung.

1750. 1760. 1770. 1780. 1790. 1800. 1810. 1820. 1830. 1840. 1850.

7000 6000 5000 4000 3000 2000 1000 500 0

Höhe, — Abfall, — Ende-Rückschlag der Epidemie.

Säcularvariirung

Typhus variola intestinalis

Impfgesetz

Cholera morbus überschreitet die Grenze Europas.

erste Cholera in Preussen.

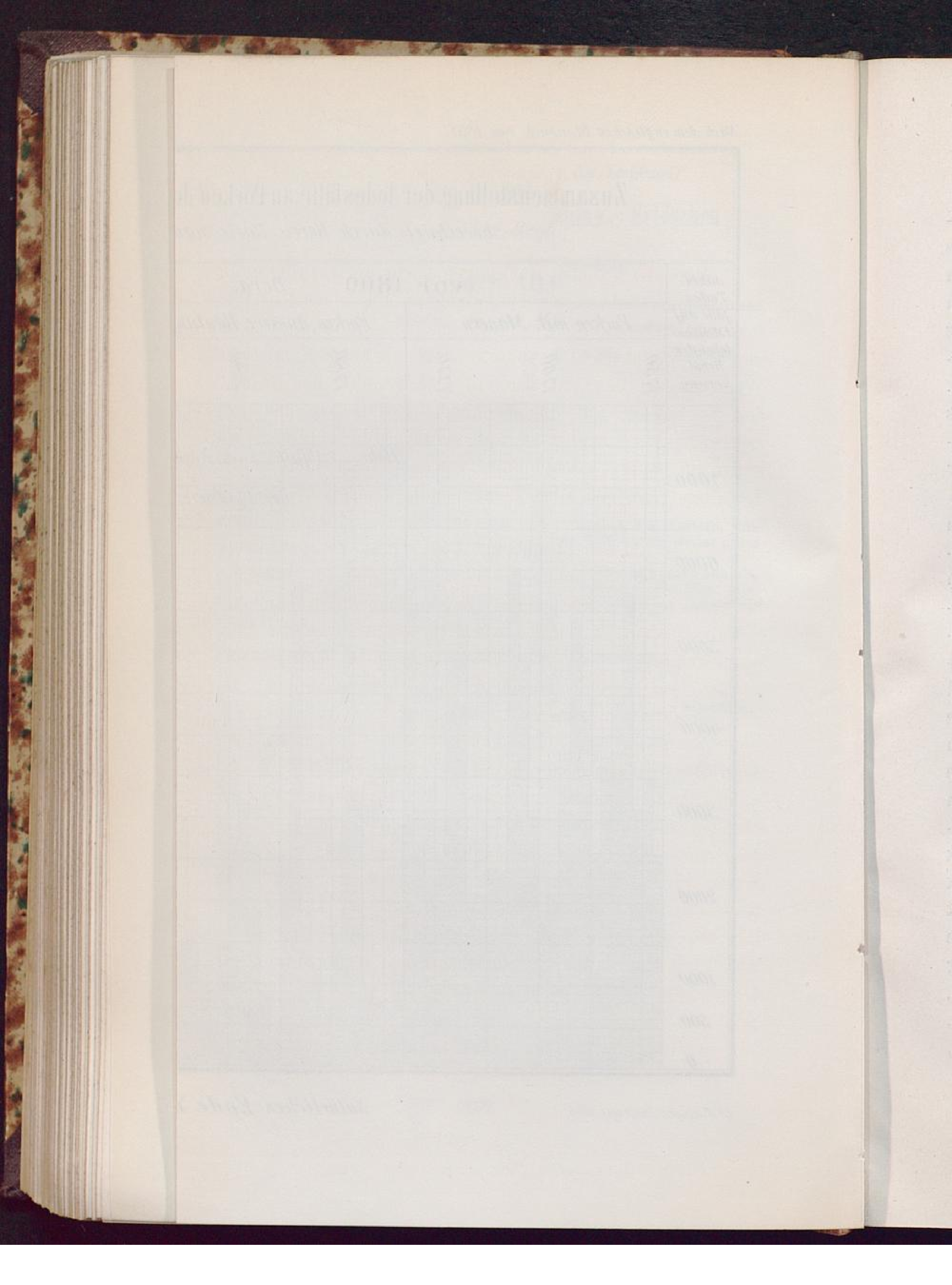
ominöse Zeit. Niedergang der Impfvölker.

erste Cholera in Würtemberg.

Natürliches Ende der Blatternseuche 1800–1801.

Dr Nittinger's Impfregie. 1868.

Lith. Anst. v. J. G. Bach, Leipzig.



2. Erfahrung.

„Dass die rosigen Hoffnungen nicht in Erfüllung gegangen sind, welche sich zu Anfang an die Jenner'sche Entdeckung schlossen, ist leider sehr wahr. Die Schutzpockenimpfung war unser Stolz, unsere Ehre und unser Frohlocken! Wenn Spötter im Vollbesitze und Hochgefühle der Gesundheit es wagten, auf die Heilkunde loszuziehen und ihre Leistungen herabzusetzen: mit stolzem Blicke hielten wir ihnen die Schutzpockenimpfung vor und — sie verstummten. Jetzt ist es anders, alles Abläugnen hilft nichts weiter. Es ist für unser ärztliches Hochgefühl sehr demüthigend, dieses Geständniss ablegen zu müssen." So schrieb der preussische Medicinalrath in Breslau Dr. Brefeld[1]), und Dr. Schlegel in Altenburg[2]) fährt fort: „Bereits fangen wir an, mit Gewalt zu der Einsicht getrieben zu werden, dass die Kuhpockenimpfung gegen Menschenblattern nicht schützt und offen gestanden, dieser verjährte Glaube war schon lange für die ganze Naturwissenschaft ein Greuel."

„Es drängt, sich nach einem bessern Schutz umzusehen, denn die Blatternseuche hat immer mehr an Terrain gewonnen und es sind in den neuesten Zeiten Epidemien aufgetreten, die an Frequenz des Erkrankens jenen des vorigen Jahrhunderts Nichts, an Bösartigkeit aber wenig mehr nachgeben. Bei den jetzigen Pockenepidemien beobachtet man Pocken in der reinsten und ausgeprägtesten Urform. Es kommen sehr milde Fälle von Variola auf nicht vaccinirtem und schwere Fälle auf vaccinirtem Boden vor, welche letztere der Urform der Blattern an ausgeprägter Form und ent-

1) Schutzpockenimpfung oder Inoculation? Breslau 1858.
2) Hamburger Reform 1860. Nr. 85.

schiedener Bösartigkeit nichts nachgeben. Ja, das Wiederbefallen der Geimpften und Revaccinirten ist die grosse Regel. In den neuesten Zeiten haben sich, wie allgemein bekannt, die Epidemien immer mehr und fast aller Orten gemehrt und auch die Sterblichkeit im Ganzen ist mehr angewachsen. Die Pocken befallen Vaccinirte wie Nichtvaccinirte. Die amtliche Statistik ist ohne Werth.“ Brefeld. „Eine mögliche (?) Milderung der Form und des Verlaufs der Blattern könnte wohl nicht Grund genug sein, ein Zwangsgesetz zu erlassen. Wer möchte die Verantwortung tragen?“ Dr. Winter in Lüneburg.

Aus den ungeimpften Ländern hört man solche Klagen nicht! In Württemberg ist von allen seit 12 Jahren ungeimpft Gebliebenen auch nicht Eines von den Pocken befallen worden. Die Listen der Medicinalcollegien aber über vorgekommene Pockenfälle bei Geimpften und den daran Gestorbenen wachsen in den alten gewohnten Sprüngen von 4 und 7 Jahren an Zahl und Tödtlichkeit. Die Urpocken sind da, ihre Modification war Traum! Dass die Pocken ohne Vaccination nach und nach milder geworden wären und sich zum gänzlichen Verschwinden angelassen, dass sie sogar ihre Urform, den specifischen Geruch, die Borkenbildung in den ersten Decennien dieses Jahrhunderts verloren hatten, behauptete schon im Jahr 1816 Schnurrer in seiner Chronik der Seuchen, Vezin in der Vorrede zu Truessink's Werk über die Masern, und eine ähnliche Ansicht darf gewiss mit Recht dem Widerspruch unterlegt werden, welchen so viele namhafte Capacitäten und gediegene Charaktere der Impfung entgegengesetzt haben, Männer wie Oken, Kant, Vaume, Herz, de Haen, Fordyce, Tralles, Unzer, Moseley, Rowley, Gölis, Joh. Val. Müller, Pringle, Schmidt, Schreiber etc.

Das Jahrzehnt von 1850—60 beleuchtete die Vaccination als ein bisher dunkles und seltsames Aktenstück der Geschichte und stellte ihre alles je Dagewesene übertreffende Wunderlichkeit an das volle Licht des Tages. Ein wunderbarer Glaubensbann erhielt aber den Minister, sein Collegium und die Universität in scheintodter Unempfindlichkeit. Dieser trostlose Zustand währt noch bis heute fort. Die Impfer sind am Verzweifeln. Etliche sprechen in Capuzinaden zum Publikum; etliche schreien, als wären ihre Zuhörer taub; etliche stimmen einen beschwörend-weinerlichen Ton an, dass die Leute sich des Lachens kaum erwehren können. Andere betrachten verlegen, von Zeit zu Zeit mit der Lorgnette, das vor ihnen liegende Impfgesetz und die Autoritäten, klopfen tempomässig auf die Impftabellen und werfen die wundervollsten Phrasen in der Luft herum. Alles brachten sie bis jetzt auf's Tapet, nur keine — Wissenschaft. Wer denkt da nicht an den Streit des Propheten Elias mit den 450 Baalspriestern 1. Könige 18, 22—40. Vers!

Die öffentliche Meinung und ihr instinktives Grauen vor Gift haben sich dem Aberglauben und seinen über ein ganzes Land geworfenen Sklavenketten entgegengestellt. Stetig fortgesetzte Mahnrufe in den öffentlichen Blättern haben in ganz Württemberg die Wahrheit in die Paläste bis in die niedrigsten Hütten getragen. Das immer mehr schwindende Vertrauen des Publikums von ganz Europa in die Schutzkraft der Vaccine lässt sich durch erhöhten Zwang nicht mehr ersetzen. Die Jünger von Hahnemann, Priessnitz, Schroth, Rademacher, die Naturärzte sind von der confusen Lehre Jenners abgefallen; die Hauptfeste, die Allöopathie, wankt in ihren Fundamenten. Ein grosser Theil der Aerzte bekennt sich zu der Maxime des Bischofs Synnesius: „er werde Arzt für das Volk sein, dieweil es eben

Volk sei, für sich aber zu Hause Philosoph bleiben." Eine bedeutende Zahl von Aerzten und Naturforschern hat in den letzten 10 Jahren treue Bekenntnisse gegen die jennerische Vergiftung drucken lassen.[1])

In Deutschland: v. Klöber, Winter, Prof. Kranichfeld, Gleich, Prof. Kreuzer, Phys. Zengerle, Schäufelin, Steudel, Betz, Zeller, Schmid, Stiritz, Fischer, Prof. Hochstetter, Stockmaier, Prof. Ennemoser, Grieb, Schlegel, Waidele, Lutze, Mertens, Krüger, Sigmund, Hirschel, Stern, Prof. Hamernik, Schaller, Venedey, Putzar, Vanoni, Brefeld, Alex. von Humboldt, Simon (Hamburg), C. W. Wolf in Berlin, Gross, Hacker, Dürr.

In Frankreich: Bayard, Ancelon, Duché, Houlès, Prof. Cayol, Zimpel, Beyran, Randot, Girard, Rambaud, de Feulins, Verdé de Lisle, Villette de Terzé, Blanchard, Boulenger, Guépin, Duffaut, Pelouze, Carnot, Déville, Noirot, Herpin (Metz), Miédan (Savoie), Roux (Marseille), Vivefoy (Rouen), Guiffart, Lecocq (Cherbourg).

Schweiz: Barthez, Rilliet in Genf, Schindler in Arth.

Holland: Jut van Breukelerwaard.

Italien: Timoteo Riboli in Turin, Claudio de Marullier in Neapel.

England und Amerika: John Gibbs, George Gibbs, Gregory, Horace Johnson, Stowell, Longstaffe, Tuthill Massey, John Epps, Mitchell, Thomas Duncombe M.P., Coningham M.P., Barrow M.P., Pearce M.P., J. Stephen, John Mc. Dove, James Cowin, A. Workman, Livingstone, Akerley, Bennet, Bikersteth, Buchanan, Chambers, Henry Cooper, Davis, Flemming, Hutchinson, Lever, Macall, Marnock, Mordey, Pendleburg,

1) Den Nachweis siehe in Dr. Nittinger's Impfschriften.

Pritchard, Welch, Westall, Massy, Dr. Pearce, Laurie, Skelton, Howard Johnson, Kitchener, Andrews, Shew, Moses, Wilberforce, Rob. Peel, Henley, Moore, Freind, Watt, Copland, John Clarke, John Millard, Browning, John Adams, Charles Rose, Brady, Borham, Trall, Newman, Bartlett, Parkman, Letheby, Canot, Conell Reed, G. Shaw.

XV.

Glauben ist des Wissens Tod. (Liebig.)
O sancta ....!
O Sanctissima, ... ora pro nobis!

Die Geschichte und Naturwissenschaft gegen das Impfen.

(Nittinger, Grundriss S. 78—88.)

Mémoire sur la Vaccination, contenant une réfutation de la doctrine de Jenner, presenté au XXVIII. Congrès scientifique de France par le Dr. Nittinger. Bordeaux 1861. Lafargue.

I.

Die Thatsache liegt vor uns, dass die Blattern- und Viehseuche seit dem Frühjahre 1801 seltener und harmloser geworden sind. Ist dies Folge der Verbreitung der Kuhpocken, oder liegt die Ursache davon in natürlichen Verhältnissen? Wir behaupten, dass eine Krankheit, welche so weit die Sonne scheint herrschend war, nur durch die göttliche so weit die Sonne scheint wirkende Gewalt aufgelöst werden konnte; dass die Vaccination zufällig gleichzeitig mit einem Naturereigniss eingeführt wurde, und dass sie nicht im Geringsten zur Unterdrückung der Blattern beigetragen hat. Der **Impfschutz** ist für den Menschen die Unmöglichkeit!

Die Geschichte der Heilkunde weist nach, dass die Krankheiten, namentlich die weitverbreiteten, die epidemischen, die sogenannten Volkskrankheiten nicht unwandelbar dieselben bleiben, sondern im Laufe der Zeiten sich verändern, sich mildern und ganz verschwinden, ohne Beihilfe menschlicher Kraft. Auffallende Beispiele dieser Art sind die Auflösung der Pest, des Aussatzes, der Syphilis etc. Auf ähnliche Weise könnte es sich auch mit den Menschenpocken verhalten; auch sie könnten im Anfang dieses Jahrhunderts selbst erloschen (Vezin) und nur zufällig zu gleicher Zeit die Kuhpocken eingeführt worden sein. Wir wollen sehen, ob das möglich sei?

Den 14. Mai 1796 impfte Dr. Jenner von der Hand des Milchmädchens Sarah Nelmes weg den 8jährigen Philipps, i. e. das erste Kind in England; in Deutschland wurde das erste Kind den 28. Mai 1799 geimpft. In England selbst waren bis zum August 1801 nur 15,000 vaccinirt, die Zahl der Geimpften betrug im Jahr 1801 in England, Genf, Wien, Paris, Rheims, Boulogne an 80,000, nebst denen in Hamburg, Hannover, Berlin, Frankfurt, Gotha, Giessen kaum 100,000 (s. Hessert und Pilger, Giessen 1801).[1])

Der Bericht des königl. Collegiums der Aerzte in London im Jahr 1807 zählt 164,381 Vaccinirte und 26 Fälle von Blattern nach den Kuhpocken. A. F. Lüders in Eckernförde. Altona 1824. S. 20.

Die Centralcommission für die Vaccination zählte in ganz Frankreich bis August 1812 $2^1/_2$ Mill. Vaccinirter. Salzb. med.-chir. Ztg. 1813. IV. Bd. S. 265.

---

1) In der neuen Welt, spanisch America, kam den 14. Mai 1804 das Schiff Carls des IV., König von Spanien, „Maria Pita" zuerst mit gekuhpockten Kindern an.

Die Vaccinations-Commission in Kopenhagen vom Jahr 1821 zählte in 20 Jahren 447,605 Vaccinirte. In Schleswig und Holstein wurden von 1801 an bis zum Ende 1822 233,938 Individuen als vaccinirt bei der Behörde angezeigt. Lüders, S. 74.

Die Impfgesetze erschienen:

1800 in Preussen, Frankreich,
1801 bei der englischen Marine,
1807, 26. August, in Baiern,
1808 in Baden,
1809 englisches National-Vaccine-Etablissement,
1810 in Dänemark,
1811 in Holstein,
1811 in Schweden und Norwegen,
1818, 25. Juni, in Württemberg,
1821, 24. April, in Hannover.
1853 Impfzwang in England, 1863 Revaccinationszwang.

Die Blatternseuche fiel, milderte sich, verschwand im Jahr 1801 in allen Ländern des Erdkreises, gleichviel ob geimpft oder nicht geimpft worden war. An ihrer Stelle wuchs der Typhus üppig empor, „Gicht, Gliederweh, Rheumatismus nahmen schon seit 1801 zu“ (Hufeland)[1]; auf den Schleimhäuten, „auf den Gelenkhäuten bildeten sich Ausschläge“ (Martini in Saulgau); „die organischen Krankheiten des Circulationsapparats wurden bedeutend häufiger“ (Varges)[2]; Geisteskrankheiten mit grosser Neigung zur Selbstentleibung mehrten sich entsetzlich (Görgen in Wien)[3]. Die Genealogie der Krankheiten schwoll.

Es war also eine kaum nennenswerthe Anzahl von Menschen geimpft, als im Jahr 1801 die Pockenepidemie

1) Erinnerung an die Bäder. Weimar 1801.
2) Zeitschr. d. d. Chirurgen-Vereins. III. S. 5. 494.
3) Das Irrenhaus in Ober-Döbling. Wien 1836.

erlosch. Höchst bezeichnend und mit überraschender Klarheit ist dieser Wendepunkt im Leben der Völker und Blattern in der amtlichen Zusammenstellung der Todesfälle an Pocken des Königreichs Schweden für die 106 Jahre von 1749 bis 1855 dargestellt, als mit Plötzlichkeit geschehen im Jahr 1801. Sie ist im englischen Blaubuch von 1857 abgedruckt, sowohl in präcisen Zahlen als in anschaulichem Bilde. — Wir legen beide vor. S. hier Seite 204. — Es darf diese Arbeit für Nordeuropa, auch für die Staaten von Ost- und Südeuropa, insbesondere für Deutschland als richtig zutreffend aufgenommen werden. Der „Zuruf an die Menschen", Nov. 1804, Hannover bei Hahn, von Dr. B. C. Faust in Bückeburg, lobt: „Viele 100,000 Menschen haben sich seit 1801 einimpfen lassen." Welcher Impfer vermag es, diese Thatsache durch die Vaccination zu erklären? woher diese auffallende Erscheinung der fast plötzlichen Abnahme der Todesfälle an Blattern? welche sonstigen äusseren Ereignisse waren mächtig geworden, den Stillstand oder die rapide Verminderung der zerstörenden Kraft der Variolen vom Jahr 1801 an zu deuten?

Den 14. Mai 1801 war die Vaccination fünf Jahre alt und noch waren nicht an 200,000 Menschen geimpft! Zu den Füssen dieses Kindes sehen wir den erklärtesten Feind des Menschengeschlechts besiegt liegen, eine Krankheit, welcher der ganze Erdball 13 Jahrhunderte lang gefröhnt hatte, die von einer Generation zur andern, aus einem Jahrhundert ins andere ihre Herrschaft zu behaupten gewusst hatte, die alljährlich nach einem mässigen Durchschnitt 450,000 Menschen aus Europa fortgerafft, welcher im Jahr 1796 der preussische Staat allein 24,646, Württemberg 2300 Schlachtopfer hatte bringen müssen. Das drückende Sklavenjoch dieser die Schönheit und Kraft der

Population verwüstenden Pest lag abgeschüttelt da, und sollte abgeschüttelt sein durch die Impfung von 200,000 Menschen zu Gunsten von 900 Mill. Erdbewohnern, welche nicht geimpft waren. Und was das Merkwürdigste ist: die Zahl der Pockigen, Defigurirten und Todten war im Jahrzehnt von 1801—1811 kleiner als in allen spätern Zeiten. Es trat der sehr bemerkenswerthe Umstand ein, dass die Menschenpocken in ihrer ächten Urform an Heftigkeit und Verbreitung gewannen, je mehr wir uns vom ersten Jahrzehnt entfernten; selbst die Form der Blattern war zernichtet.[1]) Warum, fragen wir, war die Zahl und Form der Blattern im ersten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts eine günstigere als in allen spätern Perioden, wo die Impfung durch alle Klassen der Gesellschaft durchgeführt ist.[2])

Welch räthselhafte Erscheinung! Hat je ein Kriegsheld mit 200,000 Streitern in fünf Jahren die Welt erobert? Kann das Christenthum sich solcher Siegespracht rühmen? Welche Gewalt, welche grandiose Idee durchdrang in der Weltgeschichte in fünf Jahren mit so leichter Mühe und so rasch zum Ziele führenden Erfolg die civilisirten wie die barbarischen Nationen? Dieses Wunder aller Wunder sollte durch die zwerghafte Vaccine zu erklären sein? Nein! das ist nicht möglich.

Das frohe Licht der Pockenbefreiung strahlte weithin am Horizont des Lebens, aber man dankte nicht Gott dafür, sondern dem Dr. Jenner. Die lüsterne Ehr- und Geldgier verlockte die Medicin, den geheimniss-

1) Schnurrer.

2) Die Theorie von der Revaccine und vom abgeschwächten Impfstoff kann diese Frage nicht befriedigen.

vollen Vorgang zu ihren Gunsten zu deuten, d. h. als Wirkung der Vaccination. Ohne weitere Untersuchung des Eiters und des Blutes der Kuh, ohne Experimente an Thieren, ohne alle akademische Raison zog sie die Vaccine in ihre heiligen Hallen hinein, umgab sie mit gesetzlichen Formen, erklärte das Impfgift für das einzige, sicherste, unschädliche Mittel gegen die Blattern, und ertheilte ihm, gegenüber den Heilmitteln der Apotheke, den Vorzug besonderer Privilegien.

Die Naturwissenschaft ermannte sich, sie untersuchte und entdeckte mittelst der Meteorologie den faulen Fleck der Vaccination. Sie beweist mit siegreichen Zahlen, dass die Kraft und Herrlichkeit Gottes es war, welche durch eine grössere Erwärmung und Verdünnung der Atmosphäre im Jahr 1801 und in dem folgenden Jahrzehnt die Blattern aufgelöst hat (theocentrische Erklärung); sie entschleierte dadurch den anthropocentrischen Aberglauben, den schmachvollen Betrug an den Regierungen und Völkern, dass ein Mensch, ein Dr. Jenner, ihr Seuchentilger gewesen sei.

II.

Es ist und bleibt ein thörichtes Unternehmen, grossartige Naturbegebenheiten, wie das Aufhören 13hundertjähriger Blattern, durch eine gewisse kindliche wissenschaftliche Unschuld, durch Gefühlsansichten (Dogmen) erklären zu wollen. Ein tiefer Ernst leitet uns bei Betrachtung solcher Phänomene auf den ewigen Einfluss, welchen die physische Natur auf die Schicksale der Menschen ausübt. Sie müssen daher aus den gegebenen Zeitmomenten erklärt werden. Das physische Ereigniss höherer Insolation, welches, so weit die Sonne scheint, in die Epoche unseres Zeitalters mit solch

erstaunlicher Plötzlichkeit und Gleichförmigkeit eingegriffen hat, ist in diesem Jahrhundert, selbst in dem heissen Jahre 1846, nie wieder dagewesen. Die Steigerung der tellurischen Wärme und des Menschenblutes im Jahre 1801[1]) und in dem darauffolgenden Jahrzehnt befriedigen den vernünftigen Gedankengang über die Umänderung der Sanitätsverhältnisse gewiss weit gründlicher, als die vaccinatorische Irrationalität. Aus den Messungen der Temperatur[2]) in Stuttgart 48,30° n. Br. geht hervor, dass die Erwärmung der Atmosphäre im Anfang dieses Jahrhunderts stärker war, als die in der spätern Zeit. Die Jahreswärme war grösser, die Zahl der Sommertage war grösser und die Nächte waren wärmer.

Die Jahreswärme, oder die Wärme am Morgen, Mittag, Abend aller Tage des Jahres zusammenaddirt betrug im Jahre:

Jahr		Jahr	
1800	9,712° R.	1810	9,008° R.
1801	10,515	1811	9,900
1802	9,916	1812	8,236
1803	9,162	1813	8,253
1804	9,411	1814	8,325
1805	7,969	1815	8,780
1806	9,805	1816	7,706
1807	9,601	1817	8,534
1808	8,751	1818	9,131
1809	9,209	1819	9,440
	94,051°		87,313°

1) Dr. J. L. Christ, Beob. über die heisse und trockene Witterung vom Jahre 1800, Frankfurt bei P. H. Guilhaumann.

2) Der Atmosphären-Atlas von 50 Blättern, zwei Karten „Atmosphärion", wurden im Congress vorgelegt.

1820 . .	8,495° R.	1830 . .	8,730° R.
1821 . .	9,094	1831 . .	9,151
1822 . .	9,879	1832 . .	8,147
1823 . .	8,779	1833 . .	8,680
1824 . .	9,358	1834 . .	9,406
1825 . .	9,325	1835 . .	8,619
1826 . .	9,442	1836 . .	8,965
1827 . .	8,989	1837 . .	8,214
1828 . .	8,935	1838 . .	8,427
1829 . .	7,661	1839 . .	8,967
	89,957°		87,306°

1840 . .	8,518° R.	1845 . .	8,516° R.
1841 . .	9,349	1846 . .	10,152
1842 . .	8,689	1847 . .	8,689
1843 . .	8,904	1848 . .	9,138
1844 . .	8,568	1849 . .	9,023
			89,546°

Die Zahl der Sommertage, d. h. der Tage, an welchen die Wärme von Morgen, Mittag und Abend zusammengerechnet die Zahl von 50° und darüber erreicht hat, war im ersten Jahrzehnt grösser:

1800	21	1810	27	1820	19	1830	20	1840	11
1801	35	11	25	21	13	31	16	41	15
1802	47	12	16	22	32	32	13	42	36
1803	32	13	7	23	13	33	5	43	10
1804	20	14	15	24	20	34	44	44	9
1805	9	15	5	25	22	35	29	45	23
1806	15	16	6	26	37	36	28	46	54
1807	48	17	14	27	21	37	32	47	30
1808	35	18	26	28	16	38	15	48	21
1809	20	19	23	29	8	39	28	49	20
Sommert.:	282		164		201		230		229

Die Nächte, d. h. die Morgen und Abende zusammen

genommen waren früher wärmer als die Tage, d. h. der Mittag.

			Nacht	Mittag
1800— 9	Morgen	23,031	51,465	42,614
	Abend	28,434		
1810—19	Morgen	20,269	46,040	41,198
	Abend	25,771		
1820—29	Morgen	20,583	45,945	43,994
	Abend	25,362		
1830—39	Morgen	20,334	45,321	41,888
	Abend	24,987		
1840—49	Morgen	21,174	48,825	42,818
	Abend	25,651		

III.

Es ist allerdings seltsam, dass ein so leichtes und kurzes Manövre eine vielhundertjährige Weltseuche sollte ausgerottet haben; um so interessanter ist es, die Jahreswärmen in solcher Verschiedenheit vor sich zu sehen: aber was hat die Wärme mit der Blatter zu thun? Die genuine, spontane Bildung der Pockenformen ist von den Temperaturverhältnissen eines Landstrichs abhängig. Wir müssen in jeder Gegend eine specifisch niedere, mittlere und hohe Witterung, Kraut-, Korn-, Weinjahre unterscheiden. Die Pocken lieben die erstere, schwinden bei der heissen, trockenen Jahreszeit. Die Blattern lieben vorzugsweise die Höhen. Ihr Vaterland ist das Hochland von Habesch, da kommen sie bei allen Säugethieren, namentlich bei Pferden, Kühen, Kameelen etc. vor. In den grossen Pockenjahren Württembergs 1814, 1815, 1816, 1829 kamen sie fast alle auf den Höhen, nur wenige im Thallande vor. Im kühlen Regenjahr 1816 verliefen sie hitziger, als in den Jahren 1814 und 1815. Im April und

Mai werden die meisten Kinder erzeugt, am meisten die sporadischen Blattern beobachtet. Es wiederholt sich die alte Erfahrung in der ganzen Natur, dass der Frühling die Zeit der Regeneration des Individuums und der Species ist. Der Verjüngungsprocess durch Blattern erreicht meist im Frühjahr die höchste Höhe, im Sommer zeigt sich eine auffallende Abnahme. Die Pocken lieben den Nordost- und Ostwind, sind dann entzündlich; sie ziehen gern dem Westen zu, werden dann typhös und gehen in den Typhus über.

Die württembergische Regierung hat eine instinktive Fühlkraft bewiesen, dass sie zu ihren zwei Impfgesetzen gerade aus den zwei kältesten Jahrgängen Veranlassung nahm. Ein Rückblick auf 50 Jahre 1800—1850 belehrt uns ferner, dass in den kältesten Jahrgängen die Blattern in grosser epidemischer Ausbreitung geherrscht haben, in den heissen nicht. Die drei niedersten Wärmejahre Württembergs waren die Jahre 1829, 1816 und 1805 mit über 7000° Jahreswärme. Sie hatten excessive Blattern, während die zwei höchsten Jahre mit über 10,000° Wärme, nämlich das Jahr 1801 und 1846, sehr wenig, ja fast keine Blattern aufzuweisen haben.

In den Mitteljahren von 8000 bis 9000° jährlicher Gesammtwärme nahmen die Pocken an Zahl und Kraft in demselben Verhältniss ab, als die Wärme stieg. Ein Rückblick in die Chronik möge dies näher beleuchten:

a) schwere Pockenzeit, niederste Temperatur.

	Jahreswärme.	
1829 . .	7,661°	Pocken in hohem Grade.
1816 . .	7,706	Ursprung der württ. Impfgesetze.
1805 . .	7,969	

	Jahreswärme.	
1832 . .	8,147°	Pocken aufgelöst in Influenza.
1837 . .	8,214	Grippe = Pockenkatarrh.
1812 . .	8,236	Masern.
1813 . .	8,253	Pocken, Masern.
1814[1]) .	8,325	Scharlach, Krätze.
1838 . .	8,427	
1820 . .	8,495	Pocken der Lunge. Lues vacc.

b) mittlere Temperatur, milde Pocken.

1845 . .	8,516°	Pocken und Nervenfieber.
1840 . .	8,518	
1817 . .	8,534	Pocken nesterweise.
1844 . .	8,568	Jan. bis März Pocken, dann Grippe.
1835 . .	8,619	
1833 . .	8,680	Pocken häufiger.
1842 . .	8,689	Masern, Scharlach.
1847 . .	8,689	
1830 . .	8,730	Extensive Pocken.
1808 . .	8,751	Kaltes Fieber allgemein, Pocken.
1823 . .	8,779	Pocken, Masern.
1815 . .	8,780	Scharlach, Krätze.
1843 . .	8,904	Grippe, Pocken, Pockenfieber.
1828 . .	8,935	Pocken zeigen sich.
1836 . .	8,965	
1839 . .	8,967	
1827 . .	8,989	Echte ursprüngliche Pocken.
1810 . .	9,008	
1849 . .	9,023	Pockenepidemie.
1821 . .	9,094	Ausbrüche von Wahnsinn.
1818 . .	9,131	Impfgesetz.
1848 . .	9,138	
1831 . .	9,151	
1803 . .	9,162	

1) Masern, Rötheln, Scharlach, Pocken, ansteckende Nervenfieber folgten einander auf dem Fusse. Die Pocken verschonen die Thale der Fils, Rems, von Mittelwürttemberg, befielen den Schwarzwald, Kniebis, Calw, Oberndorf, Nagold, Wildbad.

	Jahreswärme.	
1809	. . 9,209°	Ruhr, kalte Fieber.[1])
1825	. . 9,325	
1841	. . 9,349	
1824	. . 9,358	
1834	. . 9,406	Pocken u. Ruhr, nachfolg. Pocken.
1804	. . 9,411	
1819	. . 9,440	Cholera in Europa = flücht. Pocke.
1826	. . 9,442	kalte Fieber = Pockenfieber.

c) höchste Temperatur, Typhus.

1807	. . 9,601°	entzündlicher Typhus.
1800	. . 9,712	Influenza.
1806	. . 9,805	erste Typhus-Epidemie.
1822	. . 9,879	Nervenfieber, Typhus.
1811	. . 9,900	,, ,,
1802	. . 9,916	Ruhr.
1846	. 10,152	Typhus putridus.
1801	. 10,515	Scharlach.

Wir sehen also, dass die Pockenproduktion von der grössern oder geringern Einwirkung der Erdwärme auf den menschlichen Leib abhängt, dass sie bei kühlem Blute, bei niederer Temperatur, auf Höhen, bei Nordost, bei kühler Frühlingsluft, im kindlichen Frühling des Lebens gerne stattfindet. Sobald sich die Temperatur der Luft erhebt: so werden die Blattern wie das Eis unmöglich; es treten andere innere Formen, wie kalte Fieber, Grippe, Ruhr, Typhus, Cholera auf, welche ihrer innersten Natur nach sich zu den Blattern verhalten wie die Krystal-

1) Dr. Riegler in Wien, med. Wochenschr. 1859 Nr. 21, 22 nennt die Dysenterie im Oriente eine larvirte Intermittens.

lisationsform des Eises im Winter zu den reinen und schmutzigen Wassern im Sommer. Die Pocken sind der Vegetation der Schneelinie einer Gegend zu vergleichen, in der warmen und heissen Region derselben Gegend gedeihen sie nicht u. s. w.

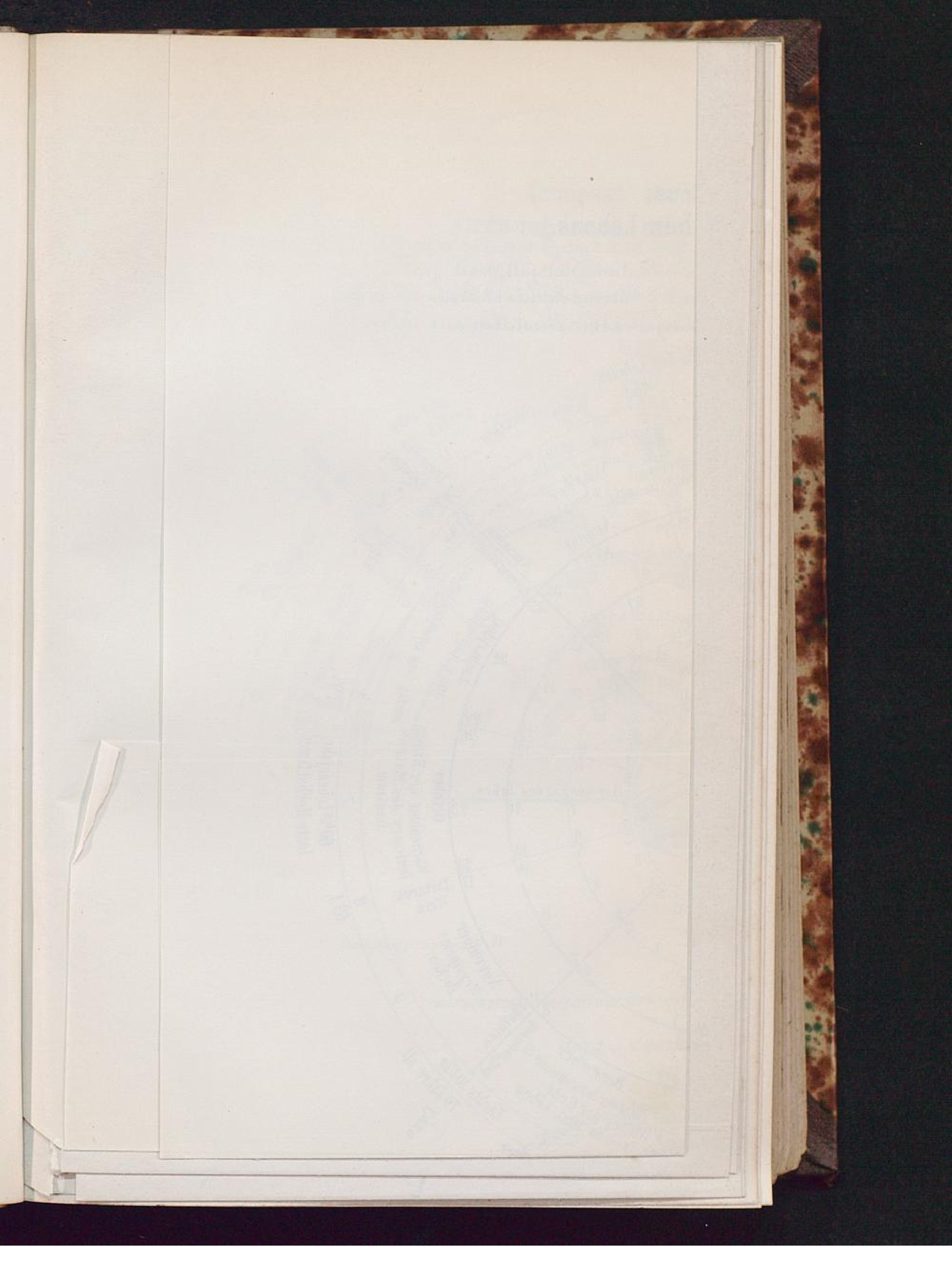
Die ersten 50 Jahre der Impfvergiftung.

Atmosphaerion I — Atmosph. II

Jahre	Total-Summe der Wärme	Breite des Jahres	Sommer-höhe	Total der Kälte	Jahre	Total-Summe der Wärme	Über der Basis von 7665° Breite.	Sommer-höhe.	Total der Kälte.
1816	7706°R	41°	**181°**	575°	**1829**	7661°	1°	254°	**1101°**
1805	7969	304	285	588	1832	8147	282	427	513
1812	8236	571	494	932	1837	8214	549	1044	552
1813	8253	588	207	630	**1838**	8427	762	478	947
1814	8325	660	499	801	1845	8516	851	796	744
1820	8495	830	619	744	1840	8518	853	336	956
1817	8534	869	442	197	1844	8568	903	294	523
1808	8751	1086	1155	720	1835	8619	954	941	537
1823	8779	1114	414	487	1833	8680	1015	171	506
1815	8780	1115	**151**	649	1842	8689	1024	1142	688
1810	9028	1363	844	671	1847	8689	1024	991	563
1821	9094	1429	402	371	**1830**	8730	1065	640	**1231**
1818	9131	1466	851	327	1843	8904	1239	318	283
1803	9162	1497	1068	583	1828	8935	1270	516	311
1809	9209	1544	639	255	1836	8965	1300	892	448
1824	9358	1693	648	250	1839	8967	1302	937	208
1804	9411	1746	660	418	1827	8989	1324	659	667
1819	9440	1775	702	198	1849	9023	1358	665	454
1807	9601	1936	1692	382	1848	9138	1473	665	260
1800	9712	2047	730	315	1831	9151	1486	481	430
1806	9805	2140	478	37	1825	9325	1660	717	255
1822	9879	2214	1051	395	1841	9349	1684	484	317
1811	9900	2235	820	131	1834	9406	1741	1422	287
1802	9916	2251	1624	588	1826	9442	1777	1208	667
1801	10515	2850	1223	139	1846	10152	2487	1777	419

Natürliche Blattern-Zeiten

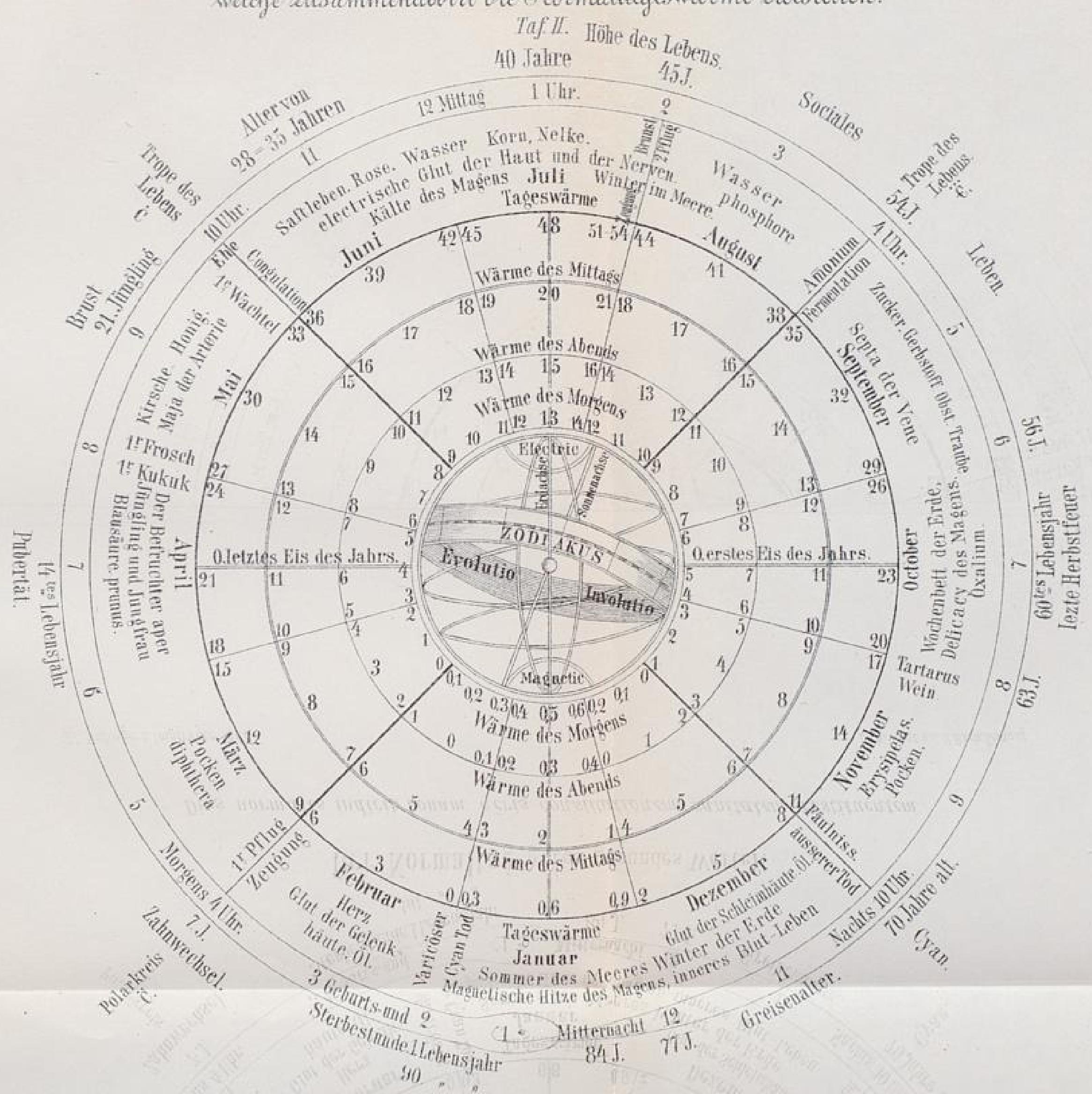
In den warmen Jahren gab es keine Blattern-Epidemie



Compass' medicus,
Ordnung des cosmischen Lebens.

Taf. I. Meteorologie. Vgl. Dr. Nittinger. Impfregie S. 184 ff. Taf. II. Vgl. Dr. Nittinger. Impfregie S. 187 ff.

Nach 50 jähr. Beobachtung an „Einer Station", Stuttgart, (1800-1850)
liefert der Réaumur Thermometer folgende 3 Wärme Scala's 1. 2. 3. 4. etc.
welche zusammenaddirt die Normaltageswärme darstellen.

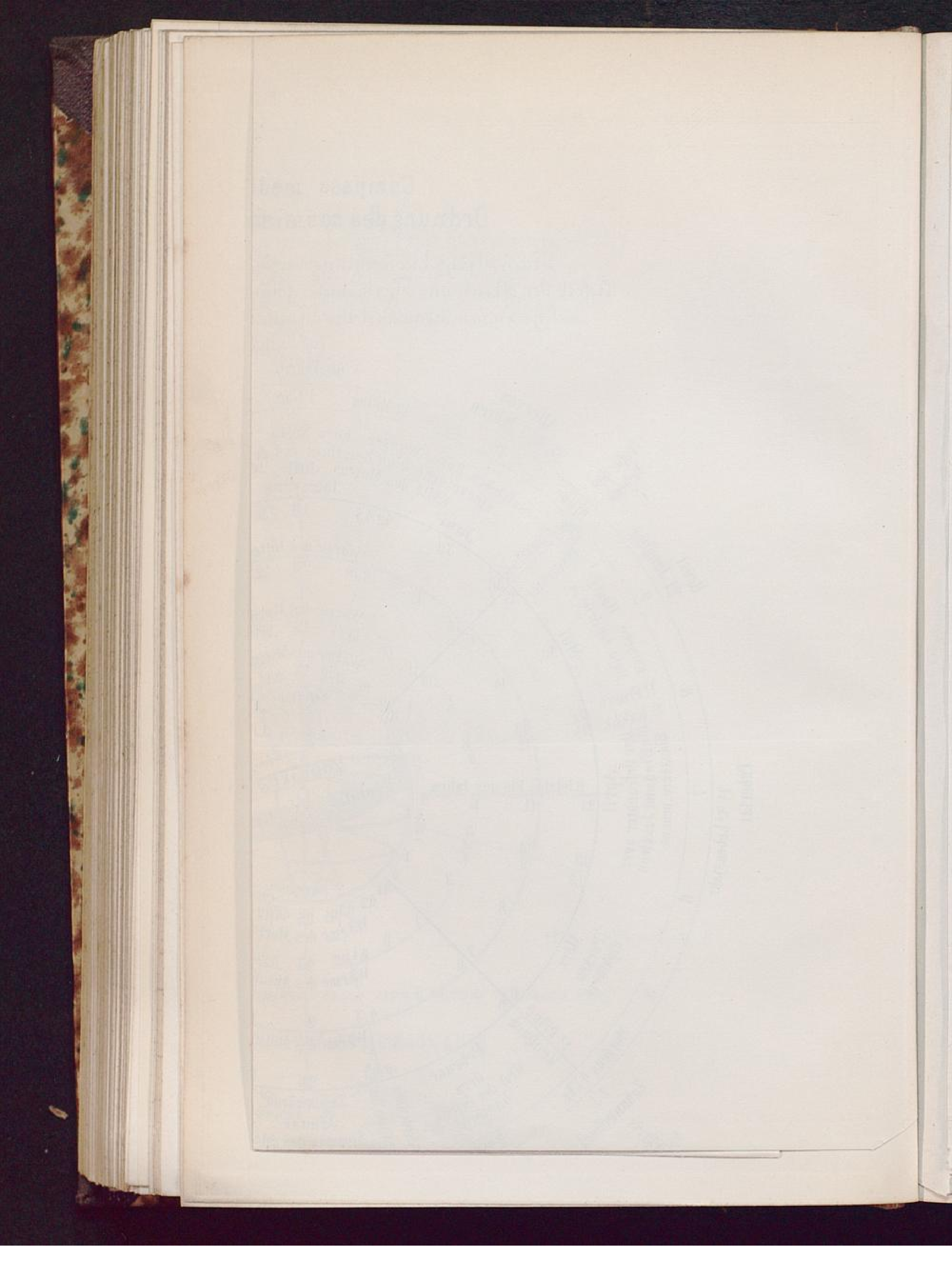


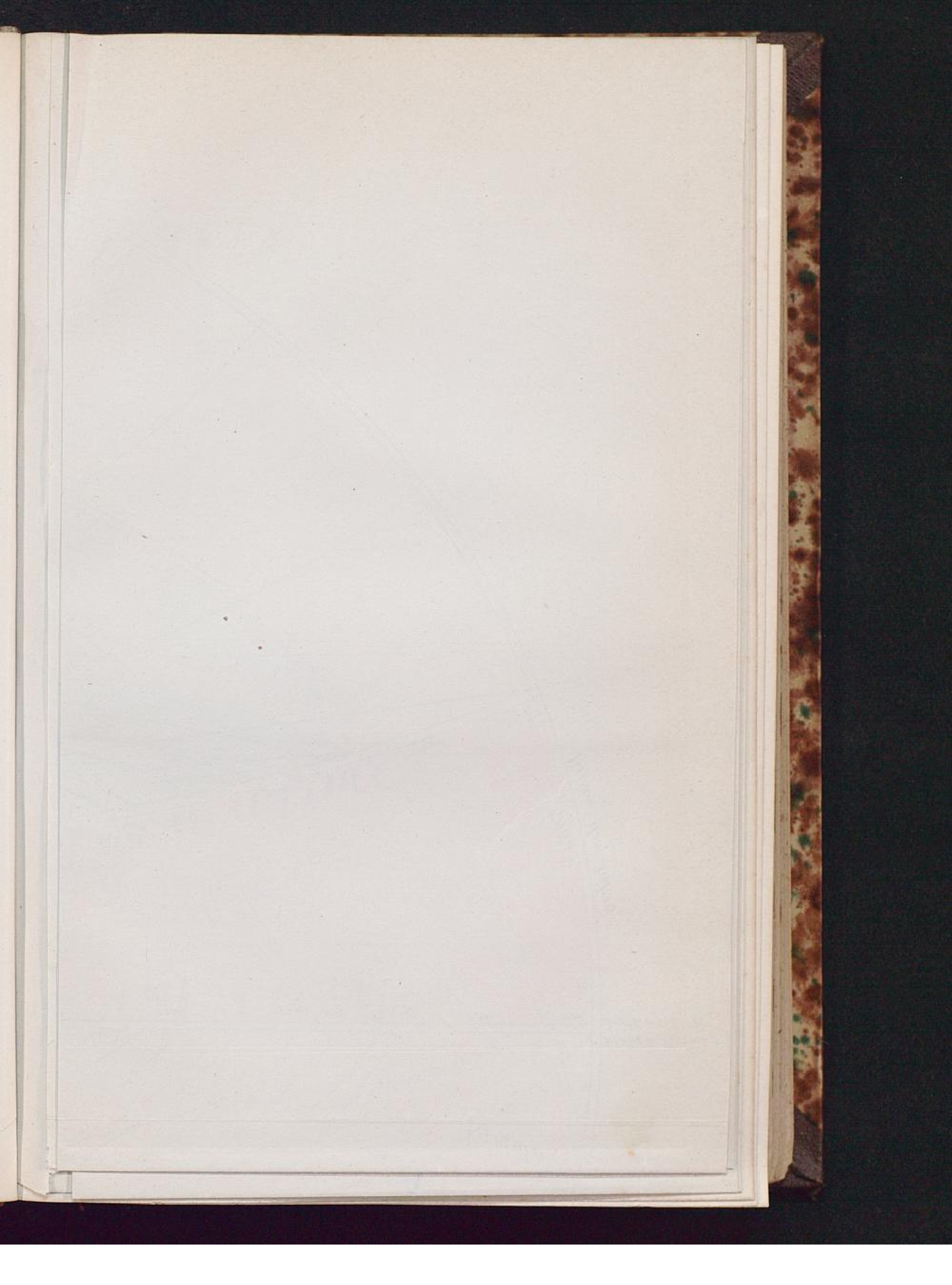
Der Normaltag – gutes gesundes Wetter.

Dies normalis indicit bonam aëris constitutionem sanitatem restituentem.

Dr. Nittinger's Impfregie 1868.

Lith. Anst. v. J. G. Bach, Leipzig.





Atmosphærion

Temperatur-Karte von Stuttgart (Württemberg) 48,30 N. Br.

1800 bis 1825.

Vgl. Dr. Nittinger Impfregie S. 189 ff.

Taf. III.

Sommerhöhe

Region des Typhus

Region der Ruhr

Region der kalten Fieber

Region der Blattern

Cholera

Influenza

Typhus

Grippe

Dysenteria

Intermittens

Variola

Breite über der Meeresfläche

niederste Wärme des Platz 21° R

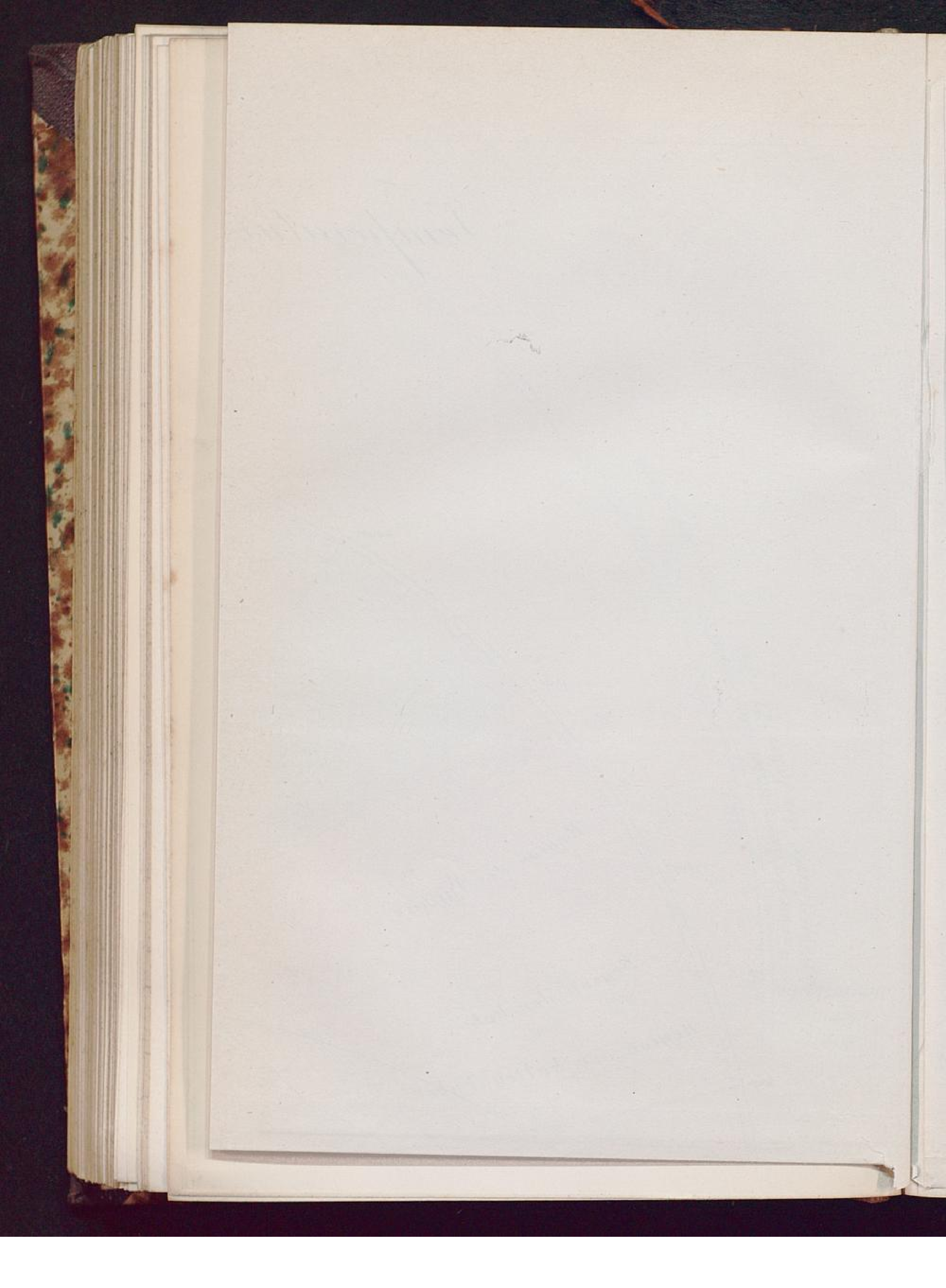
Wärme des Meers unter dem Aequator = 21° R

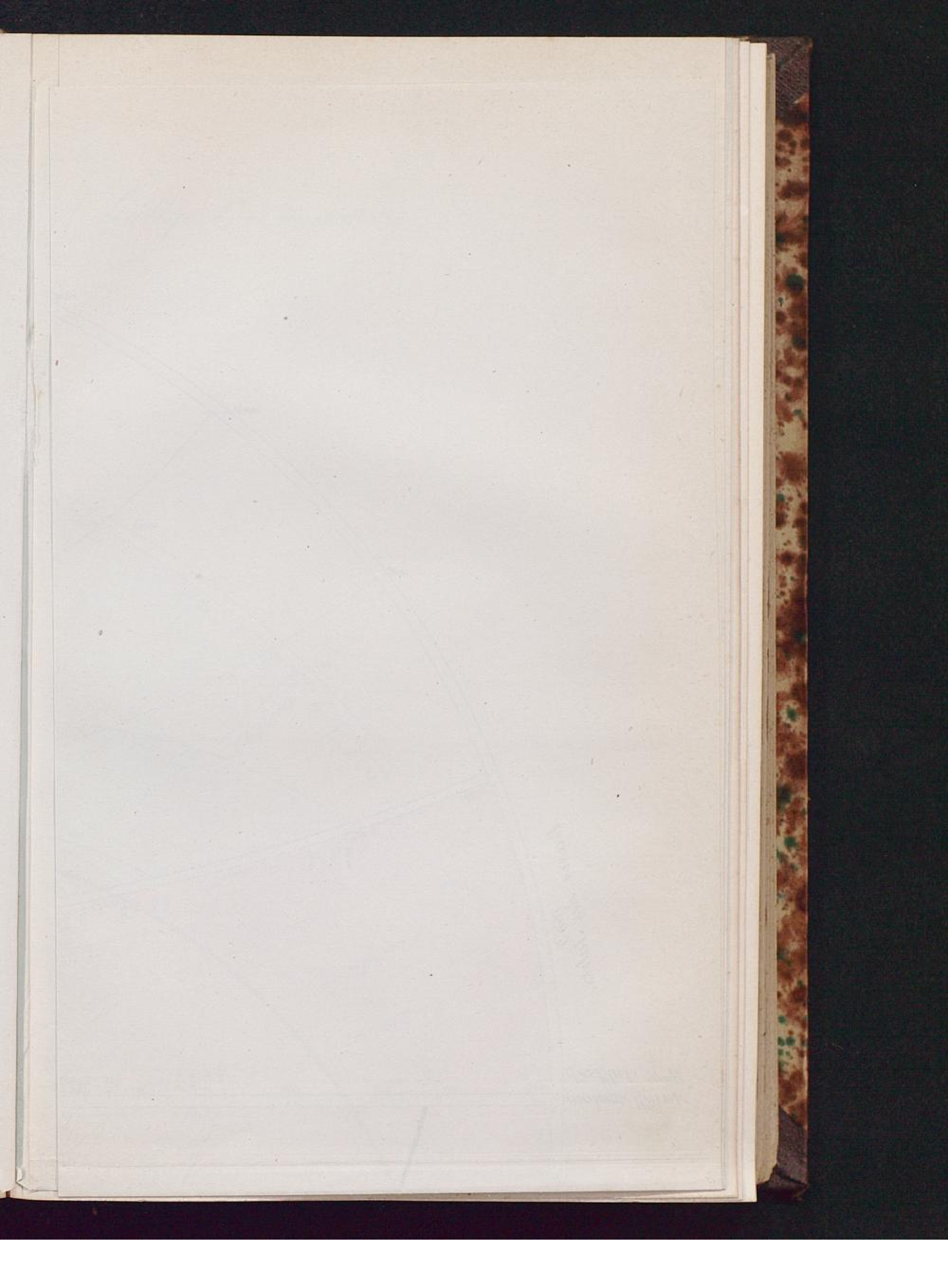
Wärmefläche des Jahrs 21 × 365 = 7665 Meeresfläche

7665°

Basis des Jahrs 7665°

Wintertiefe.





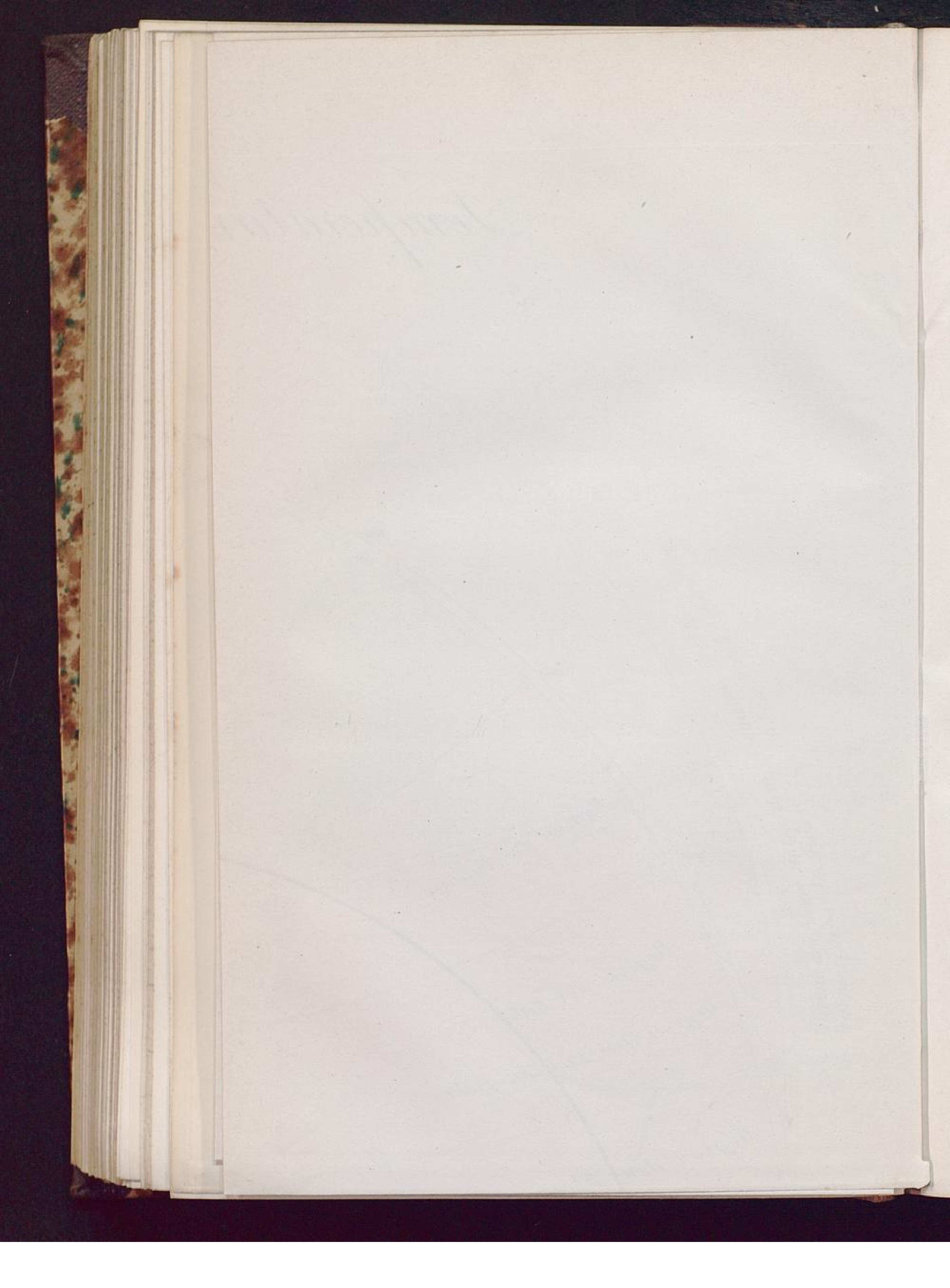
Atmosphærion

Temperatur-Karte von Württemberg. (Stuttgart. 48,30 nördl. Br.)

1825 bis 1850

Vgl. Dr. Nittinger. Impfregie S. 189 ff.

Taf. IV.



XVI.

Dr. H. Oidtmann: Mutato nomine de te fabula narratur. Prof. Dr. Virchow sprach vor mehreren Jahren, an der nämlichen Stelle, im preussischen Landtage die denkwürdigen Worte: „... es ist zu betonen, dass zwischen Thier- und Menschen-Arzneikunde wissenschaftlich keine Scheidegrenze ist oder sein sollte. Das Object ist verschieden, aber die Erfahrungen, die aus dem Object zu schöpfen sind, sind Lehrsätze, welche die Grundlage[1]) der Doctrinen bilden. Daher hat sich auch von Seiten der Wissenschaft die Verbindung zwischen Thier- und Menschen-Arzneikunde immer inniger gestaltet."

Auszug aus Dr. Oidtmann's Schrift[2]).

(Von A. Zöppritz.)

Dr. Oidtmann verlangt zur Klärung der Impffrage eine Schädigungsstatistik der Impffolgen. Eine solche existirt bei den Menschen nicht; wohl aber eben so rein als grosszifferig bei den Schafen, welche einzig und allein mit dem Menschen das Schicksal theilen, zur Blatternentwickelung im Sinne einer Seuche befähigt zu sein. Während man aber überall in der ganzen neueren Medicin bestrebt ist, das Experiment an Stelle vager Vermuthungen zu setzen, während man überall das Thier als Versuchsobjekt dem Messer der Anatomen und Physiologen überliefert, macht man gerade in diesem Falle unbegreiflicher Weise eine Ausnahme und übersieht vollständig, dass die Frage „ob impfen oder nicht?" bereits durch das Experiment am Thier, und

---

1) Die biologischen Grundgesetze sind dieselben für Mensch und Thier, die Lebegesetze sind auf alle Warmblüter gleichmässig zugeschnitten. Oidtmann.

2) Die Zwangsimpfung der Thier- und Menschenblattern. Ein Warnungsruf gegen das Zwangsgesetz der Menschenimpfung. Quellenstudium aus der vergleichenden Seuchenkunde. Düsseldorf, 1874.

zwar in einer so grossartigen Weise gelöst ist, wie sie nur durch das Massenexperiment an vielen Hunderttausenden von Thieren gelöst werden konnte, und dass die absolute Schädlichkeit des Impfens dadurch bis zur allerklarsten Evidenz nachgewiesen worden ist. Wie aber, so wird man einwenden, werden nicht unendlich mehr Menschen als Schafe geimpft? Wenn also das Impfen wirklich so gesundheitsschädlich sein soll, wie kommt es, dass man dies beim Menschen nicht mit noch grösserer Evidenz beweisen kann? Oidtmann giebt uns hierauf folgende Antwort: Der Schafzüchter und sein Thierarzt behalten auch nach dem Akt der Lämmerimpfung die Heerde unwillkürlich noch lange Zeit im Auge, ihrer Beobachtung drängt sich das Kränkeln der geimpften Schafe als eine Summationserscheinung grossen Stiles statistisch auf, und sie gewinnen unter allen Umständen ein richtiges Gruppen- und Massenbild des Impfsiechthums. Nicht so ist es bei der Menschenimpfung. Der Menschenarzt ist in dieser Beziehung als Schädigungsstatistiker ungünstiger gestellt. Seine Begegnung als Impfarzt mit dem Impflinge als statistischem Massenmaterial ist nur eine flüchtige; er impft — und verliert alsbald die Gruppe seiner jungen Impflinge aus den Augen; sein „Material", der Impfling, verzettelt sich in die Einzelfamilien hinein, es entzieht sich ihm fast spurlos im Volke. Nicht sind es immer die „offenbaren Krankheiten" (wie die thierärztliche Terminologie sich ausdrückt), welche am „wurmstichigen" Säuglinge den giftigen Impfstich rächen; nein, weit öfter sind es jene ungesehenen, schleichenden Gesundheitsmängel, welche der Thierarzt als „redhibitorische" (kaufrückgängige) Fehler benennen würde, meist sind es solche, sagen wir geradezu „redhibitorische Mängel" der Kinder, welche wir, nach Analogie des Lämmerimpfsiechthums, auf frühere Impfungen zurückzuführen ver-

sucht werden. Im Gegensatz zu den ambulanten Impfungen der Menschen bleibt der Impfstall der Schafheerde gleichsam eine grosse Beobachtungsklinik. Wer hier impft, übernimmt auch die ärztliche Nachbehandlung des ganzen geimpften Materials; die Impfzeugen, Schäfer und Züchter, sind zugleich auch Zeugen der Nachkränkelungen. Der Thierarzt aber nimmt, während er einzelne hinsiechende Lammopfer seiner Impfung in dem Stalle behandelt, unwillkürlich auch Akt von den vielen nur redhibitorisch kränkelnden Lammschwestern und Lammbrüdern der schwerverseuchten Stallpatienten. So musste es geschehen, dass allenthalben die Thierärzte frühzeitiger die Schrecken der Impffolgen in ihrer ganzen Grösse erkannten und von dem Aberglauben der Impfung bekehrt wurden, als die Menschenärzte; sie konnten ihre Augen unmöglich dem Stallelende verschliessen, welches überall im Gefolge der Schafimpfungen auftritt. Wie anders auch hier für den Menschenimpfer. Nicht für alle seine Impflinge ist der Impfarzt auch der behandelnde Arzt und hat als solcher die Gelegenheit, alle mittelbaren Nachwehen der Impfung fachmännisch zu beobachten und statistisch zu verzeichnen. Dann aber, wie wenige Mütter giebt es, welche für schleichende, „redhibitorische Fehler" ihrer geimpften Kinder sogleich den Arzt konsultiren! Nach meinen Erfahrungen unter dreissig nicht eine. Ferner: Welcher Arzt ist darauf dressirt, zwischen Impfung und skrofulösem Kränkeln der Kinder einen ursächlichen Zusammenhang mit derselben Unerschütterlichkeit festzustellen, mit welcher er auf den ursächlichen Zusammenhang zwischen Impfung und zehnjährigem Blatternschutz zu schwören sich hat lehren lassen? — Auch in dem Umstande, dass die Mütter für ein anscheinend geringfügiges Kränkeln längst geimpfter Kinder ärztlichen Beistand erst

spät nachsuchen, liegt ein Hauptgrund, warum der ursächliche Zusammenhang des späten Kränkelns mit dem längst vergessenen Impfakte dem Arzte nur selten auffällt. Den Müttern im Volk aber prägt sich, ähnlich wie dem Schafzüchter, die Scheu vor der Impfung wie vor einer Gesundheitsgefahr tief ins Gemüthe, und es gehört einerseits die ganze hygienische Verwahrlosung unseres Volkes und andererseits die Aufbietung des medicinalpolizeilichen Apparates dazu, mit dem Schreckbilde der Seuche den zagenden Müttern die Säuglinge behufs Impfung gleichsam abzubetteln.

Gerade desshalb nun, weil bei den Hausthieren alle Lebensbedingungen viel mehr uniform sind als beim Menschen, weil die Lebens- und Krankheitsbilder gruppenweise und scharf sich abgränzen, und das Massenexperiment gestattet ist, desshalb sind die aus der Thierhygienie sich ergebenden Resultate von so grosser Wichtigkeit für die Menschenhygienie. Desshalb musste im Studium der Thierseuchen viel eher Klarheit gewonnen werden, als bei den Menschenseuchen, und so musste es kommen, dass, während die Zwangsimpfung in der Veterinärpolizei von den ehemaligen Impffreunden fast einstimmig verworfen, von allen wissenschaftlich gebildeten Thierärzten verurtheilt wird, und während man sich in diesen Kreisen beschäftigt, ein Verbot des Impfens vorzubereiten, dasselbe für den Menschen ein Zwangsgesetz des deutschen Reichs geworden ist.

Oidtmann lässt nun eine kleine Blumenlese aus der Literatur der Thierheilkunde folgen. Wir bescheiden uns, nur das Allerwichtigste herauszuheben, um es mit Oidtmann's eigenen Worten zum Abdruck zu bringen:

1862—63 herrschten die Schafpocken in Mecklenburg-Schwerin unter 115 Heerden in 115 Ortschaften. Von 73,000 kranken Schafen gingen 800 zu Grunde. In einem

Falle, wo in einer Heerde die Impfung ausgeführt worden war, brachen in der 7. Woche nach Ausführung derselben die natürlichen Pocken in so grosser Ausdehnung und mit so bedeutender Bösartigkeit aus, dass von den 900 Schafen dieses Gutes 82 Stück krepirten und eine beträchtliche Zahl verkrüppelte. Vorbeugungsimpfungen wurden in 91 Ortschaften an 56,000 Schafen vorgenommen mit einem Verluste von 556 Stück. Es beträgt demnach der Verlust in Folge natürlicher Pocken etwa $1^{1}/_{7}\,^{0}/_{0}$, in Folge von Impfungen fast $1\,^{0}/_{0}$, von den Verkrüppelungen und dem nachfolgenden Siechthum abgesehen. Die Schutzimpfungen boten in einzelnen Fällen besonders schlechte Erfolge. So krepirten nach der Schutzimpfung auf je einem Gute von 800 geimpften Schafen 40, von 700 Schafen 56, von 700—75, von 978—145 (!) Stück. Wir haben also in dem letzteren Falle beinahe $15\,^{0}/_{0}$ Sterblichkeit unter den Impflingen. „Die anderweitigen Schäden, die nicht durch unmittelbaren Tod von Schafen, sondern durch *Verkrüppelung, Verschlechterung in der Leibesbeschaffenheit und geringerem Wollertrag* entstehen, sind hier nicht inbegriffen.

Aus der Cösliner Gegend berichtet der Königliche Departements-Thierarzt W. E. A. *Erdt* auf Grund vieljähriger statistischer Beobachtungen folgende interessante Thatsachen: „Es sei ausser Zweifel, dass überall da, wo man in einem weiten Umkreise die Schafe nicht impfe, die Schafpockenseuche nur selten, in der Regel nur in Zwischenzeiten von 7 bis 12 Jahren wiederkehre. *Wo dagegen allgemeine oder vereinzelte Schutzimpfungen der Schafzucht alljährlich stattfänden*, in solchen Bezirken sei die Schafpockenseuche gleichsam *stationär*.

Schon im Jahre 1866 sehen wir den Depart.-Thier-

arzt Dr. Fürstenberg in Stralsund einen Pockenbericht, unter Hinweis auf statistische Beobachtung, mit folgenden Sätzen schliessen:

Die Ursachen des alljährlichen Vorkommens der Schafpocken in Neuvorpommern können nur in der daselbst üblichen Schutz-Impfung gesucht werden, durch welche das Contagium gehegt und gepflegt wird — . . . . . In den Gegenden, in denen die Impfung der Schafpocken nicht üblich ist, kommen die Pocken entweder gar nicht vor, oder sie treten nur dort auf, wo sie von pockenkranken Thieren zufällig eingeschleppt werden. Es ist eine statistisch festgestellte Thatsache, dass in Schlesien (wo nicht geimpft wird) die Pocken fast unbekannt sind. — Es wäre wohl an der Zeit, die Impfung der Schafpocken zu verbieten und den Passus des Erlasses vom 27. August 1806, welcher die Impfung empfiehlt, endlich fallen zu lassen. Die Wissenschaft dürfte sich in 60 Jahren wohl soweit entwickelt haben, dass sie das Vortheilhafte oder Nachtheilige einer derartigen Verordnung zu erforschen im Stande ist.“

Dr. Fürstenberg weist in seinem amtlichen Berichte nach, wie in allen Kreisen des Regierungsbezirks die Pocken sehr verbreitet auftreten, theils in Folge der Schutzimpfung direkt, theils durch Uebertragung von geimpften Schafen auf nicht geimpfte. — Als aus einem Schafstalle, in welchem geimpfte Schafe standen, das Stroh genommen und in einem Ziegenstall zum Streuen gebraucht wurde, erkrankten die Ziegen dieses Stalles an wahren Pocken. Diese Pocken verhielten sich genau so wie bei den Schafen.

Depart.-Thierarzt Th. Erdt in Cöslin meldet in demselben Jahre, dass die Pocken in allen Kreisen seines Be-

zirkes mehr oder weniger verbreitet aufgetreten sind, und zwar parallel zu den zahlreichen Schutzimpfungen.

Im Regierungsbezirk Stettin mussten wegen Ausbruchs der Schafpocken 57 Ortschaften in 10 Kreisen gesperrt werden. In dem amtlichen Berichte heisst es: „Die alljährlich wiederkehrende grosse Verbreitung der Schafpocken ist hauptsächlich durch die in Pommern vielfach üblichen Schutzimpfungen bedingt."

Der Depart.-Thierarzt des Regierungsbezirks Königsberg meldet, dass in den Kreisen Pr.-Eylau (wo sogar viele Gänse am Pockenausschlage starben) und in Friedland die wahren Pocken starke Verbreitung gefunden in Folge der Schutzimpfungen.

„Im Bezirk Frankfurt a. d. Oder kamen die natürlichen Pocken im Verhältniss zu den üblichen Impfungen der Lämmer vor. Im Kreise Arnswalde wurden die natürlichen Pocken nachweislich eingeschleppt durch den Ankauf von Schafen, welche erst drei Wochen vorher geimpft worden waren.

„Nach den statistischen Nachweisungen von 1866 in Preussen steht es unzweifelhaft fest, dass in den Provinzen Preussen, Pommern, Brandenburg und Posen die Schafpocken nicht bloss am häufigsten auftreten, sondern daselbst sogar eine stationäre Krankheit geworden sind; während andere Provinzen, und besonders die an Schafen reiche Provinz Schlesien, die Schafpocken kaum mehr als dem Namen nach kennen. Nach Lüthen's Ansicht, die auch von anderen Sachverständigen bereits ausgesprochen wurde, ist die Ursache des Stationärwerdens der Schafpockenseuche in jenen Provinzen darin begründet, dass dort alljährlich in einzelnen Schäfereien die Lämmer der sogenannten Schutzimpfung unterworfen werden, und somit Jahr aus

Jahr ein das Pocken-Contagium conservirt wird. — Dass von den Impfstätten aus die Krankheit in nicht geimpfte Schäfereien verschleppt werden kann und wirklich verschleppt wird, hat L. schon früher in Pommern beobachtet und ist dies auch von anderen Seiten bestätigt worden. — Anderentheils ist es eine ausgemachte Thatsache, dass in denjenigen Provinzen, in welchen die Schutzimpfung gar nicht oder nur sehr vereinzelt vorgenommen wird, Pockenausbrüche in nichtgeimpften Heerden weit seltener vorkommen."

„Das häufigere Auftreten der Schafpocken steht demnach in geradem Verhältniss zu den häufiger ausgeführten Schutzimpfungen. — In Schlesien kommen Schutzimpfungen der Schafe im Allgemeinen wenig in Anwendung, im Regierungsbezirk Oppeln gar nicht. Und diesem Umstand ist es zuzuschreiben, dass in Schlesien die Pocken nicht einheimisch geworden sind. Dass dort, wo nicht geimpft wird, das spontane Auftreten der Pocken eine Seltenheit ist, dafür sprechen die langen pockenfreien Zeiten in jenen Provinzen, wo die sogen. Schutzimpfung der Schafe wenig oder gar nicht ausgeführt wird."

Auf Grund dieser und ähnlicher Beobachtungen giebt L. sein Gutachten dahin ab: „Um der Weiterverbreitung der Schafpocken Schranken zu setzen, und ihnen dort den Boden zu entziehen, wo sie bereits eingewurzelt sind, sei es zweckmässig, ja nothwendig, zunächst eine Verordnung zu erlassen, welche die Schutzimpfungen verbietet, indem durch diese Impfungen den Schäfereien mehr Nachtheil als Nutzen bereitet worden ist."

Es liegt uns ein Bericht des Kreisthierarztes Müller in Stolp vor, in welchem eine Schafpockenseuche beschrieben wird, welche sich 1868 ungewöhnlich rapide über sämmt-

liche hinterpommerschen Bezirke ausgebreitet hatte und daselbst sehr intensiv aufgetreten war. Der Berichterstatter, welcher damals innerhalb 2—3 Monaten nahezu an 40,000 Schafen die Impfung ausführte, drückt sich auf Grund dieser zahlreichen Beobachtungen folgendermassen aus: „. . . ich sehe in allen Fällen die sich alljährlich wiederholenden Lämmerimpfungen als nachtheilig und im höchsten Grade für schädlich und verderblich an. Diese Impfung schlägt der Nationalökonomie unseres Staates grässliche Wunden, und es wäre endlich an der Zeit, diesem Unwesen durch gesetzliche Verordnungen ein Ende zu machen.“ — Berücksichtigt man, dass die Pockenkrankheit in den westlichen Provinzen (wo nicht geimpft wird) eine grosse Seltenheit ist, und dass auch diese Seltenheiten nachweislich durch Verschleppungen von Aussen veranlasst worden sind, dass sie ferner in Schlesien (wo nicht geimpft wird) seit Jahrzehnten trotz der grossen Anzahl bedeutender Schäfereien nicht mehr beobachtet wird, ... so habe ich die Ueberzeugung, dass die alljährlich stattfindenden Lämmerimpfungen, wodurch das Pockencontagium im Kreise regenerirt und conservirt wird, die Ursache der hier im Kreise (mit circa 250,000 Schafen) stationär auftretenden Schafpockenkrankheit ist.“ — „Wenn manche Thierärzte der ursprünglichen spontanen Entstehung der Schafpockenkrankheit in den östlichen Provinzen das Wort reden und für ihre Ansichten das langjährige Bestehen der Pocken in allen östlichen Provinzen als Beweis anführen, so ist dabei wohl zu bedenken, dass sich gerade diese Provinzen durch die langjährige, regelmässige Lämmerimpfung auszeichneten und sich hierdurch das Pockencontagium conservirten.“

Ein amtlicher Veterinärbericht aus dem Jahre 1867,

welcher alle Veterinärmeldungen der Kgl. Bezirksregierungen zusammenstellt und vergleichend beurtheilt, kommt zu folgenden Schlussfolgerungen:

„Die Schutzimpfungen unterhalten in ihrer Nähe das Uebel, vor dem sie schützen sollen; ihre Empfehlung beruht daher einzig und allein auf einer Verwechslung von Ursache und Wirkung.“ . . „Die Thatsache, dass durch die an vielen Orten übliche Impfung die Seuche zu einer stationären im Lande gemacht wird, kann gar nicht mehr bezweifelt werden!“

Aus den Specialbemerkungen des Roloff'schen Sammelberichtes hebt Oidtmann folgende Angaben der bezüglichen Kgl. Preuss. Depart.-Thierärzte hervor: „Königsberg. Die durch keine polizeilichen Massnahmen eingeschränkte häufige Schutzimpfung der Lämmer ist als die hauptsächlichste Ursache des vielfachen Auftretens der natürlichen Schafpocken anzusehen. — Bromberg. Die Impfung der Schutzpocke trägt viel dazu bei, die Krankheit zu einer stationären zu machen. — Magdeburg. Eingeschleppt durch Ankauf solcher Schafe, bei denen kurz vorher die Schutzimpfung stattgefunden hatte. — Stettin. Die Ursache des Ausbruchs der natürlichen Pocken liegt in der Schutzimpfung der Lämmer, welche alljährlich wiederholt wird. — Stralsund. In allen Kreisen natürliche Pocken, wo zahlreiche Schutzimpfungen; Cöslin ebenso. — Liegnitz. In 2 Gütern die wahren Pocken durch Schutzimpfung erzeugt. — In den fünf Bezirken der Rheinprovinz, wo man die Schafe nicht impft, kein Fall von Schafpocken.“

Nach Mittheilungen des Thierarztes Schütt zu Wismar sah man in Heerden, welche mit guter Lymphe geimpft waren, und wo der Verlauf der geimpften Pocken ein regel-

mässiger gewesen war, die natürlichen Pocken ausbrechen. Der Ausbruch erfolgte bei der einen Heerde in der 3., bei einer anderen in der 5., und bei der dritten Heerde in der 6. Woche nach der Impfung.

Aehnliche Erfahrungen gab Prof. Röll auf dem internationalen thierärztlichen Congress zu Hamburg zu Protokoll.

Aus dem Regierungsbezirk Königsberg wird, wie in den früheren Jahrgängen, so auch 1869 amtlich gemeldet und durch Blatternstatistik bewiesen, dass die Blattern in einigen Kreisen, in Folge der vielfach ausgeführten Schutzimpfungen eine stationäre, versteckt fortdauernde Krankheit seien. So weisen auch die königl. Departements-Thierärzte Albrecht in Bromberg und Rüffer in Posen und die Kreis-Thierärzte Steffen in Frankfurt a. d. Oder und Wienandt in Cöslin das stationäre Auftreten der Seuche in ihren Bezirken entschieden auf die alljährlichen Lämmerimpfungen zurück. Auf einigen Gütern des Bezirks Frankfurt a. d. Oder, in welchen die Lämmer alljährlich geimpft werden, kamen die Pocken gerade unter den Schafen vor, welche im Jahre vorher mit Erfolg geimpft waren. — Auch in den Bezirken Stettin und Stralsund wird die Schutzimpfung als die Anfachung des Seuchenherdes betrachtet.

Hiergegen erfahren wir aus Marienwerder, dass in diesem Bezirke, in welchem die Schutzimpfung nicht gebräuchlich ist, auch seit 16 Jahren kein Fall von Schafpocken sich gezeigt hatte, und dass im Jahre 1868/69 nur die Einschleppung durch Schafe aus der Thorner Gegend vorübergehend eine Seuche erzeugt habe. — Ebenso waren in dem Regierungsbezirk Breslau, in welchem nicht geimpft wird, die Schafpocken 14 Jahre lang unbekannt gewesen, und es bedurfte 1868/69 erst der Einschleppung durch pockenkranke, grobwollige polnische Landschafe, um die

Krankheit in diesem Departement auftreten zu lassen. Auch im Kreise Kosel, im Regierungsbezirk Oppeln waren vor Einführung der Schutzimpfung die Schafpocken unbekannt. „Erst dadurch, dass in zwei Gütern dieses Kreises die Schutzimpfung der Lämmer ausgeführt worden war, wurden in den Heerden dieser Güter die natürlichen Pocken geweckt und auf einige benachbarte Güter verschleppt."

„Die Berichte ergeben, so sagt der Berliner amtliche Jahresbericht, dass auch in dem verflossenen Berichtsjahr 1868/69 die Schafpocken in den nordöstlichen Provinzen in grosser Verbreitung geherrscht haben, und viele Berichterstatter behaupten aufs Neue, dass vorzugsweise die Schutzimpfungen zur Unterhaltung der Seuche in den betreffenden Bezirken beitragen."

Wem es nun nach diesen Mittheilungen noch nach weiteren gelüstet, um sein Urtheil zu bestärken und befestigen, den müssen wir auf das Original verweisen.

Nachdem uns Oidtmann an der Impfung der Lungenseuche bewiesen hat, dass wir in der Impfliteratur der Thiere, wohin wir auch blicken mögen, immer denselben verhängnissvollen Entwickelungsgang des Impfwahns finden: erst Enthusiasmus für's Impfen, dann schmähliche Enttäuschung und Massensiechthum und endlich — Erkenntniss der Verwerflichkeit der Impfungen, wendet er sich zu einer Vergleichung der Schaf- und Menschenpocken.

Die schon Eingangs erwähnte Sonderbarlichkeit, dass der Mensch und das Schaf die einzigen Lebewesen sind, bei welchen die Pocken stationär als Seuche auftreten, fordert ihn zu einer Untersuchung über deren Ursache heraus, welche nothwendigerweise in irgend einer Gleichheit bestimmter Lebensgebräuche oder Existenzbedingungen bei beiden gefunden werden muss. Als solche findet er die ein-

fache Thatsache, dass das Schaf von Natur aus mit einem dichten Filz von Wolle bekleidet ist, während sich der Mensch mit den aus Wolle gefertigten Kleidungsstücken gegen die Unbilden der Witterung versichert. Er statuirt einen Zusammenhang zwischen den Menschenseuchen und den Seuchen derjenigen Thiere, in deren Haut oder Hautbekleidung der Mensch sich jeweilig zu kleiden gewohnt ist. So wütheten viele Jahrhunderte hindurch Menschenpest und Rinderpest stets nebeneinander, bis der Mensch aufhörte, sich in die Lederhaut des Rindviehes zu kleiden, so konnte es nicht ausbleiben, dass im Anfange dieses Jahrhunderts das stationäre Auftreten der Menschenblattern genau in dem Verhältniss nachliess, als es Kleidermode wurde, zwischen die Menschenhaut und ihre wollhaarige Bekleidung ein indifferentes Gewebe von glatten Pflanzenfasern, das Leinen, die weisse leinene Wäsche als eine Art Isolirfilter einzuschieben, und als dasselbe im Laufe der Jahrzehnte immer fleissiger gewechselt, mit Seife ausgelaugt und desinficirt wurde. Nach Oidtmann wären die Pocken heutzutage ebenso historisch als die Pest, würden sie nicht, wie bei den Schafen, durch die Impfung stets künstlich wieder reproducirt und gewissermassen unsterblich gemacht. Gerade die Wollfaser aber ist vermöge ihrer grossen Porosität ganz besonders geeignet, die aus der Haut sich absondernden Giftstoffe in sich aufzuspeichern und in demselben Masse, als sie dadurch die Haut desinficirt, sich selbst zu inficiren und zum Giftträger zu machen. Die alten Impfpraktiker wussten das recht gut. Wie wir jetzt die Lymphe in gläsernen Haarröhrchen, so fingen sie dieselbe in wollenen Fäden auf, um sie aufzutrocknen und aufzubewahren. Kuhpocken — Schafpocken — Menschenpocken, das ist, so haben wir wenigstens Oidtmann verstanden, ein und dieselbe

Schädlichkeit, ein und dasselbe organische und organisirte Gift, welches in den Organismus aufgenommen, dort auf Kosten desselben vegetirt, durch dessen Reaktion wieder zur Ausscheidung gebracht wird. Nur Zeit und Umstände der Ausscheidung bedingen die verschiedene Form der Erkrankung. Die lokale Aufnahme einer kleinen Quantität bei der absichtlichen oder absichtslosen Impfung durch eine verletzte Hautstelle bedingt die Ausscheidung an eben demselben Ort, ohne dass desshalb die Infektion des ganzen Organismus ausbleibt. Die gewöhnlich nach der Impfung auftretenden Hautausschläge, die Skrofulose, das chronische Siechthum der Geimpften, welches von der grossen Mehrzahl der Aerzte eher auf alles Andere als auf das Impfen geschoben wird, spricht laut dafür. Der Geimpfte ist — gleichviel ob Schaf oder Mensch — pockenkrank und unterscheidet sich von dem akut an Pocken Erkrankten nur dadurch, dass bei diesem die Infektion durch die ungeheuer grosse Oberfläche der Lunge eine ausserordentlich rasche Ueberproduktion an Pockengift erzeugt, welches in Form der bekannten Pockeneruption auf der gesammten innern wie äussern Körperoberfläche unter schwerem und gefährlichem Allgemeinleiden ausgeschieden wird, während die Reproduktion beim Geimpften in so beschränktem Masse vor sich geht, dass der Organismus, ohne selbst darunter sichtlich, auffallend und schwer zu leiden, gerade Zeit genug hat, das Gift unter günstigen äusseren Umständen in demselben Masse, als es producirt wird, auch durch Haut, Nieren und Darm abzugeben und durch die dann eintretende kolossale Verdünnung durch Wasser und Luft unschädlich zu machen.

Wir sagen, dass das nur unter günstigen äussern Umständen geschehe. Unter solchen befindet sich der menschliche Impfling, welcher nicht in Wolle gekleidet und dessen

Leinenwäsche gehörig erneuert und desinficirt wird. Anders aber beim Schaf und dem erwachsenen Menschen, wenn er in Massen geimpft wird, welche enge zusammenbleiben. Die grosse Pockeninvasion des Jahres 1870/71 hält Oidtmann für ein solches Experiment grössten Styles zur Illustrirung und Erhärtung dieser Thatsache. Im Jahre 1869 und 1870 war in ganz Frankreich, besonders aber in Paris, eine krankhafte Sucht, geimpft zu werden, epidemisch geworden. Der weitere Verlauf des Jahres 1870 aber, die Pockenangst, die allgemeine Schutzimpfung, die grosse kriegerische Volksconcentration, das Hervorholen alter Wolluniformen u. s. w., liess das Schlimmste befürchten. Hier waren die Bedingungen ähnliche wie beim Schafe geworden, und so hat denn auch die Massenimpfung der Erwachsenen in Frankreich von 1869 und 1870 zwei Jahre hindurch an gereifter Pockenfrucht alles das geleistet, was man von ihr nach den Erfahrungen an Schafimpfungen und Schafpocken nur verlangen konnte. Die Welt aber verwechselt noch heute in Bezug auf diese Seuche von 1871 die Ursachen mit der Wirkung.

Die thierärztlichen Berichte aus dem Jahre 1867/68 sprechen sich ebenfalls gegen die Impfung aus und ebenso allgemein ist die Verurtheilung der Schutzpockenimpfung der Schafe in allen ausserpreussischen Staaten. Der K. S. Medizinalrath Dr. Haubner in Dresden fasst die Urtheile der Veterinär-Landesberichte Sachsens über die Seuchen auf Grund statistischer Beobachtungen in viele Paragraphen zusammen, aus denen wir nur den folgenden hervorheben wollen:

§. 110. „Die Impfkrankheit ist nichts anderes als die natürliche Pockenkrankheit selbst, die alle Eigenthümlichkeiten derselben, wenn auch in abgeschwächtem Masse, an sich trägt. Jede Impfung ist daher eine absichtliche Ver-

vielfältigung der Krankheit selbst. . . . . . Die Impfung unterscheidet sich von der natürlichen Ansteckung nur dadurch, dass bei dieser das flüchtige Contagium durch die Lungen, bei jenen das fixe Contagium durch die verwundete Haut aufgenommen wird." . . . . „Die jährliche Schutzimpfung bei den Pocken ist unbedingt, ohne jegliche Ausnahme zu verbieten! Es ist nichts weiter, als eine absichtlich erhaltene und gepflegte Brutstätte der Seuche, die stets allgemein gefährlich ist. . . . . Man hält die Impfkrankheit für ungefährlich, und doch lässt sich darthun, dass die Impfungen bei den Schafpocken die beständige Quelle der immer wiederkehrenden Seuche sind. . . . ." „Die Zwangsimpfung wie auch die Tödtung der kranken Thiere, eines wie das andere, ist eine Gewaltmassregel, die Zwangsimpfung wäre aber jedenfalls ein sehr gefährliches Experiment. Es würden Kranke auf Kranke gehäuft und eine solche Menge Contagium entwickelt, dass eher die Weiterverbreitung der Seuche, als ihre Tilgung in Aussicht steht." (§. 153.) „Impfung und Tilgung sind sich schnurstracks einander entgegengesetzt. Wer tilgen will, darf nicht impfen." . . . „Die Impfung hat alle Phasen durchlebt. Zuerst nur als Nothimpfung ausgeführt, wurde sie später als Vorbauungs- ja selbst als jährliche Schutzimpfung dringend empfohlen; Impfinstitute wurden gegründet, Impfprämien ausgetheilt. Dann wurde vor ihrer Ausführung gewarnt, endlich wurde sie ganz verboten und dann nur noch versuchsweise, mit besonderer Genehmigung gestattet."

Ein folgendes Kapitel ist der Gleichschädlichkeit der Kuh- und Schafschutzpocken gewidmet. Es wird darin der Beweis von der Gleichheit beider geliefert. Professor Dr. Roloff in Halle und die preussischen Thierärzte impften mit Kuhpockenlymphe und es erfolgte in den Heerden

ein Ausbruch der natürlichen Pocken über den ganzen Körper. Bei der Impfung mit Kuhpockengift erkrankten sogar noch mehr Thiere an einem allgemeinen Pockenausbruche, als bei Impfung mit echter Schafpockenlymphe.

Das Impfen, wie es heutzutage bei den Menschen wie im Schafstalle noch immer geschieht, ist also nichts weiter als die künstliche Schöpfung neuer Keimungsherde, die Permanenzerklärung der Seuche.

Jedes so geimpfte Schaf ist der ganzen Gefahr der ächten Pocken und ihrer Folgen ausgesetzt. — Wenn diese Gefahr, wenn das Bild der Impfseuche beim Impfen der Kinder uns Menschenärzten niemals vor die Augen treten will, wenn die schleichenden Folgen des Impfens beim Menschen sich in's Blut und die edlen Organe gleichsam hinein verkriechen, statt, wie beim Schaf, als Verkrüppelung oder mit Tod zu explodiren: dann darf dieser Unterschied der Vergiftungsgrade uns nicht verleiten, dem humanisirten Gifte der Kuhpocken die Eigenschaft eines Siechthumserregers überhaupt abzusprechen. — Jedes geimpfte Kind muss und wird, genau wie das geimpfte Schaf, einige Tage nach der Impfung ganz andere Stoffe harnen, ausathmen und ausdunsten, als vor der Impfung. Das geimpfte Schaf harnt den Giftstoff in grosser Schafgesellschaft in sein eigenes Nachtbett, es dunstet das Gift in die eigene, ungewechselte Wolle aus; das Kind dagegen lagert beides in die Leinwäsche ab und wird nie, wie das Schaf, mit einer grösseren Zahl Impfgenossen zusammengepfercht.

Die mikroskopische Untersuchung der ansteckenden Flüssigkeiten, des faulen Blutes, des Pockeneiters, der Pockenlymphe, ergiebt, dass sich darin ausser andern geformten Elementen eine Anzahl kleinster und nur mit den

stärksten Vergrösserungen wahrnehmbarer mikroskopischer Organismen findet, welche den Namen Mikrokocken, Bacterien etc. führen. Aber auch das Blut, der Harn, überhaupt alle Secretionen des Kranken und besonders der Schweiss, die Seuchenlymphe, enthalten dieselben niedrigsten Organismen, welche heute nicht mehr als zufällige Begleiter dieser Krankheiten angesehen werden dürfen, sondern als die eigentlichen Krankheitserreger erkannt worden sind. So bei der gefürchteten Diphtheritis, beim Hospitalbrand, beim Milzbrand, bei Scharlach, Masern, Pocken und insbesondere findet man sie in der klaren Lymphe der Kuh- und Menschenpocken in ungeheurer Menge und rascher Vermehrung begriffen. Um zu erkennen, ob die Ansteckungsfähigkeit der Flüssigkeit oder diesen Bacterien zukomme, filtrirte man die Ansteckungsstoffe durch Watte, Thoncylinder, thierische Häute. Als Resultat ergab sich, dass die Flüssigkeit, welche das Filter passirt hatte, ganz unschädlich war, während der Filtrirrückstand die Ansteckungsfähigkeit in erhöhtem Masse besass, selbst nachdem er getrocknet und wieder angefeuchtet war. Unsere Kleiderstoffe aber sind gar nichts anderes als solche Filter, welche das durch die Haut ausgeschiedene Gift in grossem Umfange in sich aufsaugen und conserviren; sie werden, wenn wieder und wieder getragen und durch den Körper durchheizt, zu Giftfängern und wahren Brutstätten von organischem Gift.

Versuchen wir es, von Monat zu Monat aus unseren getragenen Kleidern ein Kaltwasserextrakt zu bereiten und dasselbe in Gegenwart athmender Thiere zur Verdunstung zu bringen. In wenigen Stunden werden wir diese Thiere krank gemacht, nach Umständen tödtlich vergiftet haben.

An der Wäsche haften, wie am Leder der Schuhe, die Blutauswurfstoffe unserer Haut als „Filterrückstände“

und werden daselbst durch Zersetzung zu Giften. Beispiele:

Eine Familienmutter, das Bild üppigster Gesundheit, hat für ihren Sohn, einen fern wohnenden Metzgerlehrling, dessen aufgesparte, blutbeschmutzte alte Wäsche schnell auszuwaschen. Sie brüht das schmutzige Leinen unter Dampfentwicklung in enger Stube aus, ohne die Wäsche vorher kalt eingesetzt zu haben. — Abends heftiger Schüttelfrost; andern Morgens anhaltende Hinfälligkeit mit allen Symptomen der Blutvergiftung. Patient giebt natürlich an, sich am (warmen!) Waschkessel — erkältet zu haben. — In der Tiefe des Oberschenkels entwickelte sich eine brandige Eiterbeule. Am fünften Tage der Tod. —

Eine Wartefrau, welche viele Monate lang eine alte Dame bis zu deren Tode gepflegt, wäscht in heisser Brühe die angesammelte Leib- und Bettwäsche der Dame aus. Anderen Morgens starker Schüttelfrost und alle Zeichen der Blutvergiftung. Auch diese Frau behauptet, an dem stinkigen (warmen!) Waschkessel sich — erkältet zu haben. — Vierten Tages der Tod in Folge Blutvergiftung. —

Schon aus diesen zwei Fällen ersehen wir sogar schon in Kleidern, deren Träger gesund oder doch nicht ansteckend krank waren, Krankheit und Todeskeime sich ablagern. Wir lernen einsehen, welche Wohlthat es für die Menschheit ist, dass wir unsere Leibwäsche weiss oder sonst hellfarbig tragen und uns dadurch zum öfteren Auswaschen dieser Hautfilter bestimmen lassen. — Diese Fälle geben uns aber auch einen Massstab für das endlose Elend, welches in Seuchenzeiten nur durch die giftaufsaugenden Schwammeigenschaften unserer Kleider erzeugt und verbreitet wird. —

Ist es nun nicht in der That unbegreiflich, dass man diese so einfache Thatsache so lange übersehen konnte,

dass man, nachdem sie doch erkannt und anerkannt ist, noch gar keinen Versuch gemacht hat, sie zu einer rationellen Bekämpfung aller genannten Ansteckungskrankheiten und speciell der Pocken, zu verwerthen, dass man statt dessen die abenteuerlichsten Massregeln ergriffen und sich schliesslich bis zum Impfwahne verirrt hat? Statt die Seuchen zu tilgen, befördert man ihren Ausbruch.

Nämlich erstens zwingt das neue Gesetz vom 8. April 1874 die Menschen, an ihren Leibern das vollziehen zu lassen, wovon wir nun wissen, dass es in tausenden Fällen bei den Schafheerden künstlich die ächten Pocken gezüchtet und unsterblich gemacht hat; dieses Gesetz befiehlt die Aussaat eines Giftstoffes, welcher im Schafstalle regelmässig die ärgsten Siechthumsgreuel nach sich zieht. — Im blinden, abergläubischen Vertrauen auf die Wunderwirkungen dieses Gesetzes denkt man zweitens gar nicht daran, in Stuben, wo die Blattern herrschen, die Kleidungsstücke, gleichsam wie vor Feuersgefahr, von den Wänden und aus den Schränken wegräumen zu lassen. Man duldet in Pockenstuben die Aufhäufung ganzer Garderoben, ja nach manchen Erfahrungen wird besonders in den unteren Volksschichten der Kranke in der Regel in solche Stuben gelegt, in welchen die Sonntagsanzüge der erwachsenen Familienmitglieder aufgehängt sind.

Wie kommt es, so fragt Oidtmann, dass seit Jahrhunderten die Aerzte, von den Geheimen Ober-Medicinalräthen bis zu den Dorfärzten herab, stets unbewusst dahin neigten, für die Seuchenbehandlung die Fundamentalanforderungen einer vernunftmässigen Sanitätsgesetzgebung geradezu auf den Kopf zu stellen und aus der Gesundheitspflege eine Seuchenpflege zu machen, und dass sie sich schliesslich in der Verzweiflung in die Impfmanie verrann-

ten? Diese Frage beantwortet uns ein Satz, den ein Nichtmediciner, aber bekannter Professor der Naturwissenschaften unlängst in einer Streitfrage bei einer andern Gelegenheit aussprach: „Der Mediciner hat durchaus a priori kein Recht, Dinge des Gemeinwohls (in der Gesundheitspflege des Volkes) zu beurtheilen, denn darüber lernt er auf der Schule gar nichts. Ich habe während meines vierjährigen Universitätsstudiums, noch bei Liebig in Giessen, fast nur mit Medicinern Umgang gehabt und weiss recht genau, wie es mit den chemischen und physikalischen Kenntnissen derselben bestellt ist: gerade nothdürftig genug für das Philosophikum; habe ich doch selbst Manchem seine Physik und Chemie für's Examen eingepaukt! Wenig bleibt davon übrig für das spätere Leben. Das genügt aber nicht zur selbstständigen Beurtheilung der Dinge des Gemeinwohls, sofern solche naturwissenschaftlicher Art sind. Aerzte, die tüchtige Hygieniker sind, wurden es nur durch mühsames naturwissenschaftliches Studium, sie sind eben selbst Naturforscher geworden, denn die Hygiene ist keine Medizin, sondern praktische Naturwissenschaft. Ein tüchtiger Hygieniker kann nicht anders, wie ein tüchtiger Physiker, Chemiker oder Ingenieur, ein Mediciner braucht er durchaus nicht zu sein. Der Arzt als solcher ist nicht im Stande, irgend eine Frage der Hygiene zu behandeln!!"

Der letztere Satz des Herrn Direktors Prof. Meidinger in Karlsruhe bewahrheitet sich leider in schlimmster Tragweite in der Entwickelungsgeschichte der Impf- und Blatternfrage. — Eine Seuche, deren Entstehung und Ausbreitung, deren Förderung und Bewältigung einzig den Gesetzen der Diffusion, der Imbitition und Filtration nachgeht, wird allenthalben seitens der Aerzte und Laien noch mit einer solchen Konfusion behandelt und besprochen, dass man an

der richtigen Propädeutik des ärztlichen Universitätsstudiums zu zweifeln Ursache hat. Das berühmte Impfzwangsgesetz des deutschen Reiches ist der legislatorische Ausdruck dieser allgemeinen hygienischen Begriffsverwirrung.

Ausdünstungen sind es, welche die Blatternseuche erzeugen, animalische Ausdünstungen, welche krankhafte Gemengtheile der Athmungsluft bilden. Die Einathmung ist es, welche diese Ausdünstungen direkt in die Blutsäule unseres Körpers einführt. Die Schwammeigenschaft der Kleidergewebe ist es, welche jene Ausdünstungen in grössten Mengen auffängt und ungesehen weiter schmuggelt.

Wo sind nun die Massregeln, welche sich gegen diese Punkte der künstlichen Seuchenverbreitung richten? Wo ist ein Gesetz, welches der stetigen Bereicherung der Zimmerlüfte und der Kleiderstoffe mit dem Blatterngift entgegenarbeitete? Wo ein Gesetz, welches die stetige Entfernung des Giftes zwangsweise anordnete? Nichts von alledem! Dafür aber haben wir das einzig merkwürdige, aller gesunden Hygiene und Naturwissenschaft hohnsprechende Reichsgesetz der Zwangsimpfung! Ein Gesetz, welches sich die Thierärzte für ihre schutzbefohlenen Thiere nie und nimmer würden aufbinden lassen! Ja, wir haben — ein Gesetz, und nach diesem werden Blattern ausgesäet, statt bekämpft und vernichtet zu werden. Wir haben für Menschen ein Gesetz, und nach diesem Gesetze sahen wir ganze Schafheerden verkrüppeln und zu Grunde gehen. Möge die Nation durch ihre Vertreter darüber entscheiden lassen, wie lange ein solches Gesetz in der Gesetzsammlung des deutschen Reiches prunken darf, mögen die Kinderbesitzer, im Hinweis auf die glücklichen Vorrechte der Schafheerdenbesitzer, sich das Recht der letzteren, ihre

Lämmer vor dem Impfen zu bewahren, recht bald für ihre Kinder zurückerobern!

Der raschere Gang des Impfsiechthums im Schafstalle hat in den Schaf-Impfprovinzen den Viehbesitzer durch Schaden dahin gebracht, dass er heute vor einem ähnlichen Impfzwangsgesetz der Schafe, wenn die Ausgeburt eines solchen Schaf-Gesetzes heute noch zu den Möglichkeiten gehörte, seine Lämmer lieber verbergen, als sie dem Impfsiechthume opfern würde; denn der Gerechte erbarmt sich seines Viehes! Wohin aber sollen wir vor dem Zwangsgesetze der Menschenimpfung unsere Kinder flüchten?

Im zweiten Theile seiner Schrift beweist uns zunächst Oidtmann, dass die Luftwege der grosse natürliche Impfboden der Seuchen sind. Er befürchtet allerdings selbst mit einer populären Erörterung dieses verrufenen Thema's vorläufig noch leeres Stroh zu dreschen. Den Laien freilich mag es wohl schwindeln, wenn er die nun anzuführenden Zahlen liest, aber nichts destoweniger sind sie richtig und lassen sich annähernd mit derselben Genauigkeit feststellen, mit welcher man das Körpergewicht eines Menschen eruiren kann. Unsere Lungen, so belehrt uns Oidtmann, bilden einen See voll warmen Körperblutes, welcher mit jedem Athemzuge 14,000 □ Fuss, also in jeder Minute, bei Nacht wie bei Tage, dem atmosphärischen Luftmeer, in welchem der Mensch athmet, circa 31—35 Morgen Blutoberfläche zur Berührung und zur atmosphärischen Befruchtung darbietet. Aus diesen 35 Morgen Blut entqualmen zugleich in einer Minute bei Gesunden die normalen Ausathmungsdünste, bei Pockenkranken aber zugleich auch ungemessene Mengen ausgeschiedenen Pockengiftes.

Ueber diese Oberfläche von $^1/_2$ Morgen athmender Lungen werden aber in der Minute 21 Pfd. Blut durchgetrieben.

Diese 21 Pfd. Blut führen in einer Minute 62,100,000,000,000 d. h. 62,100 Milliarden Blutkörperchen in ihrer vollen Nacktheit und Gasempfänglichkeit in die blatterngiftige Atmosphäre; und vielleicht nur wenige dieser 62,100 Milliarden Blutkörperchen kehren ganz unvergiftet von der Lungenoberfläche in den Körper und seine Gewebe zurück.

Da habt ihr den vortrefflichen Athmungs-Mechanismus, durch welchen und in welchem die Pocken sowie viele andere Epidemien ausgebildet und ausgebreitet werden. Und dieser lebendige Selbst-Impfungsmechanismus, welcher bei jedem Menschen so offen zu Tage liegt, konnte bisheran dem Auge unserer Medicinal-Polizei ein verborgener Faktor bleiben? Die Homöopathie war es, welche in neuester Zeit zuerst die Lunge als die fruchtbarste Impfungsoberfläche erkannte, indem die Kuhpockenlymphe blos durch Einathmung des Lymphdunstes dem Blute mit solchem Erfolge einverleibt wurde, dass die fieberhaften Erschütterungen des so geimpften Körpers mit derselben, oder mit noch grösserer Heftigkeit auftraten, wie nach der Lanzett-Impfung.

Wissen wir einmal, und wird mir für heute die wissenschaftliche Beweisführung darüber erlassen, dass die gesperrte Zimmerluft jedes Pockenkranken giftsatt ist, so sagt uns die Wissenschaft: dass wir möglicher Weise mit jedem Athemzuge (auf 1 Athemzug kommen 4 Pulsschläge) 700 Cub.-CM. Blut und in demselben 3560 Milliarden Blutkörperchen mit dem Pockengift impfen; denn wir behauchen in unserer Lunge diese grosse Blutmasse bei jedem Athemzuge mit mehr als 8000 Cub.-CM. der vergifteten Zimmerluft auf einer Flächenausbreitung von 56 Tausend Quadratfuss Lunge.

Welche Ungeheuerlichkeiten ärztlicher und sanitäts-polizeilicher Missgriffe würden wir aufdecken, wenn wir an der Hand dieser Thatsachen die Epidemien in unserem

Vaterlande bereisen und die Handhabung der Gesundheitspflege in Pockengegenden inspiziren wollten. — Wir würden finden, dass in unserer öffentlichen Gesundheitspflege und Sanitätspolizei die Elementarbegriffe der Ansteckung fehlen.

Nach diesen wenigen Vorworten anatomischer Aufklärung wird dem Leser schon Manches, was ihm bei dem „Fangen", bei dem Uebertragen der Pockenkrankheit räthselhaft und geheimnissvoll vorgekommen, ebenso natürlich wie vermeidlich erscheinen. Er wird schon ahnen, dass es nur einer aufgeklärteren Gesundheitswirthschaft bedarf, um Pocken, Scharlach, Masern für immer auszurotten und so historisch wie die mittelalterliche Pest zu machen. Wir brauchen nur den Muth zu haben, die Lanzettimpfung der Kuhpocke besten Falles als total überflüssig, die epidemische Toleranz gegen die geschilderte Lungenimpfung des Blatterngiftes aber als strafbar zu bezeichnen.

Und welches ist das einfache Mittel, mit welchem es gelingen wird Pocken, Scharlach, Masern so historisch wie die Pest zu machen? Das folgende Kapitel, welches den Nachweis liefert, dass sich unsere Sanitätspolizei der Blattern im Widerspruch mit Wortlaut und Sinn der §§. 230, 324 und 326 des Strafgesetzbuches befindet, enthält ein praktisches Beispiel, welches eindringlicher als alle Theorien vermögen, diesen einzig richtigen Weg zur rationellen Behandlung der Blattern, zur Beschränkung derselben auf den denkbar kleinsten Herd und zur Coupirung selbst der fürchterlichsten Epidemien, an die Hand giebt? Lassen wir Oidtmann selbst reden:

„Montag den 18. März 1872 wurde ich in eine stark besuchte Gesellenherberge zu einem Kranken gerufen, dessen

Krankheit sich als ein schwerer Pockenfall kundgab. Der Ausbruch der Pocken war während der Nacht erfolgt, und liessen die fieberhaften Allgemeinerscheinungen, das anhaltende Phantasiren und die grosse Zahl der Pusteln eine schwere Form der Blattern voraussehen. Der Hauswirth und seine kinderreiche Familie waren in grosser Angst, zumal in jüngster Zeit in benachbarten Ortskreisen die meisten Fälle von Blatternerkrankung tödtlichen Ausgang gehabt hatten.

Trotz des Schrecks der Hausbewohner sah ich mich veranlasst, den neuesten Vorschriften der obersten Medicinal-Behörden nach bestem ärztlichen Wissen und Gewissen — schnurstracks entgegen zu handeln. Ich wagte also bei tödtlichem Ausgange des Falles eine richterliche Ahndung und Bestrafung.

Was ich schon so oft bewiesen, und namentlich 1871 auf Grund wissenschaftlicher Nachweise und zahlreicher Erfahrungen, in der Köln. Ztg. und im Düsseld. Anz. erörterte, und worüber ich amtlich berichtet hatte: dass nämlich die Blattern an sich eine harmlose Krankheit sind, so lange die Menschen bei der Behandlung und Pflege des Blatternkranken ihre Vernunft nicht geradezu verleugnen; für diese meine Ueberzeugung wollte ich bei dem vorliegenden Falle meinen ärztlichen Ruf als Bürgschaft stellen. — Es entstanden für mich zwei Fragen: erstens: Soll Patient auf Bitten der Hausbewohner aus dem Hause entfernt und in sein Heimathsdorf geschafft werden? zweitens: Soll der lebhafte Herbergsverkehr des Hauses polizeilich beschränkt oder gar für die Dauer der Krankheit aufgehoben, sollen überhaupt die vorgeschriebenen Warnungs- und Absperrungsmassregeln ausgeführt werden? Ich entschied mich, wie früher stets in ähnlichen Fällen, für das gerade Gegentheil. Nichts

soll abgesperrt werden, aber nota bene — auch das Gift soll nicht abgesperrt werden!!!

Ich überredete die Wirthsleute, den Blatternkranken ruhig bei sich zu behalten und zu pflegen, den Erkrankungsfall vor dem Publikum zu verheimlichen und nach wie vor alle Reisenden auf meine Verantwortung hin aufzunehmen und in derselben Etage, in welcher der Kranke lag, ohne Weiteres zu beherbergen. Ich gab nur sehr einfache Anordnungen, untersagte sogar die vorgeschriebenen künstlichen Desinfectionen als überflüssig und versprach den Leuten unter Hinweis auf meine zahlreichen Erfahrungen, dass, wenn sie meine Vorschriften streng befolgten, kein Mensch im Hause angesteckt, und dass der Kranke in 12—14 Tagen genesen würde. Dem Kranken selbst gestattete ich die Annahme aller Besuche und versprach ebenfalls jedem Besucher, dass er unmöglich könne angesteckt werden, sofern er meinen Anordnungen nachkäme.

Meine ärztliche Anordnung, welche selbstverständlich die Anwendung von Medicamenten ausschloss, beschränkte sich auf einen unausgesetzten, ausgiebigen Luftzug im Krankenzimmer und auf die Leerstellung dieses Raumes.

Es gehört wahrlich nicht viel Schlauheit dazu, die gründliche Wirksamkeit dieses einzigen Heil- und Schutzmittels anzuerkennen. Und doch erschien mir in Bezug auf diesen Punkt die hygienische Verstocktheit des Publikums noch so allgemein, dass ich eine aussergewöhnliche und scheinbar tollkühne Probe zu liefern beschloss.

Um nämlich alle Interessirten und Geängstigten von der gänzlichen Gefahrlosigkeit einer richtig behandelten, oder vielmehr einer nicht misshandelten Blatternkrankheit zu überzeugen, machte ich meine täglichen Besuche bei dem Blatternkranken im Geleite meiner eigenen Kinder; und zwar

nahm ich bald mein „moderirt" geimpftes Söhnchen, bald mein Töchterchen an das Krankenbett mit, und liess die Kleinen die Zeit über, dass ich mich mit dem Kranken unterhielt, im Pockenzimmer umherwandeln.

Man wird mir dieses Verfahren vielleicht als einen leichtsinnigen Tellstreich zum Vorwurf machen.

Allein über Entstehung und Ansteckung der Krankheiten denke ich materialistisch, so dass ich die Uebertragung einer Krankheit an einem Orte, wo sich ein Krankheitsstoff in übertragbarer Menge nicht ansammeln konnte, für eine Unmöglichkeit halte.

Alle unsere Medicinalverfügungen sprechen zwar sonderbarer Weise davon, dass die Gesunden von den Blatternstuben sollen ferngehalten werden. Dass aber mit eiserner Strenge aus der Krankenstube das Pockengift selbst soll entfernt werden, das sieht keine einzige Verfügung als nothwendig oder auch nur als zweckmässig an; und diese hygienische Kurzsichtigkeit ist die einzige Ursache, warum Krankheiten wie die Blattern ihre verheerende Rundreise durch die Länder machen können, ja, machen müssen. Es ist uns Aerzten strafgesetzlich nirgends verboten, die Ansammlung von Tausenden und abermals Tausenden Cubikfuss Blatterngift in Dunstform allnächtlich in der Schlafstube eines Pockenkranken zu gestatten; ich darf die Sonntagsgarderoben der Hausbewohner in der Krankenstube dulden und sie mit diesem Gifte durchsättigen lassen und so ganze Ortschaften auf die zuverlässigste (!) Weise systematisch anstecken lassen; und es gibt keinen Strafgesetzparagraphen, keine Behörde im Staat, vor welcher ich für dieses strafwürdige Beginnen, welches durchschnittlich noch die herrschende Behandlungsregel im Staate ist, zur Verantwortung kann gezogen werden.

Ist diese meine Behauptung richtig oder nicht?

Nachdem ich aber meine eigenen Kinder mit an's Krankenbett eines Pockenkranken geschleppt, nachdem ich dieselben in eine leerwandige und ausgiebig ventilirte Stube, also in einen Giftbehälter ohne Gift hineingeführt, habe ich in den Augen unserer öffentlichen Sanitätspolizei nach dem Wortlaute des Gesetzes sicherlich in merkwürdigem Grade gefrevelt; und wenn ich für dieses hygienische Vergehen dem Staatsanwalte entging, dann verdanke ich diese Rücksicht ausschliesslich dem Umstande, dass ich in meiner Vorhersage über die Harmlosigkeit einer richtig behandelten Blatternerkrankung und des Umganges mit Pockenkranken nicht durch eine nachträgliche Erkrankung meiner beiden Kleinen getäuscht wurde. Ich hatte bei diesem Falle eine Prämie auf jede einzelne Ansteckung gesetzt, und will diese Probe und Wette in jeder anderen Pockenepidemie wiederholen. Entfernt nur ununterbrochen das Gift aus dem Krankenzimmer und haltet es ab von den Kleidern, und eine Pocken-Epidemie ist so unmöglich wie die Pest! —

Während also unsere öffentliche Gesundheitswirthschaft noch immer mit dem Gespenst der ansteckenden Krankheiten erfolglos kämpft, mache ich nach wie vor mich anheischig, an jeder frisch auftretenden Blattern-Epidemie die Einzelfälle der Erkrankung auf sich selbst zu begrenzen und ohne die geringste Verkehrsbeschränkung die fertige Epidemie in jedem beliebigen Stadium zu löschen. — Schrecklich, dass man im 19. Jahrhundert die Nichtwirkung, die Unschädlichkeit einer giftleeren Atmosphäre noch erklären, noch statistisch beweisen muss, während man die Musswirkung einer giftgespeisten Atmosphäre unbegreiflich findet und zur Bekämpfung eines sorgsam aufgesparten luftflüchtigen Giftes zu den abenteuerlichsten Mitteln greift.

Das Mittel, durch welches die gründliche Bekämpfung der Blattern, des Scharlachs, der Masern, des Rotzes, Milzbrandes u. s. w. sicher und immer erreicht wird, ist leider gar zu plebejisch, es hat gar zu wenig Beziehung zu der lateinischen Pharmakopoe, als dass die Gesundheitswacht so rasch und so leichten Kaufes Kenntniss davon nähme. Eher müssen zur Verdammung der „Absperrungs-Verordnungen" noch viele Hundert Gegenproben mit Tod und Verstümmelungen enden.

Das Strafgesetzbuch müsste hinter §. 230 noch einen §. einschalten, welcher etwa also lauten dürfte:

„Wer bei Epidemien als Kranker oder als Pfleger oder Hausgenosse des Kranken anordnet oder auch nur duldet, dass der Raum, in welchem der Kranke athmet und dunstet, bei Nacht wie bei Tage nicht ununterbrochen von frischer Luft ausgiebig durchströmt sei, wird mit Geldstrafe bis zu 300 Thalern und mit Gefängniss bis zu zwei Jahren bestraft.

Wer aber vermöge seines Berufes als behandelnder Arzt u. s. w. besonders verpflichtet ist und nicht streng dafür sorgt, dass die Massregel eines ausgiebigen Luftzuges im Krankenzimmer unausgesetzt ausgeführt werde, wird mit drei Jahren Gefängniss bestraft." —

Man versuche es mit einem solchen oder ähnlichen kleinen Paragraphen, und ich garantire, dass es keiner Impfung mehr bedarf, um jede persönlich ansteckende Epidemie stets im Keime zu ersticken.

Ganz dieselbe Massregel wird sich genau ebenso bewähren in der Thiergesundheitspflege. Weg mit aller Absperrung der Ställe, und an die Stelle der unsinnigen, giftsammelnden Absperrung eine permanente ausgiebige Aufsperrung der Stallungen! Je ansteckender das Krankheits-

gift, desto entschiedener muss die nächtliche ununterbrochene Entladung der Viehställe und ihrer Atmosphären durchgeführt werden.

Auf unsern Krankheitsfall zurückzukommen, erübrigt nur noch, den Weiterverlauf der Blattern an meinem Kranken zu melden. —

Am 11. Tage nach dem Ausbruche der Krankheit waren bei der nächtlichen Luftdiät bereits alle Pocken fieberlos eingetrocknet, so dass nichts im Wege stand, dass der Reconvalescent mit frischen, oberflächlichen Narben das Haus verlassen hätte. Ausser über die nächtliche „Kälte" der reinen Zugluft hat Patient im ganzen Verlaufe der Krankheit über keine nennenswerthen Beschwerden geklagt. — Wohlbehagen und Nahrungsaufnahme waren jeden Tag ungestört, wie beim Gesundesten, so dass das ganze Krankheitsbild und die Krankheitsdauer gelinder war, als mancher einfache Nasenschnupfen. — Dass die zahllosen Pockenpusteln, welche den Körper bedeckten, fieberlos und sanft eintrocknen mussten, ist natürlich; denn die nächtlichen Athemzüge brachten keine neuen Giftnachschübe, also keine neue Giftnahrung ins Blut hinein. Es gab keinen Kreislauf des Giftes. Der Kranke war gezwungen worden mit dem Athmungswege, diesem gefährlichsten Nahrungswege des Blutes, zu rechnen, und das musste ihm helfen und hat ihm geholfen. Am 12. Tage rasirte er sich bereits. —

Mein Söhnchen und mein Töchterchen, sowie die Reisenden, welche in dem Häuschen des Blatternkranken zahlreich verkehrt haben, und denen ich gänzliches Verschontbleiben von der Blatternvergiftung voraussagte, sind, wie zu erwarten war, von der Seuche verschont geblieben.

Möge man aus diesem Beispiele erkennen, dass nicht die gefürchtete Hausschwelle und die Zimmerwände des

Pockenhauses es sind, auch dass der Körper des Pockenkranken nicht dasjenige ist, was uns in der Pockenstube ansteckt, sondern dass nur die verzehrbaren Athmungs- und Hautdünstungsprodukte, welche das Volk in seiner Einfalt, aus Furcht vor der berüchtigten „Erkältung", so gewissenhaft absperrt und anhäuft, dass nur diese Blatternzonen des abgesperrten Kranken das masslose Elend der Epidemien erzeugen? Ich sollte denken: sapienti sat!

Gesetzt, ich hätte in dem vorerzählten Falle nach allgemeinem Brauch die nächtliche Stauung des Blatterngiftes in der Krankenstube der Gesellenherberge zugelassen und mich begnügt, den Fall bei der Polizei anzuzeigen, ein Pockenschild an die Thüre heften zu lassen und nach dem Wortlaut der Desinficirungsverordnungen, zweimal im Tage zu lüften: dann wäre höchst wahrscheinlich die Folge gewesen, dass bei aller sonstigen Vorsicht der Einzelfall zum Ausgangspunkte einer schweren Ortsseuche und vielleicht nachbarlicher Dorfseuchen geworden wäre. Ich selbst aber würde mich im Gewissen eines schweren Vergehens gegen §. 324 des Strafgesetzbuches angeklagt haben. Dieser Paragraph lautet im Auszuge:

„Wer vorsätzlich Brunnen oder Wasserbehälter, oder Gegenstände, welche zum öffentlichen Gebrauche bestimmt sind, vergiftet oder denselben Stoffe beimischt, von denen ihm bekannt ist, dass sie die menschliche Gesundheit zu zerstören geeignet sind, ingleichen wer solche vergiftete oder mit gefährlichen Stoffen vermischte Sachen wissentlich . . . . in Verkehr bringt, wird mit Zuchthaus bis zu zehn Jahren und, wenn durch die Handlung der Tod eines Menschen verursacht worden ist, mit Zuchthaus nicht unter zehn Jahren oder mit lebenslänglichem Zuchthaus bestraft."

Sehr bezeichnend für den Standpunkt unserer öffent-

lichen Gesundheitswacht ist die Fassung dieses Paragraphen. Derselbe spricht ausdrücklich nur von Vergiftung der „Wasserbehälter,“ die Vergiftung der Luftbehälter erwähnt er mit keiner Sylbe, als wäre das Gesetz eigentlich mehr für die kaltblütigen Kiemenathmer, als für uns Lungenathmer erlassen. Und doch wie unendlich wichtiger sind für uns Lungenathmer die „Luftbehälter“, als die „Wasserbehälter“, die Stubenatmosphären, als die Brunnenwässer! — Der Paragraph gedenkt zwar im Allgemeinen auch anderer „vergifteter Sachen“, „welche zum öffentlichen Gebrauche bestimmt sind“. Der Berliner Volkswitz würde aber diese Stelle des §. 324 durch den bekannten Scherzsatz: „ich will euch sagen, was eine Sache ist,“ erläutern. Auch die Stickluft einer Blattern-, Scharlach- und Masern-Stube ist nämlich eine „Sache“, eine „vergiftete Sache“ im Sinne des §. 324 des Strafgesetzbuches. Und diese Sache, welche zum öffentlichen Verbrauche bestimmt ist, darf nach dem Gesetz endlos aufgestaut, darf erzeugt, vermehrt, Anderen zum Athmen dargeboten, die Kleider der Hausgenossen und des zwischentragenden Arztes dürfen mit dieser vergifteten „Sache“ durchseucht werden, wenn nur — auf der Thür ein Warnungsschildchen hängt und bei Tage (!) zweimal die Fensterklappe des Giftbehälters handbreit geöffnet wird. Kleider, welche am lebenden Menschen in solche blatternvergiftete „Luftbehälter“ hineingetaucht waren, werden von Arzt und Krankenwärter straflos „in Verkehr gebracht“. Besser keine Gesundheitswacht als eine solche!

Es ist uns ganz unmöglich, im Auszug auch nur annähernd den grossen Reichthum der Oidtmann'schen Schrift an Beobachtungen zu erschöpfen. Wir müssen schliessen und Jeden an die so lohnende Lectüre des Ori-

ginals verweisen. Nur an eines müssen wir noch erinnern, dass uns Oidtmann den Nachweis liefert, wie die heutige Impfstatistik eine vorurtheilsvoll einseitige ist, dass nicht die Revaccination der Deutschen es war, welche sie vor der verheerenden Pockensterblichkeit im französischen Heere schützte, sondern die rationellere Behandlung der Pocken. Oidtmann beweist uns dies schlagend aus der allgemeinen Sterblichkeit in französischen Lazarethen.

Im vorigen Jahrhundert begann der Impfwahn zunächst mit Einpfropfung (wie man es nennt) der natürlichen Blattern. Wer sich 1773 diesem Einpfropfen des Menschen-Blatterngiftes widersetzte, der galt vor Kirche und Staat als ein gottloser und merkwürdiger Weise als ein unaufgeklärter, böser Oppositionsmensch. Wer dagegen 1873 noch Menschenblattern einpfropft, wird nach unserem Strafgesetzbuch mit Kerkerhaft von mehreren Monaten bestraft. Wie aber das Jahr 1873 dem Jahr 1773, so wird einst das Jahr 1973 dem Jahre 1873 gegenübergestellt werden. Möge die Lectüre des Oidtmann'schen Schriftchens dazu beitragen, dass wir nicht mehr lange zu warten haben, bis der Impfzwang aufgehoben und dafür eine vernunftgemässe Behandlung der Pocken und anderer Seuchen eingeführt wird.

Stuttgart, im November 1874.

A. Zöppritz.

XVII.

> Timeo Danaos dona ferentes.
>
> Si on lui [Émile] donne la pétite-verole, on aura l'avantage de prévoir et connaître son mal d'avance, c'est quelque chose: mais s'il la prend naturellement, nous l'aurons preservé du médecin; c'est encore plus.
>
> J. J. Rousseau, „Émile, ou de l'éducation", p. 468.

Protocoll der 28. Sitzung des wissenschaftlichen Congresses von Frankreich zu Bordeaux, September 1861.

(Nittinger, Grundriss, S. 131—34.)

Saal der Geschworenen. (Salle des Jurés.)

Präsident Dr. Guépin: Leichtsinnige Abschwächung und Verminderung des menschlichen Geschlechts — das ist eine harte Anklage. Ich bin zwar selbst Zweifler an der Impfung, dennoch hoffe ich, dass die für den Gegenbeweis ausgesetzten Preise von 10,500, resp. 10,000 Franken mit Glanz gewonnen werden werden.[1])

1) Keiner der Anwesenden vermochte den Gegenbeweis zu führen und die von Dr. Nittinger deponirten Summen wurden demselben später notariell zurückgestellt vom Generalsecretär Des Moulins.

Generalsecretär Des Moulins: Von der Präfektur ist ein Schreiben eingelaufen: to the Secretairies of the Scientific Congrès of France, à la 3me Section, Bordeaux, for Dr. Nittinger of Stuttgart.

Haughton le Skern Darlington
9 th month (Sept.) 1861.

„Theurer Herr! ich bedaure sehr, dass mir nicht möglich war, die Einladung anzunehmen, welche Herr Des Moulins so freundlich war, mir und andern meiner Landsleute zukommen zu lassen, um dem Congresse beizuwohnen und zu gleicher Zeit das Vergnügen zu haben, Ihre persönliche Bekanntschaft zu machen.

Seit ich Ihren letzten Brief erhielt, hat die Vaccination und das Impfgesetz von 1853, welches den Impfern etliche 100,000 Pfd. St. Einnahme einbringt, wieder die Aufmerksamkeit des Parlaments erregt und wurde von dem Regierungsmitglied, Hrn. Robert Lowe, M. P., ernstlich unterstützt in einer Rede, welche theilweise declamatorisch, theilweise statistisch war, für welche ich eine Antwort vorbereitet habe. Ich hoffte, diese Antwort werde so zeitig veröffentlicht werden können, um Ihnen eine Copie während des versammelten Congresses zukommen lassen zu können, da dies aber nicht sein kann, theile ich Ihnen zu Ihrer Information die Beweise mit, dass das Gesetz von 1853, welches die Vaccination obligatorisch gemacht hat, nicht allein die Wirkung nicht gehabt hat, die Pocken zu bezwingen, die Sterblichkeit an Pocken zu vermindern, sondern dass es im Gegentheil zum Nachtheil der öffentlichen Gesundheit gewirkt hat.

In England und Wales betrugen die Todesfälle an Pocken in den Jahren

1853 . .	3,151	1857 . .	3,936
54 . .	2,808	58 . .	6,460
55 . .	2,525	59 . .	3,848
56 . .	2,277.		

Dr. Degranges: Das sind lauter hergerichtete Zahlen, denen kein Glaube beigemessen werden darf.

Als echter Vaccinomane wollte er den Brief weder sehen noch lesen.

Dr. Viot: Ich bitte den Herrn Generalsecretär, die Lektüre fortzusetzen, sie ist sehr interessant.

Des Moulins: „In den sechs Jahren von 1853—59, so lange das Impfgesetz in Wirkung ist, hat den vorangehenden sechs Jahren gegenüber die Sterblichkeit an den Pocken um 2,948 zugenommen.

In London waren die Todesfälle an Pocken im Jahr

1853 . .	211	1857 . .	156
54 . .	694	58 . .	242
55 . .	1,039	59 . .	1,158
56 . .	531	60 . .	877

Es zeigt dies, dass während der sieben Jahren, da das Gesetz von 1853 in Wirkung war, die Pocken zugenommen haben um 3,220 Todesfälle.

Die Autorität für obige Angaben ist der General-Registrator der Geburten, Todesfälle und Heirathen für England und Wales. Die folgenden Angaben sind aus der Rede genommen, welche Herr Lowe gehalten hat und die traurigen Folgen einer verfehlten Gesetzgebung zeigen.

In England und Wales war die durchschnittliche Sterblichkeit der Kinder unter einem Jahr aus verschiedenen Ursachen in den Jahren

1848—52 . . .	318,000
54 . . .	408,000
55 . . .	354,000
56 . . .	350,000
57 . . .	338,000
58 . . .	341,000
59 . . .	335,000
60 . . .	354,000

Das Gesetz gebietet die Impfung innerhalb drei Monaten nach der Geburt. Diese Angaben zeigen in der kurzen Zeit von sieben Jahren eine Sterblichkeit im Durchschnitt von nicht weniger als 354,000.

Im Jahr 1859, 7. März, hielt über diesen Gegenstand Lord Granville im Hause der Lords eine Rede, worin er sagte, dass die öffentlichen Impfungen im Verhältniss zu den Geburten gewesen seien im Jahr

1853 . . .	33 von 100
54 . . .	65 „ „
55 . . .	56 „ „
56 . . .	54 „ „
57 . . .	52 „ „

Eine Vergleichung dieser Thatsache vermehrter Impfung mit der Thatsache vermehrter Sterblichkeit der Kinder[1]) in denselben Jahren beweist unwidersprechlich deren fatalen innersten Zusammenhang.

Indem ich Ihnen allen Erfolg in Ihrer guten Sache wünsche, verbleibe ich aufrichtig

Ihr George Gibbs.

---

1) Stuttgart ohne Weiler hatte im Jahre 1861 1242 Sterbefälle und 101 Todtgeborene. 457 starben im 1. Lebensjahre. Also fast 50 Proc. [!!] todte Kinder.

XVIII.

„Wie für das staatliche Leben, so ist auch für das erfolgreiche Auftreten der Sanitätspflege der alljährlich nach **verschiedenen** Richtungen festgestellte Status einer Bevölkerung, „gleichsam die Inventur des Staates“, von ausserordentlicher Wichtigkeit. Die aus ihr sich ergebenden Verhältnisse, mögen sich dieselben durch den ganzen Habitus, oder nach einzelnen Beziehungen äussern, werden auf die schädlichen Factoren hinweisen. Diese Aufgabe fällt der Statistik zu ..... Ausser der Geburts- und Sterbestatistik kommen, da nicht allein der erste und letzte Athemzug von Wichtigkeit sind, sondern auch die Qualität dessen, was lebt, die Statistik der Entwickelung und der Krankheiten, in Frage ..... In der Sonderung der Tauglichen von den Untauglichen tritt das erste bedeutungsvolle Resultat einer zwanzigjährigen Entwickelung hervor. Phys. Dr. Walbaum, „Das Wesen der öffentl. Sanitätspflege“. Gera 1875, S. 121 ff.

Markzehrung als Folge der Impfung.

(Nittinger, Grundriss, S. 31—57.)

1. Die gebrochene Kraft Frankreichs.

Frankreich, wie alle Impfstaaten Europa's, zeigt in seiner Population die auffallende Erscheinung der Markzehrung. Aeussere Ereignisse, wie Misswachs, Ueberschwemmung, Krieg, Auswanderung, Tabak, Trunk etc. sind nicht im Stande, den Stillstand oder die Verminderung der Volkszahl, der Geburten, der Conscription, die abnehmende Fruchtbarkeit, die Herabstimmung der Blut- und Muskelthätigkeit (im Gegensatz zur Synocha) die stetig wachsende Sterblichkeit zu erklären.

Das bedenkliche Faktum — ohne Quellenangabe des Krebsschadens — berichtet der scharfsinnige und arbeitsame Direktor des statistischen Bureaus in Paris, Herr A. Legoyt, im 10. Bande seiner Statistik der Bewegung der Bevölkerung in Frankreich. Er sagt:

„Das Wachsthum der Volkszahl schreitet fühlbar und stetig zurück. Es ist ein Axiom der Bevölkerungsstatistik, dass in einem vorschreitenden Lande die Bevölkerung in Zunahme begriffen ist. Sie betrug in den Jahren

1801—1806 . .	1,285 Proc.	Von 1841 an fällt sie sehr.
1806—1821 . .	0,515 „	
1817—1853 . .	0,484 „	
1853 . .	0,390 „	
1854	Abnahme um	0,193 Proc.
1855	Abnahme um	0,099 „
1856 . .	0,319 Proc.	
1857 . .	0,227 „	

Die Zahl der Geburten im Verhältniss zu jener der Bevölkerung hat sich fortwährend vermindert. Es kommt im Durchschnitt

1817—1824 . .	1 Geburt auf	32 Einw.
1847—1855 . .	1 „ „	37 „
1856—1857 . .	1 „ „	39 „

Die abnehmende Fruchtbarkeit lässt auf eine zunehmende Schwäche der Bevölkerung schliessen; die letztere tritt bekanntlich auch in dem Verhältniss der Zahl der bei der Conscription zu Militärdiensten tauglich Befundenen zur Gesammtzahl der zur Revision gestellten hervor.[1]) Allein einen weiteren Beweis für diese Thatsache giebt das Verhältniss der Knaben zu den Mädchen unter den Geburten desselben Jahres. Gegen 100 Mädchen wurden geboren

1) Dr. Munaret (Lyon): Le nombre des impropres au service militaire va en s'accroissant, j'en accepte les chiffres et les deplore . . . il appelle de la part de l'Etat et de la science des enquêtes nombreuses trop vainement reclamées depuis X. ans. Voir Caffe 20 Juin 1860.

1817—1824 . .	106,54	Knaben
1845—1853 . .	105,47	,,
1856—1857 . .	105,27	,,

Bekanntlich nimmt man aber die Erzeugung von Knaben als ein Zeichen stärkerer Kraftäusserungen von Seiten der Eltern an.

Die Sterblichkeit nahm mit Ausnahme von Paris in den übrigen Städten und auf dem flachen Lande stetig und in nicht unbedeutendem Masse, fast um 10 Proc., zu. Auf je 100 Geburten kamen Todesfälle

1853 . . .	84,91
1854 . . .	107,50
1855 . . .	103,95
1856 . . .	87,92
1857 . . .	91,29

Das überraschende Zurückschreiten der Bevölkerung selbst in den grossen Mittelpunkten der Industrie, in Städten von über 25,000 Einwohnern, trat im normalen Jahre 1856 in 25 Städten [1]) hervor, und nur 13 solcher Städte [2]) hatten mehr Geburten als Todesfälle. Die südlichen Departements Lot et Garonne, Tarne et Garonne, Eure, Tarn, Orne, Calvados haben die schwächste Zunahme.

Die Auswanderung aus Frankreich beträgt jährlich 7 bis 8000 nach Algier, 9—10,000 Köpfe ins Ausland.

1) Bordeaux. Cherbourg. Strassburg. Metz. Troyes. Aix. Caën. Bourges. Dijon. Toulouse. Montpellier. Rennes. Tours. Grenoble. Orleans. Angers. Lorient. Arras. Clermont. Le Mans. Montauban. Toulon. Avignon. Poitiers. Limoges.

2) Marseille. Brest. St. Etienne. Rheims. Nancy. Lille. Dünkirchen. Amiens. Boulogne. Lyon. Roubaix. Tourcoing. Mühlhausen.

Dass die grösste Sterblichkeit der jetzigen Menschen im ersten und im 20—30sten Jahre ihres Lebens herrscht, deutet auf eine Abnahme der Kraft der Zeugung, von Same und Frucht hin.[1]) In den normalen Jahren 1856 und 1857 starben von je 100 Lebenden desselben Alters.

im Alter unter 1 Jahr	18,91	20,25
von 1 bis 5 „	3,66	3,64
„ 5 „ 10 „	1,14	1,13
„ 10 „ 20 „	0,87	0,86
„ 20 „ 30 „	1,42	1,11
„ 30 „ 40 „	1,15	1,09 etc.

Diese Thatsachen sind als allgemeine, nicht blos für Frankreich beschränkte anzusehen. Soweit Legoyt. Vgl. A. Allg. Zeitg. 1861, Nr. 272—275.

Carnot, Paris rue de Bréa 21: Die Sterblichkeit der jungen Leute von 20 bis 40 Jahren ist in Frankreich in dem Zeitraum von 1841 bis 1850 von 77 auf 154 pro 10,000, also ums Doppelte gestiegen.[2])

Der 22. Jahresbericht des englischen General-Registrators enthält folgende Vergleichungen. In den 5 Jahren 1855—1859 kamen auf 100,000 Einwohner

	in Frankreich	in England
Todesfälle	12,291	11,026
Geburten	13,120	17,118
Heirathen	4,034	4,119

Die Statistik der Population von Frankreich, in dem Annuaire du Bureau des Longitudes für das Jahr 1860, ergiebt während 40 Jahren Folgendes[3]):

---

1) Vgl. Impfvergiftung II. §. 49.
2) Journ. d. Connaiss. méd. 20. Nov. 1859.
3) Vgl. Journ. des Connaiss. médic. von Caffe, 30. Jan. 1860.

Mouvement annuel moyen

	1817—26	1827—46	1847—56
Geburten	965,634 .	. 972,238 .	. 948,286
Todesfälle	772,428 .	. 833,600 .	. 899,263
Mehr geboren als gestorben	193,206 .	. 138,638 .	. 49,023
Heirathen	229,613 .	. 268,402 .	. 280,718

Im letzten Zeitraum von 30 Jahren vermindern sich also die Geburten, es mehren sich die Todesfälle, der Zuwachs der Mehrgeborenen als Gestorbenen hat um die enorme Summe von 144,183 Köpfen abgenommen, trotzdem dass die Ehen sich vermehrt haben um 51,105. Letzterer Umstand zeigt, dass viele erste fruchtbare Ehen frühe zerrissen wurden und zweite und dritte Mariagen geschlossen werden mussten.

Ist das nicht eine befremdende Verwirrung der Naturgesetze? Das sind entsetzliche Zustände!

Mr. Bretonneau va répétant à ses élèves: „Mes Amis, ne vaccinez plus, surtout ne vaccinez plus.“[1])

Mr. Bousquet[1]), surnommé le Jenner français: „Si la vaccine reportait sur la jeunesse la dette de l'enfance, il faudrait la repousser comme le plus funeste présent qui ait jamais été fait aux hommes!“

Mr. Serres[1]): „L'humanité est interessée à ce qu'on apprécie bien la nature de la fièvre typhoïde, qui devient de plus en plus frequente.“

Mr. Villette de Terzé, Paris, weist nach, dass Typhus, Tuberkeln, Skrofeln etc. transformirte innere Blattern sind.[2])

1) Caffe 20. Juni 1860: Connaiss. médic.

2) La vaccine, ses conséquences funestes etc. Paris 1857. 160 Seiten.

2. Die gebrochene Kraft Württembergs.

Württemberg, 354 □M., das Paradies der Impfung, stellt noch üblere Volkszustände dar als Frankreich. Wir entnehmen unsre Angaben aus den württemb. Jahrbüchern, also der amtlichen Quelle.

Die Volkszahl sinkt. Die Zunahme der ortsangehörigen Bevölkerung betrug in den Jahren

1822—32	durchschnittlich per Jahr	14,160	= 0,9 %
1832—46[1])	„ „ „	12,457	= 0,8
1846—58[1])	„ „ „	2,110	= 0,12

Allerdings betrug die Auswanderung, nach Abzug von 8,196 Eingewanderten, in den 10 Jahren, 3. Dec. 1847—57, 75,019 Seelen, nämlich:

1847—48	2,459	1853	13,843
49	2,882	54	20,659
50	2,322	55	4,551
51	5,280	56	3,882
52	13,767	57	5,374

Allein dieser Menschenverlust von 75,019 Ausgewanderten erscheint gering, wenn man den schauerlichen Gang der Bewegung der ortsangehörigen Bevölkerung in Württemberg näher betrachtet.[2])

	Volkszahl	Zu- und Abnahme überhaupt	Zu- und Abnahme in Proc.
1858	1,777,859	— 15,460	— 0,860
57	1,793,319	4,599	0,257
56	1,788,720	6,248	0,350
55	1,782,472	— 1,495	— 0,084
54	1,783,967	— 20,173	— 0,295

1) Württemb. Jahrb. 1858. II. S. 4.

2) Die Abnahme des Zuwachses aller deutschen Staaten siehe in Impfzeit S. 120, hier S. 51.

	Volkszahl	Zu- und Abnahme überhaupt	in Proc.
1853	1,809,404	— 5,264	— 0,291
52	1,804,140	— 5,348	— 0,141
51	1,814,752	12,500	0,693
50	1,802,252	18,756	1,052
49	1,783,496	15,655	0,885
48	1,767,843	8,500	0,483

In Jahrhunderten, selbst nicht in der ärgsten Blatterzeit kam die Erscheinung vor, dass die Population nicht mehr wuchs, sondern abnahm. Dieser Bankerott erschien in Frankreich 2mal, in Württemberg 5mal. In Frankreich ist die Volksziffer auf 0,227, in Württemberg auf 0,193 herabgesunken, nämlich:

	Zunahme	
1858	. . . . .	Deficit 0,86
1848—57	0,19	
1838—47	0,64	
1822—37	0,70	

Die Zahl der Geburten nimmt ab.[1] Die Geburtsziffer im Verhältniss zur Volkszahl hat sich vermindert. Es kommt im Durchschnitt:

1848—57	1	Geburt	auf	27,5—33	Einwohner
1838—47	1	,,	,,	23,7	,,
1828—37	1	,,	,,	24,6	,,
1822—27	1	,,	,,	25,8	,,

Die männliche Bevölkerung nimmt ab.[2] Es betrug

1) Abnahme der Geburten, Mehrung der Todtgeborenen, Impfvergiftung, II, §. 49. Dogma §. 8. Hier Citat Nr. XX. 1—10 und Citat Nr. XXII. IV. 1, 2 und 3.

2) Geschlechtsverhältnisse, Impfvergiftung, §. 83. Hier Citat Nr. XX. 1—10 und 11 und Citat Nr. XXII. III. 1, 2 und 3.

der Ueberschuss der weiblichen Volkszahl über die männliche:

1846	34,222
1858	40,359

Die Zahl der Ehen nimmt ab. Die Ehepaare zählten:

1846 . . .	279,519	auf 1000 . . .	159,5
1858 . . .	263,963	„ 1000 . . .	148,3

Es haben sich also die Ehen um 7,4 Proc. vermindert. Württb. Jahrb. 1858. II. 13.

Die Sterblichkeit nimmt zu.[1] Es betrug die Sterbeziffer in den Jahren:

1848—57 . . .	1 : 33,08
1838—47 . . .	31,9
1828—37 . . .	30,9
1822—27 . . .	34,4

Der natürliche Zuwachs, der Ueberschuss der Gebornen über die Gestorbenen nimmt ab:

	Geboren.	Gestorben.	Zuwachs per Jahr.
1848—57	650,406	541,935	10,847
1838—47	721,370	559,643	16,172
1828—37	648,413	523,444	12,496
1822—27	346,894	261,205	14,281

Es kommen also auf

100 Geburten	1848—57 . . .	83,3	Todesfälle
	1838—47 . . .	77,5	„
	1828—37 . . .	80,7	„
	1822—27 . . .	72,2	„

---

1) Zunahme der Sterblichkeit, Impfvergiftung II. §. 47, 72. Dogma §. 5. Hier Citat Nr. XX. und Citat Nr. XXII. V. 1—5.

Württemberg, 1857, hat 136 Städte mit 415,914 Einwohnern und 1,361,945 Landleuten, nämlich:

Städter	22,27	Proc.
Land	77,33	„

Im Jahr 1857 gegen 1856 ergab sich eine Abnahme in 22 Ober-Aemtern von 0,928 Reutlingen bis 0,009 Proc. Leutkirch, eine Zunahme in 42 Aemtern von 0,003 Proc. Oehringen bis 2,536 Stuttgart. Die Zahl der Gestorbenen hat in 44 Bezirken zu-, in 18 abgenommen, es sind 2,751 mehr gestorben. In vier Bezirken, Reutlingen, Tübingen, Rottenburg, Wangen, war der Ueberschuss der Todesfälle über die Geburten 250, 84, 27, 5. Doch betrachten wir das siechende Wachsen und Abnehmen bei näherem Lichte.

Zu- und Abnahme 1858 gegen 1846.

	Einw.	Zuwachs um		Einw.	Abnahme um
Stuttgart	36,924	1597	Tübingen	7,776	211
Ulm	16,848	1597	Hall	6,659	131
Reutlingen	13,053	1216	Ludwigsburg	5,696	1233
Esslingen	12,237	1252	Freudenstadt	5,291	27
Heilbronn	11,653	2016	Biberach	4,830	9
Gmünd	6,677	410	Murrhardt	4,508	1551
Tuttlingen	6,203	603	Mezingen	4,378	226
Cannstatt	5,933	566	Sindelfingen	4,293	72
Kirchheim u. T.	5,865	79	Calw	4,183	83
Rottenburg	5,846	793	Pfullingen	4,175	35
Göppingen	5,734	114	Laufen	4,006	166
Ravensburg	5,732	760	Weilheim	3,773	29
Ebingen	4,800	349	Schorndorf	3,610	283
Nürtingen	4,562	51	Ehningen	4,773	71
Rottweil	4,434	724	Schwenningen	4,139	203
Baknang	4,400	206	Schramberg	3,181	32
Aalen	4,030	741	1856—57.		
Böblingen	3,791	133	Marbach		287

	Einw.	Zuwachs um		Abnahme um
Langenau . .	3,706 .	153	Herrenberg	102
Mergentheim	3,610 .	145	Waiblingen	163
Laupheim . .	3,564 .	24	Vaihingen	124
			Besigheim	60
			Künzelsau	67

---

3. Abnahme der Wehrkraft Württembergs an Zahl.

Die durchgängige Verschlimmerung der Gesundheitsverhältnisse Württembergs datirt überall auf die Zeit zurück, wo es noch besser stand, nämlich auf die Zeit von 1818, wo das Impfgesetz in Wirkung trat. Wer aber noch zweifeln wollte, ob gerade die Impfung alle diese Missstände verursacht habe, dem führen wir die Perspektive der Militär-Ergebnisse vor.

Bei der Conscription wurden zum erstenmal[1]) in den Jahren 1853—58 die Untersuchungen „bis auf den letzten Mann der Militärpflichtigen" fortgesetzt, und da zeigte sich, dass die Zahl der Militärpflichtigen in Württemberg seit dem Jahre 1832 ohne Unterbrechung stetig abgenommen und kaum und selten die Höhe erreicht hat, welche sie in den vorangegangenen Jahren nachweist. Wir verlieren so viel Mannschaft, als ob ein ständiger Krieg im Lande hausete.

---

1) Generalstabsarzt Dr. v. Klein im württemberg. med. Correspondenz-Blatt vom 5. Dec. 1859.

Zahl der 20jährigen Jünglinge bei der Conskription.

Jahrzehnt vor dem Impfgesetz.

	Zahl der Rekruten.	Verh. zur Volkszahl.	Auf 10,000 E.	Geburtsjahr.
1826	13,620	1 : 111	89	1805 Napoleonische Kriege.
27	13,313	1 : 115	86	6 Typhus. Croup.
28	14,679	1 : 105	94	7 „ „
29	15,129	1 : 103	96	8 epid. Intermittens.
1830	14,462	1 : 108	91	9 Ruhr-Epid.
31	13,947	1 : 114	87	10 Kriegstyphus.
32	14,550	1 : 108	90	11 Genius inflammat.
33	14,065	1 : 112	88	12 russischer Feldzug.
34	12,148	1 : 128	70	13 Allgem. Erkranktsein.
35	12,796	1 : 126	79	14 Masernseuche.
	138,709	1 : 113	870	

Jahrzehnt unter dem Impfgesetz.

	Zahl der Rekruten.	Verh. zur Volkszahl.	Auf 10,000 E.	Geburtsjahr.
1836	14,531	1 : 112	89	1815
37	13,867	1 : 117	85	16 Misswachs.
38	11,470	1 : 144	69	17 Theuerung.
39	12,543	1 : 136	75	18 25. Juli **Impfgesetz.**
1840	16,095	1 : 104	95	19
41	15,489	1 : 109	97	1820
42	15,927	1 : 118	92	21
43	14,544	1 : 111	84	22
44	15,437	1 : 113	88	23
45	14,908	1 : 118	84	24
	144,811	1 : 117	858	

Jahrzehnt unter der Vaccine und Revaccine.

	Zahl der Rekruten.	Verh. zur Volkszahl.	Auf 10,000 E.	Geburtsjahr.
1846	4,726	1 : 119	82	1825
47	5,404	1 : 114	87	25
48	5,385	1 : 115	87	27
49	4,944	1 : 113	83	28
1850	4,833	1 : 121	83	29 11. März **Revaccine.**
51	4,776	1 : 123	81	1830
52	4,935	1 : 121	82	31
53	4,316	1 : 126	78	32
54	4,121	1 : 126	79	33
55	3,379	1 : 133	75	34
	146,819	1 : 121	817	

Nach dem natürlichen Gesetz soll in Württemberg auf 110 Einwohner 1 Rekrut kommen. Dies Gesetz erhielt sich trotz schwerer Zeit im Jahrzehnt vor dem Staats-Impfgesetz ziemlich fest, es schwankte im zweiten Jahrzehnt abwärts, im dritten fiel es. Es hat somit die Impfung schrecklich unglücklich auf das Land gewirkt.

Im 1. Jahrz. kamen 870 M. auf 10,000 E., also 1 Rekrut auf 113 E.
„ 2. „ „ 858 „ „ „ „ „ 1 „ „ 117 „
„ 3. „ „ 817 „ „ „ „ „ 1 „ „ 121 „

---

4. Abnahme der Wehrkraft Württembergs an Tüchtigkeit.

Von 100 Rekruten sind in Württemberg nur noch 33—65 Mann militärtüchtig, obgleich bei der Beurtheilung der Dienstfähigkeit weniger streng verfahren wird. Das Königreich besitzt

1) 37 Oberämter mit 209 □M. und 1,021,172 Einw.
2) 27 „ „ 151 „ „ 773,759 „

In ersteren ist über die Hälfte (50) untüchtig, in letzteren ist etwas über die Hälfte tüchtig. Die höchste Zahl der Tüchtigen ist blos 65 Proc.

Von 100 Visitirten sind bei der Rekrutirung tüchtig befunden worden im Oberamt:

Oberamt	
Oberndorf Crailsheim	33.
Freudenstadt	35.
Weinsberg	36.
Calw Sulz Hall	38.
Gaildorf	39.
Welzheim Neuenbürg	40.
Baknang Gerabronn	41.
Leonberg Schorndorf	42.
Brackenheim Marbach Göppingen	43.
Maulbronn Horb Rottweil	44.
Vaihingen Oehringen Nagold	45.
Tuttlingen Gmünd	46.
Böblingen Neckarsulm Spaichingen Blaubeuren	47.
Waiblingen Balingen Mergentheim Tettnang	48.
Heilbronn Aalen Ellwangen Münsingen	49.
Heidenheim	50.
Besigheim Herrenberg Urach Künzelsau Neresheim	51.
Ludwigsburg Stuttgart, St. Nürtingen	52.
Ulm Laupheim Ravensburg	53.
Cannstatt Esslingen	54.
Geislingen	55.
Tübingen Kirchheim	56.
Biberach Ehingen	58.
Rottenburg	59.
Wangen Riedlingen	61.

Stuttgart, Amt Leutkirch Waldsee	62.	Reutlingen	64.
		Saulgau	65.

In den 6 Jahren von 1853—58 waren 86,355 Mann militärpflichtig, davon wurden 6,335 Befreite, Kranke, Abwesende nicht visitirt.

Von 80,020 Visitirten waren untüchtig	34,635	Mann.
unter 5′ 4″	4,445	„
verwiesen 1,600, wovon nach einem Jahr untüchtig	1,202	„
Summa der **Untüchtigen**	40,282	
tüchtig	39,342	
von den Verwiesenen	398	
Summa der **Tüchtigen**	39,740	

Der Ueberschuss der Untüchtigen über die Tüchtigen betrug 552 Mann.

---

5. Gebrechen der Mechanik und Dynamik der 20jährigen Jünglinge Württembergs.

Die körperlichen Gebrechen, wegen deren in den letzten sechs Jahren die Söhne unseres Landes als untüchtig fürs Militär ausgeschossen wurden, giebt Herr v. Klein in deutschen Ausdrücken an, wie folgt. Wir haben sie geordnet und mit lateinischen Bezeichnungen versehen.

Vitia ossium.	Fehler der Knochen.	. . .	4163
Cranium deformatum .	Entstell. des Schädels	31	
Craniocele	Hirnbruch	1	
Caput obstipum . .	Schiefer Hals . . .	11	
Curvatura columnae .	Krümmung der Wirbelsäule	719	
Deformatio thoracis .	Missbildung des Brustkastens	1977	
Deformatio pelvis . .	Missbild. des Beckens	149	
Ostempyesis chron. .	Alte Knochen-Geschwüre	95	
Necrosis	Knochenbrand . . .	100	
Osteophyma	Knochengeschwülste .	51	
Exostosis	Knochenauswüchse .	96	
Caries?	Knochensubstanz-Verlust	15	
Fractura male sanata .	Nicht geheilte Knochenbrüche . . .	12	
Fractura oblique sanata	Schief geheilte Knochenbrüche . . .	88	
Callus amorph. . . .	Unförmliche Callusbildung	129	
Arthrocele	Anschwellung der Gelenke	214	
Arthrodia	Schlaffheit der Gelenkkapseln	37	
Luxatio inveterata . .	Alte Verrenkungen .	192	
Inflammatio articul.chr.	Chron. Entzündung der Gelenke	44	
Contractura	Unheilb. Contracturen	38	
Osteolithus	Gelenkmäuse . . .	18	
Ancylosis	Gelenkverwachsungen .	146	
Vitia extremitat. superior.	Fehler der oberen Gliedmassen.	. . .	898
Brachium deficiens .	Mangel eines Armes .	12	
„ brevius . .	Kurzer Arm	30	

Clavicula deformis . .	Missbildung des Schlüsselbeins	23	
Manus amorpha . .	Verkrüppelung der Hand	42	
Pollex s. index deficit.	Mangel des Daumens od. Zeigefingers	65	
Duo digiti deficiunt .	Mangel eines oder zweier Finger	48	
Articulus onycis deficit.	Verlust des Nagelgliedes	254	
Digiti rigide flexi . .	Steif gebeugte Finger .	270	
,, ,, extensi .	Steif gestreckte Finger .	128	
,, superflui . . .	Ueberzählige Finger . .	6	
,, concreti . . .	Verwachs. zweier Finger	20	
Vitia extremitat. inferior.	Fehler der unteren Gliedmassen.	. . .	4072
Pes brevior	Verkürzung eines Fusses	219	
Genua ad intus torta .	Einwärts gebogene Kniee	994	
,, ad extus ,, .	Auswärts ,, ,,	102	
Ruptura ligamenti patell.	Zerreissung des Kniescheibenbandes . . .	3	
Dysmorphia pedis . .	Missbildung des Vorderfusses	1845	
Digiti pedis rig. extensi	Steife Zehen	16	
,, ,, ,, flexi .	Steifgebeugte Zehen . .	311	
,, ,, superpositi	Uebereinanderlieg. Zehen	180	
Hallux deficit. . . .	Mangel der grossen Zehe	7	
Duo digiti deficiunt .	Mangel zweier Zehen .	6	
Digiti supernumerarii .	Ueberzählige Zehen . .	13	
Prominentia hallucis .	Vorsprung d. grossen Zehe	376	
Vitia interna.	Innere Krankheiten.	. . .	15984
Debilitas universalis .	Allgem. Schwächlichkeit	9243	
Atrophia	Schwinden einzeln. Theile	242	
Paralysis	Lähmung ,, ,,	21	
Habitus phthisicus .	Schwindsüchtig. Habitus	1900	
Scrofula	Skrofeln	944	
Hydrops	Wassersucht	4	

Epilepsia	Fallsucht	5	
Arthritis chron. . . .	Chronische Gicht . . .	3	
Polypi	Polypen	132	
Intumescent. internae	Anschwellung innerer Organe	3	
Herniae	Brüche	2492	
Prolapsus ex ano . .	Vorfall des Mastdarms .	5	
Vitia cordis	Herzfehler	396	
Varices	Blutaderknoten	593	
Aneurysma	Pulsadergeschwulst . .	1	
Vitia genitalium.	Fehler d. Geschlechtstheile.	. . .	1224
Penis nanus	Verstümmel. des männl. Gliedes	3	
Hermaphroditus . .	Zwitterbildung . . .	5	
Ana- et hypospadiaeus	Fehlerhafte Mündung d. Harnröhre	41	
Anorchus in scroto .	Abnorme Lage d. Hoden	86	
Induratio funiculi spermatici	Verhärtung des Samenstranges	31	
Hydrocele	Wasserbruch	352	
Varicocele	Anschwellung der Blutadern d. Samenstranges	706	
Vitia oculi.	Fehler der Sehorgane.	. . .	1364
Anchyloblepharum .	Verwachsung der Augenlider	2	
Blepharophthalmitis .	Augenliderdrüsen - Entzündung	109	
Ek-, Entropium . .	Aus- und Einstülpung des Augenlides	15	
Trichiasis	Einwärtskehrung d. Wimpern	3	
Ptilosis	Verlust der Wimpern .	40	
Tremor palpebrarum .	Zucken der Augenlider .	7	
Blennorrhoea sacci lacrymalis	Thränenträufeln . . .	26	

Encanthis	Entartung der Thränen-Karunkel	2	
Maculae corneae	Flecken der Hornhaut	579	
Ulcera corneae	Geschwüre der Hornhaut	4	
Pannus	Flügelfell	12	
Conjunctivitis luxur.	Wucherung d. Bindehaut	2	
Staphyloma	Traubenauge	47	
Coremorphoma	Missstaltung der Pupille	120	
Synizesis	Verschliessung d. Pupille	33	
Iris tremulans	Zittern der Regenbogenhaut	2	
Pupilla contracta, dilatata	Verengung, Erweiterung der Pupille	53	
Coloboma iridis	Spaltung der Regenbogenhaut	20	
Cataracta	Grauer Staar	107	
Glaucoma	Grüner Staar	3	
Amaurosis	Schwarzer Staar	53	
Hydrophthalmus	Wassersucht d. Augapfels	2	
Instabilitas bulbi	Zittern des Augapfels	14	
Strabismus	Schielen	—	
Prolapsus bulbi	Hervortreten d. Augapfels	724	
„ palpebrae	Lähmung des Augenlides	15	
Vitia auris.	Fehler der Gehörorgane.	...	387
Perforatio tympani	Durchbohrung des Trommelfelles	140	
Otorrhoea	Ohrenfluss	242	
Concha deficit	Mangel der Ohrmuschel	5	
Vitia nasi.	Fehler der Nase.	...	122
Nasus depressus	Einsinken der Nase	14	
Cavum narium diminutum	Verengerung der Nasenhöhle	100	
Membrana mucosa narium degenerata	Entartung der Nasen-Schleimhaut	8	

Vitia oris.	Fehler des Mundes.	. . .	128
Labium leporinum . .	Hasenscharte	10	
Concretio labiorum cum gingivis	Verwachsung der Lippen mit dem Zahnfleisch .	2	
Defectus dentium . .	Mangel der Zähne . .	24	
Maxillae deformes . .	Deformirte Kiefer . .	51	
Lingua deformis . .	Deforme Zunge . . .	6	
Concretio linguae . .	Verwachsung der Zunge	3	
Fissura pallati . . .	Gespaltener Gaumen .	26	
„ veli	Spaltung des Gaumensegels	6	
Vitia cutis etc.	Fehler der Haut- etc. Organe.	. . .	5952
Alopecia	Mangel der Kopfhaare .	16	
Struma	Kropf	4413	
Prominentia laryngis .	Hervortreten des Kehlkopfes	261	
Lepra	Aussatz	4	
Tinea	Erbgrind	43	
Herpes	Flechten	266	
Syphilis inveterata . .	Inveterirte Syphilis . .	3	
Atheroma	Balggeschwülste . . .	136	
Sarcoma	Fleischgeschwülste . .	10	
Ganglion	Ueberbein	42	
Cancer	Krebs	12	
Glandulae externae .	Aeussere Drüsen . . .	43	
Ulcera inveterata . .	Alte Geschwüre . . .	195	
Fistulae	Fisteln	25	
Cicatrices	Narben	601	
Naevus	Muttermaal	16	
Sudor pedum habitualis	Habitueller Fussschweiss	1	

Summe der in v. Kleins Liste aufgeführten Fehler . 34,276
„ „ „ „ „ zu Kleinen u. Unentwickelten 4,445
nicht aufgeführt sind . . 1,561
Untüchtige 40,282

Unter die Rubrik „nicht aufgeführt" mögen fallen die Kurzsichtigen, Stotterer, Uebelhörige, Taube, Taubstumme, Blinde, Epileptische, Geisteskranke u. s. w.[1])

---

6. Feldtüchtigkeit des Militärs.

Die Messingfarbe ist das offene Zeichen der physischen Verschlechterung des Militärs durch die Impfung, sie zeigt das Zeug an, aus welchem besonders bei Feldstrapazen, Entbehrungen, üblen Quartieren, bei Sonnenhitze etc. die typhösen Krankheiten, üblen Blessuren und Zersetzungen des Blutes vorauszusehen sind.

In Württemberg kam in den fünf Jahren von 1849 bis 53 weit über die Hälfte der Soldaten in Garnison in das Spital. Es waren präsent 40,245 Mann. Davon sind erkrankt 23,943, gestorben 223, und 149 sind untüchtig entlassen worden. Württb. Jahrb. 1855. Heft 1. S. 86.

In Holland „kam der Kriegsminister im Jahr 1859 sehr in die Enge durch die Menge von kranken Kriegshelden, die man hätte umblasen können und die von einem Spital zum andern in Amsterdam, Harlem, Leiden, Gravenhage, Leeuwarden geschickt werden mussten. Die Pferde hatten Vacanz!"

Siehe: Emancipation van de Koe-Kinderen, van de zondige Adams-Kinderen nog niet. s'Gravenhage T. C. B. van Hagen, 1859.

---

1) Vgl. Blinde, Taube, Irre, Schwachsinnige, Arme, Gefangene, Processe als Gradmesser der öffentlichen Wohlfahrt. Dogma §. 6. 9. Impfzeit §. 35. Hier Nr. IV. S. 33 und Nr. XX. und XXII. VI.

Vor der Einreihung ins Militär werden die Kranken und Schwächlinge entfernt, die Rekruten werden alsbald beim Eintritt in die Kaserne zum „Impfen commandirt" und dennoch ist die Sterblichkeit im Militärstande wenigstens um die Hälfte grösser, als unter den jungen Männern von gleichem Alter im Civil. Ja selbst in dem blutigen Kriege in der Krim, in Italien wurden unvergleichbar mehr Menschen durch Krankheiten hinweggerafft, als durch die feindlichen Waffen.

In seinen interessanten Aufsätzen über das Medicinalwesen der Armee hebt der ehemalige General Sattler hervor, dass die russische Krim-Armee im letzten Kriege verhältnissmässig weniger verloren als die westliche Armee (Polen), welche gar nicht vor den Feind gekommen. Jene verlor nämlich in einem Jahr an ihrem höchsten Bestand von 250,000 Mann 44,443, darunter 15,648 an ihren Wunden Gestorbene, diese von 150,000 Mann 40,725.[1])

Im Krimkrieg[2]) wurden die luxuriös gehaltenen „geimpften" Truppen von Frankreich, England, Sardinien von Typhus, Blattern, Cholera, Pyämie, Putrescenz der Blessuren hart mitgenommen, die „ungeimpften" nicht; die türkischen, egyptischen, tunesischen Soldaten, trotzdem dass sie 18 Monate keinen Sold, keine Kleidungsstücke, elende Kost und fast kein Obdach erhielten, blieben ausdauernd brauchbar.

Die englische Flotte in der Ostsee (Napier) verlor in

---

1) A. Augsb. Ztg. 3. Febr. 1861.

2) A. Augsb. Ztg. 22. Juli 1856. Dogma §. 7. Die männliche Blüthe.

den Kriegsjahren 1854—55 durch Krankheiten 1547 Mann, wovon die meisten durch die Blattern und Cholera.[1])

Cochinchina, 24. Sept. 1858. Es bestätigt sich, dass im französischen Lager der Gesundheitszustand der Truppen lange nicht so gut ist, als im Lager der Spanier.[2])

Die spanische Expedition[3]) nach Marokko 1859 bestand aus 50,000 Mann. Hievon kamen vom 19. Novbr. 1859 bis 24. März 1860 in die Spitäler 38,464,

nämlich	Blessirte . . .	5,990
„	Malade	32,474

davon starben 8 von 100. Die ungeimpften Marokkaner sind grösstentheils schöne kräftige Männer von hoher, schlanker Statur, nicht selten 6 Fuss hoch, bärtig und von frischer reiner Hautfarbe.

Im italienischen Kriege hatte Oesterreich viel zu viel Lazarethe und Aerzte, die deutschen Soldaten schienen im Felde von einer Art Kartoffel- oder Traubenkrankheit befallen zu werden, sie fiebern, eitern und faulen. Ich lasse mir 5 bis 8 Mann Kranke per Bataillon gefallen, auch 10; aber 72 bis 95 das ist ausserordentlich. Uebrigens steht es bei den Franzosen nicht besser. Warum die Sarden, namentlich Garibaldi's Süditaliener, eine fast unverwüstliche Ausdauer besitzen, mag im Klima — ? — liegen.[4])

Von Anfang des Kriegs bis zum 15. Oct. 1859 waren in den Spitälern Mailands:

---

1) A. Augsb. Ztg. 24. Aug. 1857.

2) Schw. Merkur 3. Dec. 1858.

3) Officieller Sanitätsbericht des Siglo medico Nr. 334, 1860; Journ. des Connaiss. med. 20. Juli 1860.

4) Correspondenz aus Livorno.

Franzosen . . .	22,790	davon starben	1,982
Italiener	9,111	„ „	1,054
Oesterreicher . .	7,640	„ „	1,361

Die meisten Sterbefälle fanden also bei den Oesterreichern statt.[1])

Die Unthätigkeit der französisch-syrischen Armee erklärt sich einfach aus deren grossem Spitalstand.[2])

Ein bedenkliches Urtheil über die Mortalität der französischen, preussischen, englischen Armee s. in Kolb's Statistik S. 359 u. folg.

Die Militäraushebungen in Deutschland geben einen eben so beredten als traurigen Beweis davon, dass ein kräftiger, muskulöser Bau, schöne Figuren unter den Auszuhebenden zu den Seltenheiten gehören; die Militärpflichtigen bestehen fast nur aus schwachen, kleinen oder hageren Exemplaren mit honigblassen und wachsbleichen Gesichtern.[3]) Klagen über Abnahme der Zahl und Tüchtigkeit der Conscribirten sind zu lesen in Impfvergiftung II. §. 54, Dogma §. 7 u. 8. Impfzeit §. 34, in der Augsb. Allg. Ztg. Vgl. hier Citat IV. S. 42—46 u. XX. u. XXII. VII. 2—6.

1853	1. Nov.	Generation von	Berlin.
1856	{11. März		
	{28. Mai	„ „	Frankreich.
1857	23. Jan.	„ „	Sachsen.
	Nro. 775	„ „	Mecklenburg.
	27. Oct.	„ „	Erlangen.
	21. Dec.	„ „	Dresden.
1858	6. Febr.	„ „	Sachsen.
	12. Febr.	„ „	Italien.

1) A. Augsb. Ztg. 26. Oct. 1859, offic. Bericht.
2) Fritz Burkhardt, Beiruth, d. 2. Aug. 1861.
3) Köln. Ztg. 6. Aug. 1858.

im Schwäb. Merkur:

1852	25. Aug.	Generation von	Danzig.
1853	10. Jan.	,, ,,	London.
	11. Nov.	,, ,,	Auswanderer.
1854	24. Jan.	,, ,,	Sachsen.
1857	26. Nov.	,, ,,	Berlin.
1858	23. März	,, ,,	Kurhessen.

---

7. Abnahme der Arbeitskraft.

In den 16 Jahren vom 1. Juli 1842—58 wurden 21—22,000 Dienstboten, Gesellen und Stadtarme in dem Katharinenspital in Stuttgart, innere Abtheilung, aufgenommen. Davon starben 915, es stirbt also jährlich der 24ste Arbeiter, meistens im Alter von 20—30 Jahren, während die Sterbeziffer des Landes 1 : 33 war.

Aus den Jahresberichten 1828—47 des † Med.-R. v. Cless zählen wir in 16 Jahren kalte Fieber 208. Lungenentzündung 458, Rippenfellentzündung 866, Halsentzündung 989, Magenentzündung 527, Bauchfellentzündung 734, Schwindsucht 822, Hautkrankheiten (Exanthema) 1290, Blattern 299, Blutflüsse 538, Blutschwäche, Bleichsucht, Blutflecken 1408, Gelbsucht 145, Ruhr 174 u. a. m. Diese Krankheiten haben gewiss ihre ernste Bedeutung, allein, um das Leben eines Sechstheils der Bevölkerung der Stadt abschätzen zu können, müssen wir die Krankheiten der Arbeiter ins Auge fassen, welche in steigender Progression zunehmen. Sie sind

Steigende Zahl der Krankheiten.		Total in 16 Jahren.	8 Jahre v. 1. Juli 1842—43 bis 1849—50	8 Jahre v. 1. Juli 1850—51 bis 1857—58
1. Febris muc. gastr. bilios., typhus	Schleim- und Nervenfieber	4839	2365	2474
2. Catarrhus, febr. catarrh., bronchitis	Catarrh und Catarrhfieber	2458	1209	1294
3. Rheuma, rh. febrilis, rheumatism. ac. lumbago ischias	Rheuma und Flussfieber	2825	1410	1415
4. Erysipelas febril. E. faciei, E. pedum	Rose und Rothlauffieber	705	309	396
5. Vitium org. cordis	Herzfehler	156	66	90
6. Carditis (endo- et pericarditis	Herzentzündung	18	8	10
7. Apoplexia cerebr.	Hirnschlag	40	18	22
8. Encephalitis	Hirnentzündung	53	23	30
9. Epistaxis	Nasenbluten	16	6	10
10. Emphysema pulmonum	Emphysem der Lunge	69	22	47
11. Laryngitis	Kehlkopfentzündung	54	16	38
12. Hepatitis	Leberentzündung	25	8	17
13. Parotitis	Ohr - Speicheldrüsenentzündung	11	4	7
14. Cystitis, morb. Bright	Blasenentzündung	50	9	41
15. Cholera	Brechruhr	336	164	172
16. Diarrhoea	Diarrhoe	151	68	83
17. Fluor albus	Weisser Fluss	44	19	25
18. Carcinoma	Krebs	54	25	29
19. Hydrops	Wassersucht	224	105	119
20. Scrofula	Skrofeln	35	10	25
21. Cephalaea	Kopfschmerz	132	64	68
22. Cardialgia	Magenweh	174	84	90
23. Colica	Kolik	124	52	72
	Latus:	12593	6064	6574

Steigende Zahl der Krankheiten.		Total in 16 Jahren.	8 Jahre v. 1. Juli 1842—43 bis 1849—50	8 Jahre v. 1. Juli 1850—51 bis 1857—58
	Uebertrag:	12593	6064	6574
24. Obstipatio . . .	Verstopfung . . .	27	11	16
25. Dysmenorrhoea .	Gestörte Menstruat. .	257	90	167
26. Paralysis, hemi- et parapleg., tabes .	Lähmungen . . .	69	31	38
27. Hypochondria . .	Hypochondrie . . .	16	3	13
28. Prosopalgia . .	Gesichtsschmerz . .	15	5	10
29. Melancholia . .	Geisteskrankheit . .	30	14	16
30. Scabies	Krätze	8920	3817	5103
		21927	10035	11937
	ohne Krätze	13007.	6218.	6834

8. Die gebrochene Kraft Badens.

Baden, 278 □Meil. mit 131 Spitalen, hat in seinen Populationsverhältnissen mehr gelitten als Frankreich und fast so viel als Württemberg. Der Nachlass der Lebenskraft des Volkes trat auch hier, wie in den beiden genannten Staaten, mit den Jahren 1840—45 ein. Wir entnehmen unsere Data der Statistik von Baden von Heunisch. Heidelberg 1857.

Die Volkszahl sinkt. Wir haben für die grässliche Erscheinung keine Worte, deshalb wollen wir die ganze Einwohnerzahl reden lassen.

	Einwohnerzahl.	Jährlicher Zuwachs.	
1816 . .	1,005,899		
1830 . .	1,200,471 . .	13,898 . .	1,24%
1843 . .	1,335,354 . .	10,375 . .	0,82
1846 . .	1,367,486 . .	10,710 . .	0,79
1849 . .	1,362,774	jährlicher Verlust	1570
1852 . .	1,356,493	,, ,,	2093
1855 . .	1,314,857	,, ,,	13878

Die Abnahme der Volkszahl beträgt (H. S. 774) in den Jahren 1854—1855 nahe 10 Proc., nämlich 143,385.

Die Ein- und Auswanderung 1817—1830 haben sich ausgeglichen. Von 1840—1855 sind 86,410 ausgewandert.

Die Sterblichkeit nimmt zu. Es kamen in den Jahren

1817—20	auf	100	Geburten	71,7 Todesfälle.
1821—30	,,	100	,,	73,3 ,,
1831—40	,,	100	,,	76,5 ,,
1841—50	,,	100	,,	76,7 ,,

Die Heirathen nehmen ab.

1817—20	kam	auf	107	Einwohner	1 Heirath.
1821—30	,,	,,	116	,,	1 ,,
1831—40	,,	,,	149	,,	1 ,,
1841—50	,,	,,	139	,,	1 ,,

Die Militärtüchtigkeit (H. S. 270) findet darin einen traurigen Ausdruck, dass auf 33 Proc. Taugliche 67 Proc. Untaugliche und Befreite kommen.

---

9. Mecklenburg-Strelitz.

In dem Bericht über die Erkrankungen, Todesfälle und Geburten, welche im Jahr 1860 im Grossherzogthum Mecklenburg-Strelitz zur ärztlichen Kenntniss gekommen sind, von

M.-R. Dr. Zehender, Erlangen bei Enke 1861, wird S. 40 das Wachsthum des Todes bemerkt wie folgt. Es betrug

der Ueberschuss der Geborenen über die Gestorbenen

	durchschnittlich	in Proc.
Vom Advent 1854 bis Advent 1859 . .	674 . .	0,80
,, ,, 1849 ,, ,, 1854 . .	732 . .	0,83
,, ,, 1844 ,, ,, 1849 . .	896 . .	1,07
,, ,, 1839 ,, ,, 1844 . .	911 . .	1,08
,, ,, 1834 ,, ,, 1839 . .	763 . .	0,91
,, ,, 1829 ,, ,, 1834 . .	713 . .	0,85

Von den 31 Aerzten des Ländchens, 48 □M. 84,000 Einw., haben im Jahr 1859—60 25 sich dazu hergegeben, über die in ihrer Praxis vorkommenden Krankheits- und Sterbefälle nach einem gegebenen Schema monatliche Berichte an den Herrn Dr. Z. einzusenden. Obwohl nun „in dem Jahre 1860, mit Ausnahme kleiner Ortsepidemien, das Land von allen Epidemien und Fiebern verschont geblieben sei“ (S. 23) und obwohl viele Patienten ohne Arzt bleiben und von selbst sterben: so haben dennoch diese 25 ($^5/_6$) Aerzte über 14,096 Krankheiten berichtet.

Es kam also der fünfte bis sechste Einwohner in ärztliche Behandlung.

Das ist ein krankes Leben! und die Krankheit sitzt an der Wurzel des Lebens, an der Schleimhaut, während die äussere Haut, die Krone des Baumes, gelähmt ist. Schafft aber die Haut, so wird die Schleimhaut frei, und Kraft und Schönheit kommen wieder in die Blüthe. Ueberblicken wir an dem Leitfaden dieser Berichte den Profit der Impfung, das kranke Leben der Schleimhäute, wie auch der andern innern Hüllen, woraus hervorgeht dass es den Leuten am Athmen und Verdauen fehlt, und die bösen Fieber an der Tagesordnung sind.

Uebersicht des kranken Lebens von Mecklenburg-Strelitz.

	Kranken-Zahl.	Tod.	Art des Krankseins.
Epidemien und Fieber	3243	64	Kalte (variolöse) Fieber 1213, gastrische Fieber 549, catarrhale 421, Typhus 149, nervöse Fieber 110, rheumatische 193, Influenza 132, acute Exantheme 192.
Dyskrasien	1338	101	Skrofel 146, Tuberkel 146, Bleichsucht 223, Rheuma 497.
Krankheiten des Nervensystems	484	60	Congestion, Entzündung, Schlag des Gehirns 183.
Auge und Ohr	531	—	
Athem	2053	106	Catarrh 1045, Lungenentzündung 276, Brustfellentzündung 247, Bronchitis 195, Laryngitis 19, Croup 113, Blutspeien 64.
Blutcirculation	76	12	Herzfehler 64.
Verdauung	3598	44	Intestinal Catarrh 1123, geschwollene Hälse 319, Diarrhoe 471, Leberkrankheiten 104, Cholera 259.
Urinwerkzeuge	660	6	Catarrh 163, Blutfluss 88, Menstrua 109.
Haut	758	2	Krätze 100, Geschwüre 257.
Erschöpfung	67	32	Atrophie 42, Marasmus 25.
Todtgeboren		62	von 2564 Geburten.
Abortus		31	„ 1544 Todesfällen.

10. Die verdorbene Schönheit Frankreichs.

Präsident Dr. Guépin von Nantes: Ich habe der Vaccine nie recht vertraut, dennoch impfte ich meine fünf Kinder und glaube, weder ihre Kraft gebrochen, noch ihre Schönheit verdorben zu haben. Ich stelle Ihnen zum Beweise meinen 21jährigen Sohn vor.

N. Sie geben mir eine willkommene Gelegenheit, über die Missfärbung der jetzigen Impfwelt zu reden. In unserer Versammlung von 80 Aerzten befinden sich blos 5 weisse Gesichter, Sie, Herr Präsident, Herr Vicepräsident Bonnet, zwei Grauköpfe und der jüngere Herr Dr. v. Biermont. In der Generalversammlung von 4—500 Mitgliedern finden Sie wohl kaum noch 25—30 weisse Gesichter. Alle andern sind gelb, grün, lehmig, wie die Farbe der Garonne. Ihr Sohn ist einen starken Kopf kleiner als der Vater, was von der Mutter herrühren kann, allein er ist tief grün gefärbt, das ganze Gesicht, der Hals, der Nacken. Drücken Sie mit dem Finger darauf, die Missfarbe lässt sich nicht wegdrücken.

Dr. Bourdon: Ich bin Concurrent für den ausgesetzten Impfpreis, ich habe hier ein Mémoire über Syphilisation und Vaccination. Ich habe mich selbst dreimal vaccinirt und befinde mich ganz wohl dabei.

N. Herr Präsident, das ist ganz unser Mann! Gleicht dieser Herr nicht einer lebendigen Bronze-Statue Jenners, sieht er nicht aus, wie ein schwarzgelber Zigeuner aus der Wallachei, wie ein Creole aus Westindien?

Dr. Guépin: Ist der grüngelbe Teint nicht immerhin einem blatternsteppigen Gesichte vorzuziehen?

N. Nein! Die Blatterngrübchen, die Spucknäpfe für Liebesgötter, wie sie mein Landsmann Heine zu nennen

pflegte, lassen sich durch eine bessere, namentlich eine kühle Heilmethode total vermeiden, sie sind aber meist Freibriefe für ein frohes, gesundes, langes Leben. Der fahle, grüngelbe Teint hingegen verliert sich blos durch Erstehung öfterer kleiner Fieber oder durch heftige Fieberstürme typhoidischer Natur, welche nach ihrem Ablauf mit Hautausschlägen, Furunkeln, Schwämmen, Geschwüren in Haut, Fleisch und Knochen etc. enden. Sie brechen meist in den Entwicklungs-Epochen, in der Siebenzahl des Lebens aus. Und da, wo diese Krisis nicht eintritt, das hässliche Colorit bleibt: da bleibt auch der Defigurirte eingeschrieben in die Liste des verkümmerten Lebens, das nie recht gesund, nie recht krank ist und dahin siecht, heute hoffend, morgen zagend, um im besten Alter zu sterben. Und hier, Herr Präsident, offenbart sich das Verbrechen der Impfung.

Dr. Timoth. Riboli von Turin: Unser Freund ist ein Anhänger von Carnot, Villermé, Ancelon und Consorten, welche die Vaccine anklagen, dass sie die Sterblichkeit der Kinder auf das Alter der produktiven Kraft von 20—40 Jahren übertragen habe.

N. Nein und Ja! Allerdings stirbt in auffallender Zahl die Adolescenz, und das kräftige produktive mittlere Lebensalter, wie auch Legoyt ganz richtig angegeben hat; aber die Sterblichkeit der Kinder ist darum nicht verringert worden. Die Sterblichkeit der Kinder beträgt nach Legoyt u. a. 20 Proc. Das ist enorm! In Württemberg starben früher im ersten Lebensjahre von 100 Kindern 26—30, seit der Vaccination 54—60 und nicht einmal die Hälfte der Gebornen erreicht das 14. Lebensjahr.

Abbé Decaux: Die Entfärbung meiner Gemeinde ist mir schon oft aufgefallen, ich glaubte stets, das grüngelbe Colorit der Population gehöre den Ufern der Garonne an.

N. Dasselbe schmutzige, lehmige, rostige, urinose, erlauben Sie, das „**typhose**“ Gesicht, welches Sie hier an der Garonne abstösst, lebt gleichfalls an den Ufern der Donau, des Rheins, der Weser, der Elbe, der Seine, Loire, des Neckars, der Aar, der Rhone, an der Weichsel und Newa, — überall, wo geimpft[1]) wurde.

---

1) 1. In England, resp. Irland. Laut Decret der Königin Victoria vom 2. August 1858 findet in Irland von diesem Zeitpunkte an kein Zwang mehr zur Impfung statt, dieselbe ist sogar unter bürgerliche Controle gestellt.

2. In Belgien. Die Academie royale hatte sich laut württembergischem Staatsanzeiger vom 1. Oct. 1857 kräftig für den Impfzwang erklärt. Im Jahre 1858 protestirte sie gegen den Zwang zur Vaccination und Revaccination.

a) Brighton Examiner: „Das besondere Comité der belgischen Academie der Medicin stellt den Antrag (report), dass weder Vaccination noch Revaccination in Belgien könne zwangspflichtig gemacht werden.

b) Auf briefliche Anfrage des Herrn Professor Hochstetter in Esslingen beim Oberbibliothekar in Brüssel schrieb dieser: „dass kein Zwang zur Vaccination und Revaccination jetzt in Belgien bestehe“. Dies Schreiben ist von folgender gedruckten Notiz begleitet:

c) Generalarzt Dr. Vlemingckx, Inspecteur général du service de santé, machte in der letzten Sitzung der Academie royale de médecine eine für die Revaccination höchst wichtige Mittheilung:

„Zu Gent, im maison de force, brachte im Jahre 1858 die Revaccination Resultate hervor, welche alles das, was definitiv adoptirt erschien, in dieser Sache umstossen (bouleversent presque complétement).“

„Die Revaccination der Schuljugend, der Pensionäre, der Gymnasien und Seminarien ist unnütz.“

„Die Revaccination der Soldaten ist unnütz.“

„Das ist sonderbar, nicht wahr, nach all' dem, was in dieser Sache schon gesprochen wurde, was geschrieben steht und geschehen ist? Ich gestehe, ich staune selbst darüber, aber ich kann nicht anders thun, so lange **Thatsachen** Thatsachen sind.“

3. In Frankreich. Medical Times and Times of Monday, Sept. 13. 1858: Revaccination. „Mr. Larrey berichtet an den Kaiser, dass von 60 Mann der französischen Armee zu Toulouse, welche revaccinirt worden, 9 Mann von ernsten Symptomen von Typhus und rothlaufartigen Krankheiten befallen worden seien.

Er empfahl nun dem Kriegsminister, dass in Zukunft nur eine kleine Zahl Soldaten jedes Regiments auf einmal geimpft werde, und es sollen **nur solche** geimpft werden, welche sich **freiwillig** dazu bereit erklären.“

XIX.

Selbstverständlich müssen Impfung und Impfzwang beide mit einander stehen oder fallen.[1]) Verf. Aphorismen, S. 32.

Länder mit und Länder ohne Impfzwang.

(Nittinger, Grundriss, S. 108—124.)

Einleitung.

John Petherham aus Darlington: Wir hätten allerdings Ursache, von dem jetzigen Stande der Wissenschaften und anderen wohlbekannten Ursachen eine Abnahme der Sterblichkeit zu erwarten, aber diese Abnahme existirt nicht. In allen Gegenden, wo die Impfung durchgeführt wird, ist die Sterblichkeit grösser als in andern und die überlebende Population wird von Jahr zu Jahr weniger schön und kräftig.[2])

Hofrath v. Perner in München: Der Thierschutzverein besteht schon seit 1841. Vf.: 1875 am 4. Juni hat sich der pr. Landtag der Schafe und Rinder[3]) angenommen.

---

1) Das Gesetz für die Impfung des Viehs im Königreich der Niederlande datirte vom 17. Dec. 1849. Bereits im Nov. 1859 beschlossen die Generalstaaten einstimmig: „Die Kuhkinder sollen impffrei sein. Es sollen die Provinzen nicht mehr zur Impfung genöthigt werden.“

Die Lehre von dem Milderwerden der Pocken durch die Impfung erhielt in der Provinz Gröningen einen harten Stoss. Es kamen 41 Fälle von wahren Pocken auf 73 modificirte.

1 von 15 Nichtvaccinirten,
1 von 33 Wohlvaccinirten

starben .... Angesichts dieser Thatsachen erklärte sich der holländische Minister des Innern 1859 gegen jeden Zwang. Vgl. S. 296.

2) Vgl. The Lancet 30. Juli 1859. Physical Deterioration of the People, internal malformation etc.

3) Die Rinderimpfung wurde 1852 der preussischen Regierung von einem belgischen Arzt, Dr. Willems, empfohlen.

Dr. Zimmermann aus London: Die Lebensversicherungen sollten von der Impfung besondere Notiz nehmen. Eine allzustarke Menschenvermehrung und Uebervölkerung ist geradezu Schwindel. Seit der Impfung erweist sich jede Berechnung über die Zeit der Verdopplung der Einwohnerzahl als rein unbrauchbar.

---

1. Holland.

Jut van Breukelerwaard aus Laag-Sören in Holland: Das Faktum ist richtig, dass die Blattern seltener und milder geworden sind. Ob es durch die Vaccine oder durch Gottes Hülfe geschehen sei, fragen wir. Ist es durch Gottes Hülfe, d. h. durch das Naturereigniss wärmerer Jahre geschehen, so ist die ganze Impfwirthschaft eine Ketzerei der Allöopathen, und da der Impfstoff ein schweres Gift ist, ein Verbrechen an der Menschheit.[1])

Im November 1860 wurde der zweiten Kammer der Generalstaaten von Holland eine „kurze Uebersicht über den Gesundheitszustand der Provinzen des Königreichs der Niederlande im Jahre 1859“ vorgelegt. Diesem Bericht zufolge ist, wie Frankreich nach Legoyt, das Königreich der Niederlande, 594 □Meilen, mit seiner auf 3,261,227 Einwohner herabgesunkenen Bevölkerung in ein allgemeines Spital verwandelt. Er lautet:

Der Gesundheitszustand der Niederlande war im Jahr 1859 sehr ungünstig. Wohl herrschten in der einen Pro-

---

1) Vgl. die Kunstfehler der Medicinalpersonen in strafrechtlicher, gerichtlich-medicinischer und medicinal-polizeilicher Beziehung von J. H. Schürmayer. Freiburg, 1838.

vinz viel mehr und auch heftigere Krankheiten als in der andern, aber im Ganzen war die Anzahl der Leidenden aussergewöhnlich gross. Glücklicherweise stand die Anzahl der Sterbefälle mit der Zahl der Kranken nicht im Verhältniss. Vorherrschend waren im Frühjahre die Pocken, von Mitte Juli an die kalten Fieber (febr. variolosae), vom 16. August an die Cholera, neben diesen Seuchen herrschte der Typhus sporadisch und epidemisch die Ruhr (dysenterie), die rothe Ruhr (persloop), das Kindbettfieber und andere ansteckende Krankheiten. In den Kranken-, Irren-, Waisenhäusern war grosser Andrang, die Verpflegungskosten stiegen vom Jahr 1858 auf 1859 von 77 auf 85 Cent per Tag.

1) Die Pocken im Jahr 1859 sind lückenhaft, von Südholland, Nordholland, Utrecht gar nicht verzeichnet. Die Pockenfälle der übrigen Provinzen betragen 2841 mit 189 Todten.

Provinz Nordbrabant 339 Fälle, Geldern 900, Seeland 634, Friesland 71, Oberyssel 565, Groningen 114, Drenthe 178, Limburg 40.

Im Jahr 1858 hatten die Pocken in sehr vielen Orten epidemisch geherrscht trotz grossartiger Impfung, daraus mag die Abneigung der Population gegen die Kuhpocken zu erklären sein, denn im Jahre 1859 wurden 34,083 Personen weniger geimpft als im Jahr zuvor.

Impfungen im ganzen Königreich	im Jahr 1858 . .	62,634 Personen
	„ „ 1859 . .	28,551 „

Die Lehre vom Milderwerden der Pocken erhielt in der Provinz Groningen einen harten Stoss, es kamen 41 Fälle von wahren Pocken, Urpocken, auf 73 modificirte.

In neun Provinzen war weniger geimpft worden; in Seeland dagegen wurden im Jahr 1858: 3322, 1859: 3994,

also 672 mehr vaccinirt, und hier stellt sich ein auffallend ungünstiges Verhältniss heraus. Es starb

1 von 15 Nichtvaccinirten,
1 von 33 Wohlvaccinirten.

Angesichts dieser Thatsachen erklärte sich der holländische Minister des Innern gegen jeden Zwang. Die Prämien und Medaillen führen zu allerlei Missbrauch.

2) Viele kalte Fieber — wenig Pocken und merkwürdig! in den Provinzen, wo viele Pocken vorkamen, waren die kalten Fieber selten und gutartig. In Friesland, besonders Leewarden mit wenig Pocken, blieb kaum $^1/_{10}$ der Einwohner vom kalten Fieber verschont. In Groningen litt mehr als die Hälfte der Einwohner an dieser Seuche. Die wenigen Pocken waren hier gutartig, das Fieber tödtete. Es kamen im Jahr

1857	auf	100 Geburten	70	Todesfälle
1858	,,	,, ,,	84,67	,,
1859	,,	,, ,,	94,3	,,

3) Die Cholera trug wie der Typhus den intermittirenden Charakter. Sie herrschte vom 16. August bis Anfang October in 199 Gemeinden, befiel 6054, wovon 3777 = 62% starben.

4) Die Impfung der Lungenseuche des Rindviehs[1]) [ebenso wie die Schutzpockenimpfung der Schafe in Preussen, Vf.] bewährte sich ganz schlecht. Wir sehen die grössten Zahlen kranker und gefallener Thiere da, wo am meisten geimpft worden war, in Nordholland und Friesland, weshalb folgender Beschluss:

---

1) Vgl. S. 293.

„Met allgemeene stemmen werd besloten de inenting van het rundvee niet meer van wege de provincie aan te noedigen.“

Zahl der befallenen Gemeinden.		Zahl der kranken Rinder.	Gefallen od. getödtet.	Geimpft.
1. Nordbrabant[1] . . .	14	—	200	nicht geimpft
2. Geldern	11	124	85	278
3. Südholland	—	—	—	?
4. Nordholland	42	3192	1972	600
5. Seeland	3	73	73	?
6. Utrecht	39	1748	980	?
7. Friesland	39	4606	2519	4632
8. Oberyssel	14	510	299	—
9. Groningen	2	—	17	106
10. Drenthe	1	—	—	25
11. Limburg	12	136	66	nicht geimpft
Total	177	10389	6211	5641

Man schreibt aus Leeuwarden vom 8. April: Die Rinderpest setzt ununterbrochen ihre ungeheuren Verwüstungen unter unserm schönen Viehstapel fort.[2] Von den 43 Gemeinden in unserer Provinz sind in diesem Augenblick nur 8 von der Seuche verschont, welche im Ganzen genommen wenig Vieh besitzen. Es giebt Gemeinden, wo nur $^1/_5$ der Viehhalter von diesem allgemeinen Unglück verschont geblieben ist, und man findet mehr als ein Dorf, wo alle Ställe vorher und nachher angesteckt worden. Die ersten

1) Der ganze Bericht ist zu lesen in Nieuw Amsterdamsch Handels- en Effectenblad, 10. Nov. 1860.

2) A. A. Ztg. 20. April 1857.

drei Monate dieses Jahres weisen bereits einen Verlust von 3655 Stück Rindvieh auf (wovon 1502 gestorben, 2153 getödtet worden sind), oder durchschnittlich 281 die Woche. Die Zahl der in demselben Zeitraum neu angesteckten Ställe beträgt nicht weniger als 446 oder durchschnittlich 34 per Woche. Also trotz aller angewandten menschlichen Hülfe — auch die Einimpfung wird immer allgemeiner — wird die Lungenseuche unter dem Vieh in Friesland immer schlimmer, immer erschreckender; die Verwüstungen, die das Nationaleigenthum erleidet, sind fürchterlich, was kann und wer wird Abhülfe bringen, und wann wird diese Landescalamität enden?

Das Gesetz für die Impfung des Viehs datirt vom 17. December 1849 und im November 1859 beschlossen die Generalstaaten, die Kuhkinder sollen impffrei sein: „es wurde mit allgemeinen Stimmen beschlossen, die Provinzen nicht mehr zur Impfung des Rindviehs zu nöthigen.“ Die Friesländer hatten in den sechs und ein halb Jahren, 17. December 1849 bis Juli 1856, 17,613 Rinder = 3 Millionen Gulden verloren, im Jahre 1859 hatten sie 4606 kranke und davon 2519 gefallene Thiere. — Die Thierärzte aber impften fort!

Vgl. die Springprocession in Echternach (Luxemburg) zur Abwendung der Viehseuche. 10. Juni 1852.

Sorglos ruhet der Staat! Blind vertrauend überliefert er den Impfern den Schlüssel zu Haus, Beutel und selbst zum Stall. Er erkennt das Volk, das Leib, Geld, Vieh hergeben muss, nicht als gleichberechtigten Mitcontrahenten an; er giebt keinen Schadenersatz, wie jede Brand- und Lebensversicherung es thun muss. Das sind Beleidigungen der Regierungen gegen die Völker! Die Einrede des guten Glaubens kann nicht mehr gelten, sie kann nicht vor Strafe

schützen, wenn anders nicht alle Verbrecher, die sich den Anstrich des Fanatismus zu geben wissen, einen Freipass erhalten sollten, andern Menschen jeden beliebigen Schaden zuzufügen.

---

2. Belgien ohne Impfzwang zwischen Frankreich und Holland mit Impfzwang.

Belgien steht als ein wohlthuendes Bild zwischen dem seuchenden Holland und dem markzehrenden Frankreich, es ist reich an natürlichem Volkszuwachs, reich an Geburten, arm an Sterbefällen, reich an männlichem Nachwuchse, es hat wie die Lombardei, wie das englische Stammland eine sehr dichte und doch entschieden fortschreitende Bevölkerung. Dort wo die Volkszahl stationär geworden ist oder abgenommen hat, erleidet auch das Leben des Volkes eine tiefe Störung, es vermindert sich seine physische Kraft und Grösse; da ist etwas faul im Staate! Hier aber offenbart sich der Wohlstand des Landes in dem Gedeihen der Bevölkerung, ihrer physischen Kraft, ihrer landwirthschaftlichen und gewerblichen Thätigkeit und in der Anhänglichkeit an die Stätte ihrer Geburt.

Die Bevölkerung Belgiens hat sich seit 1856, seit 31. December, wo die belgische Central-Commission für Statistik[1]) mit sinnreicher Sorgfalt zu zählen pflegt, von 4,530,000 auf 4,671,000 im Jahre 1859 gehoben, also um 3,13 Proc. oder des Jahres um mehr als 1 Proc.[2]) In einem geord-

---

1) Statistische Documente II. bis V. Band, Jahre 1856—59.

2) Die Bevölkerung von China und seinen Colonien wuchs von 1815—1857 von 371 Millionen auf 400 Millionen. Augsb.

neten Staate wird 1 Proc. mehr geboren, als stirbt. Frankreich wuchs blos um 0,27.

			1856.		1859.
Belgien	536½	□M.	4,533,302	. .	4,671,000
Holland ohne Luxemb.	594	,,	3,261,227	. .	3,321,008.

Der Abstand Belgiens gegen Holland wird noch durch seinen Abstand gegen Frankreich gesteigert und zwar dadurch, dass gerade in der zum Theil an Belgien grenzenden Nordostecke, die mit diesem Land nach Volksstamm und Lebensweise so vielfach verwandt ist, die Bevölkerung bedeutend sich vermindert hat:

die Ardennen	um	2,8	Proc.,	Unterrhein	um	4	Proc.
,, Ober-Marne	,,	4,4	,,	Ober-Saone	,,	10,1	,,
,, Meurthe	,,	5,8	,,	Doubs	,,	3,3	,,
,, Maas	,,	7,1	,,	Yonne	,,	3,2	,,
,, Mosel	,,	1,9	,,				

Belgien besitzt eine grössere Fruchtbarkeit und geringere Sterblichkeit als Frankreich und Holland. Die grössere Fruchtbarkeit ist um so bezeichnender, als die Verhältnisse, unter denen die Ehen eingegangen werden, z. B. der ledige oder verwittwete Stand und das Lebensalter der Brautleute, in allen drei Ländern so ziemlich die gleichen sind. Es betrugen in den Jahren 1856, 1857 und 1859[1])

	in Belgien	in Frankreich	in Holland
Geburten	1 : 31,3. (30,8)	1 : 39.	1 : 35.
Todesfälle	1 : 47,9.	1 : 45,5.	1 : 42,2.

Abendzeitung 7. Juni 1857. Die Staaten der Nord-Amerik. Union hatten von 1850—60 31½ Million Einwohner, also eine durchschnittliche Zunahme der Bevölkerung von über 35 Proc. Neue Frankf. Ztg. 10. Nov. 1861.

1) A. A. Ztg. 29. Oct. 1861.

Belgien ist fast das einzige Land in Europa, wo die männliche Bevölkerung zahlreicher ist als die weibliche, 1856 verhielt sie sich zur letztern wie 101 zu 100 und zwar war es die ländliche Bevölkerung, 50 Proc. der Einwohner, die den Ausschlag gab.

Woher dieser Wohlstand Belgiens? Das Land entwickelt sich in voller Autonomie wie wenige Gegenden Europas fort, es behauptet seine municipalen und provinziellen Freiheiten, es lähmt seine Bewegungskraft für Handel, Industrie, Ackerbau, **nicht durch gewaltsame Impfungen**, wie Holland, Frankreich und Deutschland.

---

3. Die Schweiz, ein Mischling von Impfzwang und Impffreiheit.

Ein Freistaat mit vortrefflicher physischer Lage ohne gedrängte Bevölkerung, mit einer jährlichen Auswanderung von kaum 6—7000 Menschen sollte das Axiom bestätigen, dass in einem vorschreitenden Lande die Bevölkerung in natürlicher Zunahme — (1 Proc.) — begriffen ist. Allein die Schweiz ist arm an Volk. Sie nimmt nicht ab, nein, aber ihr Zuwachs an Leuten folgt der Scala des Bettelsacks, der nur um Pfennige per Jahr wächst. Was ist das? Sehet hin!

	□ Meilen	Einw. 1850	1859 [1]
Bern	121	457,921	458,301
Zürich . . .	33	250,134	250,698

---

1) Berner Bund 5. Juni 1860. Dr. Schindler in Arth. Dr. Rippmann in Rothenflüh, Baselland.

	□ Meilen	Einw. 1850	1859
Aargau . . .	24	199,720	199,852
Waadt . . .	56	199,453	199,575
St. Gallen . .	36	169,508	169,625
Luzern . . .	28	132,789	132,843
Tessin . . .	49	117,397	117,759
Freiburg . . .	27	99,805	99,891
Graubündten .	140	89,840	89,895
Thurgau . . .	13	88,819	88,908
Wallis . . .	79	81,527	81,559
Basel, Stadt }	9	29,555	29,698
„ Land }		47,830	47,885
Neuenburg . .	14	70,679	70,753
Solothurn . .	12	69,613	69,974
Genf	$4^1/_2$	63,932	64,146
Appenzell a. Rh. }	$7^1/_2$	43,599	43,621
„ i. Rh. }		11,270	11,272
Schwyz . . .	16	44,159	44,168
Schaffhausen .	$5^1/_2$	35,278	35,300
Glarus . . .	13	30,197	30,213
Obwalden } .	$12^1/_2$	13,798	13,799
Nidwalden }		11,337	11,339
Zug	4	17,456	17,461
Uri	20	14,500	14,505
	$724/_{30}$ □ M.	2,390,116	2,392,740

Belgien mit $536^1/_2$ □ Meilen zählt gerade noch einmal so viel Einwohner, Belgien, das sein Land dem Wasser oft abgewinnen muss, dessen Hauptfluss, die Schelde, 200 Jahre lang gesperrt war.

---

4. Oesterreich.

Dr. Stern in Miskolcz (Oesterreich): Die Farbenänderung und die Abnahme des Zuwachses der Bevölkerung in

Oesterreich erinnert auf eine wenig erfreuliche Weise an die Spitalisirung Frankreichs und Hollands. Herr v. Czoernig, der Director der administrativen Statistik in Oesterreich, hebt ausdrücklich hervor, dass sich bei allen Stämmen, mit Ausnahme der Romanen, in den letzten Jahren (1850 bis 51) eine Abnahme ergeben habe.[1])

„Salzburg und Oesterreich ob der Enns haben 1851 nur unbedeutend mehr Einwohner als im Jahr 1843 und in letzterem Lande war deren Anzahl im Jahr 1846 um 6,689 grösser als 1851. Steiermark hat in den letzten Jahren unbedeutend an Bevölkerung zugenommen, ebenso Kärnthen; in Krain hat sie abgenommen. In Schlesien ist sie 1851 geringer als 1840, wo sie schon 441,887 betrug. In Tirol ist sie nicht grösser als 1846, in Dalmatien geringer als 1843. Während in Galizien die Bevölkerung von 1830—1846 sich um 590,215 Seelen, also in sechzehn Jahren um 14 Procent vermehrt hatte, ist sie seit jener Zeit so weit zurückgegangen, dass sie im Jahr 1851 nicht weniger als um 122,109 geringer erscheint als im Jahre 1843. Auch der frühere Freistaat Krakau hat im Jahre 1851 weniger Einwohner als 1848. In Galizien sammt der Bukowina überstieg im Jahre 1847 die Anzahl der Sterbefälle die der Geburten um 181,251. Selbst die Stadt Wien hat nur einen kläglichen Zuwachs. In den neun Jahren von Ende 1841 bis Anfang 1851 betrug derselbe blos 5,253 Seelen und selbst diese kleine Vermehrung ist nicht dem Ueberschuss der Geburten über die Sterbefälle zuzuschreiben, sondern ist auf Rechnung der Neueinziehenden zu setzen.“ O. Hübner I. S. 157.

---

1) Kolb's Statistik S. 383.

Die jährliche Vermehrung des Kaiserstaats betrug in den Jahren 1819—1827 nach Berghaus 1,20 Procent, erreicht jetzt nach Hübner nur noch 0,86, nach Reden 0,99, die der deutschen Bundesstaaten 0,95. Im Anfang des Jahres 1839 betrug die Volksmenge (H. Berghaus) 36,519,560 Seelen, der Ueberschuss der Geborenen über die Gestorbenen im neunjährigen Durchschnitt bis 1834 jährlich für die ganze Monarchie etwas über 368,000 Individuen. Blieb aber im Allgemeinen schon die Zählung von 1851 hinter den Erwartungen des Bureau der administrativen Statistik in Wien zurück, denn dieses hatte schon im Anfang des Jahres 1848 die Bevölkerung auf 38,333,000 Menschen berechnet, so überraschte es noch mehr, als die Volkszahl im Jahr 1852 auf 38,088,400 gefallen war und im Jahre 1858 nur etwas über 37 Millionen noch betrug. Nach Hübner's Berechnung der 20 Jahre von 1830—51 stehen blos 2 Provinzen Oesterreichs noch über 1 Procent jährlichen Zuwachses, nämlich Triest und Gebiet mit 2,19 Procent und Bukowina mit 1,73 Procent, alle andern sanken in die Decimalen herab. Die Vermehrung der Volksmenge betrug

1819—1827 nach Schreiner[1])		O. Hübner 1830—1851
in Ober-Oesterreich . .	0,66	0,17
,, Schlesien	1,44	0,31
,, Galizien	1,68	0,33
,, Kärnthen	1,29	0,36
,, Tirol und Vorarlberg	0,61	0,39
,, Krain	1,29	0,41
,, Mähren	1,44	0,50
,, Venedig	0,76	0,62
,, Steyermark	1,02	0,69

1) Siehe H. Berghaus, Staatensystem, 1839. I. S. 804.

1819—1827 nach Schreiner		O. Hübner 1830—1851
in der Lombardei . . .	0,89	0,72
,, Militärgrenze . . .	1,72	0,73
,, Böhmen	1,45	0,76
,, Istrien, Görz, Gradisca	1,68	0,80
,, Dalmatien	1,44	0,83
,, Niederösterreich mit Wien	1,10	0,95
,, Bukowina	1,68	1,73

Woher diese auffallende Erscheinung der Abnahme des Wachsthums des reichen Kaiserstaats? Liegt die Ursache in der Auswanderung? Nach Kolb sind in den 25 Jahren von 1819—1845 mehr Menschen in Oesterreich eingewandert als ausgewandert. Im Krieg? O. Hübner sagt S. 157: „nicht uninteressant erscheint die Beobachtung, dass die Bevölkerung der italienischen Staaten trotz der Kriegsjahre und der Emigration ziemlich zugenommen hat. Die verhältnissmässig stärkere Zunahme der Bevölkerung Unterösterreichs ist dem Einwandern nach Wien zuzuschreiben.“ Ungunst der natürlichen Verhältnisse findet nicht statt und der Misswachs, welcher besonders Galizien in den Jahren 1846 und 1847 drückte, machte sich kaum auf zwei Jahre fühlbar. Ueberschwemmungen haben nicht stattgefunden. Verbannt, deportirt wurde Niemand in Oesterreich. Ist es die Mangelhaftigkeit innerer Zustände, Mangel der Gesetzgebung, Einseitigkeit der Gewerbsrichtungen? Nein! In Oesterreich stockts schon lange, die Stabilität ist in diesem Lande nicht neu.[1])

Die Ursache der Markzehrung des Kaiserstaats liegt

1) S. die Aufsätze von Dr. Hechenberger in den katholischen Blättern aus Tirol. Innsbruck, 8. Aug. 1861. — Tiroler Stimmen 1861, Nr. 107, 115, 118, 139, 140, 150.

darin, dass der Ueberschuss der Geburten über die Todesfälle mit jedem Jahre abnimmt, dass also die Sterblichkeit in den österreichischen Kronländern in stetem Wachsen begriffen ist.

Die Ueberschuss der Geborenen über die Gestorbenen betrug nach Hübner im

Jahr 1846 . . .	187,938	} — — (?)
„ 1849 . . .	43,554	

Es kamen in den Provinzen Oesterreichs in den Jahren

1819—28	auf 100 Geburten	71,9	Sterbefälle
1829—38	„ „ „	86,6	„
1839—43	„ „ „	78,3	„
1850—56	„ „ „	92	„

Herr Director v. Czoernig bestätigt hierzu die Abnahme der Ehen in Oesterreich. Es giebt gewiss keinen Akt im Bereiche des menschlichen Handelns, bei welchem der freie Wille in direkterer Weise eingreift, als beim Heirathsakte. Aber selbst dieser natürliche Einfluss der Willensfreiheit auf sociale Handlungen lässt seit der Impfung nach. Im Jahre 1841 kam eine Heirath auf 118, im Jahre 1844 eine Heirath auf 124 Einwohner des so reichen und fruchtbaren Landes!

---

5. England.

Thomas Duncombe, † 14. Nov. 1861, der originale und geistreiche Mann des Parlaments, welcher nebst den Herren Coningham und Barrow den 11. Juni 1857 eine Bill für Zurücknahme des Impfgesetzes von 1853 eingereicht hatte, welche aber mit 95 gegen 101 durchgefallen

ist. Die angewandte List der Impfer im Parlament siehe in: „Concordat" S. 60.

England, das über 150,000 □Meilen mit 190 Millionen Menschen herrscht, während das alte Römerreich auf 75,000 □Meilen nur 120 Millionen besass, hat dem Wahnsinne der civilisirten Barbarei des neunzehnten Jahrhunderts am wenigsten gehuldigt. Man impfte ohne Zwang, und da, wo geimpft wurde, machte man meist nur Einen Impfstich.[1]) Diesen Einen Stich ertrug unsere Nation! Daher sehen wir sie, trotzdem dass von 1815—58, somit in 44 Jahren, aus Grossbritannien und Irland 4,797,166 Personen ausgewandert sind, regelrecht im Wachsthum fortschreiten. England, Wales und Schottland zusammen hatten[2]) eine Volkszahl im

Jahr 1801 . .	10,578,956
„ 1811 . .	12,050,120
„ 1821 . .	14,181,265
„ 1831 . .	16,364,893
„ 1841 . .	18,658,370
„ 1851 . .	20,959,477

Seit Einführung des blutigen Impfzwanges durch Lord Lyttleton im Jahre 1853 nehmen die Blattern in England zu und die Sterblichkeit wächst enorm.

1) Ferdinand v. Hochstetter, Prof. der Naturwissenschaften in Wien, brachte mir den 5. Juni 1860 eine in China gedruckte Impfschrift von 14 Seiten. Darin ist ein Arm mit einem Stich, unsere Aderlass- und Impflanzette abgebildet.

2) Ch. M. Willich in der Times, Augsb. Allg. Ztg. 19. Oktober 1858.

6. Polen. Irland.

Minister v. David, Paris: In russisch Polen, selbst in Warschau, sah ich das Impfen auf eine alles Gefühl empörende Weise ausüben. In diesem unglücklichen Lande herrscht wohl die stärkste Volksabnahme in Europa. Es besass

im Jahre 1850	. .	4,810,785	Einw. (Köppen[1])
,, ,, 1851	. .	4,852,055	,,
,, ,, 1856	. .	4,673,000	,,
,, ,, 1857	. .	4,733,760	,,
,, ,, 1858	. .	4,696,918	,,
,, ,, 1860	. .	4,500,112	Civil,
		6,000	Russen.

Es hat also ohne Krieg von 1851—1860 über 346,000 Seelen verloren. In Russland, 71 Millionen Einwohner, starben nach General Sattler[2])

1850 und 1851	ungefähr	2,000,000
1852	,,	1,550,000
1853	,,	2,272,336
1854	,,	2,148,330
1855	,,	2,541,196

Dr. Pearce aus London: Nein! die grösste Abnahme an Seelenzahl erleidet Irland, das Land, das vom Adel ausgesaugt, vom Clerus in Unwissenheit gehalten und von den Surgeons barbarisch geimpft wird. Hier ist das Elend zu Hause, die Population ist krank und was gesund ist, wandert aus. Betrachten wir den Gang seiner Bevölkerung. Es hatte

---

1) Vgl. Augsb. Allg. Ztg. 17. Jan. 1859.
2) Ibid. 3. Febr. 1861.

im Jahr 1805	. .	5,395,456	Einw.
„ „ 1815	. .	6,142,972	„
„ „ 1821	. .	6,801,990	„
„ „ 1831	. .	7,767,401	„
„ „ 1841 [1])	.	8,175,124	„
„ „ 1851	. .	6,661,830	„
„ „ 1861	. .	5,764,543	„

Es zeigt sich also wie bei Frankreich vom Jahre 1841, 7. Juni, dem Tag des Census in Grossbritannien, ein Sinken der Seelenzahl, ohne dass Krieg, Pest, Hungersnoth stattgehabt haben. Nach Dobbs war die Volkszahl von 1712 bis 1791 netto von einer auf vier Millionen gewachsen.

Dr. Mitchell im englischen Parlament: Die Vaccination [2]) ist der gefährlichste Humbug, der sich je producirt hat.

---

1) Abermals die ominöse Zeit 1840—45.

2) A Bill to make further Provision for the Practice of Vaccination in Ireland. 1. June 1858. Vgl. S. 292. Gesetz vom 2. Aug. 1858, Cap. LXIV und XCVII. V: „Da durch eine Acte vom 3. und 4. Jahre der Regierung Ihrer Majestät, Cap. 29, festgesetzt ist, dass die Inoculation verboten sei, wird ferner bestimmt, dass, wenn Jemand bei irgend einer Person durch Inoculation mit Menschenblatternstoff oder durch absichtliches Exponiren für Menschenblatterngift oder irgend eine andere Materie, Artikel oder Ding, so mit Menschengift geschwängert ist, oder durch irgend ein anderes Mittel absichtlich die Blatternkrankheit hervorbringt oder hervorzubringen sucht: jede Person, welche solches thut, vor 2 oder mehreren Friedensrichtern summarisch processirt und überwiesen werden soll; die Kosten aber solchen Verfahrens soll das Armenvorsteher-Collegium aus den Armentaxen entnehmen dürfen.“

Druckfehler:

S. 41 Z. 13. 1000 statt 100.

HISTORISCH-KRITISCHE

STUDIEN

ÜBER DEN

JETZIGEN STAND DER IMPFFRAGE.

III.